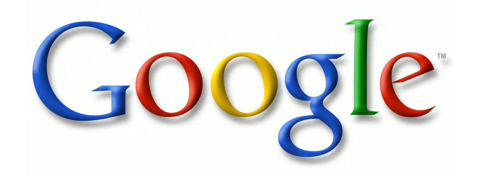



3 2044 004 554 606



# rammatik der Ewe-Sprache

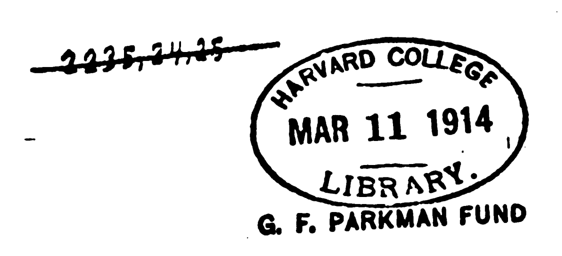
von

Diedrich Westermann,

**Missionar der Norddeutschen Missionsgesellschaft.**



**Berlin 1907.**
**Dietrich Reimer (Ernst Vohsen).**






Druck von J. J. Augustin in Glückstadt.

# Vorwort.

Diese Grammatik erscheint im Anschluß an das 1905 erschienene Wörterbuch der Ewe-Sprache und möchte wie jenes in erster Linie dazu dienen, den in unserer deutschen Kolonie Togo arbeitenden Europäern das Verständnis der Ewe-Sprache zu erleichtern. Da jedoch in dem Ewe-Übungsbuch[1]) schon ein Elementar-Unterricht der Ewe-Sprache geboten wird, brauchte diese Grammatik nicht auf den ausschließlichen Gebrauch von Anfängern berechnet zu werden. Aus diesem Grunde erschien es statthaft und ratsam, nunmehr eine möglichst erschöpfende Darstellung der Ewe-Sprache zu geben, von der auch diejenigen Nutzen haben können, die sich schon länger mit ihr beschäftigen. Daneben wird es mir eine Freude sein, wenn auch heimische Fachkreise durch diese Arbeit auf die Ewe-Sprache aufmerksam gemacht werden.

Mit besonderer Ausführlichkeit ist die Lautlehre behandelt worden, weil nur durch eine möglichst genaue Beobachtung und Feststellung der Laute ein gründlicheres Eindringen in das Verständnis der Sprache möglich ist. Mancher lautliche Vorgang ist auch jetzt noch nicht aufgehellt, aber in den meisten Fällen wird die Lautlehre doch Aufklärung geben, so über die Entstehung der so mannigfaltigen Laute aus wenigen Grundlauten, ferner wird man sehen, wie andrerseits viele im Ewe gleichlautende Wörter auf ganz verschiedene Grundformen zurückgehen und wie mit einfachsten Mitteln die Sprache aus den vorhandenen Wurzeln neue Wörter bildete. Es erforderte oft eindringendes Suchen und Vergleichen, um die Vorgänge, die jetzt in wenige Regeln gefaßt vorliegen, aufzuhellen; jemehr ich mich damit beschäftigte, desto deutlicher sah ich, daß es unmöglich sei, in der Ewe-Sprache allein diese Regeln zu finden; so wurde ich darauf geführt, auch einige der verwandten Nachbarsprachen in die Untersuchung mit einzubeziehen, und dadurch wurde mir manches Lautgesetz klar, das ich in der Ewe-Sprache allein entweder gar nicht oder doch nicht mit Sicherheit hätte feststellen können. Dieser Grund mag dafür entschuldigen, daß ich mich

---

[1]) Siehe Seite 7*.

in der Darstellung der Lautlehre nicht auf die Ewe-Sprache allein beschränkt habe, wie es doch scheinbar der Rahmen meiner Arbeit bedingt hätte. Außerdem dürfte es nicht unnütz sein, auf die nahe gegenseitige Verwandtschaft dieser Sprachen aufmerksam gemacht zu haben; sie ist zwar schon von manchen behauptet, aber noch nicht gezeigt worden. Auch mögen die Aufstellungen als Vorarbeit zu einer vergleichenden Grammatik der Sudansprachen nicht wertlos sein.

Die Sprachen, welche außer dem Ewe in der Lautlehre Berücksichtigung gefunden haben, sind folgende:

1. *Tschi*, wird gesprochen auf der Goldküste; es grenzt im Osten an das Ewe-Sprachgebiet, von dem es durch den Volta geschieden wird; im Westen reicht es bis an die Flüsse Asini und Tanno. Die Nordgrenze bildet etwa der Oberlauf des Volta.

2. *Gā*, wird ebenfalls auf der Goldküste gesprochen, erstreckt sich aber nur über einen ziemlich schmalen Küstenstreifen westlich der Voltamündung.

3. *Vei (Vey, Vai)*, in der Westecke der Republik Liberia.

4. *Yoruba*, in der englischen Besitzung Nigeria, zwischen Dahome und dem Niger.

5. *Nupe*, am Niger, etwa von der Einmündung des Benue aufwärts bis über die Stadt Rabba hinaus.

6. *Efik*, in Alt-Kalabar, zu dem englischen Oil-River Protectorate gehörig, an der Westgrenze von Kamerun.

Diese Auswahl aus der großen Zahl der mit dem Ewe verwandten Sprachen bedingte sich lediglich dadurch, daß von ihnen genügendes Material mir zugänglich war; und auch diese wenigen habe ich natürlich nur so weit durchsucht, als es zur Untersuchung der Ewe-Laute nötig war.

Aus der Grammatik ergibt sich, daß das Ewe im wesentlichen noch heute eine isolierende Sprache ist. Außer den anlautenden und den suffigierten Vokalen ist kein einziges Element vorhanden, das man als reines Bildungsmittel bezeichnen könnte; die Sprache hat keine Form-, sondern nur materiale Wörter. — Wie schon angedeutet, gehört das Ewe zu der Gruppe der Sudan-Sprachen, deren Gebiet einen großen Teil des Sudan von der West- bis zur Ostküste Afrikas einnimmt.

Ein eigener Abschnitt der Grammatik handelt von der Tonlehre. Trotz dieser ausführlichen Behandlung ist doch noch manches darin unvollkommen, und man darf wohl zweifeln, ob dieses schwierige Thema von einem Europäer je wird ganz bezwungen werden. Aber das ist freilich kein Grund, die Hand überhaupt davon zu lassen, zumal da ohne die Beobachtung wenigstens der wichtigsten Tonregeln eine praktische Beherrschung der Sprache ganz ausgeschlossen ist; aber auch manche lautlichen Vorgänge sind nur an Tonveränderungen aufzuweisen. Um dem Leser von vornherein einen Gesamteinblick in das Wesen des musikalischen Sprachentones zu geben, ist alles, was sich auf die Tonlehre bezieht, zusammenhängend behandelt worden; dadurch ist manches in diesen Abschnitt gekommen,

was eigentlich in der Formenlehre hätte gesagt werden müssen, aber es wird ja dort je bei der einzelnen Wortart kurz wiederholt und dadurch eine Störung vermieden.

Es mag auffallend erscheinen, daß die Wortbildungslehre hinter der Syntax steht. Dies war deshalb nötig, weil die Wortbildungslehre zum großen Teil Syntax ist und ohne eine Kenntnis dieser in manchen Teilen unverständlich bleibt.

In einem Anhange werden die Mundarten des Ewe kurz dargestellt, so daß der Leser in den Stand gesetzt wird, in das gesamte Gebiet der Ewe-Sprache einen Einblick zu gewinnen. — Als Grundlage für die Literatursprache ist schon vor mehr als fünfzig Jahren von der Norddeutschen Mission die Küstenmundart, das *Añlọ* gewählt worden; natürlich wurde und wird diese Schriftsprache durch Elemente aus den übrigen Mundarten fortwährend ergänzt und bereichert. Heute existiert eben in dieser Schriftsprache schon eine ziemlich umfangreiche kirchliche und Schulliteratur, und auch Ansätze zu einer Profanliteratur sind vorhanden. Erfreulich ist, daß neuerdings auch andere Bearbeiter der Ewe-Sprache das *Añlọ* zu Grunde legen. Bei den Eingebornen gewinnt diese Mundart, eben weil sie zur Schrift- und damit zur Schul- und Kirchensprache geworden ist, immer größeres Ansehen. Auch vom sprachlichen Standpunkte aus muß zugegeben werden, daß die schon vor einem halben Jahrhundert getroffene Wahl eine glückliche war, denn, wie aus der Grammatik hervorgeht, zeichnet sich in der Tat das *Añlọ* vor den übrigen Mundarten aus durch reinen Vokalismus, reich entwickelte Verbalformen und einfachen, logischen Aufbau der Grammatik.

In den Texten sind, soweit es angängig war, alle Arten der Volksdichtung berücksichtigt worden: Fabel, Parabel, Sprichwort, Rätsel, Lied, außerdem eine Beschreibung. Das „Begräbnislied“ ist eine Probe der sich bildenden christlichen Literatur.

Reiche Anregung verdanke ich dem „Grundriß einer Lautlehre der Bantusprachen“ von Carl Meinhof. Obgleich dieses Buch eine ganz andere Sprachengruppe behandelt, habe ich doch durch das Studium desselben so viel lernen können, daß ich erst dadurch, sowie durch die vielfachen persönlichen Beratungen des Herrn Verfassers darauf geführt worden bin, der genauen Beobachtung und Vergleichung der Laute größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Diedrich Westermann.



## Benutzte Literatur.

(Die im „Wörterbuch der Ewe-Sprache" aufgeführten Quellen sind hier nicht noch einmal genannt.)

J. G. Christaller, A Grammar of the Asante and Fante Language, called Tshi. Basel 1875.
J. Zimmermann, A grammatical Sketch of the Akra- or *Gă*-Language. Stuttgart 1858.
S. W. Koelle, Outlines of a Grammar of the Vei Language. London 1854.
S. Crowther, A Vocabulary of the Yoruba Language. London 1852.
—, A Grammar and Vocabulary of the Nupe Language. London 1864.
Hugh Goldie, Dictionary of the Efík Language. Edinburgh.

---

## Weitere Hilfsmittel zum Studium der Ewe-Sprache.

1. Für die Schriftsprache (das *Aŋlɔ*).

Diedrich Westermann, Wörterbuch der Ewe-Sprache, Berlin 1905 und 1906, Dietrich Reimer. Teil I Ewe-Deutsches Wörterbuch,
„ II Deutsch-Ewe-Wörterbuch.
—, Übungsbuch der deutschen Sprache für deutsche Schulen in Togo. Teil I und II, beide in zweiter Auflage. Bremen, Norddeutsche Missionsgesellschaft. — Diese Übungsbücher dienen in erster Linie den eingebornen Schülern in Togo zur Erlernung des Deutschen, sie sind aber auch für Ewe lernende Europäer, speziell für Anfänger, eingerichtet.
J. B. Schlegel, Schlüssel zur Ewe-Sprache. Stuttgart 1857. (Die erste Ewe-Grammatik.)
Ernst Bürgi, Kurzgefaßte Grammatik der Ewe-Sprache. 1897. (Umdruck.)
—, Übungen in der Ewe-Sprache. Dialoge. Bremen 1894.
Jakob Spieth, Die Ewe-Stämme. Berlin 1906, Dietrich Reimer. — Enthält auf 916 Seiten ausgezeichnete, lauter authentische Ewetexte über Geschichte, Verfassung, soziales, wirtschaftliches, geistiges und religiöses Leben der Eweer, mit deutscher Übersetzung.

*Eʋegbalẽɦlẽla* (Ewe-Lesebuch), Teil I, II und III. Bremen 1906, Norddeutsche Missionsgesellschaft. (Bieten neben vielen Übersetzungen auch sehr gute originale Texte, wie Fabeln, Parabeln, Sprichwörter, Rätsel, geschichtliche Überlieferungen etc.)

P. Franz Mertens, Deutsch-Ewe-Wörterbuch. Lome 1906.

2. Für *Aneho* (auch *Gẽ* genannt).

S. Walter, Lehrbuch der deutschen Sprache nebst Wörterbuch für die Schulen in Togo. Stuttgart 1900.

P. Franz Mertens, Kleine deutsche Grammatik nebst Übungsbuch für Schüler des Togolandes (*Gẽ*-Sprache). Anecho 1906.

3. Für *Dahome*.

Maurice Delafosse, Manuel Dahoméen. Paris 1894.

## Abkürzungen.

A. = *Aṅlọ*, die *Aṅlọ*-Mundart der Ewesprache.
An. = *Anẹhọ*, die *Anẹhọ*-Mundart der Ewesprache.
D. = *Dahome*, die Dahome-Mundart der Ewesprache.
E. = *Eʋe*, die Ewesprache.
Ef. = *Efik*, die Efiksprache.
G. = *Gã*, die *Gã*sprache.
I. = Inneres, das Innere des westlichen Ewesprachgebietes, im Gegensatz zu *Aṅlọ* und mit Ausschluß von *Anẹhọ* und *Dahome*.
N. = *Nupe*, die Nupesprache.
T. = *Tschi*, die Tschisprache.
V. = *Vei*, die Veisprache.
W. = Westen, der Westen des Ewesprachgebietes, also Inneres (I.) und *Aṅlọ* (A.), im Gegensatz zu *Anẹhọ* und *Dahome*.
Y. = *Yoruba*, die Yorubasprache.
* vor einem Worte bedeutet, daß das Wort in der angegebenen Form nicht in der Sprache vorhanden, also hypothetisch ist.

# Inhaltsverzeichnis.

## Anhang.



## Texte.

# Erster Hauptteil.

---

## Lautlehre.

## Erstes Kapitel. Die Vokale.

### I. Art und Aussprache der Vokale.

**1. Die Vokale des Ewe sind:**

*a ẹ e (ȩ ị) i ọ o u (ọ̆ ŏ ŭ).*

Die eingeklammerten Laute sind in der Sprache vorhanden, werden aber in der Literatur nicht durch besondere Zeichen ausgedrückt, siehe **15 b e**.

Nach ihrer Bildungsstelle kann man die Vokale einteilen in **velare**: *a*, **palatale**: *ẹ e ȩ ị i*, **labiale**: *ọ o u*.

**2.** Die Aussprache der Vokale.

*a* ist gleich dem a in hast, Bast, englisch cast.

*ẹ* ist gleich ä in hätte, e in Bett, französisch è. — *ẹ* ist stets aus *ae* entstanden.

*e* ist gleich dem dumpfen e des Deutschen im Auslaut mehrsilbiger Wörter wie sage, bleibe.

*ȩ* ist ein enges (geschlossenes) e wie das erste e in sehe, französisch é.

*ị* ist ein gespannter Laut, der zwischen einem sehr engen e und einem weiten (offenen) i liegt, in den Mundarten des Innern ist er noch als e hörbar, während er in *Añlọ* oft wie weites i klingt, ja manchmal in ein enges i übergegangen ist. Der Laut *ị* ist in vielen Fällen aus zwei e (meistens *eȩ*) entstanden und dann stets lang.

*i* ist enges i wie in lieben, engl. in believe; in den wenigen Fällen, wo *i* in geschlossener Silbe steht (z. B. *etim* es ermüdet mich, *aprim* Kanone), ist es weit wie in bin; auch in der Reduplikation mehrsilbiger Wörter ist das *i* der ersten Silbe in der Regel beide Male weit, z. B. *gidigidi* geräuschvoll, *kinikini* Löwe; dies weite *i* wird, weil es nur unter den eben angegebenen Bedingungen eintritt, nicht besonders bezeichnet.

*ọ* ist weites o wie in Kost, Post, franz. hors, engl. cost.

*o* ist eng wie in Tod, Trost, franz. drôle, engl. hole.

*u* ist eng wie in Blut, franz. couler, engl. cool; ein weites u wie in Mutter entsteht unter den gleichen Bedingungen wie das weite i; auch dies weite u wird nicht besonders bezeichnet.

(Das weite i und u hätten also eigentlich in 1. unter den in der Sprache vorkommenden, aber nicht besonders bezeichneten Lauten aufgeführt werden müssen. Da beide aber selten sind und außerdem das Zeichen ị schon für einen andern Laut verwendet wird, ist davon abgesehen.)

Wegen ẹ etc. siehe 15.

**3.** Die Vokale sind (außer dem ị, s. 2) in der Regel kurz; die Länge wird durch einen über den Vokal gesetzten Strich angezeigt:

| | |
|---|---|
| *bā* weit | *fō* klar |
| *sū* welk | *mī* gleichmäßig |
| *siā* jeder | *tū* in Haufen. |

**4.** Alle Vokale, sowohl die kurzen als die langen, können nasaliert werden, das Zeichen dafür ist ˜:

| | |
|---|---|
| *tã* böses anwünschen | *nyã* rinnend |
| *fẽ* zart | *fĩ* eine Beteuerungsformel |
| *kọ̃* unmittelbar | *kũ* stinkend. |

**5. a.** Die Tonzeichen. Wir unterscheiden im Ewe fünf verschiedene Silbentöne und bezeichnen sie wie folgt: Der Hochton wird bezeichnet durch einen Akut (´), der Mittelton durch einen senkrechten Strich (ˈ), der Tiefton durch einen Gravis (`), der Hochtiefton durch ˆ, der Tiefhochton durch ˇ.

b. Für die Tonbezeichnung in dieser Grammatik gilt ferner folgende Regel:

1. Jede nicht mit einem Tonzeichen versehene Silbe hat den Ton der letzten bezeichneten Silbe desselben Wortes.
2. Jede nicht mit einem Tonzeichen versehene Anfangssilbe hat Tiefton, ebenso jede auf die Anfangssilbe unmittelbar folgende unbezeichnete desselben Wortes.

**Beispiele:**

| | |
|---|---|
| *tọ́* stillstehen | *tọ̀* Gewässer |
| *blĭ* Mais | *tsí* Suppe |
| *fa* = *fà* knarren | *atí* = *àtí* Baum |
| *amegâ* = *àmègâ* Ältester | *kókōko* = *kókṓkó* unbedingt |
| *megayi* = *mègàyì* ich ging wieder | |
| *míegàyi* = *míégàyì* wir gingen wieder | |
| *atízọ̀tí* = *àtízọ̀tí* Spazierstock | *kọ̀ga* = *kọ̀gà* Halseisen. |

Näheres über die Töne siehe unter Tonlehre, 51 ff.

**6.** Diphthonge. Fast jeder Vokal kommt mit jedem andern Vokal zu einem Dipthong verbunden vor, z. B. *ae ao au ea eẹ eo eu ia iẹ ii io* etc. Man unterscheidet steigende und fallende Diphthonge (D. mit zunehmender Druckstärke und D. mit abnehmender Druckstärke; ein steigender Diphthong ist z. B. im Deutschen ua in quaken, im Französischen oi in roi, fallende sind au in Auge, ai in Kaiser). Im Ewe sind steigende Diphthonge solche, die auf dem 1. Vokal Tief- oder Mittelton und auf dem zweiten Hochton, oder auf dem 1. Tief-, auf dem 2. Mittelton haben, z. B.

*aé đé aè.* Fallende Dipthonge dagegen haben auf dem 1. Vokal Hoch- oder Mittelton und auf dem 2. Tiefton, oder auf dem 1. Hochton und auf dem 2. Mittelton,

z. B. *dè đè đé.*

Haben beide Vokale gleichen Ton, so ist der Diphthong schwebend: *de đe ae.*

7. Auch drei Vokale nebeneinander, also Triphthonge, kommen vor: *eae iae uie* etc.

## II. Ausfall und Veränderung von Vokalen.

Da durch den Ausfall und die Veränderung von Vokalen auch vielfache Tonveränderungen hervorgerufen werden, mußte manches aus der Tonlehre mit unter diesem Abschnitt behandelt werden.

### 1. Elision.

8. a. Das anlautende *a* der Substantive fällt aus, wenn dem Substantiv ein anderes, zu ihm in genetivischem Verhältnis stehendes Substantiv unmittelbar vorangeht, wenn das zweite Substantiv also zweiter Teil eines Kompositum wird:

*afi* Maus *awé* Haus *awéfi* Hausmaus.
*agble* Feld *ḍeti* Baumwolle *ḍetigblě* Baumwollfeld.

b. Auch wenn dem Substantiv ein qualifizierendes Demonstrativpronomen vorangeht, fällt das *a* des Substantiv aus:

*atí* Baum *nènèm* solch *nènèm tí sia* der eben erwähnte, so beschaffene Baum.

*ame* Mensch *sigbè* solch *sigbè mè sia* der eben erwähnte, so beschaffene Mensch.

*ame* Mensch *đle* so *đle mè sia* der eben erwähnte, so beschaffene Mensch.

c. Geht dem mit tieftonigem *a* anlautenden Substantiv ein auf tieftoniges *a* ausgehendes Verbum voran, so fallen beide *a* in ein tieftoniges *a* zusammen:

*èkà atíwo* er zerstreute Stöcke, wird *eka tiwo*
*èḍà aha* er kochte Bier, " *eḍa ha.*

d. (1.) Geht einem Substantiv, das zwei tieftonige Vokale hat, also mit einem tieftonigen *a* anlautet und mit einem tieftonigen Vokal schließt, ein Verb mit hochtonigem *a* oder *e* voran, so fällt ein Vokal spurlos aus (s. aber 9 a); ist der Vokal des Verbum ein *e*, so fällt dies aus, selbst wenn es hochtonig ist, in diesem Falle rückt der Hochton des ausfallenden *e* auf das tieftonige *a* vor:

*èda àhe (èdá àhè)* wird *èda hè (èdá hè)* er ist arm
*èda àmi* " *èda mi* " " fett
*èke àmā* er pflückte Gemüse, wird *èkamā*
*èfe àgọ* er spaltete eine Fächerpalme, wird *efá gọ̀.*

(2.) Hat das vor dem Substantiv stehende Verbum einen andern Vokal als *a* oder *e*, so bleiben beide Vokale, der auslautende des Verbum und der anlautende des Substantiv, erhalten:

*édi amā (édí àmā)* er suchte Gemüse
*édo atí* „ pflanzte einen Baum
*édọ afí* „ schlief hier
*édù agba* „ aß die Last, machte Bankerott.

(3.) Sind jedoch Verbum und Substantiv in besonders häufiger, daher enger Verbindung gleichsam zwei zusammengehörige Teile eines Ganzen geworden, so fällt auch in dem Fall unter (2) ein Vokal aus:

*sọ agbọ* genug sein, wird in A. zu *sọ gbọ*, in einigen Mundarten des I. zu *sa gbọ*,

*dọ́ àlọ̃* schlafen, wird in A. zu *dọ́ lọ̃*, in einigen Mundarten des I. zu *dá lọ̃*.

e. Folgt hochtoniges *a* auf hochtoniges *e*, so schwindet in A. das *e* ebenfalls:

*éyì gbéa me* er ging in den Busch, wird *éyì gbá mè*
*élè kpéa dzi* er ist auf dem Stein, „ *élè kpá dzí*
*élè séa nù* es ist dem Gesetz gemäß, „ *élè sá nù*.

In I. tritt hier Assimilation ein, s. 14.

f. Folgt hochtoniges *e* auf hochtoniges *e*, so bleibt ein hochtoniges *e*:
*etsọe dé ési* er gab es in seine Hand, wird *etsọe dési*
*kplé éke agba* mit seiner Last, „ *kpléḱagbà*
*égbe éke nuḍuḍu* er verweigerte s. Essen, „ *égbe ıké núḍùḍu*.

g. Tieftoniges *e* vor andern, hochtonigen wie tieftonigen, Vokalen schwindet spurlos:

*dze anyi* zu Boden fallen, wird *dzanyi*
*élè afi* er ist hier, „ *éláfi*
*yednọ̀* er werde sein, „ *ydnọ̀*
*ke ata me* die Beine spreizen, „ *katame*
*èsea?* hast du gehört? „ *èsa* oder *sa?*

h. Das Possessivpronomen der 3. pers. sing., *é*, sein, fällt nach einem Verbum fast stets aus; ist der Vokal des Verbum tief, so erhält er Mittelton:

*éka émè* er durchsuchte sein Inneres, wird *éka me (éká mè)*
*ékpọ edzi* „ sah auf (sein Oberes, d. i.) es, „ *ékpọ dzí*
*éḍè émè* „ nahm sein Inneres heraus, „ *éḍè me*.
*édè égbọ* „ ging zu ihm, „ *édè gbọ́*.

i. Viele Substantive haben ein anlautendes dumpfes tieftoniges *e*. Am deutlichsten hört man dies *e*, wenn das Wort allein, ohne Zusammenhang gesprochen wird, z. B.

*ete* Jams *eka* Schnur *enyi* Rind *egbe* Stimme.

Ferner bleibt es erhalten in den Zahlwörtern *eve* zwei, *etọ̃* drei, *ene* vier, *enyi* acht, wenn diese nach einem Substantiv stehen, z. B.

*afi eve* zwei Mäuse *tọ etọ̃* drei Flüsse
*to ene* vier Büffel *tú enyí* acht Flinten.

Mit einem vorangehenden *a* verbindet sich das *e* zu *ẹ*: *agba eve* zwei Lasten wird *agbẹ ve*: manchmal fällt das *e* nach *a* auch ganz aus, nach *e* fast stets: *agba ve*, *te tọ̃* statt *te etọ̃* drei Jams.

In allen anderen Fällen fällt das anlautende *e* stets aus,[1]) selbst wenn es an den Anfang des Satzes zu stehen kommt, z. B.

---

[1]) Mit einer Ausnahme, siehe 210.

| | |
|---|---|
| *ve mekpǫ́* zwei sah ich | *tǫ̃ woho* drei bekamen sie |
| *dzi ve* Zwillinge gebären | *dzi tǫ̃* Drillinge gebären |
| *blãnè* achtzig, aus *bla ene* | *blãnyi* achtzig, aus *bla enyi*. |

Anmerkungen: 1. In der Eweliteratur wird das anlautende *e* außer in dem Wort *Eʋe* nur in den Zahlwörtern geschrieben, und zwar hier stets, einerlei ob es gesprochen wird oder nicht, dagegen in allen andern Wörtern, in denen es vorkommt, wird es nie geschrieben.

2. Weiteres über Orthographie, spez. zu diesem Paragraphen, s. 23.

3. In den meisten der unter a—i angeführten Fälle tritt für den wegfallenden Vokal eine Ersatzdehnung ein derart, daß der stehenbleibende Vokal etwas länger gesprochen wird; bei den Zehnern der Zahlwörter ist dies auch durch den Längsstrich über dem *a* angedeutet.

k. Ein zwischen einem nasalen *(m n)* und einem velaren resp. velarlabialen Konsonanten *(g k gb kp)* liegender Vokal fällt manchmal aus, und der nasale Konsonant wird dann velar; so hört man nebeneinander:

*amagbá* und *an̄gbá* Blatt
*tǫmègbé* „ *tǫn̄gbé* jenseits des Flusses
*megayi o* „ *n̄gayi o* geh nicht
*megbé siã* „ *n̄gbé siã* ein Gruß.

l. Auch ein *e* zwischen *m* und *b* kann ausfallen:

*mebe* und *mbe* ich sage.

## 2. Kontraktion.

**9.** Steht ein hochtoniges *a* oder *e* vor einem tieftonigen *a*, so fällt auch hier ein Vokal aus, aber der Ton des ausfallenden Vokals geht auf den stehenbleibenden Vokal über, so daß dieser nun zwei Töne erhält. Diese Regel gilt aber nur dann, wenn auf den tieftonigen Vokal ein hochtoniger Vokal folgt; im andern Falle tritt 8 d in Kraft. Beispiele:

*ká así (ká àsí)* berühre mit der Hand, wird *kâsí*
*ká atám* leiste einen Schwur, wird *kâtám*
*bláàtǫ́* fünfzig, „ *blâtǫ́*
*bláàdé* sechzig, „ *blâdé*
*na así* gib in die Hand, „ *nâsí*
*dé así* gib die Hand, „ *dâsí*
*ekpé así* er faltete die Hände, „ *ékpâsí*

Anmerkung: 1. Aus den beiden letzten Beispielen wie auch aus 8 d 1, 8 e und 8 g ergibt sich die Regel, daß, wo *a* und *e* kollidieren, das *e* stets dem *a* weicht, selbst wenn letzteres tieftonig und das *e* hochtonig ist.

2. Eine Ausnahme von der obigen Regel macht das den Genetiv anzeigende, auch nach den Possessivpronomen stehende *ʋé*, steht dies vor einem mit tieftonigem Vokal anlautenden und mit hochtonigem oder auch tieftonigem Vokal auslautenden Substantiv, so fällt das hohe *é* des *ʋé* ganz aus und der Hochton geht auf das anlautende *a* des Substantiv über:

*fia ʋé atí* der Stab des Königs, wird *fia ʋáti (ʋátí)*
*éʋe an̄gbá* sein Blatt, „ *éʋan̄gba*
*miaʋé abé* euer Sieb, „ *miaʋábẽ*
*n̄útsù ʋe agba* des Mannes Last, „ *n̄utsu ʋágbà*
*wóʋe agbe* ihr Leben, „ *wóʋagbè*.

**10.** *ae* wird unter gewissen Umständen zu *e*; das *e* in *ae* ist stets das in mannigfacher Weise als Bildungselement verwendete Pronomen der

3. pers. sing.: er, sie, es, ihm, ihn, sein etc.; dies *ę* hat, wenn es Nominativ oder Possessiv ist, hohen, wenn es Objekt ist, tiefen Ton.

a. Ist *ę* Objekt, so verbindet es sich stets mit vorangehendem *a* zu *ę*, und wenn das Verbum hochtonig ist, so erhält das *ę* den Hochton des Verbum zu seinem eigenen hinzu, es erhält also Hochtiefton; siehe aber die Ausnahme 70, 2.

*káè* berühre es, wird *kę̂*
*táè* zeichne es, „ *tę̂*.
*fae* rühre es, „ *fę*.

b. Ist *ę* Possessivpronomen der 3. pers. sing. (in *ęwe*), so kann die Kontraktion dieses *e* mit einem vorangehenden *a* geschehen, kann aber auch unterbleiben:

*éka ęwe lã* oder *ékę wé lã* er riß sein Fleisch weg
*ébla ęwe agba* oder *éblę wágbà* er band seine Last.

c. Ist *ę* nominativisch, bedeutet es also „es ist“, so kann ebenfalls Kontraktion eintreten oder auch nicht:

*gaé* oder *gę̂* Geld ist es
*amãé* oder *amę̂* Indigo ist es.

d. Das Pronomen *ę* wird auch als Verkleinerungssuffix und, was damit zusammenhängt, als schmähendes, geringschätzendes Suffix gebraucht, als solches verbindet es sich mit vorangehendem *a* stets zu *ę*:

*tá* Kopf — *tę̂* Köpfchen
*ka* Schnur — *kę̂* Schnürchen
*lã* Tier (zugleich = Dummkopf) *lę̂* bezeichnet einen Dummkopf von kleiner Figur, dagegen kleines Tier = *lãví*.

11. *ua* wird zu *ǫ*.

a. Das Ewe hat keine Wurzeln oder Stämme auf *ua*; nur wo *a* Artikel oder Verbalsuffix ist, bleibt es in A. auch nach *u* (im I. tritt hier Assimilation ein: *ua* wird *uǫ*). Einige Wörter auf *ua (wa)* kommen zwar vor, sie sind aber aus dem Tschi entlehnt, und auch bei diesen Fremdwörtern gebrauchen die Eweer lieber die kontrahierte Form als die ursprüngliche,

z. B. *Kwadzo* wird in E. meistens zu *Kǫdzo* }
*Kwamla* „ „ „ „ „ *Kǫmla* } Personennamen.
*Kwasi* „ „ „ „ „ *Kǫsi* }

Beachte ferner:

| Tschi | | Ewe | |
|---|---|---|---|
| Tschi | *fua* | Ewe | *fǫ* aufheben |
| „ | *aburogua* | „ | *ablegǫ* europäischer Stuhl |
| „ | *akwađu* | „ | *akǫđu* Banane |
| „ | *ńwańwa* | „ | *ńǫńǫe* gefleckt |
| „ | *ńwane* | „ | *ńlǫ* schreiben (s. 45, 46) |
| „ | *soa, swea* | „ | *tsǫ* nehmen |
| „ | *tua* | „ | *tǫ* stecken. |

Hieraus geht hervor, daß *ǫ* oft aus *ua* entstanden ist; ein gutes Beispiel dafür aus dem E. ist noch folgendes:

*wuwlǫ* das Leittier einer Borstenrattenherde, aus *wuwlua*, eigentl. „der Brummer, Knurrer“, von *wlu* brummen, knurren, redupliziert *wuwlu*, + *a*; s. 213.

b. Auch aus dem E. selber ergibt sich, daß die meisten Wörter auf *ǫ* nahe verwandt sind mit Wörtern, die den gleichen Konsonanten, aber

statt des Vokals *ǫ* ein *u* haben; daraus geht hervor, daß erstere aus letzteren entstanden sind, indem an das *u* ein *a* gesetzt wurde, das dann mit *u* zu *ǫ* verschmolz:

| | |
|---|---|
| *fú* aufwärts gerichtet sein | *fǫ́* (aus **fua*) aufstehen |
| *gu* niederbeugen | *gǫ* (aus **gua*) das Untere, s. *gǫme* |
| *su* genügen | *sǫ* gleich sein, recht sein |
| *ńu* Dorn | *ńǫ* durchbohren |
| *nú* Mund | *nǫ́* und *núa* Vorsteher |
| *yu* räuchern | *yǫ* ausräuchern. |

c. Hierher gehören auch folgende reduplizierte Wörter, die in der ersten Reduplikationssilbe das ursprüngliche *u* wieder hervortreten lassen:

| | | |
|---|---|---|
| *gbugbǫ* wiederkommen, | von | *gbǫ* (aus **gbua*) wiederkommen |
| *dzudzǫ* aufhören, | „ | *dzǫ* warten |
| *susǫ* übrig sein | „ | *sǫ* genug, recht sein |
| *ḍuḍǫ* wechseln, | „ | *ḍǫ* wechseln |
| *ḍúḍǫ* lecken | „ | *ḍǫ́* lecken |
| *aḍuḍǫ* Harn | „ | *ḍǫ* mingere |
| *ḍuḍǫe* gering sein | „ | *ḍǫ* schwach, gering |
| *aḍuḍǫ* Kehricht | „ | *aḍu* Kehricht (hier also noch die Form ohne *a*). |

12. Steht das Pronomen *ę* (einerlei ob als Nominativ oder Objekt) nach *e*, so werden beide (*ę* und *e*) zu einem langen *į*; s. 1 unter *į*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| a. | *seę* höre es | klingt wie | *sį* |
| | *teę* ziehe es | „ „ | *tį* |
| | *bleę* täusche ihn | „ „ | *blį* |
| | *fèę̀* spalte es | „ „ | *fį̀*. |

b. *anagoteę* Batate (wörtlich: „Jams [*te*] von Joruba [*anago*] ist es" [*ę*]) klingt wie *anagotį*
*ḍeviteę* ein Kraut („Kinderjams ist es") klingt *ḍevitį*.
*kplèę̀* mit ihm klingt *kplį̀* oder *kplį́*.

c. Viele Wörter, deren wörtliche Bedeutung nicht mehr ersichtlich ist, haben ebenfalls *eę*, z. B.:

| | | |
|---|---|---|
| *ḍetugbeę* Jungfrau | klingt wie | *ḍetugbį* |
| *atandeę* Pfeffer | „ „ | *atandį*, *atadį* |
| *amegàḥeę* Hyäne | „ „ | *amegàḥį*. |
| *ńdeę* Morgen | „ „ | *ńdį* oder *ńdi*. |

d. Hierher gehören auch die nur in A. vorkommenden Verbalformen wie *èlè dǫ́ wǫmį*, entstanden aus *èlè dǫ́ wǫḿę̀*, der Hochton des *m* rückt auf das *ę* vor, dies wird dadurch zweigipflig, d. h. es erhält zwei Töne, wird deshalb für zwei *e* gerechnet und die zwei *e* (*eę*) werden zu *į*.

e. Das *į* neigt, besonders in A., dazu, zu engem *i* zu werden; diese Verwandlung von *į* zu *i* tritt stets ein, wenn, wie das in A. zur Bildung der prädikativen Adjektive und der Adverbien geschieht, an das *į* noch ein weiteres *ę* tritt:

*veve* + *ę* = *veveę* > *vevį* + *e* = *vevie*
*sesẽ* + *ę* = *sesẽę* > *sesį̃* + *e* = *sesie*.

f. Hat ein Substantiv schon das Pronomen *ę* als Verkleinerungssuffix, und es erhält dann noch das *ę* zum zweiten Male in der Bedeutung „es ist", so tritt zwischen das erste und zweite *ę* ein Gleitlaut:

*go* Kalebasse, *goę* kleine Kalebasse, *goe ye* eine kleine Kalebasse ist es.

g. Aus obigem geht hervor, daß viele *i* des E. aus *ẹ* entstanden sind, sicher auch in manchen Fällen, in denen sich die oben angedeutete Entwicklung nicht mehr zeigen läßt; vergl. 19, Vokalwechsel in verschiedenen Mundarten.

### 3. Assimilation.

**13.** a. Tritt das Pronomen *ẹ* als Objekt an ein auf *i* oder *u* ausgehendes Verbum oder Substantiv, so wird es (verengt es sich zu) *i*:

*edìẹ̀* er suchte ihn, wird *edíì (edī)*
*efiẹ* er stahl es, „ *efii*
*etu atìẹ̀* er stieß ihn mit einem Stock, wird *etu atíì*
*ena amiẹ* er gab ihm Öl, „ *ena amii*
*tuẹ* stoße ihn, „ *tui*
*ewọ núẹ̀* er tat ihm etwas, „ *ewọ núì*.

Über die weitere Veränderung des *u* siehe 15b.

Ist das Pronomen *ẹ* dagegen nominativisch, so bleibt es nach *i* und *u* erhalten:
*afiẹ̀* eine Maus ist es
*blíẹ* Mais ist es
*túẹ* eine Flinte ist es
*kúẹ* ein Korn ist es.

b. Tritt das Pronomen *ẹ* an ein auf *ọ* ausgehendes Wort, so wird es zu *ẹ*:

*kọkọ* + *e* wird *kọkọẹ* rein, klar
*bọbọ* + *e* „ *bọbọẹ* weich, niedrig
*mọ* + *e* „ *mọẹ* ein Weg ist es
*kọ* + *e* „ *kọẹ* Klößchen
*yọ* + *e* „ *yọẹ* rufe ihn.

Über die weitere Veränderung des *ọ* siehe 16.

**14.** In den Mundarten des I. wird ferner assimiliert das *a* des Artikels und das der Habitualform des Verbum, und zwar:

a. Nach *e* zu *ẹ*:
*agbleẹ* der Landmann aus *agblea*
*adeẹ* der Jäger „ *adea*
*edeẹ* er pflegt zu gehen „ *edea, edena*
*eseẹ* er pflegt es zu hören „ *esea, esena*.

b. Nach *o* zu *ọ*:
*tòọ* der Büffel aus *tòa*
*tóọ* der Berg „ *tóa*
*etóọ* er pflegt hindurchzugehen aus *etoa, etona*
*edoọ* „ „ zu pflanzen „ *edoa, edona*.

c. Nach *u* zu *ọ*:
*duọ* die Stadt aus *dua*
*kuọ* der Same „ *kua*
*wokuọ* sie sterben „ *wokua, wokuna*
*wobuọ* sie gehen verloren „ *wobua, wobuna*.

d. Nach *ọ* s. 62.

e. Der Laut *ɣ̇* wechselt mit *w*; s. 26; tritt nun vor *a* oder *la w* an die Stelle von *ɣ̇*, so assimliert sich das *a* meistens an das *w* und wird zu *ọ*:

*ɣ̇abī* faulig neben *wọbī*
*ɣ̇ā* rinnend „ *wọ̄*
*ɣ̇lá* verbergen „ *wlọ́*
ähnlich: *ɣ̇eɖuɖu* Tanz „ *woɖuɖu*

Vergleiche auch: *nyọ̄nu* Frau neben *nyalī, ɣ̇alī*, z. B. in *ɖiɣ̇alī* alte Frau.

### 4. Verengung von Vokalen und dadurch hervorgerufener Umlaut.

**15.** In allen Fällen, in denen *ę* zweiter Vokal eines Diphthonges ist, wird es sehr eng (geschlossen) gesprochen, diese Verengung teilt sich auch dem ersten Vokal des Diphthonges mit und bewirkt folgende Veränderungen:

a. *ęę* wird į nach 12.

b. *ǫ o u* werden umgelautet in *ö̧ ö ü*:

*tǫ̀ę̀* stoße es wird gesprochen *tö̧ę*
*tòè* stampfe es „ „ *töę*
*tue* stoße es „ „ *tüi*.

c. In A. geht diese Verengung so weit, daß *oe* in *ui* (*üi*) umschlägt:

*kpoe* kurz wird *kpui* (*kpüi*)
*goe* kleine Kalebasse wird *gui* (*güi*).

Manchmal kommt es sogar vor, daß das *u* in *ui* ganz schwindet und *i* allein übrig bleibt; so hört man z. B. in A. *ta koli* nackter Kopf, d. i. Schädel, aus *kolui*, dies aus *koloe*.

### 5. Verwandlung von Vokalen in Halbvokale.

**16.** Durch die in 15 beschriebene Verengung der auf *e* endenden Diphthonge wird der erste Vokal, falls er ein *ǫ o* oder *u* ist, flüchtig, manchmal fast wie tonloses *w* oder *u* ausgesprochen:

*kǫkǫę* rein (aus *kǫkǫe*) klingt fast wie *kǫkwę*
*Agǫę* Ortsname (aus *Agǫe*) „ „ „ *Agwę*
*koe* schneide es auf „ „ „ *kwe*
*yǫ̀ę̀* (aus *yǫe*) rufe ihn „ „ „ *yuę*
*suę* klein „ „ „ *swę*.

Hierbei findet evtl. Vorrücken des Tones statt, s. 68.

### 6. Verdumpfung von *mu* zu *me*.

**17.** Das Personalpronomen der 1. pers. sing. heißt *me*, im Akkusativ wird das *e* abgeworfen und es bleibt nur *m*, z. B. *ekpǫm* er sah mich; tritt nun an dies *m* die Fragepartikel *a*, so lautet die Form (im I.) nicht, wie zu erwarten, *ekpǫma* (hat er mich gesehen?), sondern *ekpǫmua*, es tritt also ein *u* hervor, daraus geht mit großer Wahrscheinlichkeit hervor, daß das Pronomen ursprünglich *mu* gelautet hat, wie es in An. heute noch lautet.

Vergleiche hierzu auch

E. *me* in T. *mu* E. *ame* Mensch G. *mo*
E. *ame* Gruß T. *amo*.

### 7. Hinzutreten eines zweiten Vokales an die Wurzel.[1]

**18.** 1. Soweit ersichtlich ist, besteht die Wurzel resp. das Wort der Ewesprache ursprünglich aus einem Konsonanten und einem Vokal. Noch heute hat die Mehrzahl der Wörter diese einfache Form. Daneben gibt es aber auch viele Wörter, die zwei Vokale haben. Diese haben einen zweiten Vokal an die ursprüngliche Wurzel angehängt; dies sieht

---

[1] Wir bezeichnen mit Wurzel die aus einem Konsonanten und einem ursprünglichen Vokal bestehende Silbe; es ist dies ein lediglich aus praktischen Gründen gewählter Name; es ist ja nicht gesagt, daß der Konsonant und der Vokal wirklich in allen Fällen ursprünglich sind, und außerdem ist diese „Wurzel" ja zugleich auch „Wort". „Stamm" nennen wir eine durch einen Vokal oder einen Konsonanten oder durch beide erweiterte Wurzel. „Wort" umfaßt beide, Wurzel und Stamm.

man deutlich daraus, daß ihre Bedeutung mit den Wörtern, die den zweiten Vokal nicht haben, im übrigen aber ihnen gleichlauten, die also gleichen Konsonanten und gleichen oder ähnlichen Vokal haben, nahe verwandt ist. Bei einer zweiten Gruppe von Wörtern sind die beiden Vokale zu einem kontrahiert worden (dieser Fall ist schon in 11 behandelt), bei einer dritten ist der erste Vokal nach dem Antritt des zweiten spurlos geschwunden; der vierte Fall endlich ist der, daß der erste Vokal zuerst unsilbisch wurde, zugleich aber den vor ihm stehenden Konsonanten beeinflußte und schließlich auch ganz ausfiel. Dieser letzte Fall gehört in die Lehre von den Konsonanten und wird erst dort je bei den einzelnen Konsonanten behandelt.

Die Funktion dieses an die Wurzel gehängten zweiten Vokales läßt sich nicht bestimmt angeben. Man kann nur sagen, daß die Bedeutung des Wortes durch den angefügten Vokal in irgend einer Weise geändert wird; manchmal bedeuten auch beide Formen dasselbe.

Anmerkung: Dadurch unterscheidet sich diese Anfügung eines zweiten Vokales von den in 9, 10 beschriebenen. In diesen letzteren handelt es sich um Anhängung eines bekannten Pronomen an einen Vokal, der dadurch evtl. Veränderungen erleidet.

2. Der an eine Wurzel gefügte zweite Vokal kann in Ewe sein: *a e* oder *o*.

Die Anfügung eines dieser drei Vokale findet statt an Wurzeln resp. Wörter, die als ersten Vokal *e i* oder *u* haben, und zwar:

an Wörter auf *e* kann *a* oder *o* gefügt werden
„ „ „ *i* „ *a e* „ *o* *ǫ* „ „
„ „ „ *u* „ *a* „ *e* „ „

## A. Wörter, deren ursprünglicher Vokal *e* ist.

### a. Mit angefügtem *a*.

*α*. Wenn an das ursprüngliche *e* ein *a* trat, so ist in den folgenden Fällen das *e* zu *i* (*i̥*) verengt worden:

E. *ahe* Armut — E. *hiā* Mangel, Not
„ *fé* spalten — „ *fía* Axt
„ *ḍé* jung — „ *ḍía* jung
„ *lẽ* Brücke — „ *lia* Leiter
„ *le* sein — „ *lia, lea* Suffix zur Bildung der Ordinalzahlen.

Aus dem Ga und Tschi:

G. *he-mo* Konkubine — E. *ahiā* Konkubine
T. *beṅ* rot sein (s. 46) — „ *biā* rot sein.

*β*. In vielen Wörtern fiel das ursprüngliche *e* spurlos aus, wenn ein *a* an dasselbe trat, z. B.

E. *be* verbergen (*ble* täuschen) — E. *ba* (aus **bea*) betrügen
„ *dzẽ* rot — „ *dzā* (aus **dzeā*) rot
„ *ḍé* hingelaugen — „ *ḍá* (aus **ḍéa*) hingelangen
„ *helẽ* üppig — „ *ḍalā* üppig
„ *le* reiben — „ *la* herumrühren
„ *ẖé* versperrt sein — „ *ẖá* einengen
„ *k̇e* breit sein — „ *k̇a* ausbreiten
„ *ké* pflücken — „ *ká* abbrechen
„ *ké* emphatische Partikel — „ *ká* ein einziger (in *ḍeká*)

| | |
|---|---|
| E. *ke* Demonstrativpron. | E. *ka* Interrogativpron. |
| „ *nyĕ* pressen | „ *nyă* kneten |
| „ *ŵe* Angel | „ *ŵa* Harpune |
| „ *aye* Gruß | „ *ya* Gruß |
| „ *ye* er | „ *ya* der. |

γ. Die Konsonanten, denen ein *l* resp. *r* folgt, lassen bei antretendem *a* das ursprüngliche *e* (und *i*) ebenfalls ausfallen:

| | |
|---|---|
| E. *gblĕ* Obmann der Schmiede | E. *gblă* (aus **glĕa*) dasselbe |
| „ *hlĕ* spreizen | „ *hladză* gespreizt |
| „ *dre* klebrig, zähe sein | „ *dra* zähe, hartnäckig sein |
| „ *tre* verirren | „ *tra* verirren |
| An. *ahlĭ* Katze | D. *hlă* Luchs. |

b. Mit angefügtem *o*.

Tritt an das *e* als zweiter Vokal ein *o*, so fällt *e* stets spurlos aus:

| | |
|---|---|
| E. *fé* spalten | E. *fó* (aus **feo*) abspalten, abreißen |
| „ *he* ziehen | „ *ho* ausziehen |
| „ *lé* packen, festhalten | „ *ló* vom Feuer abheben |
| „ *té* drücken, pressen | „ *tó* stampfen |
| „ *tsé* quer | „ *tsó* quer |
| „ *ɖé* hingehen | „ *ɖó* hingehen |
| „ *de* hingehen | „ *do* erscheinen |
| „ *dé* hineintun | „ *dó* hineintun |
| „ *tre* spinnen | „ *tro* spinnen, aufwickeln |
| „ *fe* Schmutz | G. *fo* Schmutz |
| G. *gbe* töten | „ *gbo* sterben. |

B. Wörter, deren ursprünglicher Vokal *i* ist.

a. Mit angefügtem *a*.

α. Trat ein *a* als zweiter Vokal an *i*, so blieben beide unverändert erhalten:

| | |
|---|---|
| E. *bí* kochen | E. *vía* aufweichen |
| „ *ɖí* flicken | „ *ɖía* flicken |
| „ *fí* quetschen | „ *fía, fiă* quetschen, ausdrücken |
| „ *afí* Ort, hier | „ *fía* zeigen |
| „ *mi* verschlingen | „ *miã* vom Wasser verschlungen [werdend |
| „ *si* Relativpron. | „ *sia* Demonstrativpron. |
| Y. u. G. *bi* fragen | „ *bia* fragen. |

Außer diesen hat das Ewe noch eine größere Anzahl Wörter auf *ia*, deren Form ohne *a* nicht mehr vorhanden ist, z. B.

| | | | |
|---|---|---|---|
| *sía* sonnen | *sía* putzen | *siã* beide | *tia* wählen |
| *viă* gebogen sein | *viá* erschrecken, ärgern, | | *zia* gebückt sein etc. |

β. Im Yoruba ist in manchen Fällen das *i* ausgefallen, in denen es in E. erhalten ist, z. B.

| | |
|---|---|
| Y. *sá* (aus **sia*) sonnen | E. *sía* sonnen |
| „ *sá* fliehen | „ *si* fliehen |
| „ *sá di* Zuflucht suchen | „ *si tso* Zuflucht suchen |
| „ *sa* ein Merkzeichen machen | „ *si* einkerben, schneiden |

b. Mit angefügtem *e*.

Hiefür hat das E. nur wenige Beispiele, und nur zwei derselben lassen sich auf eine Form ohne *e* zurückführen:

E. *mi* verschlingen — E. *mie* aufgesogen werden
N. *mi* trinken
N. *fi* in der Erde Frucht tragen — E. *fie* Erdmandel.

Bei den übrigen Wörtern auf *ie* ist die Form ohne *e* nicht mehr nachweisbar, z. B. *fie* kochen, brodeln
*mie* keimen

c. Mit angehängtem *o* oder *ǫ*.

Auch hiefür finden sich nur einige Beispiele, und keines derselben läßt sich auf ein Wort ohne zurückführen, z. B.:

E. *ziǫ* lehnen, E. *Ziǫ* ein Fluß
An. *fio* Hundsaffe, E. *fie*, G. *fo*, T. *foǫ*, hier ist in G. und T. das in E. noch erhaltene *i* ausgefallen.

C. Wörter, deren ursprünglicher Vokal *u* ist.

a. Mit angefügtem *a*.

Trat an den Vokal *u* ein *a*, so wurden beide kontrahiert zu *ǫ* nach 11, falls nicht das *u* mit voraufgehendem *g* oder *k* zu *gb* resp. *kp* wurde, s. 36, 37.

b. Mit angefügtem *e*.

Hiefür gibt das D. einige Beispiele. Das *e* wird nach *u* zu *i* nach 13a, vergl. aber auch 36, 37. Das *u* wurde bei antretendem *e* resp. *i* zu *w*:

W. *dzu* schimpfen — D. *zwi* schimpfen
„ *ku* Korn — „ *kwi* Korn, Stein
„ *wu* töten — „ *wi* töten.

Umgekehrt ist in einem Falle das *u* des D. in W. ganz ausgefallen:

D. *zwi* (aus **zu*) zwingen — W. *zi* zwingen.

18. Die Annahme, daß die oben aufgeführten Wörter mit zwei Vokalen aus solchen mit einem Vokale (der *e* *ị* oder *u* war) entstanden sind, wird dadurch erhärtet, daß fast alle Wörter auf *a* oder *o* im I, und besonders in D. (wo durchgängig die älteren Sprachformen vorherrschen, wogegen das A. die jüngeren Formen darstellt) in der ersten Silbe der Reduplikation ein (aus *e* entstandenes) *ị* haben, ebenso haben die Wörter auf *ǫ* in der 1. Reduplikationssilbe *u*. In der Reduplikation wird also der ursprüngliche Vokal *e* *ị* resp. *u* wieder hergestellt;

| | | | |
|---|---|---|---|
| z. B. D. | *fá* kalt sein | Redupl. | *fịfa* |
| I. | *há* eng sein | „ | *hịha* |
| „ | *ha* | „ | *hịha* gähnen |
| D. | *ḍa* kochen | „ | *ḍịḍa* |
| I. | *ká* wenig tun | „ | *kịka* |
| „ | *gba* überfließen | „ | *gbịgba* |
| „ | *na* Mutter | „ | *nịna* |
| „ | *tá* Vater | „ | *tịta* |
| D. | *má* teilen | „ | *mịmă* |
| „ | *ko* lachen | „ | *kịko* |
| „ | *ho* kosten | „ | *hịho* |
| „ | *kpo* ruhen | „ | *kpịkpo*. |

Die Reduplikation der Wörter auf *ǫ* ist schon 11 gezeigt worden.

Auch fast alle verwandten Nachbarsprachen haben die gleiche Reduplikation auf *e* *ị* und *u* wie D. und I., z. B.:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| T. *bare* | *bebare* | N. *ba* | *biba* | Y. *ba* | *biba* |
| „ *fa* | *fefa* | „ *fa* | *fifa* | „ *da* | *dida* |
| „ *ka* | *keka* | „ *gba* | *gbigba* | „ *ga* | *giga* |
| „ *pa* | *pepa* | | | | |
| „ *sä* | *sesä*. | | | | |

Das A. dagegen redupliziert stets mit dem Vokal der einfachen Silbe:

| | |
|---|---|
| *ba baba* | *bi bibi* |
| *be bebe* | *bọ bọbọ* etc. |

Es soll natürlich durchaus nicht gesagt werden, daß alle Wörter auf *a o* oder *ọ* aus solchen auf *e ị* oder *u* entstanden seien, es ist möglich und wahrscheinlich, daß es auch Wörter gibt, die ursprünglich *a o* oder *ọ* haben.

## 8. Vokalwechsel in verschiedenen Mundarten.

**19.** a. Dem *a* in den Mundarten des I. entspricht oft ein *ọ* in A.:

| I. | A. |
|---|---|
| *kpá* Zaun | *kpọ́* |
| *tagboe* Großvater | *tọgbui* |
| *avlaku* Regenwurm | *avlọkui* |
| *da lọ̃* schlafen | *dọ lọ̃* (beides aus *dọ alọ̃*) |
| *akpakpla* Frosch | *akpọkplọ*. |

Dagegen:

| D. | A. und W. |
|---|---|
| *ma* Teig | *amọ* |
| *sá* nehmen | *tsọ́* |
| *kpla* führen | *kplọ* |
| *la* Zweig | *alọ* |
| *dźá* fallen | *dźọ́*. |

b. Das I. hat oft *e*, wo das A. *i* hat, das heißt, in A. ist das ursprüngliche *e* durch Anfügung eines *ẹ* zu *i* geworden (s. 12):

| I. | A. |
|---|---|
| *ḍeḍe* schwach | *ḍeḍi* |
| *ḍe* jung | *ḍia* (*a* = Artikel) |
| *fli* abreißen | *fli* |
| *gbe* flechten | *gbi* |
| *vblĩ* ringen | *vblĩ*. |

c. *i* und *u* wechseln in manchen Wörtern, ohne daß man genau angeben könnte, welche Mundart *i*, welche *u* bevorzugt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| | *blikọ* Dunkel, | neben | *blukọ* |
| W. | *aḍiba* Papaya | An. | *aḍuba* |
| | *fli* Linie | neben | *flu* |
| I. | *gigli* zerreiben | A. | *gugl*u |
| W. | *gli* Fabel | D. | *glu* |
| I. | *gli* zerreiben | A. | *glu* |
| An. | *mimĩ* stumm | W. | *mumũ* |
| A. | *yi*, *yiyi* räuchern | I. | *yu*. |

d. Dasselbe Wort kommt manchmal nasaliert und nicht nasaliert nebeneinander vor:

| I. | A. |
|---|---|
| *ƒlẽ* wegreißen | *ƒli* |
| *ʋlẽ* ringen | *ʋli* |
| *ƒia* sengen | *ƒiã* |
| *gba* zerbrechen | *gbã*. |

e. Das aus *ee* zusammengezogene ị erhält infolge der beim Sprechen dieses Lautes entstehenden großen Enge oft einen Nasal, z. B. *ze* Topf, *zee* „eine Art von Topf ist es“, d. i. Tabakspfeife, wird *zị̃*.

20. Eine Eigentümlichkeit des An. besteht darin, daß fast alle seine *e* sehr eng, fast wie ị, gesprochen werden.

---

## Zweites Kapitel. Die Konsonanten.

### 21. I. Art und Aussprache der Konsonanten.

| | Explosive | | Frikative | | Halbvokale | Nasale |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | stimmlos | stimmhaft | stimmlos | stimmhaft | | |
| Velare . . . | *k* | *g* | *ḥ* | *h* | | *ṅ* |
| Palatale . . a. | *ty* | *dy* | | *ġ* | *y* | *ny* (*ỹ*) |
| „ . . b. | (*tš*) *tsy* | (*dž*) | (*š*) | (*ž*) | | |
| Zerebrale . . | | *ɖ* | | | | |
| Dentale . . a. | *t* | *d* | *r* | *l* | | *n* |
| „ . . b. | *ts* | *dz* | *s* | *z* | | |
| Velarlabiale . . | *kp* | *gb* | | | | |
| Dentilabiale . . | | | *f* | *v* | | |
| Bilabiale . . . | *p* (*ṗ*) | *b* | *ƒ* | *ʋ* | *w* | *m* |

Die eingeklammerten Laute sind in der Sprache vorhanden, werden aber in der Literatur nicht durch besondere Zeichen ausgedrückt.

### 22. Aussprache der Konsonanten.

*k* ist unaspiriert, wie das französische c vor a o u.

*g* ist wie g in Gast (nach hannoverscher Aussprache); franz. in Guise, engl. gold.

*ġ* ist ein auf der Grenze zwischen hartem und weichem Gaumen gebildeter stimmhafter Reibelaut (er hat nichts mit dem sogenannten Zäpfchen -*r* zu tun, seine Bildungsstelle liegt viel weiter vorn im Munde); der Laut entsteht, indem die Luft leise reibend durch die zwischen hartem und weichem Gaumen gebildete Verengung streicht; er entspricht etwa dem weichen, „geriebenen“ g der Westfalen.

*ḥ* ist ein stimmloser Reibelaut; vor *a ǫ o u* rückt die Verengungsstelle nach hinten wie in deutsch ach, vor *e i* liegt sie weiter vorn, aber auch in diesem Falle noch hinter dem ch in deutsch ich; *ḥ* steht vor allen Vokalen, vor *i* und *u* aber nur in Verdoppelungen: *ḥiḥe*, *ḥuḥǫ*; steht es in einsilbigen Wörtern vor *i*, so ist dies aus *eę* entstanden und also wie ị zu sprechen (und den gleichen Laut ị, nur kurz, stellt das *i* auch in den Verdoppelungen wie *ḥiḥe* dar).

*h* ist ein stimmhafter, velarer Reibelaut; am Velum entsteht bei langsamem Luftdurchzug eine deutliche Reibung; der Mund ist zur Hervorbringung des *h* weiter geöffnet, auch entsteht eine stärkere Reibung als beim deutschen h (es fällt den Eingebornen schwer, ein deutsches h zu sprechen).

*ṅ* ist velares *n*, wird also gesprochen wie das ng in lange, Angel, oder wie n in Onkel.

*ty dy*: *dy* = dem g in englisch George oder dem j in engl. James, *ty* ist der entsprechend härtere, stimmlose Laut.

*tš dž š ž*: *ts dz s z* werden vor *i*, *ts*, *dz* in manchen Mundarten auch vor *ǫ o u*, *dz* in einigen Mundarten auch vor *a e* palatalisiert, d. h. die Aussprache des *s* neigt sich etwas der des deutschen sch zu, *š* ist aber nie ganz gleich deutschem sch, was deutlich daraus hervorgeht, daß die Eweer nur schwer lernen sch richtig auszusprechen. *ž* = *s* in englisch azure, gleich s in evasion und gleich franz. j in je.

*tš dž š ž* werden, weil sie nur vor *i* regelmäßig, vor andern Vokalen aber nur in gewissen Mundarten vorkommen, nicht besonders bezeichnet, sind also in der Schrift *ts dz s z*.

*tsy* = *ts* mit folgendem ganz kurzem, unsilbischem *i*.

*y* = y in englisch yes, franz. Bayonne.

*ỹ* ist nasales *y*.

*ny* ist palatalisiertes *n*, es wird ausgesprochen wie gn in Cognac, Champagner, wie ni in englisch companion, italienisch gn in signore, spanisch ñ, portugiesisch nh; das *y* in *ny* ist also durchaus unsilbisch.

*ḍ* ist ein etwas hinter der Bildungsstelle des gewöhnlichen *d* leicht angesetztes *d*. Im Zusammenhang der Rede klingt es oft wie ein nur einmal angeschlagenes, also nicht gerolltes Zungenspitzen-r.

*t* ist nicht aspiriert, ist also gleich dem t der Franzosen und Italiener.

*d* ist wie das deutsche d in Ader.

*ts dz*: *ts* ist (außer vor *i*) das deutsche z, also wie in zagen; *dz* ist entsprechend weicher, stimmhaft; man bemühe sich, *ts* und *dz* im Sprechen zu unterscheiden.

Über *ts dz* vor *i* s. *tš dž*.

*s* ist stets stimmlos, also scharf zu sprechen wie in Haß, engl. c in race, franz. ss in chasse.

*z* ist stets gleich s in lose, grase, wie englisches und französisches z, also weich zu sprechen.

*n l* sind wie im Deutschen.

*kp* ist ein mehreren west- und zentralafrikanischen Sprachen eigentümliches *p* mit velarem Ansatz; es entsteht, indem zunächst am Velum eine Verengung gebildet wird, und während man diese öffnet, alsbald mit den Lippen einen neuen Verschluß bildet, so daß die durch die Velarverengung abgesperrte Luft zunächst bis an die Lippen entweicht, wo sie von neuem abgesperrt wird, um dann durch die geöffneten Lippen zu entströmen.

*gb* ist der entsprechend weichere, also stimmhafte Laut.

*f* ist wie im Deutschen.

*v* ist deutsches, dentilabiales w, englisches und französisches v.

*p* ist unaspiriert, es kommt nur in den nordwestlichen, an das Tschi grenzenden Mundarten, und auch hier nur selten vor. *ƥ* s. *ʋ*.

*b* ist wie im Deutschen.

*ʋ* ist ein mit beiden Lippen gesprochenes, also bilabiales (stimmhaftes) deutsches w; es ist gleich dem w in schweben, schwimmen und dem w der Sachsen, Schwaben und Westdeutschen.

*ƀ* ist ein mit beiden Lippen gesprochenes, also bilabiales *f*. Das An. hat statt des *ƀ* ein stark aspiriertes *p*.

*w* ist bilabiale Semivocalis, also wie das englische w in wall, well; es klingt fast wie ein unsilbisches *u* oder *o;* daher kommt es auch, daß *w* vor *o* manchmal kaum zu hören ist, wie in *wò* du, er, *wó* sie.

*m* ist wie im Deutschen.

## 23. Orthographie.

Die Orthographie in der vorhandenen Ewe-Literatur ist vorwiegend etymologisch, d. h. es wird jedes Wort so geschrieben, wie es an sich, ohne Zusammenhang mit andern Wörtern, lautet, es werden also die mannigfaltigen, im Zusammenhang der Rede stattfindenden Abwerfungen oder Zusammenziehungen der Vokale in der Schrift nicht ausgedrückt. Freilich ist die etymologische Schreibung nicht in jedem Falle konsequent durchgeführt, was billigerweise auch kaum erwartet werden darf.

Diese etymologische Orthographie ist auch in der vorliegenden Grammatik beibehalten worden, weil es zwecklos erscheint, unnötig Neuerungen einzuführen. Abgewichen bin ich nur in den wenigen Fällen, wo für die Zwecke der Grammatik eine genauere Lautunterscheidung nötig war, nur aus diesem Grunde sind die Laute *ȩ į tš dž š ž p̣ ŋ* durch besondere Zeichen dargestellt worden.

An Einzelheiten sei folgendes bemerkt:

1. Die Tonzeichen werden in der Literatur nur da verwendet, wo sie zur Vermeidung von Verwechselungen auch für die Eingeborenen unentbehrlich scheinen; es werden aber nur Tief- und Hochtöne bezeichnet.

2. Die Schreibung des *į* ist in der Literatur sehr unsicher, es wird bald durch *ee*, bald durch *i*, bald durch *e* wiedergegeben; in der Grammatik stets *į*.

3. Die Kontraktion *aȩ* zu *ȩ* wird manchmal *ae*, manchmal *ȩ* geschrieben, in der Grammatik stets *ȩ*.

4. Die Assimilation *ie* zu *ii*, *ue* zu *ui* wird stets *ii*, *ui* geschrieben, so auch in dieser Grammatik.

5. *oe* wird in der Literatur meistens, aber nicht stets, *ui* geschrieben; die Grammatik schreibt *oe;* tritt jedoch an das *oe* noch ein weiteres *e*, so schreiben wir *uie*, s. 115.

6. Die Assimilation *ǫe* zu *ǫȩ* wird *ǫe* geschrieben.

7. Der Laut *ṅ* bildet oft ein eigenes Wort; er wird, falls er allein steht, stets *ṅu* geschrieben, in Zusammensetzungen dagegen wird das *u* meist weggelassen: *ṅu ke* der Tag bricht an, *ṅkeke* Tagesanbruch, Tag.

8. Bildet *w* den Auslaut eines Wortes, so wird es stets *wu* (in dem Worte *Yawo* auch *wo*) geschrieben.

## II. Veränderung der Konsonanten, Wechsel derselben in verschiedenen Mundarten und Entsprechungen in verwandten Sprachen.

Vorbemerkung: Es wird im nachfolgenden zu zeigen versucht, in welcher Weise sich die Konsonanten des Ewe verändert haben, und zwar zunächst an Beispielen aus den verschiedenen Mundarten des Ewe selbst. Zur weiteren Bestätigung und Erläuterung der so aufgefundenen Regeln sind dann oft noch Beispiele aus den verwandten Nachbarsprachen herangezogen; da in den meisten Fällen die Veränderungen der entsprechenden Konsonanten in den Nachbarsprachen denen der Ewe-Mundarten analog sind und außerdem die Bedeutung der verglichenen Wörter in je beiden



Sprachen fast oder ganz gleich ist, so darf mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß auch die aus den verwandten Sprachen zur Vergleichung herangezogenen Beispiele richtig sind.

Die Ursache der Veränderung eines Konsonanten ist in den meisten Fällen der nach ihm stehende Vokal, dieser veranlaßte, daß der Konsonant anders ausgesprochen wurde. Trat an den ersten Vokal ein zweiter, so bewirkte dies oft wieder besondere Veränderungen; der erste Vokal wurde dann bei manchen Wörtern unsilbisch und fiel zuletzt ganz aus, zugleich beeinflußte er den vorangehenden Konsonanten. In vielen Fällen läßt sich auch für die Veränderung eines Konsonanten überhaupt keine Ursache angeben, sondern sie kann nur konstatiert werden.

**24.** Der Konsonant *k*.

a. *k* steht vor allen Vokalen, vor *i* jedoch nur in D., diesem *ki* in D. entspricht in den übrigen Mundarten *tsi*, das *k* vor *i* ist also zu *ts* palatalisiert:

| | |
|---|---|
| D. *kí* Löffel | W. *tsí* Löffel |
| „ *kí* löschen | „ *tsí* löschen. |

b. In Y. ist *ki* ebenfalls noch erhalten, und die Entsprechung in E. dazu ist wieder *tsi*:

| | |
|---|---|
| Y. *ki* jemandes Lob erzählen | E. *tsí* sagen, berichten |
| „ *ki* was | „ *tsie, tyiẹ* was |
| „ *ki* dick sein | „ *tri* (aus **tyire*) dick sein. |
| cf. auch Ef. *kim* dunkel werden | „ *tsi* erlöschen, löschen. |

c. Im T. ist *k* vor *e* und *i* meist palatal, aber der *k*-Laut ist noch erhalten; die Entsprechung in E. ist wieder *ts*:

| | |
|---|---|
| T. *kyī* auspressen, ausdrücken | E. *tsí* auslöschen |
| „ *kyiri* meiden | „ *tsri* meiden |
| „ *kyekye* binden | „ *tsi* binden |
| „ *kyẹ* bleiben, dauern | „ *tsi* bleiben |
| „ *akyĕa* Anacardium | „ *atsiā* Anacardium |
| „ *ọkyeame* Sprecher | „ *otsiame* Sprecher |
| „ *kyene* kreuzen | „ *tse* kreuzen |
| „ *kyēa* affektiert gehen | „ *tsa* herumgehen (das *e* ist in E. ausgefallen). |

*ku* mit folgendem Vokal s. 36.

**25.** *g*.

a. *g* steht ebenfalls vor allen Vokalen mit Ausnahme von *i*; nur in einem Falle steht es in D. noch vor *i*, und hier ist die Entsprechung in W. dafür *dz*; *gi* ist also *dzi* geworden:

D. *gi* und *dzi* zeugen  W. *dzi* zeugen.

b. Trat an die Wurzel *ge* noch ein *a*, so wurde *e* unsilbisch und verschwand zuletzt, und *g* wurde zu *dz* oder *dž*:

| | |
|---|---|
| A. *gé* herabfallen | I. u. D. *džá* (aus **gea*) und *džẹ́* herabfallen |
| „ *ge* Bart, Wurzelfaser, Stachel | I. *adza* (aus **agea*) Stachel, Borste |
| N. *gé* mit scharfem Instrument hauen | E. *dzá* dasselbe. |

c. In T. wird *g* vor *e i* und meistens auch vor *a* zu *gy* palatalisiert. Diesem *gy* des T. entspricht in E. *dz dž*. Wahrscheinlich ist die Palatalisierung des *g* zu *gy* resp. *dž dz* dadurch entstanden, daß vor dem jetzt vorhandenen Vokal ursprünglich ein *e* oder *i* stand, das später ausfiel; die

Grundform der folgenden Wörter wäre also, soweit nicht Fremdwörter darunter sind, *ge* oder *gi:*

| | |
|---|---|
| T. *ogya* Feuer | E. *dzo* Feuer |
| „ *agyá* Herr, Vater, *gyae* freilassen | „ *dźá* freigeboren |
| „ *gyañ* umsonst | „ *dzró* umsonst |
| „ *gyare* Seife | „ *adzalẽ* Seife |
| „ *gyata* Löwe | „ *dzata* Löwe |
| „ *gyaw* weggehen | „ *dzó* weggehen |
| „ *gyaw* opfern | „ *dza* Opferspeise |
| „ *gyaw* Raum zwischen den 2 oberen Vorderzähnen | „ *dzanḍẹ* dasselbe |
| *gye* grüßen | „ *dze* grüßen |

*dz* ist in D. oft zu *z* geworden, siehe 30.
*gu* mit folgendem Vokal siehe 37.

**26.** *ɣ*.

a. Das *Aṅlǫ* duldet vor *a e i* und *l* kein *w*, an Stelle des *w* tritt vor diesen Vokalen ein *ɣ;* der labiale Konsonant *w* steht nur vor den labialen Vokalen *ǫ* und *o*, und diese beiden dulden ihrerseits kein *ɣ* vor sich. Danach scheint es, daß *ɣ* nur eine veränderte Aussprache des *w* ist und letzteres nur vor den ihm nahe liegenden labialen Vokalen erhalten blieb, während es vor den weiter hinten im Munde gesprochenen Vokalen sich diesen anpassend auch nach hinten rückte und zu *ɣ* wurde; weniger wahrscheinlich ist die umgekehrte Möglichkeit, daß *ɣ* ursprünglich ist, weil keine der verwandten Sprachen *ɣ* hat und überall die Entsprechung dafür *w* ist.

Vor *a e i* und *l* hat A. *ɣ*, wenn I. *w* hat.

| | |
|---|---|
| A. *ɣā, hā* rinnend | I. *wā* und *ɣā* |
| „ *ɣabī* faulend | „ *wǫbī* |
| „ *ɣalā* prall | „ *walā* |
| „ *ɣe* Sonne | „ *we* |
| „ *ɣé* leihen | „ *wé* |
| „ *ɣe, ɣi* weißer Ton | „ *we* |
| „ *ɣeḍuḍu* Tanz | „ *weḍuḍu, woḍuḍu* |
| „ *ɣlá* verbergen | „ *wlǫ́* |
| „ *ɣle* weißglühend | „ *wle* |
| „ *ɣli* Schrei | „ *wli*. |

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß auch im Tschi *w* vor *ẹ e i* zu *wy* palatalisiert wird, ein Vorgang, der dem in A. genau analog ist.

b. Im I. steht *ɣ* nur vor *a*, und hier entspricht ihm in A. ein *h*. Das *ɣ* des I. ist also eine veränderte Aussprache des *h* vor *a:*

| | |
|---|---|
| A. *ha* aufraffen, wegreißen | I. *ɣa* |
| „ *há* auskratzen | „ *ɣá* |
| „ *hā* rinnend | „ *ɣā* |

c. In den verwandten Sprachen steht immer *w* für das *ɣ* des Ewe (des *Aṅlǫ*), z. B.

| | |
|---|---|
| T. *wae* (aus *wa*) wegreißen | E. *ɣa* wegreißen |
| „ *wae* lose werden, abfallen | „ *ɣā* rinnend, abstreifend |
| „ *wora* verschwinden | „ *ɣla* verbergen |
| „ *wyere* Haut | „ *ɣe* Schlangenhaut |
| „ *wyí, wyía* stehlen | „ *ɣé* entlehnen, leihen |
| „ *wyia* Sonne | „ *ɣe* Sonne. |

d. Ebenso Efik:

| | |
|---|---|
| Ef. *wai* kratzen | E. *ġa* kratzen |
| „ *webe* sonnen | „ *ġe* Sonne |
| „ *weme* scheinen (Sonne) | „ *ġe* „ |
| „ *wet* malen, schreiben | „ *ġe* weißer Ton (dient z. Malen) |
| „ *wo* rauben | „ *ġa* rauben. |

| | | |
|---|---|---|
| e. | N. *wá* kratzen | E. *ġá* kratzen |
| | „ *wo* heiß sein, heiß scheinen (Sonne). | „ *ġe* Sonne |
| f. | Y. *wín* leihen | E. *ġé* leihen |
| | „ *wọle* versinken | „ *ġlá* verbergen. |
| g. | V. *woso* weißer Ton | E. *ġe* weißer Ton |
| | „ *wási* abstreifen | „ *ġá* abkratzen, *ġā* abstreifend. |

**27. ḳ.**

a. *ḥ* wechselt manchmal mit *k:*

| | | |
|---|---|---|
| A. *aklala* weißes Baumwollzeug | | I. *aḥraḍa* |
| „ *klilĩ* scheuernd | | „ *ḥlilĩ* |
| E. *kotso* ausspülen | neben | *ḥotso* |
| „ *akatsẹ* Rassel | „ | *aḥatsẹ* |
| „ *fikọfikọ* schneuzend | „ | *fiḥọfiḥọ* |
| „ *fukefuke* keuchend | „ | *fuḥefuḥe.* |

Diese Beispiele machen es nicht unwahrscheinlich, daß in früherer Zeit der Explosiv- und der Frikativlaut (*k* und *ḥ*) gleichwertig nebeneinander standen und miteinander wechseln konnten. Vergl. wie auch *ƀ* und *v* resp. *ẇb*, *ṗ* und *ẇb*, *ḍ* und *r* wechseln. Jedenfalls ist aber *k* der ältere der beiden Laute, wie auch aus dem Folgenden hervorgeht.

Die verwandten Sprachen haben an Stelle des *ḥ* ein *k:*

| | |
|---|---|
| a. T. *kane* lesen | E. *ḥlĭ* lesen |
| „ *kyeá* geneigt, krumm sein | „ *ḥá* biegen |
| „ *kyeá* seitwärts | „ *aḥá* Seite. |

In den beiden letzten Fällen ist in E. das unsilbische *e* ausgefallen und dann *k* zu *ḥ* geworden.

| | |
|---|---|
| b. Y. *ka* zählen | E. *ḥlĭ* lesen, zählen |
| „ *ká* aufwinden | „ *ḥlā* gewunden sein |
| „ *ká* rund herum | „ *ḥlā* rund herum. |
| c. Ef. *kan, kara* umgeben | E. *ḥlā* rund herum |
| „ *keṅ* werfen | „ *ḥlā* werfen |
| „ *kere* lesen | „ *ḥlĭ* lesen. |

**28. ṅ.**

a. *ṅ* steht (außer in wenigen Worten) nicht vor *a*, *i* und *r*. Vor *a* und *r* ist es stets zu *ny* palatalisiert:

| | | |
|---|---|---|
| E. *ṅlọ* Grausamkeit | | D. *nyarĭ* quälen |
| „ *ṅlọ* „ | neben | *anyrĭ* Grausamkeit |
| „ *ṅadrā* ausgebreitet | „ | *nyaḍrĭ* ausgebreitet. |

b. Vor *i* ist es entweder ebenfalls palatalisiert oder aber ist das *i* ausgefallen, daher

E. *nyikǫ* Name neben *ńkǫ* (aus **ńikǫ*) [1])
„ *nyidi* Morgen „ *ńdi*
„ *nyidǫ* Mittag „ *ńdǫ*.

c. G. *ńa* ist in E. stets *ny:*

| | |
|---|---|
| *ńă* pressen | E. *nyă* kneten |
| *ńa* lernen | „ *nyá* wissen |
| *ńa* anherrschen | „ *nyă* wegjagen, *nyră* anherrschen |
| *ńa* Ehefrau | „ *nya*, *nyǭ(-nu)* Frau. |

d. Die Verbindung *ńw* des Ef. ist in E. ebenfalls *ny:*

| | |
|---|---|
| Ef. *ńwai* die Augen öffnen | E. *nyǭ* aufwachen |
| „ *ńwan* Frau | „ *nyǭnu* Frau |
| „ *ńwum* wachsen, produzieren | „ *nyī* aufziehen |
| „ *ńwune* übel riechen | „ *nyǭ* ekeln. |

e. Das V. hat alle *ń* zu *ny* palatalisiert:

| | |
|---|---|
| V. *nyana* Geist | E. *ńǫli* Geist |
| „ *nyei* gefleckt | „ *ńǫ* gefleckt |
| „ *nyeire* geschrieben | „ *ńlǫ* schreiben |
| „ *nyina*, *nyira* vergessen | „ *ńlǫ be* vergessen. |

**29.** *ts tš.*

a. *ts tš* ist entstanden aus *k* nach 24,
b. „ *t* „ 35.
c. Außerdem kommt *ts* in einer Reihe von Wörtern vor, wo seine Entstehung nicht nachzuweisen ist.
d. In D. wird *ts tš* des W. oft, aber nicht immer (s. 24 a) zu *s*, z. B.:

| | |
|---|---|
| D. *sá*, *sǫ́* nehmen | E. *tsǫ́* |
| „ *esǫ* gestern | „ *etsǫ* |
| „ *só* herkommen von | „ *tsó* |
| „ *su* männlich | „ *tsu* |
| „ *si* Wasser | „ *tsi*. |

**30.** *d* und *dz dž.*

1. *d.*

a. In den Ewe-Mundarten des I. wird *di* vor *i* fast stets zu *dz dž:*

| | |
|---|---|
| A. *di* wünschen | I. *dži* |
| „ *didi* lang sein | „ *dždži* etc. |

b. Wurde an *di* ein *a*, *ǫ* oder *o*, ebenso an *du* ein *ǫ* als zweiter Vokal gehängt, so wurde das *i* resp. *u* unsilbisch, *di* resp. *du* zu *dz dž* und zuletzt fiel das *i* resp. *u* ganz aus. In Ef. sind die Formen mit *di du* noch vorhanden:

| | |
|---|---|
| Ef. *diat* träufeln | E. *dza* träufeln |
| „ *dign* recht machen | „ *dzǫ* recht sein |
| „ *digń* Zauber | „ *dzo* Zauber |
| „ *idio* Wirbelwind | „ *dzo* zittern, fliegen |
| „ *duǫ* fallen | „ *dzǫ* herabfallen |
| „ *duǫk* auswerfen | „ *dzǫ* auswerfen |
| „ *duǫk* ruhen | „ *dzudzǫ* ruhen. |

[1]) Denkbar wäre aber auch, daß *nyikǫ*, *nyidi* und *nyidǫ* ursprünglich sind und im ersten Falle *ny* zu *ń* (vor *k*) assimiliert, in den zwei letzteren dagegen *ny* zu *ń* dissimiliert wurde.

2. *dz dž*.

a. *dz dž* ist entstanden aus *g* nach 25,

b. „ *d* „ 30 1.

c. Außerdem kommt *dz dž* in einer Reihe von Wörtern vor, wo seine Entstehung nicht nachzuweisen ist.

d. In D. wird *dz dž* des W. oft, aber nicht immer (s. 25a), zu *z*, z. B.:

| | |
|---|---|
| D. *zo* Feuer | E. *dzo* |
| „ *zo* Horn | „ *dzo* |
| „ *ze* Salz | „ *dze* |
| „ *ze* sich geziemen | „ *dze* |
| „ *zu zwi* schimpfen | „ *dzu*. |

31. *ny* und *n*.

1. *n*.

a. Das *n* vor *e* und *i* ist fast stets zu *ny* geworden, vergl. z. B.:

| | |
|---|---|
| T. *ne* sein | E. *nye* sein |
| „ *nẽ* cacare | „ *nyẽ* cacare |
| „ *ane* Westen | „ *anyi* Unten |
| „ *nĩ* wissen | „ *nya* (aus **nia*) wissen |
| G. *ni* sein | „ *nye* sein |
| Y. *ni* sein | „ *nye* sein |
| Ef. *ne* Mutter | „ *nya* (aus **nea*) Frau. |

Die beiden Fälle T. *nĩ* wissen und Ef. *ne* Mutter zeigen, daß *e* resp. *i* beim Hinzutreten eines zweiten Vokales sich mit dem vorangehenden *n* zu *ny* vereinigte, vergl. dazu in Ewe noch das Beispiel: *né* dies, das, *nyé (ḍe)* siehe da! aus **nea* „das da“.

b. Vor einem nasalen Vokale ist das *n* des T. in E. meistens zu *l* geworden, siehe 34c.

2. *ny*.

a. *ny* ist aus *ṅ* entstanden nach 28,

b. » » » n » » 31 1.

c. Das I. hat oft *ỹ* (nasaliertes *y*) statt *ny* des A.:

| | |
|---|---|
| A. *nya* Wort | I. *ỹa* |
| „ *nyã* verjagen | „ *ỹã* |
| „ *nyẽ* Backenhöhle | „ *ỹẽ* |
| „ *nyẽ* festbinden | „ *ỹẽ* |
| „ *nyĩ* aufziehen | „ *ỹĩ* |
| „ *anyi* Erde | „ *aỹi* |
| „ *nyǫ̃* erwachen | „ *ỹǫ̃* |
| „ *nyǫ̃* schwarz sein | „ *ỹǫ̃* |

In der Literatur, auch in dieser Grammatik, werden *ny* und *ỹ* nicht unterschieden, beide vielmehr durch *ny* wiedergegeben.

32. *ḍ*.

a. *ḍ* wird *r* oder *l*.

Die Nachsilbe *ḍe* wird in Ewe oft einem Wort angefügt, um die Bedeutung desselben zu differenzieren.

b. Die Anfügung dieses *ḍe* an ein Wort hat meistens gewisse Veränderungen bewirkt. Die ursprüngliche Form, daß *ḍe* einfach dem Worte zugesetzt und dies dadurch in keiner Weise beeinflußt wird, findet sich im heutigen Ewe nur noch in folgendem Falle: Im Innern wird oft dem

aus einem Adjektiv gebildeten Adverb ein *ḍe* angehängt, z. B. *ewọe nyuie* oder *ewọe nyuieḍe* er machte es gut; das letztere ist nachdrücklich, etwa: er machte es auf eine Weise, daß es gut war.

Die zweite Stufe ist, daß *ḍ* zu *r* oder *l*, *e* zu *i* (*i̯*) wird oder sich dem Vokal des Wortes, an das es gehängt wird, assimiliert; hiezu gibt es noch einige Beispiele in E.:

| | |
|---|---|
| *báli* (aus **baḍe*) umschlingen | *bala* (aus **baḍe*) umschlingen |
| *kpáli* (aus **kpaḍe*) quer liegen | D. *dzulo* (aus **dzuḍe*) wünschen, *dzoli* schütteln, *koli* Knie (neben *bla*, *kpla*, *dzro*, *dzro*, *klo*). |

Der heutige Stand endlich ist folgender:

Nachdem in fast allen Fällen das zu *i* gewordene *e* sich dem Vokal seines Wortes assimiliert hatte, wurde es ganz ausgeworfen und das Wort war wieder einsilbig, so wie es sich uns heute darbietet. Das *ḍ* assimilierte sich dem Konsonanten, hinter den es nun unmittelbar trat, in der Weise, daß es nach einem dentalen oder palatalen Konsonanten *r*, nach einem velaren oder labialen *l* wurde.

Der Weg ist also:

*ade* sechs + *ḍe* = *adeḍe*, dies wird *adḍe*, dies zu *adre* sieben
*be* sich verbergen + *ḍe* = *beḍe*, dies wird *bḍe*, dies zu *ble* täuschen
*dó* hinstellen + *ḍe* = *dóḍe* assimiliert zu *doḍo*, dies zu *dḍo*, dies zu *dró* abstellen
*fọ́* aufstehen + *ḍe* = *fọḍe* assimiliert zu *fọḍọ*, dies zu *fḍọ*, dies zu *flọ́* hochkommen.

Es ist natürlich möglich, daß nicht alle Wörter mit *r* oder *l* diesen ganzen Weg gemacht haben, sondern es ist wahrscheinlich, daß manche nach Analogie der vorhandenen Vorbilder einfach das *r* resp. *l* eingefügt haben; s. auch 34b.

c. Die Bedeutung dieses *ḍe* ist nicht sicher bekannt; in E. bedeutet *ḍe* eins, in T. ist *aḍe* = Ding, in Y. *ni* eins. Nun ist in dem Falle *ade* sechs *adre* sieben ganz klar, daß *ḍe* eins bedeutet: *ade* sechs, *ḍe* eins, *adeḍe*, *adre* = sechs und eins, d. i. sieben. Ebenso kann man das *ḍe* in anderen Fällen auffassen, z. B. *be* sich verbergen, *beḍe*, *ble* ein, d. i. eine Art von „sich verbergen" (etwas wie sich verbergen), d. i. täuschen.

d. Auch die Wirkung des *ḍe* ist nicht eine bestimmte, man kann nur allgemein sagen, daß die Bedeutung eines Wortes durch *ḍe* irgendwie geändert wird; oft bedeuten auch die Form mit *ḍe* und die ohne *ḍe* ganz das gleiche.

e. Weitere Beispiele:

| | |
|---|---|
| *bé* nackt, kahl sein | *blé* (aus **beḍe*) schutzlos sein |
| *da* hinlegen | *dra* hinstrecken |
| *de* dehnbar, elastisch sein | *dre* zähe, klebrig sein |
| *do* zum Vorschein kommen | *dro* platzen, hervorquellen |
| *dọ́* schicken, bestellen | *drọ́* (Menschen) bestellen |
| *fé* spalten | *flé* abreißen, abspalten |
| *fọ* aufheben | *flọ* hinaufsteigen |
| *gbā* breit | *gblā* breit |
| *gbọ* atmen | *gblọ* sagen |
| *ẖá* biegen | *ẖlá* umringen |
| *ku* schöpfen | *klu* ausschöpfen |
| *kpe* hinzufügen | *kple* und |

| | |
|---|---|
| *mã* gewohnt sein | *mlã* zahm sein, zähmen |
| *mẽ* formen (aus Ton) | *mlẽ* Herd |
| *ṅǫ* Hartherzigkeit | *anyrã* Grausamkeit, s. 28 a. |
| *nyĩ* Onkel | *nyrĩ* Onkel |
| *sã* überlegen | *srã* überlegen |
| *te* aufrecht | *tre* aufrecht |
| *yu* räuchern | *yrǫ* verdorren, s. 11. |
| T. *sua* feierliches Versprechen ablegen | E. *srǫ̃* Ehegemahl, s. 11. |
| „ *sũa* lernen | „ *srǫ̃* lernen, s. 11. |
| Y. *ki* dick | „ *tri* dick sein, s. 24. |
| T. *kyi* meiden | „ *tsri* und *kli* meiden |
| N. *ya* segnen | „ *yra* segnen. |

33. Das anlautende *ḍ* wechselt in E. und in den verwandten Sprachen mit *n* und mit *l*.

a. mit *n* besonders vor *e* und *i*, in E.:

| | |
|---|---|
| I. *nini* gleiten | A. *ḍiḍi* |
| in V. *ni* schmecken | E. *ḍǫ* schmecken (aus **ḍua*, *i* = *u*, [s. 19 c.) |
| *ne* Zunge | „ *aḍe* Zunge |
| in N. *ni* küssen | „ *ḍuḍǫ* küssen |
| „ Y. *ni* eins | „ *ḍe* eins |
| „ T. *ne* Stimme | „ *aḍe* Stimme |
| „ *ǫkane* Lampe | „ *akaḍi* Lampe |
| „ *ani* Augenkrankheit | „ *aḍi* Augenkrankheit |

b. mit *l*. In N. steht vor *i* und *u* ein *l*, wo E. *ḍ* hat:

| | |
|---|---|
| N. *li* rein sein | E. *ḍi* rein sein |
| „ *lu* lecken, rinnen | „ *ḍu* lecken, rinnen |
| „ *lu* sein | „ *ḍu*, *ḍi* sein |
| „ *lu* bitter sein | „ *ḍu* beißen |
| „ *le* schärfen | „ *ḍa* (aus **ḍea*) scharf sein |
| Vergl. auch: Y. *la* lecken | „ *ḍǫ ḍuḍǫ* lecken |
| G. „ „ | „ „ „ „ |

34. *r*, *l*. In E. kommt nur das aus *ḍ* oder aus *n* *ṅ* (siehe 46) entstandene *r* vor; *r* steht demgemäß auch nie am Anfang eines Wortes.

a. Inlautendes *l* kann nach 32 aus *ḍ* entstanden sein.

b. Inlautendes *l* kann auch einem *k* *ṅ* *h* *t* etc. anderer Sprachen entsprechen, siehe 46 unter „Erste Form“.

c. *ḍ* und *n* stehen im E. nie vor nasalen Vokalen, vor diesen werden *ḍ* und *n* stets durch *l* ersetzt:

| | |
|---|---|
| E. *nu* sprechen | neben *lũ*, *lĩ* sprechen |
| T. *nam* Fleisch | E. *lã* Fleisch |
| „ *ǫnã* dullness | „ *alǫ̃* Schlaf |
| „ *ḍǫ* lieben | „ *lǫ̃* lieben |
| Ef. *dǫk* knüpfen, flechten | „ *lǫ̃* knüpfen, flechten, weben. |

Hier ist also *l* aus *n* oder *ḍ* entstanden.

35. *t*.

a. Im I. wird *ti* des A. fast stets zu *tsi*, *tši*:

| | |
|---|---|
| A. *ati* Baum | I. *atsí* |
| „ *tí* in Begleitung von | „ *tsí* |
| „ *tia* wählen | „ *tsia* etc. |

b. In D. tritt *sl* oft an die Stelle von *tr*:

| | |
|---|---|
| W. *tra* | D. *sla* wegfließen |
| „ *tre* | „ *sle* nicken |
| „ *trọ́* | „ *slọ́* drehen |
| „ *tru* sich erbrechen | „ *slu* Brechmittel. |

c. T. *sa* ist in E. *ta* oder *tọ*:

| | |
|---|---|
| T. *sa* verschneiden | E. *ta* verschneiden |
| „ *sa* mischen | „ *tọtọ* mischen |
| „ *esã* drei | „ *etọ̃* drei |
| „ *nsâ* berauschondes Getränk | „ *ata* berauschendes Getränk |
| „ *sare* irren | „ *tra* irren |

**36.** *kp*. *kp* ist entweder ursprüngliches *ku* oder ursprüngliches *p*.

1. *kp* aus *ku*:

a. Wenn an *ku* ein zweiter Vokal trat, wurde das *u* zu *w* verflüchtigt und später vereinigte es sich mit dem vorangehenden *k* zu *kp*.
In D. wird heute noch statt *kp* häufig *kw*, ebenso statt *gb gw* gesprochen, z. B.:

| | |
|---|---|
| D. *kwi* und *kpi* Stein, Kugel | W. *kpe* Stein |
| „ *kwikwi* Gewicht | „ *kpe* schwer sein. |

b. Vergl. in

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| E. *kú* Korn, Körniges | + *e* | gibt **kwe*, | dies wird | *kpé* Stein |
| „ *ku* kratzen | + *a* | „ **kwa*, | „ „ | *kpa* schnitzen, hobeln |
| „ *kó* kahl sein | + *a* | „ **kwa*, | „ „ | *kpá* kahl sein |
| „ *ku* hängen | + *e* | „ **kwe*, | „ „ | *kpe* zusammenfügen. |

Noch deutlicher zeigen die Entsprechungen aus den verwandten Sprachen die Entstehung des *kp* aus *ku*:

c. Beispiele aus dem T.:

| | |
|---|---|
| T. *kũ* zusammenfügen, *kũa* idem, *kwã* Glied | E. *ku* hängen und *kpé* (aus **kue*) zusammenfügen |
| „ *akua* Hofraum, *kwa* Farm | „ *kpọ* Einfriedigung |
| „ *ñkwa* Glück | „ *kpa* Geschick, Fortuna |
| „ *kwa, kwae* beiseite gehen, beiseite lassen | „ *kpa* beiseite gehen |
| „ *kwane* umwinden | „ *kpla* umhängen |
| „ *ọkwañ* Weg | „ *kplọ* führen |
| „ *twya* (aus *kwia*) schneiden | „ *kpa* schneiden, schnitzen |
| „ *twya, twyare* (aus *kwia, kwiare*) kreuzen | „ *kpali* kreuzen |
| „ *twyam* (aus *kwiam*) trocken werden | „ *kplã* hartgetrocknet. |

d. Ebenso in Ef.:

| | |
|---|---|
| Ef. *kwọ* singen, rezitieren | E. *kpa* dichten |
| „ *kwọhọ* reiben, ziehen } | „ *kplọ* bürsten, ziehen |
| „ *kwọk* fegen } | „ *kplọ* fegen |
| „ *kwọn* das Haar von der Stirn entfernen | „ *kpa* kahl sein |
| „ *akwa* hölzerne Schüssel | „ *akpẹ* (aus *akpa*), *akpaku* große Kalebasse |
| „ *akwa* groß | „ *akpa* zu viel, *kpe* groß sein |
| „ *ikwọt* Frosch | „ *akpọkplọ* Frosch |

Ef. *ukwǫk* ein Baum m. rauh. Blättern E. *akpǫkplǫ* derselbe
„ *ukwan* Windung „ *kpla* falten, umhängen
„ *kpa* sterben „ *ku* sterben.

2. *kp* aus ursprünglichem *p*.

In den Beispielen unter 1 c. entspricht *kp* des Ewe einem *ku*, *kw* des T. Daneben gibt es aber eine andere Reihe von Wörtern in E. mit *kp*, die in T. mit *p* anlauten. Es ist wahrscheinlich, daß dies *p* ursprünglich ist, und daß an dessen Stelle in E. dann ebenfalls *kp* trat. Bestärkt wird diese Annahme durch die unter c. aufzuführenden Fremdwörter, deren anlautendes *p* das E. ebenfalls in *kp* verwandelte (weil eben ein *p* in E. nicht vorhanden ist). Auch unter den Beispielen aus dem Y. dürften manche ursprüngliche *p* sein.

a. T. *p* ist gleich E. *kp*:

T. *pe* dick E. *kpe* dick sein
„ *ape* tausend „ *akpe* tausend
„ *peaw* Speer „ *akplǫ* Speer.

b. Y. *p* = E. *kp* (*kp* fehlt in Y.):

Y. *pa* schneiden E. *kpa* schneiden
„ *pa* plötzlich „ *kpa* plötzlich
„ *pe* einladen „ *kpe* einladen
„ *pi* ganz und gar „ *kpi* sehr, viel
„ *ǫpe* Dank „ *akpe* Dank
„ *opa* Stock „ *kpo* Stock
„ *ǫpǫlǫ* Frosch „ *akpǫkplǫ* Frosch.

c. Mit *p* anlautende Fremdwörter erhalten in E. statt des *p* ein *kp*:

E. *kpata* begütigen aus T. *pata*
„ *akpata* Veranda „ „ *apata*
„ *akpasa* Falschheit „ „ *apasa*
„ *kpete* und *pente* Geier „ „ *opete*
D. *kokpla* Kopra „ port. copra
„ *kpataga* Geld „ „ prata Silber und E. *ga* Geld
„ *kpadle* „ „ padre
„ *kpeni* „ engl. penny
„ *kpali* „ franz. Paris.

d. Anmerkung: Nach 11 wird *ua* zu *ǫ*, nach 36 1 aber wird *ku* zu *kp*, nach 37 *gu* zu *gb*; man darf wohl annehmen, daß in einer früheren Periode *ku* zu *kw*, *kp*, ebenso *gu* zu *gw*, *gb* wurde, während später *kua* zu *kǫ*, *gua* zu *gǫ* wurde; diese letztere Wandlung vollzieht sich noch heute vor unseren Augen. Es ist aber auch möglich, daß andere Ursachen diese verschiedenartige Entwickelung bedingten.

37. *gb*.

1. *gb* ist ursprünglich *gu*.

a. Wenn an *gu* ein zweiter Vokal trat, so wurde (sofern nicht der Fall 11 eintrat) aus *gu gw*, und dies verhärtete sich zu *gb*. Siehe dafür die folgenden Beispiele aus dem E.:

*gú* mit Metall überziehen + *a* gibt **gwa*, dies wird *gbá* bedecken
*gu* knicken + *a* „ **gwa*, „ „ *gba* zerbrechen,
*gú* vereiteln + *e* „ *gwé*[1]) „ „ *gbé* verwehren, verweigern.

---

[1]) So lautet das Wort heute noch in D. und heißt „geizig sein“.

D. *gu* Gottheit der Schmiede heißt in E. *gblă*, d. i. *gu* + *a* gibt *gwa*, dies *gba* + *ḍe* = *gbaḍe* = *gblă*; ebenso ist zu erklären D. *gu* 1. verderben, 2. ausgeben, 3. Erbe neben W. *gblĕ* 1. verderben, 2. ausgehen, 3. zurücklassen.

b. Beispiele aus dem T.: T. *gu*, *gw* = E. *gb*.

| | |
|---|---|
| T. *gua* öffentlicher Platz | E. *gbagbagbe* öffentlicher Platz |
| „ *guā* ebnen | „ *gba* eben, flach |
| „ *gua* trennen | „ *gba* auseinanderbrechen |
| „ *guań* Schaf, Ziege | „ *gbǭ* Ziege |
| „ *dwyae* (aus *gwae*) Hochmut | „ *gbla* hochmütig sein |
| „ *dwyęre* (aus *gwęre*) verderben | „ *gblĕ* verderben. |

2. *bl.* in W. ist in D. *gbl.*

| | |
|---|---|
| W. *bla* binden | D. *gbla* hinzufügen |
| „ *ble* täuschen | „ *gble* täuschen |
| „ *bli* Mais | „ *gbli* Mais |
| „ *blu* umrühren | „ *gblu* umrühren |
| D. *blǫ* schreiben neben | „ *gblǫ* schreiben. |

Auch in anderen Fällen tritt an die Stelle von *b* in D. *gb*, *b* kommt nur selten vor; es scheint, daß die Form *gb* das *b* ganz überwuchert und verdrängt hat. Die gegenteilige Möglichkeit, daß das *b* des E. (des W.) in allen Fällen der Rest von *gb* ist, hat sehr wenig Wahrscheinlichkeit.

3. In zwei uns bekannten Fällen ist *gb* zu *g* geworden:

*gbé* „Gegend" heißt, wenn es Konjugationsform ist, *gé*
*gba* „wiederkommen" heißt, wenn es zur Bildung des Iterativ dient, *ga*.

**38.** *v.*

a. In einigen Fällen wechseln *v* und *b* in E.:

| | | |
|---|---|---|
| *vá* kommen heißt in einigen Mundarten | | *bá* |
| *vā* breit | neben | *bā* |
| D. *va* Schwanz der Vögel | | W. *ble*. |

b. *v* ist wahrscheinlich unter dem Einfluß eines *u* oder *i* aus *b* oder *m* entstanden; dies läßt sich in einigen Fällen noch zeigen:

| | |
|---|---|
| T. *muǭ* schlecht | E. *vǭ* schlecht |
| Ef. *bia* Jams | „ *avadze* eine Jamsart |
| „ *be* vorübergehen | „ *vá* (aus **bea*) kommen |
| „ *ebwa* Hund | „ *avu*, *avū* Hund |
| „ *biak* schmerzen | „ *ve* schmerzen |
| „ *ibuo* Nase | „ *vo* Nasenloch |
| vergl. auch Ibo *ibua* zwei | „ *eve* zwei |
| „ *bia* kommen | „ *va* kommen. |

c. Das *v* fehlt den verwandten Sprachen, sie haben dafür *b*, selten *m*.

| | | | |
|---|---|---|---|
| T. *ba* kommen | E. *va* kommen | Y. *bá* treffen | E. *vá* kommen |
| „ *ǫbi* jemand | „ *vi* Junges | „ *bi* gebären | „ *vi* Kind |
| Ef. *aba* Loch | „ *vo* Loch | „ *bu* faulen | „ *vo* faulen |
| „ *abá* wieder | „ *vá* kommen | V. *bere* vorübergehen | „ *vle* gehen |
| „ *baba* sogar | „ *vavā* wahrlich | „ *bo* Dung, Exkrem. | „ *vo* faulen |
| „ *bǫkǫ* vorübergehen | „ *vlǫ* weggehen | N. *bá* bitter sein | „ *vé* bitter sein |
| „ *bak* fürchten | „ *vǭ* fürchten | „ *bé* kommen | „ *vá* kommen |
| „ *bak* Böses tun | „ *vǭ* böse | „ *bente* Lendenbinde | „ *vente* L. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ef. *bú* verwest sein | E. *ʋo* verwesen | N. *bere* Gurgel | E. *ʋe* Gurgel |
| „ *iba* zwei | „ *eʋe* zwei | G. *bá* kommen | „ *ʋá* kommen |
| „ *iba* Leguan | „ *ʋe* Leguan | „ *bi* Kind | „ *ʋi* Kind |
| „ *iba* Mitte | „ *bu* gen | „ *bu* Loch | „ *ʋo* Loch |
| | | T. *muǫ̃* schlecht | „ *ʋǫ̃* schlecht. |

**39.** *b*, *m*.

a. *b* steht nur vor nichtnasalierten Vokalen, vor den nasalierten Vokalen tritt *m* an seine Stelle:

| | |
|---|---|
| T. *bae* zerteilen | E. *mã* teilen |
| „ *bii* Kot | „ *mĩ* Kot |
| Ef. *bak* zerteilen | „ *mã* teilen |
| „ *bak* auf Grund geraten | „ *mǫ̃* Untiefe |
| „ *bǫk* füttern | „ *mǫ̃* füttern |
| Y. *bǫ* füttern | „ *mǫ̃* füttern |
| „ *abǫ* Hälfte | „ *mã* teilen. |

b. Nach 38 b. c. ist ursprüngliches *b* in E. oft zu *ʋ* geworden.

c. Nach 37 2 ist ursprüngliches *b* in D. meistens zu *gb* geworden.

**40.** *ɸ*. *ɸ* ist aus ursprünglichem *f* [1]) oder aus *p* entstanden.

1. *ɸ* ist ein durch den Einfluß eines *u* oder *i* verändertes *f*; wo an das *u* resp. *i* der Wurzel ein weiterer Vokal oder eine Silbe gehängt wurde, fiel *u* resp. *i* aus, und dieser Ausfall bewirkte, daß *f* wie *ɸ* ausgesprochen wurde. Beispiele:

| | | |
|---|---|---|
| a. | T. *fua* pflanzen | E. *ɸa* pflanzen |
| | „ *fua* einzeln, nur | „ *ɸã* kaum |
| | „ *fuaw* schnitzen, schaben | „ *ɸa*, *ɸla*, *ɸlǫ* schaben, glätten |
| | „ *ofie* Heim | „ *aɸe* Heim |
| | „ (*fini* leihen) | „ *ɸle* kaufen |
| b. | Ef. *ufǫk* (aus **ufuak*) Heim | E. *aɸe* Heim |
| | „ (*firi* auf Borg kaufen) | „ *ɸle* kaufen |
| | „ (*ofiri* weißer Neger) | „ *ɸeɸle*, *ɸle* ungesundes, sieches Aussehen haben. |
| | „ *fiari* Blätter ansetzen | „ *ɸa* halbreif sein |
| | „ *fiari* einen Ton (mit der Nase machen) | „ *ɸa* schnarchen |
| | „ *fiǫn* durch Reiben glätten | „ *ɸa*, *ɸlǫ* schaben, glätten |
| | „ *ufiit* Schrei | „ *aɸa* (aus **afia*) Schrei. |

c. Beachte auch folgende Beispiele aus dem E. selber:

| | | |
|---|---|---|
| *afĩ* Ort | neben | *aɸé*, *ɸé* Ort (aus **afie*) |
| *hafi* bevor | „ | *kdɸe* bevor |
| *fi* ein scharfes Instrument | | *ɸa* Harpune. |

2. Wo *ɸ* vor *o* und *u* steht, entspricht es einem *p* des T.:

| | |
|---|---|
| T. *po* zittern, stoßen | E. *ɸo* zittern, schlagen |
| „ *ǫpo* Ozean | „ *ɸu* Ozean |
| „ *pũa* sich biegen, schrumpfen | „ *ɸu* trocknen |
| „ *puw* werfen | „ *ɸu* werfen |
| „ *epuw* Hefe | „ *ɸa* (aus **pua*) Hefę. |

*p* in T. ist in E. also teilweise zu *kp* (36), teilweise (vor *o u*) zu *ɸ* geworden.

---

[1]) D. h. soweit es hier festzustellen ist. Ob *f* in all diesen Fällen überhaupt ursprünglich ist, bleibt eine andere Frage.

3. Das An. hat statt des *ƕ* ein stark aspiriertes *p* (*ṗ*), das D. vor *ǫ o u*: *h*, vor *ɛ a*: *hw*[1]) (vor *ɛ a* tritt also das *u* [s. 1] noch hervor, während es vor den labialen Vokalen geschwunden ist).

| W. | | An. | D. |
|---|---|---|---|
| W. | *ƕu* Meer | An. *ṗu* | D. *hu* |
| „ | *ƕú* Knochen | „ *ṗú* | „ *hú* |
| „ | *ƕu* Angel | „ *ṗu* | „ *hu* |
| „ | *ƕo* schlagen | „ *ṗo* | „ *ho* |
| „ | *aliƕo* Weg | „ *aliṗo* | „ *aliho* |
| „ | *aƕé* Heim | „ *aṗé* | „ *ahwe* |
| „ | *ƕa* pflanzen | „ *ṗa* | „ *hwa* |

41. *ƕ*.

1. a. *ƕ* ist durch Einwirkung eines *u* aus *h* entstanden, es ist also ursprüngliches *hu*. Wo *hu* sich mit einem folgenden Vokal verband, wurde *hu* zu *ƕ*; Beispiele:

| T. | E. |
|---|---|
| T. *hũa* riechen | E. *ƕẽ* (aus **hũe*) riechen |
| „ *Huã* Ewe | „ *Eƕe* (aus **Ehue*) Ewe |
| „ *hwa(-nyañ)* lebhafte Bewegungen machen | „ *ƕã* sich bewegen, regen |
| „ *efwyene* (aus *ehwyene*) Nase | „ *ƕẽ* riechen |
| „ *efwye* (aus *ehwe*) defektive Vorhaut | „ *aƕa* Vorhaut. |

b. Das D. und An. haben, ähnlich wie in 40 3, vor den labialen Vokalen *ǫ o* das *u* ausfallen lassen und nur das *h* übrig behalten, während vor *e* und *a hw* (*hu*, also *ƕ*) steht; auch einige Mundarten des I. haben vor *ǫ o u h* statt *ƕ*:

| | | | |
|---|---|---|---|
| W. | *ƕǫ* Riesenschlange (aus **huǫ*) | An. D. | *hǫ* |
| „ | *ƕǫ* Tür | „ „ | *hǫ* |
| A. | *ƕlo* Pilz | I. | *hlo* |
| E. | *ƕo* wolkig | neben | *ho* |
| „ | *ƕǫlusi* Priester | „ | *hǫlusi* |
| „ | *Eƕe* Ewe | D. | *Ehwe* |
| „ | *ƕẽ* riechen | „ | *hwẽ* |
| „ | *ƕã* sich bewegen | „ | *hwã*. |

2. Wo in E. *h* vor *u* stand und **kein** weiterer Vokal hinzutrat, ist es stets zu *ƕ* geworden, also *hu* zu *ƕu*, während in An. und D., teilweise auch im I., *h* erhalten ist:

| | | | |
|---|---|---|---|
| W. | *ƕu* Blut | An. D. | *hu* |
| „ | *ƕu* öffnen | „ „ | *hu* |
| „ | *ƕu* Schiff | „ „ | *hu* |

3. Das Ef. und das Y. haben an Stelle des *ƕ* im E. einfach *w*, sie haben also den *h*-Laut ganz ausfallen lassen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Ef. | *wa* beweglich, rege sein | E. | *ƕã* sich bewegen, rege sein |
| „ | *wara* eilig sein | „ | *ƕlã* eilig, rasch sein |
| Y. | *awǫ* Vorhaut | „ | *aƕa* Vorhaut |
| „ | *iwara* Eile | „ | *ƕlã* eilig, rasch sein |
| „ | *owiwi* Eule | „ | *ƕuĩƕuĩ*, *ƕiƕĩ* Eule |
| und N. | *wa* Schlange | „ | *ƕǫ* Riesenschlange. |

---

[1]) So schreibt Delafosse den stimmhaften **und** den stimmlosen Laut (also *w* und *ƕ*), wahrscheinlich werden beide im Sprechen unterschieden.

**42.** *w*, *y*.

1. Wie in 26 a. gezeigt ist, wird in A. *w* vor *a e i* und vor einem Konsonanten zu *ɡ̇*; *w* vor *i* ist aber in W. oft auch dem *i* assimiliert und zu *y* geworden, wenigstens steht für *wi* des D. meistens *yi* in W.:

| | |
|---|---|
| D. *wi* Schwert | W. *yi* |
| „ *wi* schwarz | „ *yi* |
| „ *owi* Biene | „ *anyi*, *aṅi*. |

2. Vor *o* wird das *h* in D., Y. und N. zu *w* assimiliert (vergl. 41 3):

| | |
|---|---|
| D. *wo* sich erheben | W. *ho* sich erheben |
| Y. *wo* fällen | E. *ho* fällen |
| „ *owǫ* Menge | „ *ha* Menge |
| N. *ewo* Kaurimuschel | „ *ho* Kaurimuschel. |

### Silbenbildende Nasale und Halbvokale.

**43.** Die Nasale *m ṅ* und der Halbvokal *w* können für sich eine selbständige Silbe bilden und ihren eigenen Ton haben, z. B. *wgḿ* tuend, *yiḿ* gehend, *tó ḍómm̀* zuhörend, *ṅkú* (*ǹkú*) Auge, *ṅgó* Stirn, *Máw* (*Mawu*) Gott, *blew* (*blewu*) langsam.

### Dehnung von *r* und *l*.

**44.** Die Konsonanten *r l* können zur Darstellung von Lautbildern beliebig lang gedehnt werden, z. B. *ѝl* „eine lange Zeit“, *r* „eilenden Laufes“.

### Ausfall resp. Einverleibung von Schlußkonsonanten zur Herstellung des vokalischen Auslautes.

**45.** Das Ewe endet jede Silbe mit einem Vokal; nur Verbalformen, einzelne Adverbien und Fremdwörter können auf einen nasalen Konsonanten auslauten, und außerdem kommt noch *w* als Auslaut vor. Eine zweite Eigentümlichkeit des Ewe ist sein Streben nach Einsilbigkeit. Schon in 32 ist gezeigt worden, wie ein dem Worte angehängtes *ḍe* fast stets einverleibt und so das Wort wieder einsilbig wurde.

Hierin unterscheidet sich das Ewe von seinen Verwandten; denn diese haben nicht nur oft konsonantische Auslaute, sondern sie haben viele zweisilbige Wörter beibehalten, die im Ewe wieder einsilbig gemacht worden sind. Das gleiche Suffix *ḍe*, das wir in E. haben (32), kommt nämlich auch in den verwandten Sprachen vor, es erscheint dort als *ḍe re ri ra ḍ t n* etc. Außer diesen treten aber auch andere Schlußkonsonanten resp. zweite Silben auf, die mit *ḍe* nicht identisch sind. Es lassen sich ein velares, dentales und ein labiales Suffix[1]) unterscheiden. Diese Suffixe sind allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach nichts anderes als selbständige Wurzeln, die der ursprünglich vokalisch auslautenden einsilbigen Wurzel angehängt wurden, genau wie das *ḍe* des Ewe. In manchen Fällen wurde dann später der Vokal der zweiten Wurzel abgeworfen und so entstand der konsonantische Auslaut.

Das Ewe hat nun versucht, auch diese Suffixe, die es ja sicherlich ursprünglich mit den übrigen Sprachen gemeinsam hatte, entweder der

---

[1]) Mit Suffix werden wir diesen Schlußkonsonanten resp. die zweite Silbe von jetzt an bezeichnen.

ersten Silbe einzuverleiben oder sie so abzuschleifen, daß beides, der vokalische Auslaut und die Einsilbigkeit gewahrt blieben. Es gab vier Möglichkeiten:

1. Das Suffix wurde nach der in 32 beschriebenen Methode einverleibt, und zwar auch wenn es velar, nasal oder dental war;
2. das Suffix wurde ohne jeden Ersatz abgeworfen;
3. das Suffix wurde, wenn es ein nasaler Konsonant war, abgeworfen, aber der vorangehende Vokal dafür nasaliert;
4. das Suffix blieb unverändert erhalten, es entstand also ein zweisilbiges Wort. Diese Fälle sind selten; fast immer kommen neben diesen zweisilbigen Formen auch die zu einer einsilbigen kontrahierten vor, und zwar haben sie dann meistens eine voneinander etwas abweichende Bedeutung, so daß also ein Interesse vorliegt, beide Formen zu erhalten. — Außerdem fallen unter diese 4. Form aber auch einige Fremdwörter, die auf einen nasalen Konsonanten ausgehen; um hier den konsonantischen Auslaut zu beseitigen, wurde nicht der Konsonant abgeworfen oder einverleibt, sondern es wurde ihm ein Vokal angehängt und es entstand also eine neue Silbe.

**46.** Es folgen nun Beispiele für alle vier Formen.

### Erste Form.

1. Tschi.

a. Suffix *ṅ*.

*guaṅ* Hochmut. — E. *gbla* hochmütig sein (*ṅ* wird *l*).

b. Suffix *na, ne*.

*ǫsenā* ein Baum — E. *srǭ* derselbe (*n* wird *r*)
*kane* lesen — „ *ḥlē* lesen (*n* wird *l*)
*ṅwane* schreiben — „ *ṅlǫ* schreiben
*Memeneḍa* Sonabend — „ *Memleḍa*
*Kwamena* Eigenname — „ *Kǫmla*
*asafohene* Feldherr — „ *asafohlā̃*.

c. Suffix *ra re ri ru*.

*firi* auf Borg kaufen — E. *ƒle* kaufen
*ahohora* Schändlichkeit — „ *ahǫhlǭ* Schändlichkeit
*agoru* Spiel — „ *aglo* Belustigung, Schmauserei
*bare* binden — „ *bla* binden
*para pare* reiben — „ *kplǫ* bürsten
*kyiri* meiden — „ *tsri* und *kli* meiden
*wora* verschwinden — „ *ɗla* verbergen.

2. Efik.

a. Suffix *k ṅ ṅa h*.

*kwǫk* fegen — E. *kplǫ* fegen (*k* wird *l*)
*akaṅ* Versprechen — „ *klā* benachrichtigen
*akaṅa* Geschick — „ *aklā* Geschick
*kpaṅ* falten — „ *kpla* falten
*kwǫhǫ* reiben — „ *kplǫ* bürsten
*bǫhǫ* vorübergehen — „ *vlǫ* weggehen (*h* wird *l*).

b. Suffix *n*.

*ukwan* Windung — E. *kpla* falten, umhängen
*fiǫn* glätten — „ *ƒlǫ* schaben, glätten.

c. Suffix *t ra re*.

| | |
|---|---|
| *ikwọt* Frosch | E. *akpọkplọ* Frosch (*t* wird *l*) |
| *kara* umgeben | „ *ḳlā* rings herum |
| *wara* eilig sein | „ *wlā̇* eilig, flink sein |
| *kere* lesen | „ *ḳlẽ* lesen. |

3. Yoruba.

Suffix *ra ri le*.

| | |
|---|---|
| *iwara* Eile | E. *wlā̇* flink, eilig sein |
| *giri* Verzückung | „ *gli* verzückt sein |
| *wọle* versinken | „ *ḍla*, *wlọ* verbergen. |

4. Vey.

Suffix *na re*.

| | |
|---|---|
| *nyina* vergessen | E. *ṅlọ-be* vergessen |
| *bana* Pisang[1]) | „ *abladzo* Pisang |
| *nyeire* geschrieben | „ *ṅlọ* schreiben |
| *bere* vorübergehen | „ *vle* weggehen. |

## Zweite Form.

1. Tschi.

Suffix *ṅ*.

| | |
|---|---|
| *anaṅ* vier | E. *ene* vier. |

2. Efik.

Suffix *n*.

| | |
|---|---|
| *kan* flicken | E. *ka* flicken |
| *kpan* behauen | „ *kpa* behauen. |

3. Yoruba.

Suffix *ṅ*.

| | |
|---|---|
| *wọṅ* sie | E. *wo* sie |

Suffix *n*.

| | |
|---|---|
| *ȧyan* Dracaena | E. *anya* Dracaena |
| *yun* gehen | „ *yi* gehen |
| *eyin* Ei | „ *azi* Ei |
| *win* leihen | „ *ḍe* leihen. |

4. Nupe.

Suffix *n*.

| | |
|---|---|
| *gbọn* schwach sein | E. *gbọ* schwach. |

## Dritte Form.

1. Tschi.

Suffix *ṅ*.

| | |
|---|---|
| *nyaṅ* wecken | E. *nyọ̃* wecken |
| *nyiṅ* aufziehen | „ *nyĩ* aufziehen. |

Suffix *ne*.

| | |
|---|---|
| *nyane* Gestank | E. *nyọ̃ ṅu*[2]) ekeln. |

---

[1]) Vielleicht das gleiche Wort wie deutsch „Banane".

[2]) Hier ist es allerdings nicht unwahrscheinlich, daß das *ṅu* der ursprünglich auslautende Konsonant *ṅ* von *nyọ̃* (also *nyọ̃ṅ*) ist, der dann später als Objekt zu *nyọ̃* aufgefaßt wurde.

Suffix *m*.

| | |
|---|---|
| *nam* Tier, Fleisch | E. *lã* Tier, Fleisch |
| *mem* verschlungen werden | „ *mĩ* verschlingen |
| *mum* stumm | „ *mũ*, *mumũ* stumm |

2. Efik.

Suffix *k* *ṅ*.

| | |
|---|---|
| *bak* fürchten | E. *vɔ̃* fürchten |
| *bak* schlechtes tun | „ *vɔ̃* böse, schlecht |
| *bak* aufschneiden | „ *mã* teilen |
| *bak* auf Grund geraten | „ *mɔ̃* Untiefe |
| *bɔk* füttern | „ *mɔ̃* füttern |
| *nyek* zittern | „ *nyã* zitternd |
| *uṅwak* Gestank | „ *nyɔ̃* *ṅu* ekeln |
| *saṅ* weit weg | „ *sã* weit weg. |

Suffix *m*.

| | |
|---|---|
| *akam* böse Anwünschung | E. *kã* Böses anwünschen. |

3. Yoruba.

Suffix *n*.

| | |
|---|---|
| *ãyan* Gestank | E. *nyɔ̃* *ṅu* ekeln |
| *yɔn* schwarmweise | „ *yɔ̃* alle, gesamt. |

## Vierte Form.

1. Tschi.

Suffix *ṅ*.

| | |
|---|---|
| *ɔberaṅ* starker, kräftiger Mann (Fremdwort) | E. *blabu* Magistratsperson |
| *atumpaṅ* Sprechtrommel „ | „ *atumpani* |

Suffix *m*.

| | |
|---|---|
| *sum* dienen (Fremdwort) | E. *subɔ* dienen |
| *atam* Eid „ | „ *atabu* und *atam* Eid |

Suffix *w*.

| | |
|---|---|
| *ɔsaw* Netz | E. *asabu* und *asaw* Netz. |

2. Efik.

Suffix *n*.

| | |
|---|---|
| *ṅwan* Frau | E. *nyɔ̃nu* Frau. |

Suffix *t*.

| | |
|---|---|
| *bit* feucht | E. *bele* feucht. |

Beispiele für die beibehaltene ursprüngliche Zweisilbigkeit siehe außerdem 32b.

47. Das labiale Suffix *w* ist in Ewe erhalten, und es ist hier deutlich als selbständiges, der Wurzel angehängtes Element zu erkennen:

| | |
|---|---|
| *So* eine Gottheit | *Sow* Eigenname für Anhänger des *So* |
| *Se* „ „ | *Sew* „ „ „ „ *Se*. |
| **Ma* davon | *Maw* Gott |
| *fe* spielen | *few* niedlich, hübsch, zimperlich. |

(Das Suffix *w* wird in der Literatur *wu* geschrieben.)

Anmerkung: Wie aus 45, 46, 32 und 18 hervorgeht, ist die jetzige Einsilbigkeit des Ewe durchaus nicht überall ursprünglich, sondern in vielen

Fällen Ergebnis einer Entwickelung. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Wurzeln des Ewe nicht einsilbig sind, denn, wie wir in 32 gesehen haben, ist das der Wurzel angehängte resp. einverleibte Suffix wieder eine selbständige Wurzel, und die gleiche Bewandtnis wird es mit vielen, wenn nicht mit allen der in 46 aufgeführten Beispiele haben. Die Bedeutung und Funktion des in 18 an die Wurzel angehängten Vokales ist bis jetzt allerdings nicht bekannt, wie schon dort angemerkt ist, dies ist für diese Frage aber auch nebensächlich, da ja feststeht, daß alle jene Wurzeln auch ohne den zweiten Vokal als selbständige Wörter existieren.

### Einschiebung eines nasalen Konsonanten zwischen zwei Silben.

48. Bei mehrsilbigen Wörtern wird im I. oft zwischen die letzte und vorletzte Silbe ein nasaler Konsonant eingeschoben; beginnt die letzte Silbe mit einem velaren, so wird ein velarer, beginnt sie mit einem dentalen, so wird ein dentaler, beginnt sie mit einem labialen, so wird ein labialer nasaler Konsonant eingeschoben. Dieser Vorgang tritt nicht ein in A., dagegen ist er außer im I. des Ewe noch in D. (Delafosse S. 38 Absatz 2), in T. und in V. (Steinthal § 64).

#### Beispiele.

a. Die letzte Silbe hat in A. nasalen Vokal, gleichsam als Ersatz des in der vorigen Silbe ausgefallenen nasalen Konsonanten[1]):

| | | |
|---|---|---|
| A. *akagã* Geier | I. *akaṅga* |
| „ *gbagbã* eine Antilope | „ *gbaṅgba* |
| „ *kpọgblọ̃* geschwollen | „ *kpọṅgblọ̃* |
| „ *kpagã* schief | „ *kpaṅgā* und *kpaṅgã* |
| „ *akpagbã* ein Vogel | „ *akpaṅgba* |
| „ *kọglọ̃* rundlich | „ *kọṅglọ̃* |
| „ *saglã* schief | „ *saṅglā* |
| „ *sagã* schief, geneigt | „ *saṅgã* |
| „ *tegblẽ* rund | „ *teṅgblẽ* |
| „ *kaglã* schief, uneben | „ *kaṅglā* |
| „ *ḥọdrọ̃* lahm | „ *ḥọndrọ* |
| „ *kadzẽ* Blut | „ *kandze*. |

b. Die letzte Silbe hat in A. nicht nasalierten Vokal:

| | |
|---|---|
| A. *akogo* einzeln | I. *koṅgo* |
| „ *kegẽ* spitz | „ *keṅge* |
| „ *aḍaka* Kiste | „ *aḍaṅka* |
| „ *pete, kpete* Geier | „ *pente* |
| „ *klate* Buschmesser | „ *klante, krante* |
| „ *sadẹ* leicht | „ *sandẹ* |
| „ *kaḍā* mager | „ *kaṅḍā* mager |
| „ *aḍaba* rotes Zeug | „ *aḍambẹ*. |

Auch in zusammengesetzten Hauptwörtern tritt der nasale Konsonant ein, z. B. *akpedagbe* Danksagungstag wird im I. *akpedaṅgbe*; ja sogar in häufig gebrauchten Wortverbindungen, z. B.:

*ƒu gbe* in den Busch werfen wird *ƒu ṅgbe*
*da* „ „ „ „ „ „ *da ṅgbe*.

---

[1]) Es soll damit allerdings nicht gesagt sein, daß der Zustand, wie er im I. vorliegt, der ursprüngliche ist, der umgekehrte Fall ist wahrscheinlicher.

### Wechsel zwischen stimmhaften und stimmlosen Konsonanten.

**49.** Bei neueren Entlehnungen aus dem T., besonders bei solchen Wörtern, die noch als Fremdgut empfunden werden, wird T. *nt* in E. zu *nd*, *ňk* zu *ňg*, bei anderen wird ein *n* resp. *ň* eingeschoben und das folgende *t* resp. *k* zu *d* resp. *g*.

| T. | E. |
|---|---|
| T. *Ọdọmaňkama* Gott | E. *Oḍomaňgama* |
| „ *ọsaňku* Saiteninstrument | „ *saňgu* und *saňku* |
| „ *kontromfi* Affe | „ *kondrofi* |
| „ *tentrehu* Wolle des Baumwollbaumes | „ *tendrewu* |
| „ *mpantu* eine Pisangart | „ *kpandu-bladzo*[1]) |
| „ *titibani* schmale Seitenwand des Hauses | „ *tindibani* |
| „ *ọpọňkọ* Pferd | „ *pọňgo* in *pọňgomọ* Fahrstraße |
| „ *apata* Veranda | „ *apanda* und *akpata*. |

### Fremdwörter aus europäischen Sprachen.

**50.** Diese sind fast ausnahmslos so dem Ewe angepaßt worden, daß man an ihnen die Lautgesetze der Ewesprache studieren kann. Es folgt eine Auswahl nach Ursprungsländern geordnet:

1. Aus dem Portugiesischen; sie bilden die älteste und stärkste Schicht und sind am häufigsten in Dahome.

| E. | Port. |
|---|---|
| *safui* Schlüssel | chave |
| D. *akluzu* Kreuz | cruz |
| „ *saluto, salota* Zigarrette | charuto |
| „ *faka* Gabel | forca |
| *falinya, folinya* Kassadamehl | farinha Mehl |
| *goma* Stärke | gomma |
| *kamisa* Hemd | camisa |
| *kofo* Trinkglas | copo |
| *kokpla* Kopra | copra |
| *kuntu, kuntru* Decke | coberto |
| D. *kpadle* Pater | padre |
| *klalo* fertig | claro |
| D. *kpataga* Geld, Silber | prata Silber, E. *ga* Geld. |
| „ *kplabe* Palaverstuhl | palavra |
| „ *losa* Pflanzung | roça |
| E. *amralo* Gouverneur | admiralo |
| „ *sakpate* Pocken | sapata |
| „ *seda* Seide | seda |
| „ *batala* Boot | batel |
| „ *sabola, sabala* Zwiebel | cebella |
| „ *klosalo* Silber | chrysolith. |

2. Aus dem Französischen.

| | |
|---|---|
| D. *flete* Fenster | franz. fenêtre |
| „ *maloto* Hammer | „ marteau |
| „ *kpali* Paris | „ Paris. |

[1]) Hat also nichts mit der Stadt Kpando zu tun, von der es manche ableiten.

3. Aus dem Holländischen und Dänischen.

| | |
|---|---|
| *ḍuku* Tuch | holl. doek, dän. dug |
| *kyikyi, tyityi* Fernglas | „ kieken |
| *hagli* Schrot | dän. hagel |
| *sakse* Schere | „ sakse. |
| *atrakpoe* Treppe | „ trappe. |

4. Aus dem Englischen.

| E. | Englisch |
|---|---|
| *buku* Buch | book |
| *suku* Schule | school |
| *klate* Buschmesser | cutlass |
| *kọba* 5 Pfennig | copper |
| *pepa* Briefpapier | paper |
| *stọr* das Lernen | study |
| *bele* Bett, Matratze | bed |
| *dyini* Schnaps | gin |
| *meli* Dampfer | mail |
| *sukli* Zucker | sugar |
| *klâsí* Petroleum | kerasine |
| *matsisi* Streichhölzer | matches |
| *gọvina* Gouverneur | gevernor |
| *prusi* Polizist | police (auf dem Umweg über Tschi) |
| *kiki* stoßen | kick |
| *kapisi* Zündhütchen | caps |
| *kapita* Tischler | carpenter |
| *glase* Glas | glass |
| *tọkpo* Eimer | tub |

5. Aus dem Deutschen.

| | |
|---|---|
| *taflo* Tafel | *butru* Butter |
| *takunta* Terpentin | *kesu* Käse. |
| *dyantele* Laterne | |

Auch aus den Sprachen Nord- und Nordostafrikas stammen einzelne Wörter, vergl. z. B. E. *tedži* Esel, im Nubischen *kadž* Esel.

## Anhang zu § 24—46 der Lautlehre.

Daß die in den genannten Paragraphen angestellten Untersuchungen über die Entstehung der gegenwärtigen Laute und Silben des Ewe im wesentlichen richtig sind, wurde mir nachträglich durch Kölles Polyglotta Africana[1] bestätigt. Diese enthält unter den Namen „*Adampe, Aŋfuẹ, Hwida, Dahome, Maḳi*“ Wörter aus drei Mundarten des Ewe (näheres hierüber siehe Wörterbuch der Ewesprache, Einleitung § 5). Die Polyglotta ist 1854 erschienen, sie zeigt uns also die Ewesprache in der Form, die sie vor reichlich einem halben Jahrhundert hatte, und es ist überraschend, wie die in der Lautlehre aufgestellten Formen mit den in der Polyglotta wirklich vorhandenen übereinstimmen.

Es werden im folgenden die betreffenden Paragraphen der Lautlehre aufgezählt und daneben die Wortformen der Polyglotta gestellt; K. = Kölles Polyglotta, E. = jetziges Ewe.

[1]) Polyglotta Africana, or a comparative Vocabulary .... in more than one hundred distinct African Languages, by the Rev. S. W. Koelle, London, Church Missionary House 1854: Ein trotz mancher Ungenauigkeiten für die Erforschung weniger bekannter afrikanischer Sprachen höchst wertvolles Buch.

[24.] (*ts* aus *k*):

| | | | |
|---|---|---|---|
| K. *eki* Löffel | E. *tsi* | K. *ki* Regen | E. *tsi* |
| „ *kime* Regenzeit | „ *tsime* | „ *ki te* aufrecht stehen, | „ *tsi tre* |
| „ *kia* bedecken | „ *tsyọ* | (*nake* Brennholz heißt in Krebo *natie*). | |

[25.] (*dz* aus *g*):

| | | | |
|---|---|---|---|
| K. *egime* Brust | E. *dzime* Herz | K. *afọkpogi* Ferse | E. *afọkpodzi* |
| „ *ekagie* Blut | „ *kadzẽ* | „ *ige* [1]) Salz | „ *dze* |
| „ *giokoto* [2]) Hose | „ *dzokoto* | „ *agiagia* Tau | „ *adzadza* |
| „ *giale* Seife | „ *adzalẽ* | „ *amegiro* Fremder | „ *amedzro* |

[27.] (*ḥ* aus *k*):

| | |
|---|---|
| K. *kuọ* erhalten | E. *ḥọ* |
| „ *ku* und *ḥu* Knochen | „ *ƒu*. |

Es ist also wahrscheinlich, daß *ḥ* durch den Einfluß eines *u* oder *i* aus *k* entstanden ist.

[28.] (*ny* aus *ṅ*):

| | |
|---|---|
| K. *fofoṅe* neben *fofonye* mein Vater | E. *fofonye* |
| „ *tataṅe* „ *tatanye* „ „ | „ *tatanye* |

Susu *nye* Nase, Mano *nyu*, E. *ṅọti*.

[32.] (Anhängung etc. von *ḍe*):

| | |
|---|---|
| K. *bilāve*, *bulāve* zwanzig | E. *blāve* |
| „ *amegiro* Fremder | „ *amedzro* |
| „ *kulu* Sklave | „ *klu* |
| „ *ohulo* Kehle | „ *hlo* |
| „ *asiibulome* hohle Hand | „ *asiƀlome* |
| „ *alọgulo*, *alọgoli* Ellbogen | „ *alọgli* |
| „ *etire*, *itere*[1]) Kalebasse | „ *tre* |
| „ *agbirenu* Hacke | „ *agblenu* |
| „ *kokulo* Huhn | „ *koklo* |
| „ *guro* schief sein | „ *glõ* |
| „ *fule* kaufen | „ *ƒle* |
| „ *gbile* spielen | „ *gblẽ* |

[36.] (*kp* aus *ku*):

| | |
|---|---|
| K. *sakwata* Pocken | E. *sakpate* |
| „ *fọkwa* Schuh | „ *afọkpa*. |

[37.] (*gb* aus *gu*):

| | |
|---|---|
| K. *tagwe* Großvater | E. *tagboe*, *tọgboe* |
| „ *alọgwagwa* innere Hand | „ *alọgbagba* |
| Susu *ugwagwa* Topf | „ *agba* Schüssel. |

[40.] (*ƒ*).

| | |
|---|---|
| K. *hu*, *ḥu* Bauch | E. *ƒo* |
| „ *ḥu* Knochen | „ *ƒu* |
| „ *oḥua* Speer | „ *ƒa* |
| „ *dziḥu* Himmel | „ *dziƒo*. |

---

[1]) Hier ist also auch noch anlautendes *i*; s. 208.

[2]) Kölle schreibt *kiokoto*, was zweifellos verhört ist; solche Hörfehler sind bei K. nicht selten, ich habe sie stets ohne weiteres berichtigt.

# Zweiter Hauptteil.

---

## Tonlehre.

### I. Allgemeines.

**51.** Eine besondere Eigentümlichkeit der Ewesprache liegt darin, daß in ihr der musikalische Silbenton eine ganz außerordentlich bedeutsame Stelle einnimmt. Jede Silbe hat ihren eigenen Ton resp. ihre eigenen Töne, welche auch im Satzzusammenhang wesentlich unverändert bleiben.

Die Silbe kann bis fünf verschiedene Töne haben und hat je nach ihrer Tonhöhe oder ihrer Tonzusammensetzung eine verschiedene Bedeutung. So heißt z. B.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ka* zerstreuen | *kà* Ranke | *ká* berühren | |
| *kâ* welcher | *kǎ* die Ranke | | |
| *mi* schlingen | *mí* wir | *mǐ* Exkrement | |
| *to* dickflüssig sein | *tó* sagen | *tǒ* Ohr | *tő* Höhlung |
| *tǫ* Eigentum | *tǫ̀* Gewässer | *tǫ́* Eigentümer. | |

Die gleiche Silbe mit verschiedenem Ton stellt also verschiedene Wörter dar. Die Tonunterscheidung ist für den Eweer ebenso wesentlich wie die Lautunterscheidung. Der Unterschied zwischen *to* und *tó* ist für ihn ebenso groß als für uns der zwischen „leben“ und „laben“.

**52.** Hieraus geht aber auch schon mit Notwendigkeit hervor, daß der Ton einer Silbe nicht nach irgend welchen anderen, z. B. rhythmischen Gesetzen geändert werden kann, sondern auch im Satz sich gleich bleiben muß, weil man sich eben sonst nicht verständigen würde. Im Deutschen kann der Ton einer Silbe nach dem psychologischen Bedürfnis des Redenden geändert und dadurch der Sinn eines Wortes variiert werden, z. B. das Wort „so“. Mit Tiefton gesprochen bedeutet „so“ etwa gleichgültige, wenig interessierte Zustimmung, mit Tiefhochton (sǒ) große Überraschung, Verwunderung, mit Hochtiefton (sô) bedeutet es: „Wenn die Sache so ist, dann bin ich auch einverstanden, dann ist es schon recht!“ Hochton hat es in folgendem Satz: „so dachten sie es zu machen“. Eine solche Möglichkeit, d a s s e l b e Wort nach Belieben oder Bedürfnis verschieden zu betonen, besteht im Ewe durchaus nicht, sondern jedes Wort behält in jeder Verbindung den ihm eigentümlichen Ton, an den seine Bedeutung unlösbar gebunden ist; betont man ein Wort anders als sich gehört, so bedeutet diese Tonänderung nicht, wie wir es an dem deutschen Worte

„so“ gesehen haben, eine mehr oder minder unerhebliche Variation der Grundbedeutung des Wortes, sondern sie bewirkt, daß die sonst gleichlautende Silbe durch den veränderten Ton zu einem **ganz neuen Wort** wird, das mit dem ersten keinerlei Zusammenhang hat.

**53.** Eine weitere Frage ist die nach dem **dynamischen** oder **Starkton.** Im Deutschen erhält die **inhaltlich wichtigste** Silbe des Satzes oder die Stammsilbe (des zusammengesetzten Wortes) den Starkton; im Norddeutschen pflegt außerdem die Silbe, welche den Starkton hat, zugleich den Hochton zu erhalten.

Im Ewe klingt der erste Hochton eines Satzes oder eines zusammengesetzten Wortes, oder falls der Satz keinen Hochton enthält, der erste Mittel- resp. Tiefton etwas stärker als die übrigen Töne; dies ist aber rein physiologisch daraus zu erklären, daß eben der erstere höhere Ton resp. die erste Silbe des Satzes mit kräftigerem Stimmeinsatz gebildet wird. Auch dieser Starkton ist also rein physiologisch begründet ohne Rücksicht auf ein psychologisches Moment. Daraus ergibt sich, daß die Ewesprache auch im Satz keine Betonung kennt, die sich nach dem Inhalt des Gesprochenen richtet, sondern daß auch hier die unveränderlichen Töne der einzelnen Silben das allein in Betracht kommende sind. So kann im Satze eine inhaltlich ganz gleichgültige Silbe den Hauptton haben, weil sie eben hochtonig ist. Wenn z. B. auf die Frage: „hast du alle drei gesehen?“ die Antwort erfolgt: „nein, ich habe nur zwei gesehen“, so heißt das in Ewe: *„ɔ̀, vè kò mèkpǫ́“*; das Verbum, *kpǫ́*, hat den einzigen Hochton und damit eben den Hauptton, während doch der Nachdruck zweifellos auf „zwei“ ruht. Der Europäer hat hier anfangs die unbezwingliche Neigung, zu sprechen: *„ɔ̀; vé kò mèkpǫ̀“*, was ganz sinnlos wäre.

Inwiefern doch gewisse, aber fast immer lautlich, nämlich durch das Zusammentreffen mehrerer Töne, bedingte Tonveränderungen vor sich gehen, wird in 59 ff. gezeigt.

Schließlich sei noch bemerkt, daß es auch viele ganz gleichlautende Wörter gibt, die also ganz gleichen Laut und gleichen Ton haben und die doch von ganz verschiedener Bedeutung sind, wie z. B. *ta* anziehen und eidlich anrufen; *tó* Ohr, *tó* Berg; *tǫ* rösten, *tǫ* hinken, *tǫ* antworten. Solche Fälle kommen, wenngleich seltener, auch im Deutschen vor: Acht = Obacht, Acht Proskription, acht Zahl; der Tor, das Tor etc.

**54.** Den Mangel, der darin liegt, daß man in E. nicht das den Nachdruck tragende Wort beliebig stark resp. hoch betonen und dadurch hervorheben kann, sucht die Sprache auf andere Weise auszugleichen:

a. Das den Nachdruck tragende Wort wird an den Anfang gestellt: *yevúwo mekpǫ́* Europäer habe ich gesehen.

b. Statt des einfachen (Konjugations-) Pronomens wird das absolute Pronomen gesetzt: *nyee wǫe* ich bin es, der es getan hat.

c. In negativen Sätzen wird *menye* „es ist nicht“ vorangestellt: *menye Kwasi wǫe o,* es ist nicht K. hat es getan d. i. nicht K. hat es getan.

**55.** Wir unterscheiden drei einfache und zwei zusammengesetzte Töne. Die einfachen Töne sind:

a. Der Tiefton *(bà)*. Im Deutschen (nach norddeutscher Aussprache) sprechen wir Tiefton in der Regel am Ende eines aussagenden Satzes, z. B. in dem Satz „**hier** gibt es **viele** Bäume“ hat Bäume auf beiden Silben Tiefton, ebenso hat „so“ Tiefton in „lauf doch nicht so!“

b. Der Mittelton *(bā)*. Die einen Mittelton tragende Silbe ist stets etwas gedehnt, sie klingt leicht (unbestimmt, ungewiß) fragend.

c. Der Hochton *(bá)*. Er klingt wie „so“ in dem Satze: so wollen wir es machen, oder wie „lauf“ in „lauf doch nicht so!“

Die zusammengesetzten Töne sind:

d. Der Hochtiefton *(bâ)*. Wir sprechen diesen Ton im Deutschen, wenn wir ein einsilbiges Wort für sich allein aussprechen, z. B. Baum, Kohl, Stuhl, hart, kann; bei diesen Wörtern setzt der Ton auf dem Vokal hoch ein und neigt sich kurz abbrechend gegen das Ende; besonders deutlich hört man im Deutschen beide Töne, wenn der Vokal entweder ein Diphthong ist oder wenn auf den Vokal ein *l m n* oder *r* folgt, weil dann der Tiefton auf dem zweiten Vokal des Diphthonges resp. auf dem *l m n* oder *r* besser hervortritt. Hat ein langer Vokal Hochtiefton, so klingt das wie in „so“, wenn es bedeutet: „wenn die Sache so ist, dann bin ich auch einverstanden“ (s. 52).

e. Der Tiefhochton *(bǎ)*. Wir sprechen ihn im Deutschen, wenn wir auf eine Silbe fragende, erstaunte, überraschte Verwunderung legen wollen, wie: „Du?“ „Der?“ „Auch du, Brutus?“

Die genaue Bezeichnung der Töne in ihrer Aufeinanderfolge siehe 5 b.[1])

56. Die Tonhöhe der Silben ist natürlich nicht auf eine bestimmte Note festgelegt, sondern sie richtet sich nach dem Organ des sprechenden Individuums; dagegen sind die Abstände zwischen tief, mittel und hoch je gleich, und zwar beträgt dieser Abstand etwa je eine Quarte.

57. Mit diesen drei resp. fünf Tönen sind übrigens die Töne der Ewesprache nicht vollständig dargestellt; es gibt zwischen tief und mittel, ebenso zwischen mittel und hoch noch Zwischenstufen, und zwar nicht nur so, daß im Laufe der Rede einzelne Töne sich um ein Geringes erhöhen oder senken, sondern auch einzelne, allein gesprochene Wörter haben tiefere oder höhere Mitteltöne als die gewöhnlichen, man müßte also einen tieferen, einen mittleren und einen höheren Mittelton unterscheiden; wir lassen es aber bei tief, mittel und hoch bewenden, weil diese leicht zu unterscheiden und zum Verstehen und Verstandenwerden auch genügend sind.

58. Dialektische Unterschiede in Beziehung auf den Ton haben sich nur insoweit feststellen lassen, als im Innern oft ein Mittelton gesprochen wird, wo die Küstenmundart (das *Anlǫ*) Tiefton hat.

## II. Tonveränderungen.

59. 1. Folgt auf ein hochtoniges Verbum unmittelbar ein hochtoniges oder mitteltoniges Substantiv (oder ein Substantiv, dessen erste Silbe hochtonig oder mitteltonig ist) als Objekt, so wird der Hochton des Verbum zu Hochtiefton:

*tsǫ́* nehmen *tú* Flinte — *étsǫ̂ tú* er nahm die Flinte<br>
*gblẽ́* verderben *kpǫ́* Zaun — *ógblẽ̂ kpǫ́* er verdarb den Zaun<br>
*nyé* sein *kplǫ̃́* Fisch — *ésià ényê kplǫ̃́* dies ist ein Fisch<br>
*dzrá* verkaufen *té*[2]) Jams — *wódzrâ té* sie verkauften Jams.

Dieser Tonwandel tritt auch ein nach *kplé* „und“ *(kplé* enthält das Verbum *kpé* begleiten):

*kplé fú* mit einer Leibesfrucht *kplê Máwu* mit Gott.

---

[1]) Es sei hier ausdrücklich bemerkt, daß die dort aufgestellten vereinfachenden Regeln der Tonbezeichnung im folgenden stets gelten.

[2]) Viele der hier als mitteltonig bezeichneten Wörter stehen im Wörterbuch mit Tiefton; dies erklärt sich daraus, daß, wie 58 bemerkt, ein Tiefton des A. oft im I. Mittelton ist, und das Material über den Ton stammt vorwiegend aus dem I.

Dagegen:

*ḍevi lá vá* das Kind kam *nọnọmetáta lá nyó* das Bild ist schön.

2. Alle tieftonigen Silben einer Wortverbindung, die unmittelbar nach einer mitteltonigen stehen, werden ebenfalls mitteltonig:

*tso (tsò)* schlachten *lā* Tier *lātsotso (lātsòtsò)* Tierschlachten
*tso* abschneiden *kọ̄* Hals *kọ̄tsotso* Halsabschneiden
*ḥọ̀* Haus *me* in *nọnọ* das Wohnen *ḥọ̀menọnọ (ḥọ̀mènọ̀nọ̀)* das Wohnen im Hause
*agbe* Leben *nọnọ* das Sein *agbenọnọ* Lebensführung *bàḍa* schlecht *agbe bàḍa nọ̀nọ* schlechte Lebensführung.
*ga* Geld *fọfọ* das Aufheben *gafọfọ* Geldaufheben *suẹ̀* klein, *ga suẹ̀ fọ̀fọ* das Aufheben eines kleinen Geldstückes.
*gọme* Grund *ḍeḍe* Wegnahme, *gọmeḍeḍe* Grundwegnahme, d. i. Übersetzung, *agbalẽ* Buch, *abalẽgọmeḍeḍe* Übersetzung eines Buches.
*tọ̀* Gewässer *me* in *tọ̀ mè* im Gewässer.

Dagegen hoch plus tief bleibt:

*aibé* Haus *yiyi* das Gehen *aibéyìyi* das Nachausegehen
*kúnu* Totenfeier *wọwọ* das Machen *kúnuwọ̀wọ* das Begehen einer Totenfeier
*trõ̌* Gottheit *ibọibo* das Zittern *trõ̌ibòibo* Besessenheit von der Gottheit
*atí* Baum *me* in *atí mè* im Baum
*kú* Tod *me* in *kú mè* im Tode.

Es kommt auch hier vor, aber selten, daß Assimilation eintritt, derart, daß der Hochton (resp. die Hochtöne) bleibt und die folgenden Tieftöne sämtlich mittel werden, also:

*aibéyìyì, kúnuwọ̀wọ* etc.

Ebenso bleibt tief plus tief unverändert:

*agble* Feld *dede* das Hingehen *agbledede* (alles tief) Feldbestellung
*agble* Feld *wò* dein *agblewò* dein Feld
*gbe* Stimme *nye* mein *gbenye* meine Stimme.

Der Inhalt von 59 2 ist in folgenden Beispielen ausgedrückt:

*ḥọ̀nye* mein Haus (*ḥọ̀* Haus) *ḥọ̃nyè* mein Freund (*ḥọ̃* Freund) *ḥọ nye* nimm mich (*ḥọ* nehmen).

**60.** a. Der Tiefhochton zeigt oft ein ausgefallenes *é* „es ist" an; soll nämlich von einem Gegenstande eine besondere Art bezeichnet werden, oder soll angezeigt werden, daß ein Gegenstand einem andern ähnlich, gleichsam eine Art dieses anderen ist, oder soll eine Verkleinerung gebildet werden, so wird „*é*" „das ist" angehängt; in manchen Fällen ist nun dies *e* weggefallen, das Substantiv erhält aber den Hochton des ausgefallenen *é* hinzu und wird, wenn es vorher tieftonig war, nun tiefhochtonig:

*tsi* Wasser *tsǐ* Suppe (= *tsìé* „eine Art von Wasser ist es").

b. Dieser Wandel von tief zu tiefhoch tritt stets ein, wenn ein tieftoniges Substantiv zweiter Teil eines zusammengesetzten Substantiv wird:

*agble* Feld *tegblĕ* Jamsfeld
*dzo* Feuer *kpódzǒ* Ofenfeuer
*ga* Geld *yevúgǎ* europäisches Geld.

Hier wird auch jedesmal das Allgemeine zu etwas Besonderem, und es ist das *é* „es ist" zu ergänzen.

Dieser Tiefhochton klingt in vielen Fällen fast wie ein Mittelton, daß aber ein Tiefhochton vorhanden ist, tritt dann deutlich hervor, wenn an diese Silbe noch wieder eine tieftonige tritt:

*tegblědède* Bebauen eines Yamsfeldes
*afǫkpátǫ̀tǫ* Schuhmachen aus *afǫ* Fuß *akpa* harte Haut = *afǫkpá* und *tǫ* nähen.

Hätten *agble* und *afǫkpa* wirklich Mittelton, so würden die Töne nach 59 lauten: *tegblèdede, afǫkpàtǫtǫ*.

c. Viele Wörter, die Mittelton haben, erhalten ebenfalls Tiefhochton, wenn eine tieftonige Silbe folgt:

*fésrè* Fenster — *fésrěgbàlá* Fensterzerbrecher
*kplǫ̌* Tisch — *kplǫ̌kpàlá* Tischler.

c. Einige Wörter behalten ihren gewöhnlichen Ton, auch wenn sie zweiter Teil eines zusammengesetzten Wortes sind, dessen erster Teil in genetivischem Verhältnis zu ihnen steht; dagegen erhalten sie einen Hochton hinzu, wenn sie zu demselben Worte als Apposition stehen, z. B.

*nǫ* die Mutter, das Weibchen
*sǫ́nǫ̀* Pferdemutter, Mutter des Füllens — *sǫ́nǫ̌* weibl. Pferd, Stute[1])
*alẽ̌nǫ̀* Schafmutter, Mutter eines Lammes — *alẽ̌nǫ̌* „ Schaf.

Hat die Apposition schon Hochton auf ihrem Vokal, so kann sie keinen zweiten mehr erhalten, als Ersatz dafür wird sie gedehnt:

*sǫ́vi* des Pferdes Kind — *sǫ́vī* junges Pferd
*ńútsùví* des Mannes Kind — *ńútsùví* junger Mann, Knabe[2])

**61.** Die Demonstrativpronomina *sià, ke, mà, kemà, kemẽ̌* beeinflussen das ihnen vorangehende Substantiv auf folgende Weise: Hat das vorangehende Substantiv resp. seine letzte Silbe Tiefton, so wird dieser Mittelton, hat es Mittelton, so wird dieser Hochton, gleichzeitig wird der letzte Vokal des Substantiv etwas gedehnt:

*be* Stroh — *bé sìa* dies Stroh
*ńútsù* Mann — *ńútsù kèmẽ̌* jener Mann
*ėgbè* heute — *ėgbé sìa* dies heute, heutiges Tages
*amè* Mensch — *amé sìa* dieser Mensch.

**62.** Die Substantive auf *ǫ* und *a* assimilieren ihren Artikel und es entsteht statt *ǫ̀ǫ́:ǫ̌*, statt *ǫ́ǫ́:ǫ̌*, statt *ǫ́ǫ́:ǫ̌*, statt *àá:á*, statt *àá:á*, statt *áá:á*,

z. B. *bǫ* Maulwurfsgrille — *bǫ̌* die Maulwurfsgrille
*dǫ* Krankheit — *dǫ̌* die Krankheit
*ẖǫ̀* Haus — *ẖǫ̌* das Haus
*kǫ́* Knoten — *kǫ̌* der Knoten.

Diese Assimilation findet nur im I., und hier nur in einzelnen Mundarten statt, wie *Kpando, Dàyi*, andere haben auch in der Form mit Artikel nur (gedehnten) Mittelton.

**63.** Der Artikel *á* hat Hochton, er assimiliert seinen Ton aber oft an den Ton des vorangehenden Vokales, z. B.

*atí* Baum — *atía* der Baum — *ẖǫ̀* Haus — *ẖǫ̀a* das Haus
*tó* Berg — *tóa, tǫ́ǫ* der Berg — *tò* Büffel — *tòa, tǫ̀ǫ* der Büffel.

---

[1]) „Pferd, das ein Weibchen ist." [2]) „Mann, der ein Kind ist".

**64.** Schließt sich an eine Silbe mit Hochtiefton eine tieftonige eng an, so wird der Hochtiefton zu einfachem Hochton, z. B.

*blĭ* Mais *nye* mein *blínyè* mein Mais
*koklŏ* Huhn *wò* dein *koklówò* dein Huhn

Ist dagegen die folgende Silbe hoch, so bleibt Hochtiefton: *blĭtí* Maisstengel.

**65.** Die durch Elision und Kontraktion von Vokalen entstehenden Tonveränderungen sind schon in 8 und 9 beschrieben und werden deshalb hier nicht wiederholt; s. auch 12 d.

**66.** Oft gebrauchte zusammengesetzte Hauptwörter, bei denen man sich nicht mehr bewußt ist, daß sie zusammengesetzt sind, die also gleichsam ein neues Wort geworden sind, folgen nicht mehr den in 60 b angegebenen Regeln, sondern haben ihre eigenen, z. B.

*du* Fremde *gbe* Sprache ergibt *dugbe* statt *dugbĕ*
*Eʋe* Ewe *gbe* Sprache „ *Eʋegbe* „ *Eʋegbĕ*
*Eʋe* Ewe *du* Stadt „ *Eʋedu* „ *Eʋedŭ*.

Dagegen nach der Regel 60 b:

*dugblĕ* Feld der Fremde, nicht *dugble*
*yevúgbĕ* Sprache des Europäers, „ *yevúgbè*.

Die beiden letzteren Zusammensetzungen sind nicht so häufig und werden nicht als ein Wort empfunden, deshalb folgen sie der gewöhnlichen Regel.

**67.** Tonmitteilung an den folgenden Vokal.

Hochtonige Verba auf *ɔ o u* oder *i* teilen, wenn sie als Objekt ein mit (tieftonigem) *a* anlautendes Substantiv haben, dessen Vokal in zweiter Silbe ebenfalls tief- oder mitteltonig ist, ihren Hochton dem anlautenden tiefen *a* des Objektes mit, so entstehen aus

*lɔ́ àzi* hebe Eier auf: *lɔ́ ázì*
*lɔ́ àgaga* hebe Muscheln auf: *lɔ́ ágàga*
*tú àgba* binde die Last auf: *tú ágbà*
*tó àgbeli* stampfe Kassada: *tó ágbèli*.

*míakpɔ àgbalẽ* wir wollen das Buch sehen, wird: *míakpɔ ágbàlẽ*.

Dagegen: *élɔ atí (élɔ́ àtí)* er rannte gegen einen Baum
*étu atí (étú àtí)* er band den Baum los:

Hier tritt keine Tonmitteilung ein, weil der zweite Vokal des Substantivs Hochton hat.

Die Verba auf *e* und *a* kommen hier nicht in Betracht, weil bei ihnen Elision oder Kontraktion eintritt, s. 8. 9.

**68.** Vorrücken des Tones.

Bei der Verbindung *ɔɛ* wird nach 17 gewöhnlich das *ɔ* zu *u* resp. *w* erweicht; hatte nun das *ɔ* Hochton und folgt ihm das (nach *ɔ* zu *ɛ* gewordene) tieftonige Pronomen *e* als Objekt, so rückt der Hochton des zu *u* resp. *w* gewordenen *ɔ* auf das *ɛ* vor und dies erhält Hochtiefton, z. B.:

*yɔ́è* „rufe ihn", wird zunächst *yɔ́ɛ̀*, dies wird *yúɛ̀* und nun rückt der Ton vor und es entsteht *yuɛ̆*;
*trɔ́è* „drehe es" wird *trɔ́ɛ̀*, dies wird *trúɛ̀*, dies zu *truɛ̆*.

Diesem analog wird *káè* zu *kɛ̆*, s. 10 a. und *tàé* zu *tɛ̆*, s. 10 d.

Zwei andere Fälle von Tonvorrückung sind schon 8 d und 9 behandelt.

**69.** Durch Tonveränderungen werden aus Lautbildern, s. 232, Substantive gebildet, z. B.:

*fudzefudze* (ganz tieftonig) haarig, wollig, davon *fudzéfùdzį* die aus dem Gewebe hervorstehenden Haarteilchen.
*lahalaha* rauh, zackig, davon *lahálàhá* Säge.
*lebelebe* lang, davon *lebélèbé* langes Gras zwischen dem Gemüse (in der Suppe).
*tọdọtọdọ* herabhängend, baumelnd, davon *tọdọ́tọ̀dọ́* Schaukel.
*lalala* langsam, leise fließend, davon *Alalẹ́* Name eines langsam fließenden Baches.

**70. Tonveränderungen am Verbum.**

1. Die Töne des reduplizierten Verbum.

Es sind zweierlei Reduplikationen des Verbum zu unterscheiden, eine infinitivische und eine adjektivische, die wieder je beim tieftonigen und hochtonigen Verbum verschieden sind.

A. tieftoniges Verb: *ḍu* essen.

Hiervon wird durch Reduplikation sowohl der Infinitiv als auch ein Adjektiv gebildet; also *ḍuḍu* ist a. das Essen, b. eßbar, gegessen. Die Betonung dieser beiden Reduplikationen gestaltet sich nun, je nachdem es sich um die infinitivische oder adjektivische handelt, folgendermaßen:

a. Infinitiv: *ḍuḍu* das Essen, *núḍùḍu* das Dingessen,
*agbeliḍuḍu* das Kassadaessen.

b. Adjektiv: *ḍuḍŭ* eßbar, gegessen, *nu ḍuḍŭ* eßbares Ding,
*agbeli ḍuḍŭ* eßbare Kassada.

B. Hochtoniges Verb: *tsọ́* nehmen, tragen.

a. Hiervon lautet die Infinitiv-Reduplikation: *tsọtsọ́* das Tragen; diese Infinitiv-Reduplikation ist besonders häufig bei Verben, die eine Eigenschaft oder einen Zustand bezeichnen, z. B.

| | |
|---|---|
| *nyó* gut sein | *nyonyó* das Gutsein, die Güte |
| *kọ́* hoch sein | *kọkọ́* das Hochsein, die Höhe. |

Tritt nun aber unmittelbar vor den Infinitiv ein Objekt, so erhält der Infinitiv auf beiden Silben Hochton, z. B.

*nútsọtsọ (= nútsọ́tsọ́)* das Dingtragen *agbatsọ́tsọ* das Lasttragen

ebenso, wenn der Artikel *lá* dazwischentritt:

*nú lá tsọ́tsọ* das „das-Ding-tragen"
*atí lá lálă* das „den-Baum-umhauen".

Tritt dagegen das Genetivzeichen *wé* zwischen Objekt und Infinitiv, so gilt wieder die Betonung unter *a*; also nur die letzte Silbe hat Hochton, z. B.

*atí lá wé tsọtsọ́ (= tsọ̀tsọ́)* das Tragen des Baumes
*atí lá wé lalá* das Umhauen (d. i. das Umgehauenwerden) des Baumes.

Eine Eigentümlichkeit haben noch die transitiven Verba: In den Verbalformen *mele tsọtsọm*, *mele tsọtsọ ge* hat in A. die erste Silbe Tief-, die zweite Hochton, also: *mele tsọtsọ́m*, *mele tsọtsọ́ ge*, im I. dagegen haben beide Silben Hochton: *mele tsọ́tsọ* (das *m* fällt im I. weg), *mele tsọ́tsọ ge*. Bei intransitiven Verben dagegen hat in beiden Mundarten nur die zweite Silbe Hochton.

b. Die Adjektiv-Reduplikation: sie hat ebenfalls Hochton auf beiden Silben, außerdem aber wird die letzte Silbe gedehnt: *tsọ́tsọ̆* tragbar, getragen, *agba tsọ́tsọ̆* tragbare Last, *atí lálă* umgehauener Baum.

Die mitteltonigen Verba werden analog den hochtonigen behandelt. Die Töne des **zweisilbigen** reduplizierten Verbum werden 109 gezeigt.

2. Die Habitualform des Verbum wird durch Anhängung von *na* gebildet; dies *na* hat stets den gleichen Ton, den das Verbum hat, also *wọna, tsóna (wọ̀nà, tsóná)* etc. Wird dem Verbum mit *na* das Personalpronomen der 3. pers. sing. als Objekt angehängt, so tritt Kontraktion ein: *wọnae* wird *wọnẹ* etc. Dies aus *ae* kontrahierte *ẹ* des Habitualis hat **stets** Tiefton, auch wenn das Verbum hochtonig ist, also: *trọ́, trọ́na,* aber *trọ́nẹ̀;* man würde nach 10a *trọ́nẹ́* erwarten.

71. **Tonveränderungen am (Adjektiv und) Adverb.**

Eine große Anzahl von (Adjektiven und) Adverbien werden in einfacher und reduplizierter Form gebraucht und können in jeder dieser beiden Formen Tiefton und Hochton haben.

1. **Einfache, nicht reduplizierte Form.**

a. Beschreibt das Adjektiv einen großen Gegenstand bezw. (als Adverb) die Tätigkeit eines großen Gegenstandes, so hat es Tiefton und langen Endvokal, z. B.

*goli* rundlich, walzenförmig: *atigo le golī (gòlì)* das Faß ist walzenförmig.

b. Beschreibt es einen kleinen Gegenstand bezw. die Tätigkeit eines kleinen Gegenstandes, so erhält es auf beiden Silben Hochton, und außerdem wird die lange Endsilbe in der Regel gekürzt:

*kpévi le góli* das Steinchen ist walzenförmig.

In dieser hochtonigen Deminutivform treten folgende Veränderungen des Schlußvokals ein:

*a* wird *ẹ*, *gobā* wird *góbẹ*
*o* „ *oe*, *bolō* „ *bóloe* (resp. *bolui* cf. 15c)
*ọ* „ *ọẹ*, *lọbọ̄* „ *lọ́bọẹ*
*u* „ *ui*, *lubū* „ *lúbui*
*e* „ *i*, *lebē* „ *lébi*.

2. **Reduplizierte Form.**

a. Als Adjektiv, gewöhnlich nur in der hochtonigen Form, um einen Gegenstand als ganz klein zu bezeichnen:

*kpévi la le góligoli* das Steinchen war ganz klein und rundlich.

b. Als Adverb; als solches bezeichnet es in der tieftonigen Form die Tätigkeit eines großen, in der hochtonigen Form die eines kleinen Gegenstandes; in beiden Fällen sind alle Vokale kurz:

*nubabla gā la mli ḍe aga me goligoli* das große Bündel rollte rollend in den Abgrund;

*nublabla sụẹ la mli ḍe aga me góligoli* das kleine Bündel rollte rollend in den Abgrund.

Die Anwendung dieser vier Formen darf nicht nach obigen Schema mechanisch mit jedem beliebigen Wort geschehen, weil manche Formen, und zwar sowohl die für große als die für kleine Gegenstände in vielen Fällen eine schmähende, beleidigende, lächerliche, verächtliche Nebenbedeutung haben können oder nur für Tiere oder leblose Gegenstände gebraucht werden. Siehe auch 188.

72. Die Töne des Pronomen.

a. Das Personalpronomen der 3. pers. sing. hat, wie schon 10 gesagt, Hochton, wenn es Nominativ oder Genitiv, Tiefton, wenn es Objekt ist.

b. Die Pronomina possessiva der 1. und 2. pers. sing. haben Tiefton, wenn sie ihrem Substantiv folgen, z. B.:

*atínyè, atíwò* mein, dein Baum;

stehen sie dagegen vor ihrem Substantiv, so erhalten sie Mittelton: *nyė ḅẹ, wò ga* mein Haus, dein Geld; fängt aber das folgende Substantiv mit *a* an, so tritt bei *nye* Kontraktion ein, aus *nyė àtí* wird *nyàtí* mein Baum, bei *wò* tritt Vorrücken des Tones ein und es entsteht aus *wò ati: wò àtí* dein Haus, *wò àgbà* deine Last.

c. Das Pronomen possessivum der 3. pers. sing. heißt im I. oft *wó;* steht dies vor einem mit *a* anlautenden Substantiv, so teilt es dem *a* seinen Hochton mit, einerlei ob der zweite Vokal des Substantivs Hoch- oder Tiefton hat (also gegen die Regel in 67); z. B.:

*wó àtí* sein Baum wird *wó átí*; s. 9.

d. Bei den Pronomina ist auffällig, wie z. T. die Personen durch den gleichen Laut, nur mit verschiedenem Ton ausgedrückt werden:

*è* du, *é* er
*wò* du, *wó* er, *wó* sie, pl.
*mí* wir, *mì* ihr
*wò* resp. *wó* dein, *wó* sein, *wó* ihr, pl.

Wenn man bedenkt, daß die Sprache von den Eingebornen nicht geschrieben wird, sondern nur dem mündlichen Verkehr dient und daß speziell bei Anwendung der Pronomina der Laut stets von einer entsprechenden Bewegung des Kopfes, der Lippen oder der Augen begleitet wird, so wird es verständlich, daß diese Unterscheidung der Personen nur mittels leichter Tonänderungen vollständig ausreicht, da es sich ja aus der Situation jedesmal von selbst ergibt, wer gemeint ist.

73. Der Frageton ist tief, (während er im Deutschen hoch ist).

a. Soll ein Satz eine Frage ausdrücken, so erhält die letzte Silbe, falls sie Hochton hat, zu diesem einen Tiefton hinzu:

*kpǫ́* sehen; *ameka nèkpǫ̂?* wen hast du gesehen?
*tsǫ́* nehmen; *nuka nètsǫ̂?* was hast du genommen?

b. Hat die letzte Silbe Mittelton, so wird dem Mittelton ebenfalls ein Tiefton angehängt:

*nǫ̇* Mutter; *ameka kpǫ nyė nǫ̇`?* wer hat meine Mutter gesehen?

c. Hat die letzte Silbe Tiefton, so wird dieser bei der Frage etwas gedehnt:

*ṿǫ* Riesenschlange; *ameka kpǫ ṿǭ?* wer sah eine Riesenschlange?

d. Steht die mit hochtonigem *m* schließende Progressivform am Ende eines Fragesatzes, so erhält das *m* entweder zu dem Hochton einen Tiefton hinzu, also Hochtiefton, oder der Hochton des *m* schwindet und macht einem Tiefton Platz; also: *wólè agble dem* sie gehen aufs Feld; *amekàwóe lè agble dem (= àgblè dèm)?* welche gehen aufs Feld? *amekàwóe lè edém (oder le edém)?* welche gehen dahin?

e. Enthält eine Frage kein Fragewort, so wird eine Fragepartikel angehängt; s. 200 ff.

f. Ist diese Fragepartikel *a*, so tritt bei der Progressivform des Verbum folgender Wechsel ein: Die Form schließt mit hochtonigem *m*, z. B. *èle dé*

*wǫḿ* du arbeitest; hieran wird in der Frage tieftoniges *a* gehängt, also *èle dǫ wǫḿà?* Nun rückt aber der Hochton des *m* auch auf das *a* vor und es entsteht die Form: *èle dǫ́ wǫmâ?* arbeitest du? *wole yiyimâ?* gehen sie?

Im I. fehlt in der Progressivform das *m*, die Form heißt also: *èle dǫ̂*[1]) *wǫ̂* du arbeitest; in der Frageform wird hieran ein hochtiefes *a* gehängt, also: *èle dǫ̂ wǫ̂â?* arbeitest du? *èlè aƒé yiâ?* geht er nach Hause? Dies jedoch nur, wenn das Verbum ein Objekt vor sich hat. Ist kein Objekt da und hat das Verbum also die reduplizierte Form, so wird in der Frage ein tieftoniges *a* angehängt, z. B. *ele yiyi* er geht, *ele yiyia* geht er? *wole wǫwǫ* sie gedeihen, *wole wǫwǫa?* gedeihen sie?

74. Ein Fall, in dem der Ton nach dem Bedürfnis des Redenden gestaltet werden kann, wo also der Ton ein rein psychologisches Moment ausdrückt, ist der folgende:

*éva ḥóḥo* er ist schon längst da; *éva ḥóḥô* er ist ja schon längst da, natürlich ist er da;

*atí lá kǫ́* der Baum ist hoch; *atí lá kǫ̂* der Baum ist hoch, gewiß ist der Baum hoch;

*éva* er ist gekommen, *evâ* er ist aber gekommen, freilich ist er gekommen.

Es wird also an den schließenden Hochton, ebenso an den schließenden Mittelton noch ein Tiefton gehängt; das gleiche wird erreicht, indem man dem Schluß des Satzes *ě* hinzufügt, z. B. *évaě, ékǫě;* diese letztere Form ist nur im I. in Brauch.

75. Die naheliegende Frage, ob die Wörter mit gleichen Lauten und verschiedenen Tönen (z. B. *kǫ̀, kǫ̂, kǫ́, gbè, gbê, gbé, gbě* etc.) etymologisch zusammenhängen, kann bis jetzt nur verneint werden. Es lassen sich unanfechtbare Zusammenhänge in nennenswertem Umfange nicht nachweisen (vergl. jedoch 72 d).

---

[1]) Im I. hat *dǫ* und darum auch das folgende *wǫ* Mittelton.

# Dritter Hauptteil.

## Formenlehre.

### Vorbemerkungen.

**76.** Die europäischen und semitischen Sprachen haben zwei Mittel zur Bildung der verschiedenen Wortformen (Numerus, Kasus, Komposita, Verbalformen, also mit einem Wort Flexion): a. die innere Abwandlung durch Vokalwechsel, z. B. singe, sang, gesungen, b. die äußere Weiterbildung durch vorgesetzte oder angehängte Silben, z. B. zergehen, wandelbar.

Die erstere Art der Wortbildung fehlt in Ewe ganz; nur die zweite ist vorhanden; soweit sie zur Wortbildung im engeren Sinn dient, siehe darüber Wortbildungslehre 205 ff. Hier reden wir nur von dem, was man gewöhnlich unter Formenlehre versteht, von der Deklination und Konjugation.

Beide werden durch Wortzusammensetzung gebildet; diese Bildung ist im Grunde mit der unter b. genannten identisch, sie unterscheidet sich aber von ihr darin, daß im Deutschen die vorgesetzten oder angehängten Silben eben zu bloßen Silben (Präfixen und Suffixen) oder gar bloßen Lauten wie das s in „des Gartens" geworden sind, deren ursprüngliche Bedeutung in vielen Fällen gar nicht mehr oder doch nur schwer zu erkennen ist, während im Ewe alle Formen, die zum Ausdruck der Kasus, der Zahl und der Verbalformen dienen, noch heute selbständige, für sich existierende Substantive oder Verba sind. Es handelt sich hier also in einem noch kräftigeren Sinn als in dem unter b. genannten um wirkliche Wortzusammensetzung oder um syntaktische Wortgefüge.

Nun fangen allerdings manche, zur Bildung gewisser Redeteile viel gebrauchte Substantive und Verba an, ihren Charakter als selbständige Substantive und Verba zu verlieren, indem sie, eben wenn sie zur Bildung dieser Redeteile dienen, gewisse phonetische Veränderungen erleiden. Dadurch werden sie zu bloßen Formwörtern, und die so gebildeten Redeteile sind mit den unter b. genannten Bildungen völlig identisch. (Beispiele siehe im folgenden.)

Hieraus geht hervor, daß vieles von dem, was im folgenden unter „Formenlehre" behandelt wird, genau genommen in die Wortbildungslehre oder Syntax gehörte; wir führen es aber hier vor, um dem Anfänger einen Überblick über die Wortarten und ihre Anwendungen in der Anordnung zu geben, die dem Europäer gewohnt ist.

**77.** Die Wortarten werden ihrer Funktion nach eingeteilt wie folgt:

| | |
|---|---|
| 1. Substantiv | 5. Zahlwort |
| 2. Pronomen | 6. Adverb |
| 3. Verbum | 7. Konjunktion |
| 4. Adjektiv | 8. Interjektion. |

## I. Das Substantiv.

### Geschlecht.

**78.** Das Ewe hat nur die natürliche Geschlechtsunterscheidung zwischen Männlichem und Weiblichem, und zwar bei Menschen, Göttern, Tieren, einzelnen Pflanzen und Flüssen sowie den Trommeln.

Das Geschlecht wird ausgedrückt

1. durch verschiedene Wörter:

| | |
|---|---|
| *ṅútsù* Mann | *nyọ̃nù* Frau |
| *ḍekákpuì* Jüngling | *ḍetugbị* Jungfrau |
| *amegȧ* alter Mann | *nyágȧ* alte Frau |
| *fofó* Vater | *dadá* Mutter |
| *tọ́* „ | *nọ* „ |
| *fò* älterer Bruder | *dȧ* ältere Schwester |
| *tsẹ́* jüngerer Bruder | *ɖòe* jüngere Schwester |
| *Folí*[1]) erstgeborner Sohn | *Fòe*[1]) erstgeborne Tochter |
| *Ménsa, Mésa, Bánsa, Besá* drittgeborner Sohn | *Biánsa, Mánsa* drittgeborne Tochter |
| *tọ́gbui* Großvater | *mamȧ* Großmutter |
| *tọ́gbuigȧ* Urgroßvater | *mamàgȧ* Urgroßmutter |
| *tọ́gbotọgbui* „ | *mamȧmàmẹ̃* „ |
| *tó* Schwiegervater | *lọ̃ḥó* Schwiegermutter |
| *nyọ̀ (nyò)* Schwager | *srọ̃gȧ, srọ̃ví, asigȧ, asiví* Schwägerin |
| *atsú* Ehemann | *asi* Ehefrau |
| *nyruĩ* Bruder der Mutter | *tási* Schwester des Vaters. |
| „ „ „ „ | *te* „ „ „ |
| *atsú* Männchen | *asi* Weibchen |
| *klú* männlicher Sklave | *kosi* Sklavin |
| *yevú* Europäer | *ablewọ́*[2]) Europäerin |
| *alẹ̃* Schaf | *agbo* Schafbock |
| *gbọ̃* Ziege | *atòkúi* Ziegenbock. |

2. Durch appositionelle Anhängung eines Wortes, das „männlich" oder „weiblich" bedeutet, an Wörter mit gemeinsamem Geschlecht:

| | |
|---|---|
| *avũtsí* männl. Hund | *avũnọ* Hündin |
| *nyitsí* Stier | *nyìnọ* Kuh |
| *sọ́tsu* Hengst | *sọ́nọ̌* Stute (dagegen *sọ́nọ̀* Füllenmutter). |
| *koklótsí* Hahn | *koklónọ̀* Henne |
| *agọtsí* männl. Fächerpalme | *agọnọ̀* weibliche Fächerpalme |
| *aḍibátsí* „ Papaya | *aḍibánọ̀* „ Papaya |
| *Amũtsí* der männl. *Amũ* | *Amũnọ̀* der weibliche *Amũ*[3]) |

*atupaní nọ̀ kple atsúọ* die Sprechtrommel, die weibliche und männliche[4])

---

[1]) Ist Eigenname.

[2]) Wörtlich (T.) „alte Frau" = Matrone.

[3]) Zwei sich vor ihrer Mündung vereinigende Zwillingsflüsse.

[4]) Die hochtonige Trommel ist die männliche, denn sie gibt den helleren, weiter hörbaren Ton.

*nǫvíñutsŭ* Bruder — *nǫvínyǭnŭ* Schwester
*dǫldñutsŭ* Knecht — *dǫldnyǭnŭ* Magd
*srǭñútsŭ* Ehemann — *srǭnyǭnŭ* Ehefrau
*víñutsŭ* Sohn — *vínyǭnŭ* Tochter
dagegen: *ñútsuví* Knabe — *nyǭnùví* Mädchen.

Anmerkung: In *ñutsuvi, nyǭnuvi* ist *vi* Deminutiv-Suffix, „der Mann, der noch ein Kind, noch klein ist"; in *viñutsu* (auch *viñutsuvi*) ist *vi* dagegen = eigenes Kind, also „mein Kind, das ein männliches ist" d. i. mein Sohn. *Nǫvi* = Geschwister (wörtlich Mutterkind, d. i. Kind der gleichen Mutter; daneben *tǫvi* Vaterkind, Kind des gleichen Vaters; ersteres begründet eine engere Verwandtschaft als letzteres).

2a. Die ferneren Verwandtschaftsgrade werden sehr genau, und zwar stets die väterlichen von den mütterlichen unterschieden, ausgedrückt, z. B.

*tǫ́gā* älterer Bruder des Vaters — *nyruīgā* älterer Bruder der Mutter
*tǫḍĕ, tǫ́ḍiá* jüngerer Bruder des Vaters — *nǫgā, nǫ̀ḍĕ (nǫḍia)* ältere, jüngere Schwester der Mutter.
*tasi* Schwester des Vaters

Diese Namen bezeichnen also Onkel und Tanten; die Neffen und Nichten erhalten entsprechend dem Verwandtschaftsgrad ihrer Onkel und Tanten je besondere Namen, indem an den Namen des Onkels, der Tante „*yǫ́vi*" „Rufkind" angehängt wird; also *tǫgā: tǫgāyǫvi*, das *tǫgā*-Rufkind, das Kind, welches *tǫgā* ruft, d. i. der Neffe oder die Nichte im Verhältnis zum älteren Bruder des Vaters; *nǫḍeyǫvi*, das Kind, das *nǫḍe* ruft, d. i. der Neffe oder die Nichte im Verhältnis zu der jüngeren Schwester der Mutter; will man das Geschlecht unterscheiden, so sagt man: *tǫgāyǫviñutsu* Neffe, *tǫgāyǫvinyǭnu* Nichte. Ebenso alle folgenden:

*nǫgâyǫvi* Neffe, Nichte zu *nǫgā*
*tǫ́ḍèyǫ́vi* „ „ „ *tǫḍe*
*nyruīyǫ́vi* „ „ „ *nyruī*
*tásīyǫ́vi* „ „ „ *tasi*
*téyǫvi* „ „ „ *te* = *tasi*
*tǫ́gbuiyǫvi* Enkel, Enkelin zu *tǫgbui*
*màmâyǫvi* „ „ „ *mamā* etc.

Vettern und Basen heißen, wenn die Abstammung väterlich ist, *tasisinyruīvi*, wenn mütterlich, *nǫgānǫḍevi*; so werden sie von andern genannt zur Bezeichnung ihres gegenseitigen Verwandtschaftsgrades, sie selber nennen sich untereinander *nǫvi*.

3. *Sogblĕ* männlicher Gott *So* — *Sodzà* Göttin *So*.[1])

4. Die entsprechend den Wochentagen gebildeten Personennamen. Die Wochentage mit den dazu gehörigen Namen sind folgende:

| 1. | 2. | 3. | 4. |
|---|---|---|---|
| *Kwásiḍa* | *Awúsi* | *Kǫsí* | *Akǫ́siba* |
| *Dzóḍa* | *Adzó* | *Kǫdzó* | *Adzóa* |
| *Bráḍa* | *Abrá* | *Kǫmlá* | *Abrá* |
| *Kúḍa* | *Akú* | *Akú, Añkú, Kǫkú, Kǫwú* | *Akúwá* |
| *Yáwòḍá* | *Awó* | *Yáwo* | *Yawá* |
| *Fíḍa* | *Afí* | *Kofí* | *Afíba* |
| *Mémleḍa* | *Amé* | *Kǫmlá* | *Ámá* |

[1]) *gblĕ*, auch *gblā* bedeutet Schmied, so heißt *So* als Donnergott, *dza* ist wahrscheinlich = *dzā* zart. Alle Gottheiten (*trǭwo*) haben Geschlecht; die männlichen Gottheiten werden von Priesterinnen bedient, die Göttinnen von männlichen Priestern.

Die Personennamen unter 2 werden **nur** bei der Begrüßung gebraucht, sie sind für beide Geschlechter gemeinsam. Zu Anfang einer Begrüßung nennt der Grüßende den zu Grüßenden bei diesem Namen, ist der zu Grüßende am Montag geboren: *Adzo*, am Donnerstag: *Awo* etc. Darauf nennt der Gegrüßte den entsprechenden Namen dessen, der ihn gegrüßt hat, damit den Gruß erwidernd, dann erst folgt die eigentliche ausführliche Begrüßung. Ist einem der Wochentagsname des andern unbekannt, so fragt man danach mit der Formel: „*wónè*"!

Einen der Namen unter 3 erhält jeder Knabe, einen der unter 4 jedes Mädchen entsprechend dem Tage der Woche, an dem das Kind geboren ist.

Die Namen der Wochentage und die sich daran schließende Namengebung stammen aus dem Tschi. Ihre Entstehung ist wohl folgende:

*Awusi, Adzo, Abra* etc. sind ursprünglich Namen von Gottheiten, denen je ein Tag der Woche geweiht war; *ḍa* (T.) = Tag; also *Dzoḍa* = Tag der Gottheit *Adzo*, *Braḍa* = Tag der Gottheit *Abra* (*Kwasiḍa* ist unregelmäßig, man würde *Awusiḍa* erwarten). *Kwa* (T.) = Mann, Sklave, wird in Ewe *Kǫ* (s. 11), *Kǫdzo* ist also Geweihter, Sklave der Gottheit *Adzo*, *Kǫmla* Geweihter der Gottheit *Abra* (*bra* = *mla*) etc. Auffällig ist hiebei nur, daß der Genitiv nachsteht, was in E. und T. sonst nicht vorkommt.

## Zahl.

**79.** a. Der Plural des Substantiv wird dadurch gebildet, daß an den Singular das Personalpronomen der 3. Pers. pl. gehängt wird:

| | |
|---|---|
| *ame* Mensch | *amewó* Menschen |
| *ati* Baum | *atíwo* Bäume |
| *ḥǫ* Haus | *ḥǫwó* Häuser. |

b. Tritt hinter das Substantiv ein Wort zur näheren Bestimmung, so erhält dieses das Pluralzeichen, z. B.

ein Adjektiv: *ḍevi* Kind, *nyui* gut, *ḍevi nyui* gutes Kind,
*ḍevi nyuiwo* gute Kinder.
*lã* Tier, *vǫ̃* bösartig, *lã vǫ̃* bösartiges Tier,
*lã vǫ̃wo* bösartige Tiere;

ein Pronomen: *ḥǫ̃* Freund, *nye* mein, *ḥǫ̃nye* mein Freund,
*ḥǫ̃nyewo* meine Freunde,
*ʋǫtru* Tür, *mã* jene, *ʋǫtru mã* jene Tür,
*ʋǫtru mãwo* jene Türen;

der Artikel: *ḥǫ* Haus, *a* das, *ḥǫa* das Haus, *ḥǫawo* die Häuser.

c. Stehen zwei Zusammengehöriges bezeichnende Wörter nebeneinander, so kann das Pluralzeichen beim ersten Wort weggelassen werden:

*ḥǫ̃nye-kple nǫvinyewo* meine Freunde und meine Brüder
*ṅutsu-kple nyǫ̃nuwo* Männer und Frauen.

d. Kollektiva erhalten in der Regel keinen Plural, man sagt z. B.

*mieḍu ayi*, nicht *mieḍu ayiwo* wir haben Bohnen gegessen.

Anmerkung: In der Verbindung des pluralischen Substantiv mit dem Verbum erhält in der Schrift das Substantiv, nicht das Verbum das Pluralzeichen *wo*, also *amewo yi* die Menschen gingen, nicht *ame woyi* (was freilich ebenso richtig wäre).

## Kasus.

**80.** Die Kasus sind entweder an ihrer Stellung im Satz kenntlich oder werden mit Hilfe von Substantiven oder Verben ausgedrückt.

1. Der **Subjektsnominativ** steht vor dem Verbum, nur nähere Bestimmungen des Subjekts treten zwischen letzteres und Verbum:

*fia va* der König kam, *tunye da* meine Flinte entlud sich.

Über den Prädikatsnominativ s. 167.

2. Der **Akkusativ**.

a. Der Akkusativ steht in der Regel hinter dem Verbum, von dem er regiert wird:

*mekpǫ ati la* ich sah den Baum
*ḍevi la di ḥevizìwo* das Kind suchte Vogeleier.

b. Liegt der Nachdruck auf dem Akkusativ, so kann er vor das Subjekt treten:

*läkle miewu* einen Leoparden haben wir getötet;

so besonders in Fragen:

*lä ka miekpǫ?* welches Tier habt ihr gesehen?

c. Hat ein Verbum zwei Objekte, so steht das nähere vor dem entfernteren (das Akkusativ- vor dem Dativobjekt):

*efia ati adela* er zeigte dem Jäger einen Baum
*ena ga lam* er gab mir das Geld
*eḍu asi akǫ* er schlug die Hand gegen die Brust.

d. Oft wird der Akkusativ durch ein Verbum wie *yi, ḍe* ausgedrückt, s. 153.

3. Der **Genetiv**.

a. Der Genetiv steht vor dem Nomen, das er näher bestimmt; gewöhnlich werden beide durch *ƀé* getrennt. Dies *ƀé* bedeutet „Platz, Ort, Heim, Eigentum": *fia ƀe ḥǫ* „König Eigentum Haus", d. i. des Königs Haus; *alẹ̃ ƀe afǫ* des Schafes Fuß.

Das *ƀé* wird nicht gesetzt:

(1.) bei Verwandtschaftsnamen:

*fofoa nǫvi* des Vaters Bruder, *fia dada* des Königs Mutter;

(2.) bei den als Postpositionen dienenden Lokalsubstantiven (s. 81):

*ele ḥǫ ŋu* er ist an der Seite des Hauses
*enǫ aƀakǫ ta* er weilte an der Spitze des Heeres
*gatǫ la le amewo titina* der Gefangene war in der Mitte der Leute;

(3.) zwischen den **objektiven** Genetiv und seinen Infinitiv (s. 148 2);

(4.) bei *ŋkǫ* Name, *ḍe* Heimat und einigen anderen Wörtern wird *ƀe* ebenfalls meist weggelassen:

*nufiala ŋkǫ*, seltener *nufiala ƀe ŋkǫ* der Name des Lehrers.

b. Oft wird ein deutscher Genetiv im Ewe durch eine Postposition wiedergegeben, s. 219 2.

4. Der **Dativ** ist ebenfalls durch seine Stellung kenntlich.

a. Hat ein Verbum zwei Objekte, so ist das erste Objekt ein Akkusativ, das zweite, entferntere aber ein Dativ. Wie z. B. die Beispiele unter 2: *efia ati adela* er zeigte dem Jäger den Baum; *ati* ist Akkusativ-, *adela* Dativobjekt.

b. Nun werden im Ewe viele Handlungen, die wir durch **ein** Verbum wiedergeben, durch zwei oder mehr Verba ausgedrückt; sind dann zwei Objekte da, so erhält das erste Verbum das nähere, das zweite das entferntere Objekt. Das zweite Verbum ist in diesem Falle meistens „*na*"

„geben“, weil man eben das, was man tut, an einem andern, für einen andern tut (Dativus commodi) und ihm also gleichsam das gibt, was man getan hat. Z. B. *egblǫ nya na ame* er sagte ein Wort gab (es) dem Menschen, d. i. er sagte dem Menschen ein Wort; *eble sǫ nam* er kaufte ein Pferd (und) gab (es) mir, d. i. er kaufte mir ein Pferd. So muß das Verbum *nd* besonders oft dazu dienen, einen deutschen Dativ wiederzugeben; es bleibt aber Verbum und wird auch als solches konjugiert, erhält z. B. das Futurum, wenn das erste Verbum im Futurum steht: *meblee nẹ* ich kaufte es ihm, *mablee anẹ* ich werde es ihm kaufen.

In der neueren Sprache wird nun allerdings oft *na*, wenn es nach einem andern Verbum steht, nicht mehr konjugiert, sondern bleibt in allen Verbalformen unverändert, es ist also auf dem Wege, in dieser Verbindung zu einer den Dativ anzeigenden Partikel zu werden. Am weitesten fortgeschritten ist diese Erstarrung in Ausdrücken wie: *fiẽ na wò* „guten Abend“! Hier ist ja *fiẽ* nicht Subjekt, sondern Objekt eines zu ergänzenden Subjektes und Prädikates (etwa „ich wünsche“, der volle Satz würde lauten: „ich wünsche Abend gebe dir“).

Die ursprüngliche Bedeutung von *na*: „geben“ wirkt aber immer noch nach, und *na* kann in den weitaus meisten Fällen nur zum Ausdruck eines Dativus commodi dienen, z. B. *efi ga nam* kann nur heißen: „er stahl Geld und gab es dann mir, er stahl Geld für mich“, nicht: „er stahl mir, d. i. mein Geld“.

Auch das Objekt des Verbum *na* kann, wenn es hervorgehoben werden soll, vor das Subjekt treten:

*amegã wotsǫ ga la na* dem Ältesten gaben sie das Geld,
*ameka woble sǫ na?* wem kauften sie das Pferd?

c. In vielen Fällen wird ein deutscher Dativ im Ewe durch eine ganz andere Konstruktion ausgedrückt, z. B.:

*kpe ḍe ame ŋu* anschließen erreichen jemandes Außenseite, d. i. jemandem helfen.

## Lokalsubstantive.

81. 1. Dies sind Substantive, die wie alle andern ursprünglich einen Gegenstand bezeichnen, denen aber in manchen Fällen diese ihre eigentliche Bedeutung verloren gegangen ist, und die jetzt nur noch dazu dienen, einen Raum zu bezeichnen und zwar entweder

a. einen Raum an einem Gegenstande, also als Teil eines Gegenstandes, z. B. das Substantiv *ŋgǫ* Vorderseite: *ŋgǫ kple megbe li na ḥǫ* das Haus hat eine Vorderseite und eine Rückseite; *ḥǫ ŋgǫ* die Vorderseite, vordere Gegend des Hauses;

b. einen Raum in Beziehung auf einen andern Gegenstand, also einen Ort, der außerhalb des Gegenstandes liegt, mit dem er in Beziehung gesetzt wird, z. B. *amewo ŋgǫ ḥe* der Raum, die Gegend vor den Leuten ist versperrt; übertragen auf die Zeit: *amaḍeke menya eŋgǫ o* niemand kennt sein Vorn, d. i. seine Zukunft.

2. In Anschluß an diese Bedeutungen stehen die Lokalsubstantive oft an Stelle der deutschen Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen, z. B.

*ele ḥǫ ŋgǫ* er ist vor dem Hause, *eyi ḍe ḥǫ ŋgǫ* er ging vor das Haus; *ele ŋgǫ* (er ist im Vorn) er ist vorn.

Wegen der Verwendung als Konjunktion siehe 238 2.

Hierbei sind dann zu der räumlichen Bedeutung zeitliche, graduelle, kausale und finale hinzugetreten, so daß nicht nur Präpositionen, Adverbien

und Konjunktionen des Ortes, sondern auch solche der Zeit, des Grades, der Ursache, des Zweckes mittels der Lokalsubstantive ausgedrückt werden können, z. B.

*Ñuke ḍu fia le Abo ṅgọ*, N. regierte als König vor A.;
*ele mia ṅgọ le nusọsrọ̃ me* er ist uns voraus im Lernen.

Ein anderes Beispiel: *ṅuti* die Außenseite; *ze ṅuti ḍi* die Außenseite des Topfes ist rein; als Präposition: a. räumlich, *ele fia ṅuti* er ist um den König; b. ursächlich, *le fia ṫbe dọléle ṅuti ḍoḍoezizi gã ḍe nọ dua me* wegen der Krankheit des Königs herrschte tiefes Schweigen in der Stadt; c. final: *gaḥọḥọ ṅuti wòva ḍo* zum Zweck der Gelderhaltung kam er.

Weil die Lokalsubstantive stets **hinter** einem Substantiv oder Pronomen stehen, nennt man sie auch **Postpositionen.**

Anmerkung: Über Verba, die als Präpositionen dienen, siehe 153.

82. Es folgt nun eine alphabetische Aufzählung der wichtigsten Lokalsubstantive, die als Präpositionen, Adverbien oder Konjunktionen dienen können. Jedes Substantiv wird in seinen hauptsächlichsten Bedeutungen angeführt.

a. *dome* 1. Zwischenraum, 2. zwischen, unter, inmitten, in.

b. *dzi* 1. die obere Gegend, der Himmel, 2. Oberfläche, 3. in der Richtung nach oben, 4. auf, über. hinüber, an, hinan, 5. gemäß, entsprechend, 6. in einer Tätigkeit verharrend, daran, dabei bleibend, 7. auf jemandes Seite stehend, zu jemandes Partei gehörend.

c. *ḍome* (nur im I.) 1. der untere Teil, die untere Gegend, 2. unter, unterhalb, 3. unten, niederwärts.

d. *gbọ́* 1. Seite, 2. bei, 3. hin zu, nach.

e. *gọme* 1. = *ḍome* 1, 2. Grundlage, Fundament, 3. Bedeutung, 4. = *ḍome* 2.

f. *ḥá, aḥá* 1. Seite, Seitenfläche, 2. neben, hinter.

g. *me* 1. der Raum innerhalb einer Linie, die inneren Teile, das Innere, 2. der Inhalt eines Wortes, einer Rede, 3. zur Bezeichnung räumlicher, 4. zeitlicher Ausdehnung, 5. zur Bezeichnung eines Zustandes, einer Eigenschaft, 6. in, innerhalb, während, an, auf, bei, unter, zwischen.

h. *megbé* 1. Rückengegend, Hinterseite, Rückseite, 2. Unterseite, 3. der Raum, die Gegend hinter einem Gegenstande, 4. hinter, 5. nach, 6. außer, 7. hinten, zurück, 8. danach, darauf.

i. *nù* 1. Mund, Maul, 2. Mund der Gottheit, d. i. Priester, 3. Öffnung, Mündung, Eingang, 4. Ende, Rand, Spitze, 5. der vordere Platz, erste Platz, 6. Inhalt, Betrag, Menge, 7. in Gemäßheit, gemäß, entsprechend, 8. an Stelle von, anstatt, 9. Wirkung, Kraft, 10. in einem Zustand, einer Eigenschaft, 11. im Angesicht, vor, ausgesetzt, 12. vorn, voran.

k. *ṅgọ* 1. Vorderseite, Front, 2. die vorn, vor einem liegende Gegend, 3. Oberfläche von Flüssigkeiten, 4. Zukunft, 5. vor, voran, voraus, vorwärts, vorn.

l. *ṅkúmè* 1. Gesicht, Angesicht, 2. die Gegend vor einem, 3. Oberfläche, 4. Vorderseite eines Tuches, Spiegels etc., 5. vor, voran.

m. *ṅú, ṅúti* 1. Außenseite, Außenfläche, 2. die außen befindliche, äußere Gegend, das, was um einen ist, 3. an, um, neben, bei, nahe, 4. gemäß, entsprechend, 5. betreffend, angehend, 6. wegen, um willen, 7. weil, damit.

n. *tá* 1. Kopf, Schädel, Intelligenz, 2. Spitze, Gipfel, oberes Ende, 3. Rand, 4. Einteilung, Teil, 5. Art, 6. Ausgangspunkt, Angriffspunkt einer Sache, 7. Hauptsache, 8. Führer, 9. Partei, 10. Anzahl, Menge, 11. über,

auf, in, oberhalb, 12. um willen, wegen, für, 13. weil, darum, deswegen, dazu, zu dem Zweck.

o. *té* 1. das Untere, der untere Teil, 2. der Raum unterhalb eines Gegenstandes, 3. unter, unterhalb, 4. hinter, 5. untergeben.

p. *títiná* 1. Mitte, 2. mitten in, inmitten.

q. *tǫ́* 1. Rand, Saum, Ufer, 2. neben, seitwärts, längs, an, nahe bei, bei.

r. *ɩ̈bo* 1. Fläche, Oberfläche, 2. auf.

Anmerkung 1. Beispiele zu jedem einzeln Lokalsubstantiv siehe im Wörterbuch je unter dem betreffenden Wort.

Anmerkung 2. Die Substantive unter a c e h k l sind zusammengesetzte, sie bestehen aus je zwei Substantiven. Außer diesen können auch noch *ta* und *me* zusammengesetzt werden: *tame*, in der Bedeutung: 1. Gipfel, 2. oberhalb.

Wenn diese Lokalsubstantive in ihren ursprünglichen Bedeutungen gebraucht werden, wenn sie also nicht eine Präposition vertreten, so erhalten sie nie noch ein weiteres Lokalsubstantiv, das die deutsche Präposition ausdrückte, in diesem Falle bleibt also die deutsche Präposition unübersetzt, z. B. „er ist auf der Oberfläche des Wassers" heißt *ele tǫ dzi*, *dzi* steht also für „Oberfläche" und für „auf"; *ele wo ta* „er ist an ihrer Spitze", *ta* steht für „Spitze" und für „an"; *enǫ enu* er stand an seinem Ausgang, *nu* steht für „Ausgang" und für „an"; *ele mǫ ɩ̈bo* er ist auf der Fläche des Weges (nicht etwa: *ele mǫ ɩ̈bo dzi*).

83. Substantive, die mit einem Lokalsubstantiv zusammengesetzt sind, erhalten ebenfalls in der Regel kein weiteres Lokalsubstantiv, z. B.

*abǫta* Schulter („Oberarm-Kopf") er trug einen Baum auf der Schulter: *etsǫ ati ḍe abǫta* (nicht: *ḍe abǫta dzi*), *ele eɩ̈be abǫta* es ist auf seiner Schulter (nicht: *eɩ̈be abǫta dzi*);
*dzɩ̈bo* Himmel, *ele dzɩ̈bo* er ist im Himmel (nicht: *ele dzɩ̈bo me*);
*boɩ̈bo* Feld, *eyi boɩ̈bo* er ging aufs Feld (nicht: *boɩ̈bo dzi*);
*ḍevime* Kindheit, *le eɩ̈be ḍevime* in seiner Kindheit;
*ḥǫḥǫnu* der Hofraum, *ele ḥǫḥǫnu* er ist im, auf dem Hofraum.

Es gibt jedoch einige solche Zusammensetzungen, die noch ein zweites Lokalsubstantiv zu sich nehmen, z. B.

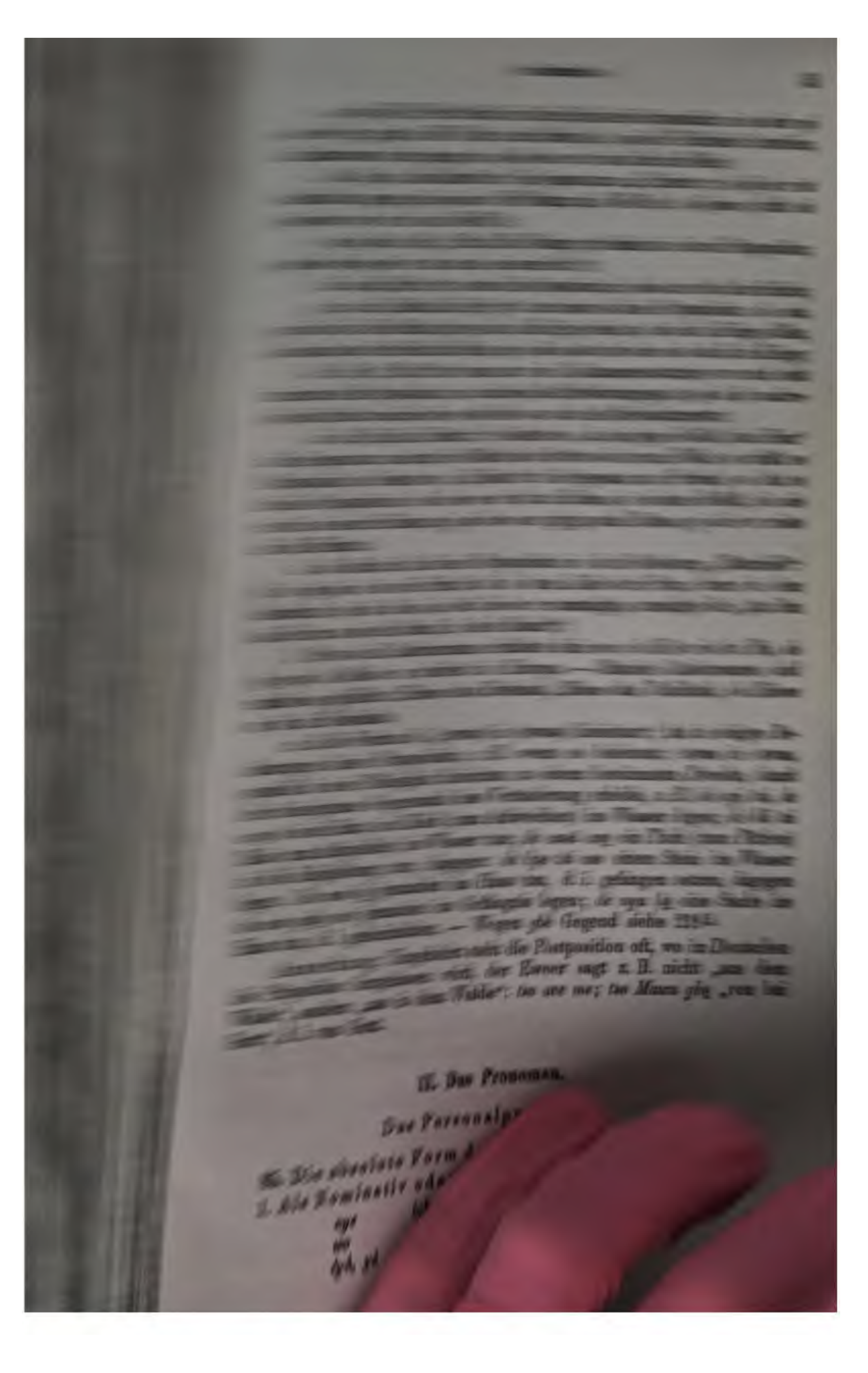
*nǫnǫme* Gestalt, Art, *le nǫnǫme sia me* in dieser Art,
*ɩ̈bome* Familie („Bauch-Inneres"), *le nye ɩ̈bome me* in meiner Familie.

Doch sind dies seltene und meist neue Bildungen.

84. Die folgenden Substantive bezeichnen wie die in 82 genannten in den meisten Fällen einen Gegenstand, aber stets zugleich auch einen Ort, und sofern sie nur unter diesem letzteren Gesichtspunkt gebraucht werden, erhalten sie ebenfalls keine Postposition. Von den in 82 aufgeführten eigentlichen Postpositionen unterscheiden sie sich dadurch, daß sie stets in ihrer wirklichen, ursprünglichen Bedeutung stehen, also nicht hinter einem anderen Substantiv stehend eine Präposition etc. vertreten; es sind also keine „Postpositionen".

a. *de* „Heimat" hat nie eine Postposition; *eyi mía de* er ging in meine Heimat;

b. *du* „Fremde" erhält keine Postposition in der Verbindung: *de du* in die Fremde gelangen, d. i. bekannt, berühmt, berüchtigt werden, dagegen *de dụ mẹ* in die Fremde gehen;



[illegible] Gegend siehe [illegible]

[illegible] die Postposition oft, wo im [illegible] sagt z. B. nicht [illegible]

## II. Das Pronomen.

Das Personalp[illegible]

[illegible]

Bemerkungen.

a. Siehe 86 g.

b. Genusunterschiede kennt das Pronomen in keiner Form.

c. Die absoluten Formen können nominativisch und akkusativisch sein.

d. Die Pluralformen *míawo* etc. bestehen aus dem verbundenen Pronomen *mí* etc., dem Artikel *á* und dem Pluralzeichen *wó*.

e. Das absolute Pronomen steht nicht unmittelbar vor dem Verbum; beide werden getrennt entweder durch das Pronomen *é* (er, sie, es), z. B. *nyee kpǫe* ich (bin) es habe es gesehen, ich bin es, der es gesehen hat, *wòé wǫe* du hast es getan; *eyae fi fi* der hat gestohlen, *eyae mekpǫ* den habe ich gesehen; — oder durch den Artikel *lá;* dann wird nach *lá* noch das verbundene Pronomen gesetzt: *nye la mekpǫe* ich habe es gesehen. [illegible]. auch 87.

f. „ich und du" heißt *mí kple wò* wörtlich „wir und du", es wird also [illegible]er Plural vorausgenommen, in den der Sprechende als selbstverständlich [illegible]it eingeschlossen ist. Hiebei wird mit Ausnahme der 1. und 2. Pers. sing. [illegible]wöhnlich nicht das absolute, sondern das verbundene Pronomen genommen: [illegible] statt *míawo*. In der 3. Pers. sing. sagt man *eya kplee* oder *eya kple eya* und er.

In neuerer Sprache wird auch oft in beiden Fällen der Singular ge[illegible]zt: *nye kple wò* ich und du. — Der Eweer stellt die Person des Sprechenden [illegible]ts voran.

g. Wegen *ye* der 3. Pers. sing. s. 86 1 Bemerkung b. In *Añlǫ* steht auch oft statt *eya*.

2. Als Genetiv (Possessivpronomen).

| | |
|---|---|
| *nye, ye, yeƀé, zíe, ƀúie* | mein |
| *wo* | dein |
| *é, éƀe* | sein, ihr |
| *mía, míaƀe, yewó, yewóƀe* | unser |
| *mia, miaƀé* | euer |
| *wó, wóƀe* | ihr |

Bemerkungen.

a. Siehe 86 g.

b. Die gewöhnliche Form der 1. Person ist *nye*, in A. kommt statt dessen auch *ye* vor. Im übrigen vergl. zu *ye, yeƀe, yewo, yewoƀe* 86 1 Bemerkung b.

c. *zie* und *ƀuie* werden nur in A. gebraucht, sie stehen vor ihrem Substantiv.

d. Die Pronomina der 1. und 2. Pers. sing. können (ausgenommen *zie* und *ƀuie*) vor oder nach ihrem Substantiv stehen; stehen sie voran, so treten die in 72 b angegebenen Tonveränderungen ein. Bei zusammengesetzten Substantiven, die eine Apposition oder eine Postposition enthalten, ferner bei manchen, die eine [illegible]mengesetzte Postposition sind, kann das Pronomen der 1. und 2. Sing. [illegible] Wort [illegible]ten: *nǫviñutsu*, Bruder, *nǫvi-[illegible]ñutsu* mein Bruder, *ñubula* [illegible]*bula* dein Wächter, *yome* hinter-[illegible] [illegible]ter mir her.

[illegible] Possessivp[illegible] [illegible]t[illegible]n vor ihrem Substantiv.

[illegible]ers. sing [illegible] ga[illegible] Plural ist die Form mit *ƀé* [illegible] 50[illegible] besprochenen identisch. Die

[illegible] Außenseite, *mía ñgǫ* unsere Vorder-

2. vor Infinitiven, wenn das Pronomen objektiv ist: *ekpọkpọ* sein Ansehen, d. i. das ihn ansehen; *mía ƀoƀo* das uns schlagen, dagegen *míaƀe ƀoƀo* das Schlagen, das wir schlagen;
3. vor *ńkọ* Name, *de*, *denyigba* Heimat und *aƀé* Heim: *eńkọ* sein Name, seltener *eƀe ńkọ*, *eƀe me* in seinem Hause;
4. vor Völker- und Stämme-Namen: *mía Ańlọawo*, *mía Eƀeawo* wir Ańlọer, wir Eweer (wörtlich: „unsere *A.*, unsere E.");
5. die Pluralformen ohne *ƀe* stehen vor Verwandtschaftsnamen: *mía dada* unsere Mutter, *wo nọvi* ihr Bruder.

f. Das Possessivverhältnis der 3. Pers. sing. wird bei Verwandtschaftsnamen durch Anhängung des Artikels ausgedrückt: *fofoa* sein Vater; auch dies *a* kann bei Appositionen in das Wort treten: *nọvianyọ̃nu* seine Schwester.

g. Der Eweer sagt nicht: „meine Heimat", sondern nur „unsere Heimat", *mía de* ist also 1. meine, 2. unsere Heimat; ebenso *mia de* deine und eure Heimat; er sagt ferner nicht: meine, sondern unsere Kameraden; *mía tọ́wo* ist also sowohl meine als unsere Kameraden, *mia tọ́wo* deine und eure Kameraden, *wó tọ́wo* seine und ihre Kameraden. Doch sagt man: *hanyeví*, *hawòví* mein, dein Kamerad (*ha* Gesellschaft, Gesellschafter, *vi* Kind).

86. Die verbundene Form des Personalpronomen.

1. Als Subjekt.

| | |
|---|---|
| *me*, *nye*, *ye*, *m*, *ń* | ich |
| *e*, *ne*, *wo* | du |
| *é*, *wo* | er, sie, es |
| *míe*, *mí*, *yewó* | wir |
| *mie*, *mi* | ihr |
| *wó* | sie. |

(Siehe 86 g.)

Bemerkungen.

a. Die gewöhnliche Form der 1. Person ist *me*; *m*, *ń* sind daraus verkürzt, s. 8 k, l; *nye* steht in der negativen Form: *meva* ich kam, *nyemeva o* ich kam nicht (statt *memeva o*).

b. *ye*, *yewo*, ebenso *yeƀe*, *yewoƀe*: Kommt in Objektsätzen, deren Hauptsatz ein Verbum des Sagens, Meinens, Denkens, Wünschens, Wollens, Befehlens etc. enthält, das Subjekt des Hauptsatzes in irgend einer pronominellen Form (Nominativ, Genetiv oder Akkusativ) der zweiten oder dritten Person wieder vor, so wird es ausgedrückt durch *ye*, *yeƀe* im Singular, *yewo*, *yewoƀe* im Plural. Diese Pronomina leiten also die scheinbar indirekte, in Wahrheit aber direkte Rede ein, denn *ye*, pl. *yewo* ist „ich, wir"; z. B.

Nom. *èƀe, yeava* du sagtest, du wolltest kommen (wörtlich: „du sagtest: ich werde kommen");
*edi be, yealèè* er wünschte, daß er ihn fange (wörtlich: „er wünschte, sagend: ich werde ihn fangen");
*miesusu be, yewoaḍu wo dzi* ihr dachtet, ihr würdet über sie siegen;
*dukọ la gbe be, yewomagawọ aƀa o* das Volk weigerte sich, noch weiter Krieg zu führen.

Gen. *èƀe, yeƀe ga bua?* sagtest du, dein Geld sei verloren?
*wole mọ kpọm be, yewoƀe ƀu magayi to o* sie hofften, ihr Schiff werde nicht untergehen.

Akk. *ele vɔvɔ̃m be, woalé ye* er fürchtet, sie werden ihn fangen; *ɖe miebuna be, amaɖeke makpɔ yewo o mahã?* denkt ihr etwa, niemand werde euch sehen?

In neuerer Sprache werden manchmal diese Regeln nicht beachtet und im Nebensatz einfach das Pronomen des Hauptsatzes wiederholt.

c. In der 2. Pers. sing. wird *è* am Satzanfang, *nè* in der Fortführung des Satzes, der engen Anknüpfung eines Satzes an einen vorangehenden gebraucht: *èva etsɔ* du kamst gestern, *etsɔ nèva* gestern kamst du; *mekpɔ wò nèva* ich sah dich du kamst, d. i. ich sah dich kommen; *wokpɔ wò nèle avi fam* sie sahen dich weinen. Dagegen nach *né* „wenn" steht stets *è*: *ne èkpɔe* wenn du ihn siehst.

*wò* du wird selten, häufiger im I., als verbundenes Pronomen gebraucht.

d. Es gilt als höflich, die 2. Pers. sing. des Personalpronomens möglichst zu meiden, statt dessen sagt man *aƀetɔ, amegã* Herr, *aƀenɔ* Herrin.

e. *e* und *wò* in der 3. Pers. sing. werden ganz entsprechend wie *è* und *nè* in der 2. gebraucht: *esi* er floh, *eye wòsí* und er floh: *evivi nam* es schmeckte mir gut, *ne èɖu kuklui wòvivi na wò la* wenn du Pfeffer gegessen hast, (und) er hat dir gut geschmeckt.

f. *míe, mie* sind die gewöhnliche Form, im Imperativ und Kohortativ steht *mí, mi*.

g. In der obigen schematischen Aufzählung sind die Pronomina (dies gilt auch für die absoluten und objektiven) mit denjenigen Tonzeichen versehen, die sie nach den in 5 b angegebenen Regeln für die Tonbezeichnung erhalten, in der Eweliteratur sind die Tonbezeichnungen etwas anders, nämlich wie folgt: *nye, me, ye* ich, *nè, wò* du, *e, wò* er, sie, es, *míe, mí, yewo* wir, *mie, mi* ihr, *wo* sie. Dieser in der Literatur gebräuchlichen Bezeichnung folgen auch die Beispiele in der Grammatik, jedoch nicht die Konjugationsbeispiele 102 ff, in ihnen wird die Tonbezeichnung möglichst ausführlich gegeben, damit sich die richtige Betonung dem Lernenden von vornherein einprägen kann.

2. Als Objekt.

| | |
|---|---|
| *m, ye* | mich |
| *wo (wò)* | dich |
| *e* | ihn, sie, es |
| *mí, yewó* uns | uns |
| *mi* | euch |
| *wó (wo)* | sie. |

Bemerkungen.

a. Die in der Literatur gebräuchliche Tonbezeichnung ist eingeklammert.

b. Über *ye, yewo* s. 86 b.

c. Auch die objektive Form kann unter Umständen in ein zusammengesetztes Wort treten, s. 104 5.

**87.** Die subjektive und objektive Form des absoluten Pronomen kann verstärkt werden durch *ṅútɔ (ṅtɔ)* selbst:

| | |
|---|---|
| *nye ṅutɔ* ich selbst | *wò ṅutɔ* du selbst |
| *eya ṅutɔ* er selbst | *míawo ṅutɔ* oder *mía ṅutɔ* wir selbst |
| *miawo ṅutɔ, mia ṅutɔ* ihr selbst | *woawo ṅutɔ* oder *wo ṅutɔ* sie selbst. |

Stehen diese vor einem Verbum, so wird in der Regel das hochtonige *e* an sie gehängt, oder es wird das einfache Subjektspronomen wiederholt, oder das Verbum tritt unmittelbar an *ṅutɔ*, also:

1. Der **Subjektsnominativ** steht vor dem Verbum, nur nähere Bestimmungen des Subjekts treten zwischen letzteres und Verbum:

*fia va* der König kam, *tunye da* meine Flinte entlud sich.

Über den Prädikatsnominativ s. 167.

2. Der **Akkusativ**.

a. Der Akkusativ steht in der Regel hinter dem Verbum, von dem er regiert wird:

*mekpọ ati la* ich sah den Baum
*ḍevi la di ḥeviziwo* das Kind suchte Vogeleier.

b. Liegt der Nachdruck auf dem Akkusativ, so kann er vor das Subjekt treten:

*läkle míewu* einen Leoparden haben wir getötet;

so besonders in Fragen:

*lä ka miekpọ?* welches Tier habt ihr gesehen?

c. Hat ein Verbum zwei Objekte, so steht das nähere vor dem entfernteren (das Akkusativ- vor dem Dativobjekt):

*efia ati adela* er zeigte dem Jäger einen Baum
*ena ga lam* er gab mir das Geld
*eibu asi akọ* er schlug die Hand gegen die Brust.

d. Oft wird der Akkusativ durch ein Verbum wie *yi*, *ḍe* ausgedrückt, s. 153.

3. Der **Genetiv**.

a. Der Genetiv steht vor dem Nomen, das er näher bestimmt; gewöhnlich werden beide durch *ƒbé* getrennt. Dies *ƒbé* bedeutet „Platz, Ort, Heim, Eigentum": *fia ƒbe ḥọ* „König Eigentum Haus", d. i. des Königs Haus; *alẽ ƒbe afọ* des Schafes Fuß.

Das *ƒbé* wird nicht gesetzt:

(1.) bei Verwandtschaftsnamen:

*fofoa nọvi* des Vaters Bruder, *fia dada* des Königs Mutter;

(2.) bei den als Postpositionen dienenden Lokalsubstantiven (s. 81):

*ele ḥọ ŋu* er ist an der Seite des Hauses
*enọ aƒbakọ ta* er weilte an der Spitze des Heeres
*gatọ la le amewo titina* der Gefangene war in der Mitte der Leute;

(3.) zwischen den **objektiven** Genetiv und seinen Infinitiv (s. 148 2);

(4.) bei *ŋkọ* Name, *ḍe* Heimat und einigen anderen Wörtern wird *ƒbe* ebenfalls meist weggelassen:

*nufiala ŋkọ*, seltener *nufiala ƒbe ŋkọ* der Name des Lehrers.

b. Oft wird ein deutscher Genetiv im Ewe durch eine Postposition wiedergegeben, s. 219 2.

4. Der **Dativ** ist ebenfalls durch seine Stellung kenntlich.

a. Hat ein Verbum zwei Objekte, so ist das erste Objekt ein Akkusativ, das zweite, entferntere aber ein Dativ. Wie z. B. die Beispiele unter 2: *efia ati adela* er zeigte dem Jäger den Baum; *ati* ist Akkusativ-, *adela* Dativobjekt.

b. Nun werden im Ewe viele Handlungen, die wir durch **ein** Verbum wiedergeben, durch zwei oder mehr Verba ausgedrückt; sind dann zwei Objekte da, so erhält das erste Verbum das nähere, das zweite das entferntere Objekt. Das zweite Verbum ist in diesem Falle meistens „*na*"

„geben“, weil man eben das, was man tut, an einem andern, für einen andern tut (Dativus commodi) und ihm also gleichsam das gibt, was man getan hat. Z. B. *egblǫ nya na ame* er sagte ein Wort gab (es) dem Menschen, d. i. er sagte dem Menschen ein Wort; *eƒle sǫ nam* er kaufte ein Pferd (und) gab (es) mir, d. i. er kaufte mir ein Pferd. So muß das Verbum *ná* besonders oft dazu dienen, einen deutschen Dativ wiederzugeben; es bleibt aber Verbum und wird auch als solches konjugiert, erhält z. B. das Futurum, wenn das erste Verbum im Futurum steht: *meƒlee nɛ* ich kaufte es ihm, *maƒlee anɛ* ich werde es ihm kaufen.

In der neueren Sprache wird nun allerdings oft *na*, wenn es nach einem andern Verbum steht, nicht mehr konjugiert, sondern bleibt in allen Verbalformen unverändert, es ist also auf dem Wege, in dieser Verbindung zu einer den Dativ anzeigenden Partikel zu werden. Am weitesten fortgeschritten ist diese Erstarrung in Ausdrücken wie: *fiẽ na wò* „guten Abend“! Hier ist ja *fiẽ* nicht Subjekt, sondern Objekt eines zu ergänzenden Subjektes und Prädikates (etwa „ich wünsche“, der volle Satz würde lauten: „ich wünsche Abend gebe dir“).

Die ursprüngliche Bedeutung von *na:* „geben“ wirkt aber immer noch nach, und *na* kann in den weitaus meisten Fällen nur zum Ausdruck eines Dativus commodi dienen, z. B. *efi ga nam* kann nur heißen: „er stahl Geld und gab es dann mir, er stahl Geld für mich“, nicht: „er stahl mir, d. i. mein Geld“.

Auch das Objekt des Verbum *na* kann, wenn es hervorgehoben werden soll, vor das Subjekt treten:

*amegã wotsǫ ga la na* dem Ältesten gaben sie das Geld,
*ameka woƒle sǫ na?* wem kauften sie das Pferd?

c. In vielen Fällen wird ein deutscher Dativ im Ewe durch eine ganz andere Konstruktion ausgedrückt, z. B.:

*kpe ḍe ame ṅu* anschließen erreichen jemandes Außenseite, d. i. jemandem helfen.

## Lokalsubstantive.

81. 1. Dies sind Substantive, die wie alle andern ursprünglich einen Gegenstand bezeichnen, denen aber in manchen Fällen diese ihre eigentliche Bedeutung verloren gegangen ist, und die jetzt nur noch dazu dienen, einen Raum zu bezeichnen und zwar entweder

a. einen Raum an einem Gegenstande, also als Teil eines Gegenstandes, z. B. das Substantiv *ṅgǫ* Vorderseite: *ṅgǫ kple megbe li na ẖǫ* das Haus hat eine Vorderseite und eine Rückseite; *ẖǫ ṅgǫ* die Vorderseite, vordere Gegend des Hauses;

b. einen Raum in Beziehung auf einen andern Gegenstand, also einen Ort, der außerhalb des Gegenstandes liegt, mit dem er in Beziehung gesetzt wird, z. B. *amewo ṅgǫ ẖe* der Raum, die Gegend vor den Leuten ist versperrt; übertragen auf die Zeit: *amaḍeke menya eṅgǫ o* niemand kennt sein Vorn, d. i. seine Zukunft.

2. In Anschluß an diese Bedeutungen stehen die Lokalsubstantive oft an Stelle der deutschen Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen, z. B.

*ele ẖǫ ṅgǫ* er ist vor dem Hause, *eyi ḍe ẖǫ ṅgǫ* er ging vor das Haus;
*ele ṅgǫ* (er ist im Vorn) er ist vorn.

Wegen der Verwendung als Konjunktion siehe 233 2.

Hierbei sind dann zu der räumlichen Bedeutung zeitliche, graduelle, kausale und finale hinzugetreten, so daß nicht nur Präpositionen, Adverbien

und Konjunktionen des Ortes, sondern auch solche der Zeit, des Grades, der Ursache, des Zweckes mittels der Lokalsubstantive ausgedrückt werden können, z. B.

*Ñuke ḍu fia le Abo ñgo̩*, N. regierte als König vor A.;
*ele mla ñgo̩ le nuso̩rõ me* er ist uns voraus im Lernen.

Ein anderes Beispiel: *ñuti* die Außenseite; *ze ñuti ḍi* die Außenseite des Topfes ist rein; als Präposition: a. räumlich, *ele fia ñuti* er ist um den König; b. ursächlich, *le fia ibe dolèle ñuti ḍoḍoezizi gã ḍe no̩ dua me* wegen der Krankheit des Königs herrschte tiefes Schweigen in der Stadt; c. final: *gaḥo̩ḥo̩ ñuti wòva ḍo* zum Zweck der Gelderhaltung kam er.

Weil die Lokalsubstantive stets hinter einem Substantiv oder Pronomen stehen, nennt man sie auch Postpositionen.

Anmerkung: Über Verba, die als Präpositionen dienen, siehe 153.

82. Es folgt nun eine alphabetische Aufzählung der wichtigsten Lokalsubstantive, die als Präpositionen, Adverbien oder Konjunktionen dienen können. Jedes Substantiv wird in seinen hauptsächlichsten Bedeutungen angeführt.

a. *dome* 1. Zwischenraum, 2. zwischen, unter, inmitten, in.

b. *dzi* 1. die obere Gegend, der Himmel, 2. Oberfläche, 3. in der Richtung nach oben, 4. auf, über. hinüber, an, hinan, 5. gemäß, entsprechend, 6. in einer Tätigkeit verharrend, daran, dabei bleibend, 7. auf jemandes Seite stehend, zu jemandes Partei gehörend.

c. *ḍome* (nur im I.) 1. der untere Teil, die untere Gegend, 2. unter, unterhalb, 3. unten, niederwärts.

d. *gbó* 1. Seite, 2. bei, 3. hin zu, nach.

e. *go̩me* 1. = *ḍome* 1, 2. Grundlage, Fundament, 3. Bedeutung, 4. = *ḍome* 2.

f. *ḥá, aḥá* 1. Seite, Seitenfläche, 2. neben, hinter.

g. *me* 1. der Raum innerhalb einer Linie, die inneren Teile, das Innere, 2. der Inhalt eines Wortes, einer Rede, 3. zur Bezeichnung räumlicher, 4. zeitlicher Ausdehnung, 5. zur Bezeichnung eines Zustandes, einer Eigenschaft, 6. in, innerhalb, während, an, auf, bei, unter, zwischen.

h. *megbé* 1. Rückengegend, Hinterseite, Rückseite, 2. Unterseite, 3. der Raum, die Gegend hinter einem Gegenstande, 4. hinter, 5. nach, 6. außer, 7. hinten, zurück, 8. danach, darauf.

i. *nú* 1. Mund, Maul, 2. Mund der Gottheit, d. i. Priester, 3. Öffnung, Mündung, Eingang, 4. Ende, Rand, Spitze, 5. der vordere Platz, erste Platz, 6. Inhalt, Betrag, Menge, 7. in Gemäßheit, gemäß, entsprechend, 8. an Stelle von, anstatt, 9. Wirkung, Kraft, 10. in einem Zustand, einer Eigenschaft, 11. im Angesicht, vor, ausgesetzt, 12. vorn, voran.

k. *ñgo̩* 1. Vorderseite, Front, 2. die vorn, vor einem liegende Gegend, 3. Oberfläche von Flüssigkeiten, 4. Zukunft, 5. vor, voran, voraus, vorwärts, vorn.

l. *ñkúmè* 1. Gesicht, Angesicht, 2. die Gegend vor einem, 3. Oberfläche, 4. Vorderseite eines Tuches, Spiegels etc., 5. vor, voran.

m. *ñú, ñúti* 1. Außenseite, Außenfläche, 2. die außen befindliche, äußere Gegend, das, was um einen ist, 3. an, um, neben, bei, nahe, 4. gemäß, entsprechend, 5. betreffend, angehend, 6. wegen, um willen, 7. weil, damit.

n. *tà* 1. Kopf, Schädel, Intelligenz, 2. Spitze, Gipfel, oberes Ende, 3. Rand, 4. Einteilung, Teil, 5. Art, 6. Ausgangspunkt, Angriffspunkt einer Sache, 7. Hauptsache, 8. Führer, 9. Partei, 10. Anzahl, Menge, 11. über,

auf, in, oberhalb, 12. um willen, wegen, für, 13. weil, darum, deswegen, dazu, zu dem Zweck.

o. *té* 1. das Untere, der untere Teil, 2. der Raum unterhalb eines Gegenstandes, 3. unter, unterhalb, 4. hinter, 5. untergeben.

p. *títinâ* 1. Mitte, 2. mitten in, inmitten.

q. *tŏ* 1. Rand, Saum, Ufer, 2. neben, seitwärts, längs, an, nahe bei, bei.

r. *ʋo* 1. Fläche, Oberfläche, 2. auf.

Anmerkung 1. Beispiele zu jedem einzeln Lokalsubstantiv siehe im Wörterbuch je unter dem betreffenden Wort.

Anmerkung 2. Die Substantive unter a c e h k l sind zusammengesetzte, sie bestehen aus je zwei Substantiven. Außer diesen können auch noch *ta* und *me* zusammengesetzt werden: *tame*, in der Bedeutung: 1. Gipfel, 2. oberhalb.

Wenn diese Lokalsubstantive in ihren ursprünglichen Bedeutungen gebraucht werden, wenn sie also nicht eine Präposition vertreten, so erhalten sie nie noch ein weiteres Lokalsubstantiv, das die deutsche Präposition ausdrückte, in diesem Falle bleibt also die deutsche Präposition unübersetzt, z. B. „er ist auf der Oberfläche des Wassers“ heißt *ele tọ dzi*, *dzi* steht also für „Oberfläche“ und für „auf“; *ele wo ta* „er ist an ihrer Spitze“, *ta* steht für „Spitze“ und für „an“; *enọ enu* er stand an seinem Ausgang, *nu* steht für „Ausgang“ und für „an“; *ele mọ ʋo* er ist auf der Fläche des Weges (nicht etwa: *ele mọ ʋo dzi*).

83. Substantive, die mit einem Lokalsubstantiv zusammengesetzt sind, erhalten ebenfalls in der Regel kein weiteres Lokalsubstantiv, z. B.

*abọta* Schulter („Oberarm-Kopf“) er trug einen Baum auf der Schulter: *etsọ ati ḍe abọta* (nicht: *ḍe abọta dzi*), *ele eʋe abọta* es ist auf seiner Schulter (nicht: *eʋe abọta dzi*);
*dziʋo* Himmel, *ele dziʋo* er ist im Himmel (nicht: *ele dziʋo me*);
*boʋo* Feld, *eyi boʋo* er ging aufs Feld (nicht: *boʋo dzi*);
*ḍevime* Kindheit, *le eʋe ḍevime* in seiner Kindheit;
*họhọnu* der Hofraum, *ele họhọnu* er ist im, auf dem Hofraum.

Es gibt jedoch einige solche Zusammensetzungen, die noch ein zweites Lokalsubstantiv zu sich nehmen, z. B.

*nọnọme* Gestalt, Art, *le nọnọme sia me* in dieser Art,
*ʋome* Familie („Bauch-Inneres“), *le nye ʋome me* in meiner Familie.

Doch sind dies seltene und meist neue Bildungen.

84. Die folgenden Substantive bezeichnen wie die in 82 genannten in den meisten Fällen einen Gegenstand, aber stets zugleich auch einen Ort, und sofern sie nur unter diesem letzteren Gesichtspunkt gebraucht werden, erhalten sie ebenfalls keine Postposition. Von den in 82 aufgeführten eigentlichen Postpositionen unterscheiden sie sich dadurch, daß sie stets in ihrer wirklichen, ursprünglichen Bedeutung stehen, also nicht hinter einem anderen Substantiv stehend eine Präposition etc. vertreten; es sind also keine „Postpositionen“.

a. *de* „Heimat“ hat nie eine Postposition; *eyi mía de* er ging in meine Heimat;

b. *du* „Fremde“ erhält keine Postposition in der Verbindung: *de du* in die Fremde gelangen, d. i. bekannt, berühmt, berüchtigt werden, dagegen *de duṇ mẹ* in die Fremde gehen;

c. *agble* „Feld" erhält in der Regel keine Postposition: *ede* oder *eyi agble* er ging auf's Feld (zum Arbeiten), *de agble* Feldarbeit betreiben, Landmann sein; dagegen: *ele agble me* er ist auf dem Felde;

d. *ḥehe* „das Draußen" im Gegensatz zum „Drinnen"; *ele ḥehe* er ist draußen, dagegen *ḥeḥeme* der Weltraum, die Welt; *ele ḥeḥeme* (nicht *ele ḥeḥeme me*) er ist in der Welt;

e. *ngìbé, teibé* „Ort, Platz, Wohnung" erhalten nie eine Postposition; *egale eibe ngibe* er ist noch an seinem Ort;

f. *suku* „Schule", stets ohne Postposition; *ele suku* er ist in der Schule;

g. *aiba* „Schlacht, Krieg" hat meistens keine Postposition: *de aiba, yi aiba* in die Schlacht gehen, den Krieg ziehen, *tsí aiba* im Kriege fallen, *sí aiba* aus der Schlacht fliehen, *wole aiba* oder *aiba me* sie sind im Kriege;

h. *ibé* „Ort, Platz" kommt nur in Zusammensetzungen vor und steht immer ohne Postposition: *nudzraḍoibe* Aufbewahrungsort, *tsge da ḍe nudzraḍoibe* (nicht *nudzraḍoibe me*) stelle es an den Aufbewahrungsort;

i. *aibé* „Heim, Heimat"; bedeutet es „das eigene Gehöft, das Heim" im Gegensatz zu andern Gehöften des Ortes oder zum Felde, so erhält es Postposition, bedeutet es „Heimat" im Gegensatz zur Fremde, so hat es keine Postposition: *ele aibe me* er ist zu Hause, in seinem Gehöft, *ele aibe* er ist in seiner Heimat; *eyi aibe me* er ging nach Hause, *eyi aibe* er reiste in die Heimat.

k. *ibo* Bauch hat keine Postposition in der Bedeutung „Mutterleib": *fu le nyǫnu ibo* eine Frucht ist in dem Leibe der Frau; ferner in dem Ausdruck: *eḍe dzi le eibo, ede dzi eibo* er entmutigte, ermutigte ihn („tat ihm das Herz aus dem Bauch, in den Bauch").

l. Orts- und Ländernamen erhalten kein *me: ele Ho* er ist in Ho, *ele dǫ wǫm le Ablotsi* er arbeitet in Europa. — Manche Ländernamen sind mittels *me* gebildet: *Eibeme* das Eweland, *Blume* das Tschiland, *ele Eibeme* er ist im Ewelande.

m. Das Verbum *dé* „(etwas) in (etwas) hineintun", hat in einigen Bedeutungen keine Postposition, z. B. wenn es bedeutet: etwas in etwas, speziell in eine Flüssigkeit hineintun zu einem bestimmten Zwecke, damit der hineingetane Gegenstand eine Veränderung erleide, z. B. *de ayi tsi, de avǫ tsi* eine Haut, ein Kleid (zum Aufweichen) ins Wasser legen; *de bli tsi* Mais (zum Aufquellen) ins Wasser tun; *de amã avǫ* ein Tuch (zum Färben) in die Indigolösung tun; dagegen: *de kpe tsi me* einen Stein ins Wasser legen. *De ame ḥǫ* jemanden ins Haus tun, d. i. gefangen setzen, dagegen *de ame gaḥǫ me* jemanden ins Gefängnis legen; *de nya ḥǫ* eine Sache ins Haus tun, d. i. geheimhalten. — Wegen *gbé* Gegend siehe 218 5.

Anmerkung: Umgekehrt steht die Postposition oft, wo im Deutschen die Präposition fortgelassen wird, der Eweer sagt z. B. nicht „aus dem Walde", sondern „aus in dem Walde": *tso ave me; tso Mawu gbǫ* „von bei Gott", d. i. von Gott.

## II. Das Pronomen.

### Das Personalpronomen.

#### 85. Die absolute Form des Personalpronomen.

1. Als Nominativ oder Akkusativ.

| | | | |
|---|---|---|---|
| *nye* | ich | *míawo* | wir |
| *wo* | du | *miawó* | ihr |
| *éyá, yé* | er | *wóawo* | sie |

**Bemerkungen.**

a. Siehe 86 g.

b. Genusunterschiede kennt das Pronomen in keiner Form.

c. Die absoluten Formen können nominativisch und akkusativisch sein.

d. Die Pluralformen *míawo* etc. bestehen aus dem verbundenen Pronomen *mí* etc., dem Artikel *á* und dem Pluralzeichen *wó*.

e. Das absolute Pronomen steht nicht unmittelbar vor dem Verbum; beide werden getrennt entweder durch das Pronomen *é* (er, sie, es), z. B. *nyee kpǫe* ich (bin) es habe es gesehen, ich bin es, der es gesehen hat, *wòé wǫe* du hast es getan; *eyae ƒi ƒi* der hat gestohlen, *eyae mekpǫ* den habe ich gesehen; — oder durch den Artikel *lá;* dann wird nach *lá* noch das verbundene Pronomen gesetzt: *nye la mekpǫe* ich habe es gesehen. S. auch 87.

f. „ich und du" heißt *mí kple wò* wörtlich „wir und du", es wird also er Plural vorausgenommen, in den der Sprechende als selbstverständlich it eingeschlossen ist. Hiebei wird mit Ausnahme der 1. und 2. Pers. sing. wöhnlich nicht das absolute, sondern das verbundene Pronomen genommen: *í* statt *míawo*. In der 3. Pers. sing. sagt man *eya kplee* oder *eya kple eya* und er.

In neuerer Sprache wird auch oft in beiden Fällen der Singular getzt: *nye kple wò* ich und du. — Der Eweer stellt die Person des Sprechenden ts voran.

g. Wegen *ye* der 3. Pers. sing. s. 86 1 Bemerkung b. In *Anlǫ* steht auch oft statt *eya*.

2. Als Genetiv (Possessivpronomen).

| | |
|---|---|
| *nye, ye, yeʋé, zíe, ʋúie* | mein |
| *wo* | dein |
| *é, éʋe* | sein, ihr |
| *mía, míaʋe, yewó, yewóʋe* | unser |
| *miu, miaʋé* | euer |
| *wó, wóʋe* | ihr |

**Bemerkungen.**

a. Siehe 86 g.

b. Die gewöhnliche Form der 1. Person ist *nye*, in A. kommt statt dessen auch *ye* vor. Im übrigen vergl. zu *ye, yeʋe, yewo, yewoʋe* 86 1 Bemerkung b.

c. *zie* und *ʋuie* werden nur in A. gebraucht, sie stehen vor ihrem Substantiv.

d. Die Pronomina der 1. und 2. Pers. sing. können (ausgenommen *zie* und *ʋuie*) vor oder nach ihrem Substantiv stehen; stehen sie voran, so treten die in 72 b angegebenen Tonveränderungen ein. Bei zusammengesetzten Substantiven, die eine Apposition oder eine Postposition enthalten, ferner bei manchen, die eine zusammengesetzte Postposition sind, kann das Pronomen der 1. und 2. Sing. in das Wort treten: *nǫvíñutsu*, Bruder, *nǫvinyeñutsu* mein Bruder, *ñubula* Wächter, *ñuwòbula* dein Wächter, *yome* hinterher, *yonyeme* hinter mir her.

Alle übrigen Possessivpronomen stehen vor ihrem Substantiv.

e. In der 3. Pers. sing. sowie im ganzen Plural ist die Form mit *ʋé* die gewöhnliche. Dies *ʋé* ist mit dem in 80 3 besprochenen identisch. Die Formen ohne *ʋé* stehen

1. vor Postpositionen: *éńu* seine Außenseite, *mía ńgǫ* unsere Vorderseite;

2. vor Infinitiven, wenn das Pronomen objektiv ist: *ekpǫkpǫ* sein Ansehen, d. i. das ihn ansehen; *mía ƒoƒo* das uns schlagen, dagegen *míaƒe ƒoƒo* das Schlagen, das wir schlagen;
3. vor *ńkǫ* Name, *de, denyigba* Heimat und *aƒé* Heim: *eńkǫ* sein Name, seltener *eƒe ńkǫ, eƒe me* in seinem Hause;
4. vor Völker- und Stämme-Namen: *mía Ańlǫawo, mía Eƒeawo* wir Ańlǫer, wir Eweer (wörtlich: „unsere *A.*, unsere E.“);
5. die Pluralformen ohne *ƒe* stehen vor Verwandtschaftsnamen: *mía dada* unsere Mutter, *wo nǫvi* ihr Bruder.

f. Das Possessivverhältnis der 3. Pers. sing. wird bei Verwandtschaftsnamen durch Anhängung des Artikels ausgedrückt: *fofoa* sein Vater; auch dies *a* kann bei Appositionen in das Wort treten: *nǫvianyǫnu* seine Schwester.

g. Der Eweer sagt nicht: „meine Heimat“, sondern nur „unsere Heimat“, *mía de* ist also 1. meine, 2. unsere Heimat; ebenso *mia de* deine und eure Heimat; er sagt ferner nicht: meine, sondern unsere Kameraden; *mía tǫwo* ist also sowohl meine als unsere Kameraden, *mia tǫwo* deine und eure Kameraden, *wó tǫwo* seine und ihre Kameraden. Doch sagt man: *hanyevi, hawòvi* mein, dein Kamerad (*ha* Gesellschaft, Gesellschafter, *vi* Kind).

86. Die verbundene Form des Personalpronomen.

1. Als Subjekt.

| | |
|---|---|
| *me, nye, ye, m, ń* | ich |
| *e, ne, wo* | du |
| *é, wo* | er, sie, es |
| *míe, mí, yewó* | wir |
| *mie, mi* | ihr |
| *wó* | sie. |

(Siehe 86 g.)

Bemerkungen.

a. Die gewöhnliche Form der 1. Person ist *me; m, ń* sind daraus verkürzt, s. 8 k, l; *nye* steht in der negativen Form: *meva* ich kam, *nyemeva o* ich kam nicht (statt *memeva o*).

b. *ye, yewo,* ebenso *yeƒe, yewoƒe:* Kommt in Objektsätzen, deren Hauptsatz ein Verbum des Sagens, Meinens, Denkens, Wünschens, Wollens, Befehlens etc. enthält, das Subjekt des Hauptsatzes in irgend einer pronominellen Form (Nominativ, Genetiv oder Akkusativ) der zweiten oder dritten Person wieder vor, so wird es ausgedrückt durch *ye, yeƒe* im Singular, *yewo, yewoƒe* im Plural. Diese Pronomina leiten also die scheinbar indirekte, in Wahrheit aber direkte Rede ein, denn *ye,* pl. *yewo* ist „ich, wir“; z. B.

Nom. *èbe, yeava* du sagtest, du wolltest kommen (wörtlich: „du sagtest: ich werde kommen“);
*edi be, yealé* er wünschte, daß er ihn fange (wörtlich: „er wünschte, sagend: ich werde ihn fangen“);
*miesusu be, yewoaḍu wo dzi* ihr dachtet, ihr würdet über sie siegen;
*dukǫ la gbe be, yewomagawǫ aʋa o* das Volk weigerte sich, noch weiter Krieg zu führen.

Gen. *èbe, yeƒe ga bua?* sagtest du, dein Geld sei verloren?
*wole mǫ kpǫm be, yewoƒe ʋu magayi to o* sie hofften, ihr Schiff werde nicht untergehen.

Akk. *ele vǫvǫ̃m be, woalé ye* er fürchtet, sie werden ihn fangen;
*de miebuna be, amadeke makpǫ yewo o mahã?* denkt ihr etwa, niemand werde euch sehen?

In neuerer Sprache werden manchmal diese Regeln nicht beachtet und im Nebensatz einfach das Pronomen des Hauptsatzes wiederholt.

c. In der 2. Pers. sing. wird *è* am Satzanfang, *nè* in der Fortführung des Satzes, der engen Anknüpfung eines Satzes an einen vorangehenden gebraucht: *èva etsǫ* du kamst gestern, *etsǫ nèva* gestern kamst du; *mekpǫ wò nèva* ich sah dich du kamst, d. i. ich sah dich kommen; *wokpǫ wò nèle avi fam* sie sahen dich weinen. Dagegen nach *né* „wenn“ steht stets *è*: *ne èkpǫe* wenn du ihn siehst.

*wò* du wird selten, häufiger im I., als verbundenes Pronomen gebraucht.

d. Es gilt als höflich, die 2. Pers. sing. des Personalpronomens möglichst zu meiden, statt dessen sagt man *awetǫ, amegã* Herr, *awenǫ* Herrin.

e. *e* und *wò* in der 3. Pers. sing. werden ganz entsprechend wie *è* und *nè* in der 2. gebraucht: *esi* er floh, *eye wòsí* und er floh: *evivi nam* es schmeckte mir gut, *ne èdu kuklui wòvivi na wò la* wenn du Pfeffer gegessen hast, (und) er hat dir gut geschmeckt.

f. *míe, mie* sind die gewöhnliche Form, im Imperativ und Kohortativ steht *mí, mi*.

g. In der obigen schematischen Aufzählung sind die Pronomina (dies gilt auch für die absoluten und objektiven) mit denjenigen Tonzeichen versehen, die sie nach den in 5 b angegebenen Regeln für die Tonbezeichnung erhalten, in der Eweliteratur sind die Tonbezeichnungen etwas anders, nämlich wie folgt: *nye, me, ye* ich, *nè, wò* du, *e, wò* er, sie, es, *míe, mí, yewo* wir, *mie, mi* ihr, *wo* sie. Dieser in der Literatur gebräuchlichen Bezeichnung folgen auch die Beispiele in der Grammatik, jedoch nicht die Konjugationsbeispiele 102 ff, in ihnen wird die Tonbezeichnung möglichst ausführlich gegeben, damit sich die richtige Betonung dem Lernenden von vornherein einprägen kann.

2. Als Objekt.

| | |
|---|---|
| *m, ye* | mich |
| *wo (wò)* | dich |
| *e* | ihn, sie, es |
| *mí, yewó* uns | uns |
| *mi* | euch |
| *wó (wo)* | sie. |

Bemerkungen.

a. Die in der Literatur gebräuchliche Tonbezeichnung ist eingeklammert.

b. Über *ye, yewo* s. 86 b.

c. Auch die objektive Form kann unter Umständen in ein zusammengesetztes Wort treten, s. 104⁵.

87. Die subjektive und objektive Form des absoluten Pronomen kann verstärkt werden durch *ńútǫ (ńtǫ)* selbst:

| | |
|---|---|
| *nye ńutǫ* ich selbst | *wò ńutǫ* du selbst |
| *eya ńutǫ* er selbst | *míawo ńutǫ* oder *mía ńutǫ* wir selbst |
| *miawo ńutǫ, mia ńutǫ* ihr selbst | *woawo ńutǫ* oder *wo ńutǫ* sie selbst. |

Stehen diese vor einem Verbum, so wird in der Regel das hochtonige *e* an sie gehängt, oder es wird das einfache Subjektspronomen wiederholt, oder das Verbum tritt unmittelbar an *ńutǫ*, also:

| | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *nye* | *ṅutǫe* | *wǫe* | oder | *nye* | *ṅutǫ* | *mewǫe* | oder | *nye* | *ṅutǫ* | *wǫe* | ich | selbst | tat es |
| *wò* | „ | „ | „ | *wò* | „ | *nèwǫe* | „ | *wò* | „ | „ | du | „ | tatest es |
| *eya(ye)* | „ | „ | | | | | „ | *eya(ye)* | „ | „ | er | „ | tat „ |
| *míawo* | „ | „ | „ | *míawo* | „ | *míewǫe* | „ | *míawo* | „ | „ | wir | „ | taten „ |
| *miawo* | „ | „ | „ | *miawo* | „ | *miewǫe* | „ | *miawo* | „ | „ | ihr | „ | tatet „ |
| *woawo* | „ | „ | „ | *woawo* | „ | *wowǫe* | „ | *woawo* | „ | „ | sie | „ | taten „. |

Diese absoluten Pronomina können außerdem durch *ké* verstärkt werden: *eya ké* eben, gerade der.

88. Das Possessivpronomen wird verstärkt, indem das absolute Pronomen mit *ṅutǫ* vor das Possessiv tritt; letzteres wird manchmal auch weggelassen, oder es wird *ƒé* an seine Stelle gesetzt:

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *nye* | *ṅutǫ* | *nye* | *ḥǫ* | oder | *nye* | *ṅutǫ* | *ƒe* | *ḥǫ* | mein | eigenes | Haus |
| *wò* | „ | *wò* | „ | „ | *wò* | „ | „ | „ | dein | „ | „ |
| *eya* | „ | *ƒe* | „ | | | | | | sein | „ | „ |
| *míawo* | „ | *míaƒe* | „ | „ | *míawo* | „ | „ | „ | unser | „ | „ |
| *miawo* | „ | *miaƒe* | „ | „ | *miawo* | „ | „ | „ | euer | „ | „ |
| *woawo* | „ | *woƒe* | „ | „ | *woawo* | „ | „ | „ | ihr | „ | „ |

89. Mittels *tǫ* „Eigentum“ werden die Possessivpronomina substantiviert:

*tǫnye* mein Eigentum, das meine, *tǫwò* das deine, *etǫ* das seine, ihre, *mía tǫ* das unsere, *mia tǫ* das eure, *wo tǫ* das ihre.

*Tǫ* Eigentum wird auch da gesetzt, wo ein im gleichen Satz schon einmal genanntes Substantiv im possessiven Kasus noch einmal und zwar mit einem possessiven Genetiv hinter sich vorkommt; im Deutschen wird statt des Substantiv nur dessen Artikel oder das Pronomen derjenige wiederholt, z. B.:

*Sǫ sia ḥǫ asi wu fofonye tǫ* dies Pferd ist teurer als das meines Vaters.

Dies *tǫ* erhält das Pluralzeichen nicht:

*ame yibǫ̃wo ƒe gbǫ̃wo melolo abe Ablotsitǫwo tǫ ene o* die Ziegen der Neger sind nicht so groß als die der Europäer.

90. 1. Das Reflexivpronomen wird mittels *ḍokui*, *ḍokoe* und des Possessivpronomen gebildet:

| | |
|---|---|
| *ḍokuinye* mich (selbst) | *ḍokuiwò* dich (selbst) |
| *eḍokui* sich (selbst) | *mía ḍokui* uns (selbst) |
| *mia ḍokui* euch (selbst) | *wo ḍokui* (sie) sich (selbst) |

2. Auch das Reflexivpronomen kann durch *ṅútǫ* verstärkt werden:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *nye* | *ṅutǫ* | *ḍokui* | oder | *nye* | *ṅutǫ* | *ḍokuinye* | mich | selbst |
| *wò* | „ | „ | „ | *wò* | „ | *ḍokuiwò* | dich | „ |
| *eya* | „ | „ | | | | | sich | „ |
| *míawo* | *ṅutǫwo* | „ | „ | *mía* | *ṅútǫ* *mía* | *ḍokuiwo* | uns | „ |
| *miawo* | „ | „ | „ | *mia* | „ *mia* | „ | euch | „ |
| *woawo* | „ | „ | „ | *woawo* | *ṅutǫ wo* | „ | (sie) sich | selbst. |

Im Infinitiv des Verbum erhält das Reflexivpronomen *ame* Mensch vorgesetzt:

*ameḍokuiwuwu* Mensch-sich-selbst-töten = Selbstmord;
*fuwǫwǫ ameḍokui* Leid-machen-Mensch-sich-selbst = das sich selbst Plagen.

3. Das Reziprokpronomen wird mittels *ngẹ*, pl. *ngẹwo* und der davor gesetzten Possessivpronomen gebildet:

*mía ngẹwo* wir einander *mia ngẹwo* ihr einander
*wo ngẹwo* sie einander.
*wole dzre wọm kple wo ngẹwo* sie streiten miteinander.

## Das Demonstrativpronomen.

91. 1. *si*, *sià* (*sia* = *si* + Artikel *a*) dieser, diese, dies; pl. *siàwó* diese.
Am häufigsten gebraucht wird *sia*:

*ati sia* dieser Baum *ati siawo* diese Bäume
*ati nyui sia* dieser schöne Baum *atinye sia* dieser mein Baum
*atinye siawo* diese meine Bäume *ati eve siawo* diese zwei Bäume.

*si* als Demonstrativ ist seltener, meist nur in gewissen Verbindungen, z. B.:

*go si kple go kemẽ* das diesseitige und das jenseitige Ufer
*mekpọe le go si dzi* ich sah ihn auf dem diesseitigen Ufer.

Häufiger dagegen ist das substantivierte *si*.

*si* und *sia* werden durch Vorsetzung des Pronomen *é* substantiviert: *ésì*, *ésià*.

*mele esia dim* ich wünsche dies; *esia enye Kọmla ƒe sọ* dies ist Kọmlas Pferd; *nye họ enye esi* dies ist mein Haus; *míaƒe amegā enye esi* das ist unser Herr; *nye enye esi* ich bin dies = da bin ich; *ale wọ amewo hẹ dzo le So si enye esi* „so machte Menschen erhielten Feuer war *So*'s Hand ist dies", d. i. so ging es zu, daß die Menschen das Feuer von *So* erhielten, dies ist der Bericht davon, wie es zuging, daß die . . . .

Mit *ame* Mensch und *nu* Ding werden *si*, *sia* meistens zusammengeschrieben: *amesia* dieser Mensch, dieser, *nusia* dies Ding, dies.

2. *mā*, *kemā*, *mẽ*, *kemẽ*, *kem* jener, der da, der andere (von zweien), der nächste.

*nyi mā* jene Kuh, *de kemā* jene Ölpalme; *tsọ te kemẽ nam* gib mir den andern Jams (dagegen *bubu* ein anderer); *kọƒe kemẽ* das andere, das nächste Dorf; *kwasiḍa kemẽ* nächste Woche; *eva le kwasiḍa kemẽ me*, er kam in der anderen Woche (nicht in der, von der wir sprachen, sondern in der dahinter resp. davor liegenden); *ava le kwasiḍa kemẽ me*, er wird nächste, übernächste Woche kommen (in der andern, nicht in der, von der eben die Rede war).

Auch diese Pronomina werden durch Vorsetzung von *é* substantiviert: *emā*, *ekemā*, *emẽ*, *ekemẽ*; *tsọ ekemā nam* gib mir den da.

3. *nènèm*, *sìgbè*, *àle* so beschaffen, derartig.

Diese drei sind qualifizierend; sie stehen vor dem Substantiv, nach dem Substantiv steht dann noch eines der Pronomina unter 1 und 2 oder *la*.

*nenem fia sia* dieser (eben erwähnte) so beschaffene König
*sigbe nya mā* diese (eben besprochene) so beschaffene Sache
*ale ga sia* dieses derartige Geld nun.

Stehen diese Pronomina vor einem mit *a* anlautendem Substantiv, so fällt das *a* aus, s. 8b.

*nenem* wird auch substantivisch gebraucht: *menye nenem o*, es ist nicht der so beschaffene.

4. *á*, *lá* der, die das, dieser, diese, dies. (Wahrscheinlich ist *á* die ursprüngliche Form und *la* durch Zusammensetzung von *le* „sein, da sein" und *a* entstanden.)

und Konjunktionen des Ortes, sondern auch solche der Zeit, des Grades, der Ursache, des Zweckes mittels der Lokalsubstantive ausgedrückt werden können, z. B.

*Ñuke du fia le Abo ñgọ,* N. regierte als König vor A.;
*ele mia ñgọ le nusọsrọ̃ me* er ist uns voraus im Lernen.

Ein anderes Beispiel: *ñuti* die Außenseite; *ze ñuti ḍi* die Außenseite des Topfes ist rein; als Präposition: a. räumlich, *ele fia ñuti* er ist um den König; b. ursächlich, *le fia ѵbe dọlėle ñuti ḍoḍoezizi gã ḍe nọ dua me* wegen der Krankheit des Königs herrschte tiefes Schweigen in der Stadt; c. final: *gaḥọḥọ ñuti wòva ḍo* zum Zweck der Gelderhaltung kam er.

Weil die Lokalsubstantive stets hinter einem Substantiv oder Pronomen stehen, nennt man sie auch Postpositionen.

Anmerkung: Über Verba, die als Präpositionen dienen, siehe 153.

82. Es folgt nun eine alphabetische Aufzählung der wichtigsten Lokalsubstantive, die als Präpositionen, Adverbien oder Konjunktionen dienen können. Jedes Substantiv wird in seinen hauptsächlichsten Bedeutungen angeführt.

a. *dome* 1. Zwischenraum, 2. zwischen, unter, inmitten, in.

b. *dzi* 1. die obere Gegend, der Himmel, 2. Oberfläche, 3. in der Richtung nach oben, 4. auf, über. hinüber, an, hinan, 5. gemäß, entsprechend, 6. in einer Tätigkeit verharrend, daran, dabei bleibend, 7. auf jemandes Seite stehend, zu jemandes Partei gehörend.

c. *ḍome* (nur im I.) 1. der untere Teil, die untere Gegend, 2. unter, unterhalb, 3. unten, niederwärts.

d. *gbọ́* 1. Seite, 2. bei, 3. hin zu, nach.

e. *gọme* 1. = *ḍome* 1, 2. Grundlage, Fundament, 3. Bedeutung, 4. = *ḍome* 2.

f. *ḥà, aḥà* 1. Seite, Seitenfläche, 2. neben, hinter.

g. *me* 1. der Raum innerhalb einer Linie, die inneren Teile, das Innere, 2. der Inhalt eines Wortes, einer Rede, 3. zur Bezeichnung räumlicher, 4. zeitlicher Ausdehnung, 5. zur Bezeichnung eines Zustandes, einer Eigenschaft, 6. in, innerhalb, während, an. auf, bei, unter, zwischen.

h. *megbé* 1. Rückengegend, Hinterseite, Rückseite, 2. Unterseite, 3. der Raum, die Gegend hinter einem Gegenstande, 4. hinter, 5. nach, 6. außer, 7. hinten, zurück, 8. danach, darauf.

i. *nù* 1. Mund, Maul, 2. Mund der Gottheit, d. i. Priester, 3. Öffnung, Mündung, Eingang, 4. Ende, Rand, Spitze, 5. der vordere Platz, erste Platz, 6. Inhalt, Betrag, Menge, 7. in Gemäßheit, gemäß, entsprechend, 8. an Stelle von, anstatt, 9. Wirkung, Kraft, 10. in einem Zustand, einer Eigenschaft, 11. im Angesicht, vor, ausgesetzt, 12. vorn, voran.

k. *ñgọ* 1. Vorderseite, Front, 2. die vorn, vor einem liegende Gegend, 3. Oberfläche von Flüssigkeiten, 4. Zukunft, 5. vor, voran, voraus, vorwärts, vorn.

l. *ñkúmè* 1. Gesicht, Angesicht, 2. die Gegend vor einem, 3. Oberfläche, 4. Vorderseite eines Tuches, Spiegels etc., 5. vor, voran.

m. *ñú, ñúti* 1. Außenseite, Außenfläche, 2. die außen befindliche, äußere Gegend, das, was um einen ist, 3. an, um, neben, bei, nahe, 4. gemäß, entsprechend, 5. betreffend, angehend, 6. wegen, um willen, 7. weil, damit.

n. *tà* 1. Kopf, Schädel, Intelligenz, 2. Spitze, Gipfel, oberes Ende, 3. Rand, 4. Einteilung, Teil, 5. Art, 6. Ausgangspunkt, Angriffspunkt einer Sache, 7. Hauptsache, 8. Führer, 9. Partei, 10. Anzahl, Menge, 11. über,

auf, in, oberhalb, 12. um willen, wegen, für, 13. weil, darum, deswegen, dazu, zu dem Zweck.

o. *tė* 1. das Untere, der untere Teil, 2. der Raum unterhalb eines Gegenstandes, 3. unter, unterhalb, 4. hinter, 5. untergeben.

p. *titinâ* 1. Mitte, 2. mitten in, inmitten.

q. *tö* 1. Rand, Saum, Ufer, 2. neben, seitwärts, längs, an, nahe bei, bei.

r. *ɩbo* 1. Fläche, Oberfläche, 2. auf.

Anmerkung 1. Beispiele zu jedem einzeln Lokalsubstantiv siehe im Wörterbuch je unter dem betreffenden Wort.

Anmerkung 2. Die Substantive unter a c e h k l sind zusammengesetzte, sie bestehen aus je zwei Substantiven. Außer diesen können auch noch *ta* und *me* zusammengesetzt werden: *tame*, in der Bedeutung: 1. Gipfel, 2. oberhalb.

Wenn diese Lokalsubstantive in ihren ursprünglichen Bedeutungen gebraucht werden, wenn sie also nicht eine Präposition vertreten, so erhalten sie nie noch ein weiteres Lokalsubstantiv, das die deutsche Präposition ausdrückte, in diesem Falle bleibt also die deutsche Präposition unübersetzt, z. B. „er ist auf der Oberfläche des Wassers" heißt *ele tọ dzi*, *dzi* steht also für „Oberfläche" und für „auf"; *ele wo ta* „er ist an ihrer Spitze", *ta* steht für „Spitze" und für „an"; *enọ enu* er stand an seinem Ausgang, *nu* steht für „Ausgang" und für „an"; *ele mọ ɩbo* er ist auf der Fläche des Weges (nicht etwa: *ele mọ ɩbo dzi*).

83. Substantive, die mit einem Lokalsubstantiv zusammengesetzt sind, erhalten ebenfalls in der Regel kein weiteres Lokalsubstantiv, z. B.

> *abọta* Schulter („Oberarm-Kopf") er trug einen Baum auf der Schulter: *etsọ ati ḍe abọta* (nicht: *ḍe abọta dzi*), *ele eɩbe abọta* es ist auf seiner Schulter (nicht: *eɩbe abọta dzi*);
> *dziɩbo* Himmel, *ele dziɩbo* er ist im Himmel (nicht: *ele dziɩbo me*);
> *boɩbo* Feld, *eyi boɩbo* er ging aufs Feld (nicht: *boɩbo dzi*);
> *ḍevime* Kindheit, *le eɩbe ḍevime* in seiner Kindheit;
> *ḥọḥọnu* der Hofraum, *ele ḥọḥọnu* er ist im, auf dem Hofraum.

Es gibt jedoch einige solche Zusammensetzungen, die noch ein zweites Lokalsubstantiv zu sich nehmen, z. B.

> *nọnọme* Gestalt, Art, *le nọnọme sia me* in dieser Art,
> *ɩbome* Familie („Bauch-Inneres"), *le nye ɩbome me* in meiner Familie.

Doch sind dies seltene und meist neue Bildungen.

84. Die folgenden Substantive bezeichnen wie die in 82 genannten in den meisten Fällen einen Gegenstand, aber stets zugleich auch einen Ort, und sofern sie nur unter diesem letzteren Gesichtspunkt gebraucht werden, erhalten sie ebenfalls keine Postposition. Von den in 82 aufgeführten eigentlichen Postpositionen unterscheiden sie sich dadurch, daß sie stets in ihrer wirklichen, ursprünglichen Bedeutung stehen, also nicht hinter einem anderen Substantiv stehend eine Präposition etc. vertreten; es sind also keine „Postpositionen".

a. *de* „Heimat" hat nie eine Postposition; *eyi mía de* er ging in meine Heimat;

b. *du* „Fremde" erhält keine Postposition in der Verbindung: *de du* in die Fremde gelangen, d. i. bekannt, berühmt, berüchtigt werden, dagegen *de dụ mẹ* in die Fremde gehen;

c. *agble* „Feld“ erhält in der Regel keine Postposition: *ede* oder *eyi agble* er ging auf's Feld (zum Arbeiten), *de agble* Feldarbeit betreiben, Landmann sein; dagegen: *ele agble me* er ist auf dem Felde;

d. *ḥeḥe* „das Draußen“ im Gegensatz zum „Drinnen“; *ele ḥeḥe* er ist draußen, dagegen *ḥeḥeme* der Weltraum, die Welt; *ele ḥeḥeme* (nicht *ele ḥeḥeme me*) er ist in der Welt;

e. *nọʋé, teʋé* „Ort, Platz, Wohnung“ erhalten nie eine Postposition; *egale eʋe nọʋe* er ist noch an seinem Ort;

f. *suku* „Schule“, stets ohne Postposition; *ele suku* er ist in der Schule;

g. *aʋa* „Schlacht, Krieg“ hat meistens keine Postposition: *de aʋa, yi aʋa* in die Schlacht gehen, den Krieg ziehen, *tsí aʋa* im Kriege fallen, *sí aʋa* aus der Schlacht fliehen, *wole aʋa* oder *aʋa me* sie sind im Kriege;

h. *ʋé* „Ort, Platz“ kommt nur in Zusammensetzungen vor und steht immer ohne Postposition: *nudzraḍoʋe* Aufbewahrungsort, *tsọe da ḍe nudzraḍoʋe* (nicht *nudzraḍoʋe me*) stelle es an den Aufbewahrungsort;

i. *aʋé* „Heim, Heimat“; bedeutet es „das eigene Gehöft, das Heim“ im Gegensatz zu andern Gehöften des Ortes oder zum Felde, so erhält es Postposition, bedeutet es „Heimat“ im Gegensatz zur Fremde, so hat es keine Postposition: *ele aʋe me* er ist zu Hause, in seinem Gehöft, *ele aʋe* er ist in seiner Heimat; *eyi aʋe me* er ging nach Hause, *eyi aʋe* er reiste in die Heimat.

k. *ʋo* Bauch hat keine Postposition in der Bedeutung „Mutterleib“: *fu le nyǭnu ʋo* eine Frucht ist in dem Leibe der Frau; ferner in dem Ausdruck: *eḍe dzi le eʋo, ede dzi eʋo* er entmutigte, ermutigte ihn („tat ihm das Herz aus dem Bauch, in den Bauch“).

l. Orts- und Ländernamen erhalten kein *me: ele Ho* er ist in Ho, *ele dọ wọm le Ablotsi* er arbeitet in Europa. — Manche Ländernamen sind mittels *me* gebildet: *Eʋeme* das Eweland, *Blume* das Tschiland, *ele Eʋeme* er ist im Ewelande.

m. Das Verbum *dé* „(etwas) in (etwas) hineintun“, hat in einigen Bedeutungen keine Postposition, z. B. wenn es bedeutet: etwas in etwas, speziell in eine Flüssigkeit hineintun zu einem bestimmten Zwecke, damit der hineingetane Gegenstand eine Veränderung erleide, z. B. *de ayi tsi, de avọ tsi* eine Haut, ein Kleid (zum Aufweichen) ins Wasser legen; *de bli tsi* Mais (zum Aufquellen) ins Wasser tun; *de amă avọ* ein Tuch (zum Färben) in die Indigolösung tun; dagegen: *de kpe tsi me* einen Stein ins Wasser legen. *De ame ḥọ* jemanden ins Haus tun, d. i. gefangen setzen, dagegen *de ame gaḥọ me* jemanden ins Gefängnis legen; *de nya ḥọ* eine Sache ins Haus tun, d. i. geheimhalten. — Wegen *gbé* Gegend siehe 218 5.

Anmerkung: Umgekehrt steht die Postposition oft, wo im Deutschen die Präposition fortgelassen wird, der Eweer sagt z. B. nicht „aus dem Walde“, sondern „aus in dem Walde“: *tso ave me; tso Mawu gbọ* „von bei Gott“, d. i. von Gott.

## II. Das Pronomen.

### Das Personalpronomen.

**85. Die absolute Form des Personalpronomen.**

**1. Als Nominativ oder Akkusativ.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| *nye* | ich | *míawo* | wir |
| *wo* | du | *miawó* | ihr |
| *éyà, yè* | er | *wóawo* | sie |

Bemerkungen.

a. Siehe 86 g.

b. Genusunterschiede kennt das Pronomen in keiner Form.

c. Die absoluten Formen können nominativisch und akkusativisch sein.

d. Die Pluralformen *míawo* etc. bestehen aus dem verbundenen Pronomen *mí* etc., dem Artikel *á* und dem Pluralzeichen *wó*.

e. Das absolute Pronomen steht nicht unmittelbar vor dem Verbum; beide werden getrennt entweder durch das Pronomen *é* (er, sie, es), z. B. *nyee kpǫe* ich (bin) es habe es gesehen, ich bin es, der es gesehen hat, *wòé wǫe* du hast es getan; *eyae fi fi* der hat gestohlen, *eyae mekpǫ* den habe ich gesehen; — oder durch den Artikel *lá;* dann wird nach *lá* noch das verbundene Pronomen gesetzt: *nye la mekpǫe* ich habe es gesehen. S. auch 87.

f. „ich und du" heißt *mí kple wò* wörtlich „wir und du", es wird also er Plural vorausgenommen, in den der Sprechende als selbstverständlich it eingeschlossen ist. Hiebei wird mit Ausnahme der 1. und 2. Pers. sing. ›wöhnlich nicht das absolute, sondern das verbundene Pronomen genommen: *í* statt *míawo.* In der 3. Pers. sing. sagt man *eya kplee* oder *eya kple eya* und er.

In neuerer Sprache wird auch oft in beiden Fällen der Singular gezt: *nye kple wò* ich und du. — Der Eweer stellt die Person des Sprechenden ts voran.

g. Wegen *ye* der 3. Pers. sing. s. 86 1 Bemerkung b. In *Aǹlǫ* steht auch oft statt *eya.*

2. Als Genetiv (Possessivpronomen).

| | |
|---|---|
| *nye, ye, yewé, zíe, wúie* | mein |
| *wo* | dein |
| *é, éwe* | sein, ihr |
| *mía, míawe, yewó, yewówe* | unser |
| *mia, miawé* | euer |
| *wó, wówe* | ihr |

Bemerkungen.

a. Siehe 86 g.

b. Die gewöhnliche Form der 1. Person ist *nye,* in A. kommt statt dessen auch *ye* vor. Im übrigen vergl. zu *ye, yewe, yewo, yewowe* 86 1 Bemerkung b.

c. *zie* und *wuie* werden nur in A. gebraucht, sie stehen vor ihrem Substantiv.

d. Die Pronomina der 1. und 2. Pers. sing. können (ausgenommen *zie* und *wuie*) vor oder nach ihrem Substantiv stehen; stehen sie voran, so treten die in 72 b angegebenen Tonveränderungen ein. Bei zusammengesetzten Substantiven, die eine Apposition oder eine Postposition enthalten, ferner bei manchen, die eine zusammengesetzte Postposition sind, kann das Pronomen der 1. und 2. Sing. in das Wort treten: *nǫviǹutsu,* Bruder, *nǫvinyeǹutsu* mein Bruder, *ǹubula* Wächter, *ǹuwòbula* dein Wächter, *yome* hinterher, *yonyeme* hinter mir her.

Alle übrigen Possessivpronomen stehen vor ihrem Substantiv.

e. In der 3. Pers. sing. sowie im ganzen Plural ist die Form mit *wé* die gewöhnliche. Dies *wé* ist mit dem in 80 3 besprochenen identisch. Die Formen ohne *wé* stehen

1. vor Postpositionen: *énu* seine Außenseite, *mía ŋgǫ* unsere Vorderseite;

2. vor Infinitiven, wenn das Pronomen **objektiv** ist: *ekpǫkpǫ* sein Ansehen, d. i. das ihn ansehen; *mía ƒoƒo* das uns schlagen, dagegen *míaƒe ƒoƒo* das Schlagen, das wir schlagen;
3. vor *ńkǫ* Name, *de, denyigba* Heimat und *aƒé* Heim: *eńkǫ* sein Name, seltener *eƒe ńkǫ, eƒe me* in seinem Hause;
4. vor Völker- und Stämme-Namen: *mía Ańlǫawo, mía Eʋeawo* **wir** *Ańlǫ*er, **wir** Eweer (wörtlich: „unsere *A.*, unsere E.“);
5. die Pluralformen ohne *ƒe* stehen vor Verwandtschaftsnamen: *mía dada* unsere Mutter, *wo nǫvi* ihr Bruder.

f. Das Possessivverhältnis der 3. Pers. sing. wird bei Verwandtschaftsnamen durch Anhängung des Artikels ausgedrückt: *fofoa* sein Vater; auch dies *a* kann bei Appositionen in das Wort treten: *nǫvianyǫnu* seine Schwester.

g. Der Eweer sagt nicht: „meine Heimat“, sondern nur „unsere Heimat“, *mía de* ist also 1. meine, 2. unsere Heimat; ebenso *mia de* deine **und** eure Heimat; er sagt ferner nicht: **meine**, sondern **unsere** Kameraden; *mía tǫwo* ist also sowohl meine als unsere Kameraden, *mia tǫwo* deine **und** eure Kameraden, *wó tǫwo* seine **und** ihre Kameraden. Doch sagt man: *kanyeví, hawòví* mein, dein Kamerad (*ha* Gesellschaft, Gesellschafter, *vi* Kind).

### 86. Die verbundene Form des Personalpronomen.

1. **Als Subjekt.**

| | |
|---|---|
| *me, nye, ye, m, ṅ* | ich |
| *e, ne, wo* | du |
| *é, wo* | er, sie, es |
| *míe, mí, yewó* | wir |
| *mie, mi* | ihr |
| *wó* | sie. |

(Siehe 86 g.)

**Bemerkungen.**

a. Die gewöhnliche Form der 1. Person ist *me; m, ṅ* sind daraus verkürzt, s. 8 k, l; *nye* steht in der negativen Form: *meva* ich kam, *nyemeva o* ich kam nicht (statt *memeva o*).

b. *ye, yewo,* ebenso *yeƒe, yewoƒe:* Kommt in Objektsätzen, deren Hauptsatz ein Verbum des Sagens, Meinens, Denkens, Wünschens, Wollens, Befehlens etc. enthält, das Subjekt des Hauptsatzes in irgend einer pronominellen Form (Nominativ, Genetiv oder Akkusativ) der zweiten oder dritten Person wieder vor, so wird es ausgedrückt durch *ye, yeƒe* im Singular, *yewo, yewoƒe* im Plural. Diese Pronomina leiten also die scheinbar indirekte, in Wahrheit aber direkte Rede ein, denn *ye,* pl. *yewo* ist „ich, wir“; z. B.

Nom. *èbe, yeava* du sagtest, du wolltest kommen (wörtlich: „du sagtest: ich werde kommen“);
*edi be, yealé* er wünschte, daß er ihn fange (wörtlich: „er wünschte, sagend: ich werde ihn fangen“);
*miesusu be, yewoaɖu wo dzi* ihr dachtet, ihr würdet über sie siegen;
*dukǫ la gbe be, yewomagawǫ aʋa o* das Volk weigerte sich, noch weiter Krieg zu führen.

Gen. *èbe, yeƒe ga bua?* sagtest du, dein Geld sei verloren?
*wole mǫ kpǫm be, yewoƒe ʋu magayi to o* sie hofften, ihr Schiff werde nicht untergehen.

Akk. *ele vovõm be, woalé ye* er fürchtet, sie werden ihn fangen;
*de miebuna be, amadeke makpo yewo o mahã?* denkt ihr etwa, niemand werde euch sehen?

In neuerer Sprache werden manchmal diese Regeln nicht beachtet und im Nebensatz einfach das Pronomen des Hauptsatzes wiederholt.

c. In der 2. Pers. sing. wird *è* am Satzanfang, *nè* in der Fortführung des Satzes, der engen Anknüpfung eines Satzes an einen vorangehenden gebraucht: *èva etso* du kamst gestern, *etso nèva* gestern kamst du; *mekpo wò nèva* ich sah dich du kamst, d. i. ich sah dich kommen; *wokpo wò nèle avi fam* sie sahen dich weinen. Dagegen nach *né* „wenn" steht stets *è*: *ne èkpoe* wenn du ihn siehst.

*wò* du wird selten, häufiger im I., als verbundenes Pronomen gebraucht.

d. Es gilt als höflich, die 2. Pers. sing. des Personalpronomens möglichst zu meiden, statt dessen sagt man *awetọ, amegã* Herr, *awenọ* Herrin.

e. *e* und *wò* in der 3. Pers. sing. werden ganz entsprechend wie *è* und *nè* in der 2. gebraucht: *esi* er floh, *eye wòsí* und er floh: *evivi nam* es schmeckte mir gut, *ne èdu kuklui wòvivi na wò la* wenn du Pfeffer gegessen hast, (und) er hat dir gut geschmeckt.

f. *míe, mie* sind die gewöhnliche Form, im Imperativ und Kohortativ steht *mí, mi*.

g. In der obigen schematischen Aufzählung sind die Pronomina (dies gilt auch für die absoluten und objektiven) mit denjenigen Tonzeichen versehen, die sie nach den in 5 b angegebenen Regeln für die Tonbezeichnung erhalten, in der Eweliteratur sind die Tonbezeichnungen etwas anders, nämlich wie folgt: *nye, me, ye* ich, *nè, wò* du, *e, wò* er, sie, es, *míe, mí, yewo* wir, *mie, mi* ihr, *wo* sie. Dieser in der Literatur gebräuchlichen Bezeichnung folgen auch die Beispiele in der Grammatik, jedoch nicht die Konjugationsbeispiele 102 ff, in ihnen wird die Tonbezeichnung möglichst ausführlich gegeben, damit sich die richtige Betonung dem Lernenden von vornherein einprägen kann.

2. Als Objekt.

| | |
|---|---|
| *m, ye* | mich |
| *wo (wò)* | dich |
| *e* | ihn, sie, es |
| *mí, yewó* uns | uns |
| *mi* | euch |
| *wó (wo)* | sie. |

Bemerkungen.

a. Die in der Literatur gebräuchliche Tonbezeichnung ist eingeklammert.

b. Über *ye, yewo* s. 86 b.

c. Auch die objektive Form kann unter Umständen in ein zusammengesetztes Wort treten, s. 104 5.

87. Die subjektive und objektive Form des absoluten Pronomen kann verstärkt werden durch *ṅútọ (ṅtọ)* selbst:

| | |
|---|---|
| *nye ṅutọ* ich selbst | *wò ṅutọ* du selbst |
| *eya ṅutọ* er selbst | *míawo ṅutọ* oder *mía ṅutọ* wir selbst |
| *miawo ṅutọ, mia ṅutọ* ihr selbst | *woawo ṅutọ* oder *wo ṅutọ* sie selbst. |

Stehen diese vor einem Verbum, so wird in der Regel das hochtonige *e* an sie gehängt, oder es wird das einfache Subjektspronomen wiederholt, oder das Verbum tritt unmittelbar an *ṅutọ*, also:

*nye ṅutọe wọe* oder *nye ṅutọ mewọe* oder *nye ṅutọ wọe* ich selbst tat es
*wò* " " " *wò* " *nèwọe* " *wò* " " du " tatest es
*eya (ye)* " " " *eya (ye)* " " er " tat "
*míawo* " " " *míawo* " *míewọe* " *míawo* " " wir " taten "
*miawo* " " " *miawo* " *miewọe* " *miawo* " " ihr " tatet "
*woawo* " " " *woawo* " *wowọe* " *woawo* " " sie " taten ".

Diese absoluten Pronomina können außerdem durch *ké* verstärkt werden: *eya ké* eben, gerade der.

88. Das Possessivpronomen wird verstärkt, indem das absolute Pronomen mit *ṅutọ* vor das Possessiv tritt; letzteres wird manchmal auch weggelassen, oder es wird *ìbé* an seine Stelle gesetzt:

*nye ṅutọ nye ḥọ* oder *nye ṅutọ ìbe ḥọ* mein eigenes Haus
*wò* " *wò* " " *wò* " " " dein " "
*eya* " *ìbe* " sein " "
*míawo* " *míaìbe* " " *míawo* " " " unser " "
*miawo* " *miaìbe* " " *miawo* " " " euer " "
*woawo* " *woìbe* " " *woawo* " " " ihr " "

89. Mittels *tọ* „Eigentum" werden die Possessivpronomina substantiviert:

*tọnye* mein Eigentum, das meine, *tọwò* das deine, *etọ* das seine, ihre, *mía tọ* das unsere, *mia tọ* das eure, *wo tọ* das ihre.

*Tọ* Eigentum wird auch da gesetzt, wo ein im gleichen Satz schon einmal genanntes Substantiv im possessiven Kasus noch einmal und zwar mit einem possessiven Genetiv hinter sich vorkommt; im Deutschen wird statt des Substantiv nur dessen Artikel oder das Pronomen derjenige wiederholt, z. B.:

*Sọ sia ḥọ asi wu fofonye tọ* dies Pferd ist teurer als das meines Vaters.

Dies *tọ* erhält das Pluralzeichen nicht:

*ame yibọ̃wo ìbe gbọ̃wo melolo abe Ablotsitọwo tọ ene o* die Ziegen der Neger sind nicht so groß als die der Europäer.

90. 1. Das Reflexivpronomen wird mittels *ɖokui, ɖokoe* und des Possessivpronomen gebildet:

*ɖokuinye* mich (selbst) *ɖokuiwò* dich (selbst)
*eɖokui* sich (selbst) *mía ɖokui* uns (selbst)
*mia ɖokui* euch (selbst) *wo ɖokui* (sie) sich (selbst)

2. Auch das Reflexivpronomen kann durch *ṅútọ* verstärkt werden:

*nye ṅutọ ɖokui* oder *nye ṅutọ ɖokuinye* mich selbst
*wò* " " " *wò* " *ɖokuiwò* dich "
*eya* " " sich "
*míawo ṅutọwo* " " *mía ṅútọ mía ɖokuiwo* uns "
*miawo* " " " *mia* " *mia* " euch "
*woawo* " " " *woawo ṅutọ wo* " (sie) sich selbst.

Im Infinitiv des Verbum erhält das Reflexivpronomen *ame* Mensch vorgesetzt:

*ameɖokuiwuwu* Mensch-sich-selbst-töten = Selbstmord;
*fuwọwọ ameɖokui* Leid-machen-Mensch-sich-selbst = das sich selbst Plagen.

3. Das Reziprokpronomen wird mittels *ngę*, pl. *ngęwo* und der davor gesetzten Possessivpronomen gebildet:

*mía ngęwo* wir einander *mia ngęwo* ihr einander
*wo ngęwo* sie einander.
*wole dzre wǫm kple wo ngęwo* sie streiten miteinander.

Das Demonstrativpronomen.

91. 1. *si, siá* (*sia* = *si* + Artikel *a*) dieser, diese, dies; pl. *siáwó* diese. Am häufigsten gebraucht wird *sia:*

*ati sia* dieser Baum *ati siawo* diese Bäume
*ati nyui sia* dieser schöne Baum *atinye sia* dieser mein Baum
*atinye siawo* diese meine Bäume *ati eve siawo* diese zwei Bäume.

*si* als Demonstrativ ist seltener, meist nur in gewissen Verbindungen, z. B.:

*go si kple go kemẽ* das diesseitige und das jenseitige Ufer
*mekpǫe le go si dzi* ich sah ihn auf dem diesseitigen Ufer.

Häufiger dagegen ist das substantivierte *si*.

*si* und *sia* werden durch Vorsetzung des Pronomen *é* substantiviert: *ési, ésiá*.

*mele esia dim* ich wünsche dies; *esia enye Kǫmla ƒe sǫ* dies ist Kǫmlas Pferd; *nye hǫ enye esi* dies ist mein Haus; *míaƒe amegā enye esi* das ist unser Herr; *nye enye esi* ich bin dies = da bin ich; *ale wǫ amewo hǫ dzo le So si enye esi* „so machte Menschen erhielten Feuer war So's Hand ist dies", d. i. so ging es zu, daß die Menschen das Feuer von So erhielten, dies ist der Bericht davon, wie es zuging, daß die . . . .

Mit *ame* Mensch und *nu* Ding werden *si, sia* meistens zusammengeschrieben: *amesia* dieser Mensch, dieser, *nusia* dies Ding, dies.

2. *mã, kemã, mẽ, kemẽ, kem* jener, der da, der andere (von zweien), der nächste.

*nyi mã* jene Kuh, *de kemã* jene Ölpalme; *tsǫ te kemẽ nam* gib mir den andern Jams (dagegen *bubu* ein anderer); *kǫƒe kemẽ* das andere, das nächste Dorf; *kwasiḍa kemẽ* nächste Woche; *eva le kwasiḍa kemẽ me*, er kam in der anderen Woche (nicht in der, von der wir sprachen, sondern in der dahinter resp. davor liegenden); *ava le kwasiḍa kemẽ me*, er wird nächste, übernächste Woche kommen (in der andern, nicht in der, von der eben die Rede war).

Auch diese Pronomina werden durch Vorsetzung von *é* substantiviert: *emã, ekemã, emẽ, ekemẽ; tsǫ ekemã nam* gib mir den da.

3. *nènèm, sígbè, àle* so beschaffen, derartig.

Diese drei sind qualifizierend; sie stehen vor dem Substantiv, nach dem Substantiv steht dann noch eines der Pronomina unter 1 und 2 oder *la*.

*nenem ƒia sia* dieser (eben erwähnte) so beschaffene König
*sigbe nya mã* diese (eben besprochene) so beschaffene Sache
*ale ga sia* dieses derartige Geld nun.

Stehen diese Pronomina vor einem mit *a* anlautendem Substantiv, so fällt das *a* aus, s. 8b.

*nenem* wird auch substantivisch gebraucht: *menye nenem o*, es ist nicht der so beschaffene.

4. *á, lá* der, die das, dieser, diese, dies. (Wahrscheinlich ist *á* die ursprüngliche Form und *la* durch Zusammensetzung von *le* „sein, da sein" und *a* entstanden.)

*á*, *lá* dienen auch als bestimmter Artikel; sie bezeichnen das Substantiv oder Pronomen als ein schon vorher erwähntes, besprochenes; der Artikel steht also in Ewe lange nicht so häufig als im Deutschen, z. B.

der Mensch stirbt (ist sterblich) *ame kuna*; dagegen *ame la aku* der Mensch (von dem wir eben sprachen, oder: der da liegt) wird sterben.[1])

Im Singular werden *a* und *la* nebeneinander gebraucht, im Plural nur *a*: *ati la*, *atia* der Baum, *atiwo* Bäume, *atiawo* die Bäume.

Der Artikel steht:

a. nach Substantiven: *ati la* der Baum, *ati nyui la* der schöne Baum, *ati nyui sia la* dieser schöne Baum *nenem me vɔ̃ɖi sia la* dieser böse Mensch;

b. nach absoluten Pronomen; hier dient es zur Hervorhebung:

*nye la*, *nyea* ich meinerseits, ich für meinen Teil, was mich betrifft;

auf das Pronomen mit *la* folgt das Subjektspronomen vor dem Verbum:

*nye la mekpɔe* ich habe es gesehen

*miawo la kuvia ko miewɔ* ihr, ihr seid nur faul gewesen;

c. nach Adverbien und adverbialen Bestimmungen; auch hier bezeichnet er stets etwas schon erwähntes, als bekannt vorauszusetzendes:

*egbe la*, heute, heute nun; *ekemã me la* in der Zeit;

*le ƒe mã me la* in jenem Jahre;

d. nach Konjunktionen: *emegbe la* darauf, *tete la* dann;

e. nach abhängigen Nebensätzen, s. 175.

5. *yà*, *yè*; *ya* hebt das Substantiv in Gegensatz zu einem andern hervor: *menye nyee wɔe o, ke Kofi ya wɔe enuenu* ich habe es nicht getan, aber *Kofi*, der hat es schon oft getan; *avuvɔ mele mía wɔm o, gake dɔ ya le mía wum* frieren tut uns nicht, aber der Hunger, der plagt uns.

*Ye* = der ist es: *trɔ̃siwo ye le amewo blem* die Priester sind es, die die Leute hintergehen; *Kofi ye kpɔm*, *Kofi* ist es, der mich gesehen hat.

*Ya* wird durch vorgesetztes *e* substantiviert: *eya*, s. 85.

## Das Relativpronomen.

**92.** Das Relativpronomen ist *si* pl. *siwó*. (Man beachte wohl, daß das Rel. tieftonig ist; wir Europäer sind sehr geneigt, es hochtonig zu sprechen.).

*lãkle, si miekpɔ etsɔ la* der Leopard, den wir gestern sahen.

Steht das Substantiv, auf das *si* sich zurückbezieht, im Plural, so erhält nicht das Substantiv, sondern *si* das Pluralzeichen:

*lãkle, siwo míekpɔ etsɔ la* die Leoparden, die wir gestern sahen;

*ɖevi, siwo mede suku o la*, die Kinder, welche nicht die Schule besuchten;

*agbalẽ nyui, siwo nèxɔ la* die schönen Bücher, welche du erhalten hast.

Auch *si* wird substantiviert: *esi*; *esi mekpɔ la, melolo nyuie o* den ich gesehen habe, der ist nicht recht groß genug; *esiwo gale ave me la*,

---

[1]) Der Artikel steht demnach besonders häufig in Berichten, Erzählungen, Fabeln etc., wo die gleichen Namen stets wiederholt werden.

*wonyō wu esiawo* die, welche noch im Walde sind, sind schöner als diese; *eya nyō wu esiwo meḥọ etsọ* dieser ist besser als die, welche ich gestern erhalten habe. Mit *ame* Mensch und *nu* Ding wird auch *si* zusammengeschrieben: *amesi* wer, *nusi* was.

*amesi medea boŭo o la, aŭedome dọ wunẹ* wer nicht (mit) aufs Feld geht, der leidet Hunger zu Hause;
*amesi wotsọe na la, eya si woagaḥọe ale* wem sie es gegeben haben, von dem werden sie es wieder erhalten.

**93.** Das Relativpronomen *si* ist dasselbe wie das Demonstrativ *si*, und man könnte *si* deshalb ebenso gut ein Demonstrativpronomen des vorangehenden Substantiv nennen: *ati si mekpọ* Baum diesen ich habe gesehen, dies wird dann: Baum, den ich gesehen habe.

### Verstärkung der Pronomina durch *ké*.

**94.** Wie die absoluten Personalpronomina, so können auch die Demonstrativ- und Relativpronomina durch die Partikel *ké* verstärkt resp. verallgemeinert werden, z. B. *nye ké* gerade ich; *wò ké àgayi*, gerade du, kein andrer als du soll wieder gehen; *ḥọ sia ké* eben dieses selbe Haus; *ame māwo ké* eben diese selben Menschen; *amesi ké* wer auch immer, jeder der; *nusi ké* was auch immer, was nur immer.

### Das Interrogativpronomen.

**95.** *kâ* wer, welcher, was, welches? pl. *kawó*.

*lã ka ḍui?* welches Tier hat es gefressen?
*go kawo dim nèle?* welche Kalebassen suchst du?
*lã ka ŭe ŭu enye esi?* welches Tieres Knochen ist dies?
*ḍevi kawo mietsọe nâ?* welchen Kindern habt ihr es gegeben?
*nyọ̃nu ka lé dọ?* welche Frau ist krank?

Durch Vorsetzung von *é* wird *ka* substantiviert: *eka, ekawo;*

*ekae va?* welcher (ist es, der) kam?
*ekawoe ku?* welche sind gestorben?

Anmerkung: Das Pronomen *ka* ist entstanden aus dem (im I. heute noch allgemein gebräuchlichen) Demonstrativpronomen *ke*, dem *a* angehängt wurde, worauf *e* ausfiel; s. 18 und 201 Anmerkung.

### Das indefinite Pronomen.

**96.** 1. *ame* Mensch, *nu* Ding. Hat das transitive Verbum kein bestimmtes Objekt, so muß es stets ein unbestimmtes haben, und zwar *ame* Mensch in der Bedeutung jemand oder *nu* Ding in der Bedeutung etwas; man kann z. B. nicht sagen: *he* = erziehen, sondern nur: *he ame* jemanden erziehen; ebenso nicht: *ŋlọ* = schreiben, sondern: *ŋlọ nu* etwas schreiben.

Manche Verba, deren Tätigkeit sich immer oder in der Regel auf ein und dasselbe Objekt richtet, erhalten dieses als unbestimmtes Objekt, z. B. lesen heißt nicht: *ḥlẽ nu*, sondern *ḥlẽ agbalẽ* lesen Buch; hören heißt nicht: *se nu*, sondern *se nya* hören Wort (*se nu* heißt: empfinden).

*ame* wird auch oft subjektivisch gebraucht in der Bedeutung: „man", in negativen Sätzen: „niemand". Auch *wó* „sie" vertritt unser „man".

2. *ḍé* ein, irgend ein, ein gewisser.

a. Substantivisch:

*tsọ ḍe nam* nimm eins gib mir = gib mir eins
*eya hã naḥọ ḍe* er soll auch eins haben

*ebe, yè hā yeahọ ewe ḍe* er sagt, er auch er werde erhalten seines eins, d. i. er will auch eins davon haben

*ewọe ḍe kple ḍe ko* er tat es nur eins (hier) und eins (da), d. i. er tat es nur halb und halb, oberflächlich.

b. Adjektivisch.[1]) Hier wird *ḍe* nur gesetzt, wenn es etwas ganz unbestimmtes, nicht näher bezeichnetes, irgend einen Gegenstand oder eine Person bezeichnen soll, z. B.

*mekpọ kplō̧ ḍé le họa me* ich sah einen Tisch im Zimmer;
*ṅutsu ḍe le afimā* ein Mann ist da;
*wóḍè ḥevi ḍe* sie haben da einen Vogel gefangen;

dagegen: *esia enye kplō̧* dies ist ein Tisch; hier ist auf einen ganz bestimmten Tisch hingewiesen;

*wole họ tum* sie bauen ein Haus, sie sind mit Hausbauen beschäftigt;
*wole họ ḍe tum* sie bauten da irgend ein Haus.

Meistens wird an das Substantiv, dem *ḍe* folgt, noch der bestimmte Artikel *á* gehängt:

*họa ḍe* ein Haus, *atia ḍe* ein Baum.

Oft hat *ḍe* eine qualifizierende Bedeutung, gleich: eine Art von, eine besondere Art von, z. B.

*enye họa ḍe* es ist eine Art Haus, so etwas wie ein Haus (aber nicht wie andere Häuser).

c. Wird die emphatische Partikel *ké* an *ḍe* gehängt, so heißt es: irgend ein; in dieser Bedeutung wird es fast nur in negativen Sätzen gebraucht:

*gbō̧a ḍeke megale agbe o* irgend eine Ziege ist nicht mehr am Leben: Keine Ziege ist mehr am Leben;
*afia ḍeke menyō abe ꞷwe ene o* nicht irgend ein Ort ist so gut wie die Heimat; *ḍeké meva o* niemand kam;
*amea ḍe* und *amea ḍeke* werden oft als ein Wort geschrieben: *amaḍe, amaḍeke,* jemand, irgend jemand;
*amaḍe mewu le họ me ganyāa gbō̧ le eme o* jemand verläßt nicht ein Haus verjagt noch eine Ziege daraus, d. i. hat jemand ein Haus verlassen, so verjagt er eine Ziege nicht mehr daraus.

3. *náne* (aus *néa né*) etwas; es ist in dieser Bedeutung stets substantivisch.
*Enye nane, si woḍuna* es ist etwas, was sie essen.

Oft bedeutet *nane* „etwas besonderes, außerordentliches, großes“:

*egbe mekpọ nane* heute habe ich etwas erstaunliches, außerordentliches gesehen.

Mit *ké* verbunden ist *nane* = irgend etwas; es wird so wie *ḍeke* fast nur in negativen Sätzen gebraucht:

*egbe kurā nyemeḍu naneke o* heute den ganzen Tag habe ich nicht irgend etwas gegessen, d. i. habe ich garnichts gegessen.

Steht *nane* adjektivisch, so bedeutet es: eine große Anzahl, Menge:

*ame nanewo le ꞷọnudrọ́ꞷe* eine große Menge Leute sind auf dem Gerichtsplatz;
*akpe akpe nanewo* ungezählte Tausende.

4. *nénè, néniè* (aus *nene + e = nenee = neni + e = nenie*) wieviel, wieviele? Das Substantiv steht im Singular:

*ame nene nèkpọ?* wieviele Leute hast du gesehen?
*eḥọ nene?* wieviel kostet es?

---

[1]) In substantivischer Bedeutung hat *ḍe* Mittelton, in adjektivischer Hochton.

In Ausrufen ist *nene* gleich „eine große Anzahl, eine ungezählte Menge“; in diesem Falle wird das zweite *n* sehr gedehnt gesprochen.

*ame nene ku le ṅkeke mā dzi!* Wieviele Menschen starben doch an jenem Tage!

*zi nene nene megblọe na wò!* wie oft habe ich es dir doch schon gesagt!

5. *siā* beide, beide zusammen, alle zusammen, allesamt, jeder, jeder beliebige.

*ṅutsuwo kple nyọ̃nuwo siā* beide, Männer und Frauen;
*fofo kple via siā* beide, der Vater und sein Kind;
*ame ene siā* ganze vier Menschen, nicht weniger als 4 Menschen;
*wo kple etọ̃ siā* sie und 3 zusamt, d. i. sie alle drei.

*siā* steht häufig zwischen einem zweimal gesprochenen Substantiv und bedeutet dann:

a. jeder, jeder einzelne, alle:

*lā sia lā* jedes Tier
*ṅutsu sia ṅutsu nava* jeder Mann soll kommen
*ati sia ati de amā azọ* jeder Baum ist jetzt grün.

b. jeder beliebige, irgend ein beliebiger:

*mahọ agbalẹ̃ sia agbalẹ̃ ko* ich nehme jedes, d. i. irgend ein Buch, es ist mir einerlei, welches Buch ich bekomme;
*tsọ kpo sia kpo ko nẹ* gib ihm nur irgend einen Knittel.

c. in negativen Sätzen: kein, garkein, kein einziger:

*nyemekpọ te sia te o,* ich habe nicht irgendwelchen Jams gesehen, habe garkeinen Jams gesehen;
*dọwọlawo mekpọ fetu sia fetu ṅkume o* die Arbeiter haben nicht gesehen jedes Lohnes Angesicht, d. i. haben nichts von Lohn gesehen.

Einige besonders häufig vorkommende solcher Verbindungen werden als ein Wort geschrieben, z. B. *amesiame* jedermann, *nusianu, ḍesiaḍe* jedes, alles, *gbesiagbe* jeden Tag, *afisiafi* jeder Ort, überall.

6. *bú, búbŭ* (im I. *tutọ*) ein andrer, der eine, der andere.

*ame bubu wọe* ein anderer hat es getan;
*tsọ bubu nam* gib mir einen anderen;
*bu ḍua nu, bu dọa atsi ḍe enu* der eine ißt, der andere hat Magenbeschwerden dafür;
*ame bubu mewọa nu wohaa ame bubu o* wenn der eine etwas tut, so plagt man nicht dafür einen andern;
*gbọ̃ tutọ meḍua nu, wowoa gbọ̃ tutọ o* wenn die eine Ziege etwas (verbotenes) frißt, so schlägt man nicht eine andere Ziege dafür.

Wie *siā* steht auch *bu, bubu* zwischen einem zweimal gesprochenen Substantiv, aber nur solchen, die eine Zeit ausdrücken:

*ɣe bu ɣi (ɣeẹ)* eine andere Zeit, zu andrer Zeit;
*gbe bu gbe* ein anderer Tag;
*asi bu gbe* eines andern Marktes Tag: ein andrer, der nächste Markttag.

7. *Asímàsí, síamàsí* „Herr So-und-So“, jemand, dessen Namen man nicht nennen will oder darf.

*asimasie gblọe* N. N. sagte es.

## III. Das Verbum.

**97.** Das Verbum beschreibt a. eine Tätigkeit: *yi* gehen; b. einen Zustand: *mlǫ* liegen; c. eine Eigenschaft: *kǫ́* hoch sein.

Die meisten Verba können sowohl transitiv als intransitiv gebraucht werden.

**98.** Das Verbum ist unveränderlich; die Tempus- und Modusformen werden durch Zusammensetzung mehrerer Verba oder durch Zusammensetzung von Verben und Substantiven gebildet, s. 76.

**99.** Tempus und Modus sind schwer zu scheiden; die einzigen reinen Tempusformen sind das Futurum und das Präteritum mit *a*; die übrigen Formen des Verbum können jede verschiedene Zeiten darstellen, und sie drücken daneben zugleich einen Modus aus.

**100.** Die Sprache hat kein Passiv; es wird ersetzt durch Umschreibung: sie schlagen mich = ich werde geschlagen.

### Die Konjugation des Verbum.

**101.** Die Formen des Verbum sind folgende:

1. Der Aorist bezeichnet keine bestimmte Zeit, sondern kann je nach dem Zusammenhang Gegenwart, Vergangenheit oder auch Zukunft bedeuten. In den meisten Fällen dient er jedoch zum Ausdruck der Vergangenheit.

Der Aorist wird ausgedrückt durch das bloße Verbum:

*meyi* ich gehe, ich ging,
*mewǫ dǫ* ich tue, ich tat Arbeit.

2. Das Futurum drückt die Zukunft aus.

Das Verbum erhält die Vorsilbe *á*. Dies *a* ist entstanden aus *vá* kommen, wie aus dem Tschi und *Gâ* noch deutlicher hervorgeht. Deshalb ist *a* auch meistens lang; der Ton ist in der Regel hoch, oft aber auch mittel.

*máyì* ich werde gehen
*máwǫ̀ dǫ* ich werde Arbeit tun.

(2a.) Das Präteritum drückt die Vergangenheit aus.

Das Verbum erhält *à* vorgesetzt.

Diese Form ist nur in *Aṅlǫ* bekannt und wird auch hier selten gebraucht; in unserer Literatur kommt sie gar nicht vor, wir führen sie deshalb auch in den Beispielen nicht auf. (In Tschi wird das Präteritum regelmäßig durch Vorsetzung von *a* gebildet.)

3. Der Habitualis (Kontinuativ) zeigt an, daß eine Tätigkeit in der Regel, gewöhnlich (habituell) zu geschehen pflegt.

Er wird dadurch gebildet, daß an das Verbum die Silbe *na* gehängt wird. Dies *na* ist identisch mit dem Verbum *nǫ* sein, weilen. (Wegen des Wechsels von *a* und *ǫ* s. 19, s. auch 256.)

*meyina* ich pflege zu gehen,
*mewǫna* ich pflege zu tun, tue gewöhnlich.

Folgt dem Verbum ein Objekt, so wird aus *na a*:

*meyia agble* ich pflege auf's Feld zu gehen,
*mewǫa dǫ* ich pflege Arbeit zu tun.

Nur wenn das Objekt das Pronomen der 3. Pers. sing., *e*, ist, fällt *n* nicht aus, sondern *a* und *e* werden kontrahiert:

*mewǫnae* wird *mewǫnę* ich pflege es zu tun.

4. Der Progressiv[1]) zeigt eine eben jetzt vor sich gehende, in der Handlung begriffene Tätigkeit an.

Er wird gebildet mit Hilfe des Verbum *le* sein, vorhanden sein. Das eigentliche Hauptverbum tritt in den Infinitiv und ihm wird das in *m* verkürzte Substantiv *me* „das Innere" angehängt.

*mele yiyim̃* ich bin vorhanden im Innern des Gehens;
*mele wǫwǫm̃* ich bin im Innern des Tuns, d. i. ich bin im, am Gehen, Tun, ich gehe, tue eben jetzt.

Hat das Verbum ein Objekt, so tritt es (mit Ausnahme von *nye* und *wò*, siehe unten) vor den Infinitiv des Verbum, und dieser wird nun nicht mehr verdoppelt:

*mele dǫ wǫm* (statt *mele dǫwǫwǫ mę*) ich bin im Arbeittun, arbeite eben jetzt;
*ele ewǫm* er tut es.

4a. Das Präteritum des Progressiv zeigt an, daß man zu einer vergangenen Zeit in einer Tätigkeit andauernd, oft, in der Regel begriffen war.

Es wird gebildet wie die vorige Form, nur daß statt *le* dessen Aorist *nǫ* steht:

*menǫ yiyim* ich war andauernd etc. gehend;
*menǫ dǫ wǫm* ich arbeitete andauernd.

4b. Das Futurum des Progressiv zeigt an, das eine Tätigkeit in der Zukunft andauernd, oft, in der Regel geschehen wird.

Es wird aus der vorigen Form gebildet, indem vor *nǫ* das die Zukunft anzeigende *á* gestellt wird:

*manǫ yiyim* ich werde andauernd gehen;
*manǫ dǫ wǫm* ich werde andauernd arbeiten.

4c. Der Habitualis des Progressiv zeigt an, daß eine Tätigkeit in der Regel, gewöhnlich, und dann jedesmal andauernd zu geschehen pflegt:

*menǫa*[2]) *yiyim* ich pflege andauernd zu gehen;
*menǫa*[2]) *dǫ wǫm* ich pflege andauernd zu arbeiten.

5. Der Ingressiv oder Intentionalis zeigt an, daß man im Begriff ist, die Absicht hat, etwas zu tun oder daß etwas sicher eintreten wird.

Er wird gebildet wie der Progressiv, nur daß statt des *m* die Silbe *gé* an den Infinitiv des Verbum gehängt wird. *gé* ist entstanden aus *gbé* Gegend; in manchen Mundarten sagt man heute noch *gbé* statt *gé:*

*mele yiyi gé* ich bin vorhanden in der Gegend des Gehens, d. i. ich bin im Begriff zu gehen, habe die Absicht zu gehen;
*mele dǫ wǫ ge* ich habe die Absicht zu arbeiten.

6. Der Imperativ enthält einen Befehl an den Angeredeten. Er ist das bloße Verbum, vor das nur im Plural das Pronomen gestellt wird.

*yi* geh, *miyi* geht.

Einige Verba bilden daneben einen Imperativ, indem sie *m̃* anhängen, z. B. *ḥǫm̃* nimm, *dzóm* geh weg, *vam* komm! Diese Bildung ist veraltet.

---

[1]) In der englischen Grammatik heißt die Form: I am going „progressive form". Da Christaller diesen Ausdruck für die entsprechende Form der Tschisprache eingeführt hat, wird er auch hier beibehalten.

[2]) *nǫa* und nicht *nǫna*, denn *yiyi*, *dǫ wǫ* (statt *dǫwǫwǫ*) sind Infinitive, also Substantive, und Objekt zu *nǫ*.

7. Der Jussiv enthält einen Befehl an das Subjekt des Verbum. Er wird gebildet, indem an das Verbum *né* oder *na* gehängt wird. *né* ist ein demonstratives Pronomen, das uns schon in *nene*, *nane* (aus *neane*) begegnete; s. 96 3. 4.; *na* ist *ne* mit *a*, dem Futurzeichen des Verbum, verbunden.

*néyì* heißt also wörtlich: dieser gehe.
*náyì* du sollst gehen; *néyì* oder *náyì* er soll gehen.

8. Der Kohortativ drückt eine Aufforderung aus, in die der Redende sich einschließt.

Dem Hauptverbum wird der Imperativ von *ná* geben oder *vá* kommen vorangestellt. Vor das Hauptverbum tritt das Pronomen der 1. Pers. plur. ohne *e*, also die imperative Form, oder das Futurum:

*na míyì*, *na míayì* gib wir gehen, d. i. laß uns gehen;
*mina míyì*, *mina míayì* laßt uns gehen;
*va míyì* komm wir gehen, d. i. laß uns gehen.

9. Der Prohibitiv drückt ein Verbot aus. Zwischen Pronomen und verneintes Verbum wird *ga* gestellt. *ga* ist entstanden aus dem Verbum *gba* umkehren, wiederkommen: es ist als Verbum noch erhalten in *gbugba* = *gbugbọ* umkehren:

*megayi o* kehre nicht um geh, d. i. geh nicht wieder, geh nicht,[1])
*megawọ dọ o* arbeite nicht.[2])

10. Der Infinitiv ist ein aus dem Verbum gebildetes Substantiv. Das Verbum wird verdoppelt:

*yiyi* das Gehen, *dọ̀wọ̀wọ* das Arbeiten.

11. Das Verbaladjektiv ist ein aus dem Verbum gebildetes Adjektiv. Das Verbum wird verdoppelt:

*ḍu* essen, *ḍuḍŭ* eßbar, gegessen,
*wọ* tun, *wọwọ̌* getan.

Über die verschiedenen Töne der beiden Verdoppelungen des Verbum unter 10 und 11 s. 70.

12. Das Nomen agens ist ebenfalls ein aus dem Verbum gebildetes Substantiv. Es bezeichnet den Täter der durch das Verbum ausgedrückten Handlung. An den Infinitiv des Verbum wird *lá* oder *á* gehängt. *lá*, *á* ist das in 91 4 genannte Pronomen demonstrativum. Vor den Infinitiv des Verbum tritt beim Nomen agens gewöhnlich ein Objekt, und dann fällt die Verdoppelung weg:

*yiyilá* der Geher, *aṁéyìlá* der Nachhausegeher;
*sísila* der Flüchtling, *aṁasíla* der aus der Schlacht Fliehende.

### Beispiele.

**102.** Das einfache Verbum ohne Objekt. *yi* gehen.

| 1. Aorist. | 2. Futurum. |
|---|---|
| *meyi* ich gehe, ging | *máyì* ich werde gehen |
| *èyi* du gehst, gingst | *áyì*, *ayi* |
| *éyì* er geht, ging | *áyì*, *wòáyì* |
| *míeyì* wir gehen, gingen | *míayì*, *míáyi* |
| *mieyi* ihr geht, ginget | *miáyì* |
| *wóyì* sie gehen, gingen | *wóayì*. |

1) Ein Verbot entsteht erst durch eine vorangegangene Übertretung, daher „tue es nicht wieder" wird gleich „tue es nicht".

2) Die übrigen Negativformen siehe 107.

**Bemerkung:** Im Futurum fällt das Pronomen in der 2. Pers. sing. aus; in der 3. ebenfalls, wenn das Verbum am Satzanfang steht, im Satz dagegen: *eye wòáyì* und er wird gehen, *emegbe wòáyì* danach wird er gehen.

### 3. Habitualis.

*meyina* ich pflege zu gehen
*èyina*
*éyìna*
*míeyìna*
*mieyina*
*wóyìna*

### 4. Progressiv.

*mele yiyim̀* ich bin gehend
*èle* „
*élè* „
*míelè* „
*miele* „
*wólè* „

### 4 a. Präteritum des Progressiv.

*menọ yiyim̀* ich war andauernd gehend
*ènọ* „
*énọ̀* „
*míenọ̀* „
*mienọ* „
*wónọ̀* „

### 4 b. Futurum des Progressiv.

*mánọ̀ yiyim̀* ich werde andauernd gehen
*ánọ̀* „
*ánọ̀* „
*míanọ̀* „
*miánọ̀* „
*wóanọ̀* „

### 4 c. Habitualis des Progressiv.

*menọ́à*[1] *yiyim̀* ich pflege andauernd zu gehen
*ènọ́à* „
*énọ̀à* „
*míenọ̀à* „
*mienọ́à* „
*wónọ̀à* „

### 5. Ingressiv.

*mele yiyi gé* ich bin im Begriff zu gehen
*èle* „ „
*élè* „ „
*míelè* „ „
*miele* „ „
*wólè* „ „

### 6. Imperativ.

*yi* geh
*miyi* geht

### 7. Jussiv.

*náyi* du sollst gehen
*náyì, néyì* er soll gehen
*né wóayì, né wóyì, wó néyì* sie sollen gehen.

### 8. Kohortativ.

*na míyì* laß uns gehen
*vá míyì* „ „ „
*miná míyì* laßt uns gehen
*miná míayì* „ „ „

### 9. Prohibitiv.[2]

*megayi o* geh nicht
*nágàyi o, né megayi o* er soll nicht gehen
*miọayi o* geht nicht
*wómagàyi o* sie sollen nicht gehen.

### 10. Infinitiv.

*yiyi* das Gehen.

### 11. Verbaladjektiv.

(*yiyì* kommt nicht vor) *ḍuḍù* eßbar, gegessen.

### 12. Nomen agens.

*yiyilá* der Geher.

**Anmerkungen:**

a. Die Tonbezeichnung wird in den Konjugationsbeispielen tunlichst ausführlich gegeben.

---

[1]) Hier wird in *Aŋlo* der Ton des *ọ* hoch; sonst ist *nọ* tieftonig.
[2]) Die übrigen Negativformen siehe 107.

b. Im Ingressiv kann statt *le* auch ein Verbum der Bewegung stehen, z. B.: *vá*, *gbǫ* kommen, *yi* gehen: *eva dǫ wǫ ge* er kam zu arbeiten, *meyi nu srǫ̃ ge* ich ging zu lernen, *tsi gbǫ dzadza ge* Wasser kommt träufeln wollend, d. i. es will regnen.

c. Tritt beim Ingressiv der Infinitiv an die Spitze, so kommt das Verbum *le* mit seinem Pronomen ganz ans Ende und verändert seinen sowie seines Pronomens Vokal zu *a*, also: *mele yiyi gé* wird *yiyi ge málá*, *mele dǫ wǫ ge: dǫ wǫ ge málá*, *nàlá*, *wòála*, *míala*, *midálá*, *wóala*. Diese Formen drücken meist gewisses, unabänderliches Eintreten aus.

d. Bei der Verdoppelung derjenigen Verba, die zwischen Konsonant und Vokal noch ein *r* oder *l* enthalten, wird dies *r* oder *l* in der ersten Silbe weggelassen: *trǫ* drehen, *tǫtrǫ*; *bla* binden, *babla*.

**103.** Das einfache Verbum mit einem Substantiv als Objekt. *wǫ dǫ́* tun Arbeit.

1. Aorist.
*mewǫ dǫ́*
*èwǫ dǫ́* etc.

2. Futurum.
*máwǫ̀ dǫ́* etc.

3. Habitualis.
*mewǫa dǫ́*
*èwǫa dǫ́*.

4. Progressiv.
*mele dǫ́ wǫ́m*[1])
*èle* „ „
*élè* „ „

4 a. Präteritum des Progressiv.
*menǫ dǫ́ wǫm*
*ènǫ* „ „

4 b. Futurum des Progressiv.
*mánǫ̀ dǫ́ wǫm*
*ànǫ̀* „ „

4 c. Habitualis des Progressiv.
*menǫ́à dǫ́ wǫm*.

5. Ingressiv.
*mele dǫ́ wǫ gé*.

6. Imperativ.
*wǫ dǫ́*
*miwǫ dǫ́*.

7. Jussiv.
*nàwǫ dǫ́*
*náwǫ̀ dǫ́*, *néwǫ̀ dǫ́*
*ne wóawǫ̀ dǫ́*, *né wówǫ̀ dǫ́*, *wó néwǫ̀ dǫ́*.

8. Kohortativ.
*na míwǫ̀ dǫ́*
*mind míwǫ̀ dǫ́*.

9. Prohibitiv.
*megawǫ dǫ́ o* etc.

10. Infinitiv.
*dǫ́wǫ̀wǫ* das Arbeiten
*atitsǫtsǫ* „ Baumtragen.

11. Verbaladjektiv.[2])
*lã ɖuɖu* eßbares Fleisch
*ati tsǫ́tsǫ̃* tragbarer Baum.

12. Nomen agens.
*dǫ́wǫ̀lá* Arbeiter.

**104.** Das einfache Verbum mit einem Pronomen als Objekt. *ƒo* schlagen.

---

[1]) Im I. hat *dǫ* Mittelton, hier heißt also die Form: *mele dǫ̀ wǫ́*. s. 50.
[2]) Kommt nicht vor von *wǫ*.

**1. Aorist.**

*éƒòm* er schlägt, schlug mich
*éƒò wò* „ „ „ dich
*éƒòe* „ „ „ ihn
*éƒò mí* „ „ „ uns
*éƒò mi* „ „ „ euch
*éƒò wó* „ „ „ sie.

**2. Futurum.**

*áƒòm* er wird mich schlagen
*áƒò wò* „ „ dich „

**3. Habitualis.**

*éƒòam* er pflegt mich zu schlagen
*éƒòa wò* „ „ dich „ „
*éƒòng* „ „ ihn „ „
*éƒòa mí* „ „ uns „ „
*éƒòa mi* „ „ euch „ „
*éƒòa wó* „ „ sie „ „

**4. Progressiv.**[1]

*ele ƒoyem* er ist mich schlagend
„ *ƒowòm* „ „ dich „
„ *éƒòm* „ „ ihn „
„ *mía ƒom* „ „ uns „
„ *mia ƒom* „ „ euch „
„ *wó ƒom* „ „ sie „

**4a. Präteritum des Progr.**
*énǫ̀ ƒoyem.*

**4b. Futurum des Progr.**
*ánǫ̀ ƒoyem.*

**4c. Habitualis des Progr.**
*éngǫ̀ ƒoyem.*

**5. Ingressiv.**[1]

*ele ƒo ye gé*
„ *ƒo wò* „
„ *éƒò* „
„ *mía ƒò* „
„ *mia* „ „
„ *wó* „ „.

6. Imperativ *ƒom, miƒom* schlage, schlagt mich
7. Jussiv *náƒom, náƒòm, néƒòm*
8. Kohortativ *na miƒoe* laß uns ihn schlagen
9. Prohibitiv *megaƒoe o* schlage ihn nicht
10. Infinitiv *éƒòƒo* das ihn Schlagen, sein Geschlagenwerden
11. Verbaladjektiv —
12. Nomen agens *ƒomlá* der mich Schlagende
*ƒowòlá* „ dich „
*éƒòlá* „ ihn „
*mía ƒolá* „ uns „ etc.

**105. Das Verbum mit zwei Objekten, z. B.:**

*ḍô tó ámè* hinhalten Ohr Mensch, d. i. jemandem gehorchen
*hlǫ̃ nú* „ zuschreien Ding „ „ jemanden ermahnen
*do vlo* „ hinstellen Verachtung „ „ „ verachten
*fia nu* „ lehren Ding „ „ „ lehren
*de dze detsi* hineintun Salz Suppe „ die Suppe salzen
*do du sǫ* hinstellen Lauf Pferd, d. i. das Pferd zum Laufen antreiben
*te nu ame* enthalten Ding Mensch, d. i. jemandem etwas enthalten.

Das **erste Objekt**, ob Substantiv oder Pronomen, wird ebenso behandelt wie das des einfachen Verbum. Das zweite Objekt tritt, wenn es Substantiv ist, stets an den Schluß, wenn es Pronomen ist, entstehen besondere Formen.

Das erste Objekt kann nur dann ein Pronomen werden, wenn es *ame* oder *nu* ist, das zweite kann stets ein Pronomen sein.

a. **Mit substantivischen Objekten.**

*ḍo to nufiala* dem Lehrer gehorchen.

1. Aorist *meḍô*[2] *tó núfiala* ich gehorche, gehorchte dem Lehrer
2. Futurum *maḍô tó núfiala* ich werde dem Lehrer gehorchen

---

[1] Im Progressiv und Ingressiv steht das possessive Pronomen, weil das Verbum im Infinitiv steht, also ein Substantiv ist; die Form würde vollständig lauten: *ele ƒoƒo ye me* er ist in meinem Schlagen, *ele mía ƒoƒo ge* er ist in der Gegend unsers Schlagens, *ele éƒò gé.*

[2] S. 59 1.

3. Habitualis *meɖóa tó núfiala* ich pflege dem Lehrer zu gehorchen
4. Progressiv *mele tó ɖóm nufiala* ich bin dem L. gehorchend
5. Ingressiv *mele tó ɖó gé nufiala* ich habe die Absicht, dem L. zu [gehorchen
6. Imperativ *ɖô tó nufiala* gehorche dem L.
7. Jussiv *nàɖô tó n., náɖo to n., néɖo to n.* du sollst, er soll dem L. g.
8. Kohortativ *na míɖô tó n.* laß uns dem L. g.
9. Prohibitiv *megaɖô tó n. o* gehorche dem L. nicht.
10. Infinitiv *tóɖoɖo nufiala* das dem L. Gehorchen, Gehorsam gegen [den L.
11. Verbaladj. *ɖôtô* gehorchend, gehorsam
12. Nom. agens *to-ɖo-nufiala-la* der dem Lehrer Gehorchende.

b. Das zweite Objekt ein Pronomen.

| 1. Aorist. | | 2. Progressiv. |
|---|---|---|
| *éɖô tóm̀* | er gehorchte mir | *èlè tó ɖomm̀*[1] er ist mir gehorchend |
| „ *tó wò* | „ „ dir | „ „ *ɖóm wò* |
| „ *tóè* | „ „ ihm | „ „ *ɖómí (meę)* |
| „ *tó mí* | „ „ uns | „ „ *ɖóm mí* |
| „ *tó mi* | „ „ euch | „ „ „ *mi* |
| „ *tó wó* | „ „ ihnen | „ „ „ *wo* |

| 3. Ingressiv. | Eine andere Form des Ingressiv ist: |
|---|---|
| *èlè tó ɖó gém̀* er ist im Begriff, mir [zu gehorchen | *èlè tó ɖóm̀ ge* |
| „ „ *ɖo ge wò* | „ „ *ɖowò* „ |
| „ „ „ *gí (geę)* | „ „ *ɖoe* „ |
| „ „ „ *ge mí* | „ „ *mí* „ |
| „ „ „ *ge mi* | „ „ *mi* „ |
| „ „ „ „ *wo* | „ „ *wo* „ |

4. Futurum *maɖo toe*
5. Habitualis *meɖoa toe*
6. Imperativ *ɖo toe*
7. Jussiv *naɖo toe*
8. Kohortativ *na míɖo toe*
9. Prohibitiv *megaɖo toe o*
10. Infinitiv *tóɖoɖoè* das ihm Gehorchen
11. Verbaladjekt. —
12. Nomen agens *toɖomla* der mir Gehorchende
*toɖowòla* „ dir „
*toɖoela* „ ihm „
*toɖomíla* „ uns „ etc.

c. Das erste Objekt ist ein Pronomen, das zweite ein Substantiv:

1. Aorist *éfiam̀ núfiala* er zeigte mich dem Lehrer
2. Futurum *afiam nufiala*
3. Habitualis *efiaam* „
4. Progressiv *ele fiayem nufiala*
5. Ingressiv *ele fia ye ge nufiala, ele efia ge n., ele mía fia ge n.*
6. Imperativ *fię nufiala* zeige ihn dem L.
7. Jussiv *nefię nufiala*
8. Kohortativ *na mífię nufiala*
9. Prohibitiv *megafię n. o.*

[1]) Diese Form wird in unserer Literatur *ɖomem* geschrieben, ein *e* zwischen den beiden *m* wird aber nicht gesprochen.

10. Infinitiv *efiafia nufiala* das ihn dem L. Zeigen, sein
11. Verbaladjekt. — [dem L. Gezeigtwerden
12. Nomen agens *efia-nufiala-la* der ihn dem L. Zeigende.

**106.** Zwei Verba, die zusammen e i n e n Begriff bilden. Sie zerfallen
a. in solche, die nur zum 1. Verbum ein Objekt haben können, z. B.:

| | |
|---|---|
| *te nú kpọ́* ziehen Ding sehen | = etwas versuchen |
| *dó ámè*[1]) *kpọ́* nachgehen Mensch sehen | = jemanden prüfen |
| *ḍọ́ nú kpọ́* lecken Ding sehen | = (Speise) probieren |
| *bía nya se* fragen Wort hören | = nach etwas fragen |
| „ „ *ta se* „ Wortes Kopf hören | = „ „ „ |
| *ḥọ nya se* annehmen Wort hören | = etwas glauben |
| „ „ *dzi se* annehmen Wortes Obere hören | = (an) etwas glauben; |

b. in solche, die zu beiden Verben ein Objekt haben können, z. B:

*ḍe nu fia ame* wegnehmen Ding zeigen Menschen = jemandem etwas offenbaren.

1. Zu denen unter a:

Alle, die als zweites Verbum *kpọ* haben, konjugieren nur das erste Verbum, während *kpọ* unverändert bleibt, n u r i m F u t u r u m sagt man: *matee akpọ* ich werde es versuchen; hier wird *kpọ* also noch konjugiert.

Auch die übrigen lassen das zweite Verbum, außer im Futurum, manchmal unverändert, ebenso oft wird es aber auch konjugiert; z. B.:

*ḥọ nya lá dzí se* an das Wort glauben.

| | | |
|---|---|---|
| 1. Aorist | *meḥọ nya la dzi se* | ich glaube, glaubte an das |
| 2. Futurum | *maḥọ* „ „ „ *ase* | [Wort |
| 3. Habitualis | *meḥọa* „ „ „ *sena* | |
| 4. Progressiv | *mele* „ „ „ *ḥọm le sesem* (oder *ḥọm se*) | |
| 5. Ingressiv | „ „ „ „ *ḥọ ge ase* | |
| 6. Imperativ | *ḥọ* „ „ „ *se* | |
| 7. Jussiv | *neḥọ* „ „ „ | |
| 8. Kohortativ | *na míḥọ* (oder *míaḥọ*) *nya la dzi se* | |
| 9. Prohibitiv | *megaḥọ nya la dzi se o* | |
| 10. Infinitiv | *nya la dzi ḥọḥọ se*[2]) | das Glauben an das Wort |
| 11. Verbaladjektiv | — | |
| 12. Nomen agens | *nya dzi ḥọsela* | der an das Wort Glaubende. |

2. Zu denen unter b:

Hier werden in der Regel beide Verba konjugiert. Hat nur das 1. Verbum ein Objekt, so ist die Konjugation genau wie bei dem vorigen Beispiel. Dagegen

1. Beide Verba haben ein Substantiv als Objekt:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Aorist | *meḍe nu fia ame* | ich offenbare, offenbarte je- |
| 2. Futurum | *maḍe nu afia ame* | [mandem etwas |
| 3. Habitualis | *meḍea nu fiaa ame* | |
| 4. Progressiv | *mele nu ḍem le ame fiam* (oder *ḍem fia ame*) | |
| 5. Ingressiv | *mele nu ḍe ge afia ame* | |
| 6. Imperativ | *ḍe nu fia ame* | |

[1]) s. 67. [2]) Das zweite Verbum wird also im Infinitiv nicht redupliziert, ebenso *tetekpọ* von *te nu kpọ* versuchen.

7. Jussiv } entsprechend
8. Kohortativ
9. Prohibitiv
10. Infinitiv *nudede fia ame* das jemandem etwas Offenbaren
11. Verbaladjektiv *nu dedĕ fia amĕ* das jemandem Offenbarte.
12. Nomen agens *nude-fia-ame-la* der jemandem etwas Offenbarende.

2. Das zweite Verbum hat ein Pronomen als Objekt.

1. Aorist *mede nu fię* ich offenbarte ihm etwas
2. Futurum *made nu afię*
3. Habitualis *medea nu fiang*
4. Progressiv *mele nu dem le efiam* (oder *dem fię*)
5. Ingressiv *mele nu de ge afię*
6. Imperativ } entsprechend
7. Jussiv
8. Kohortativ
9. Prohibitiv
10. Infinitiv *nudede fię* das ihm etwas Offenbaren
11. Verbaladjektiv *nu dedĕ fię* das ihm Offenbarte
12. Nomen agens *nude-fię-la* der ihm etwas Offenbarende.

**107.** Die **Negation** des Verbum wird ausgedrückt, indem zwischen Pronomen und Verbum die Silbe *me*[1]) und außerdem hinter das Verbum *o* tritt; folgen auf das Verbum noch andere Satzteile, so tritt *o* auch hinter diese.

Bei der 2. Pers. sing. tritt in der Regel *me* vor das Pronomen, also *me* tritt an *è*, das ergibt *mè*; ebenso in der 3. *me* + *é* gibt *mé*, aber man sagt auch: *emeyi o* er ging nicht.

In der 1. und 2. Pers. plur. wird *me* meist weggelassen.

Beispiel: *yi* gehen.

1. Aorist *nyeméyì o* ich gehe, ging nicht
*mèyi o* du gehst, gingst nicht
*méyì o* er geht, ging nicht
*míeyì o*
*mieyi o*
*wómeyì o*
2. Futurum *nyemáyì o*
3. Habitualis *nyeméyìna o*
4. Progressiv *nyemélè yiyiḿ o* etc.

**108.** Um die **Wiederholung** einer Tätigkeit auszudrücken, wird zwischen Pronomen und Verbum *ga* (das gleiche wie in 102 [2]) gestellt.

*megagi* ich ging wieder
*ègayi, égàyi, mísgàyi, miegayi, wógàyi.*

**109. Zweisilbige Verba.**

Sie werden ganz wie die einsilbigen konjugiert, nur die Reduplikation ist verschieden.

---

[1]) *me* ist im I. tief- oder mitteltonig, in A. mittel- oder hochtonig.

1. Zweisilbige Verba, die eine Reduplikation einsilbiger Verba sind, z. B.:

*dzudzǫ* ausruhen von *dzǫ* warten
*gbugbǫ* umkehren „ *gbǫ* umkehren
*ɖúɖǫ* lecken „ *ɖǫ́* lecken
*ɖuɖǫ* wechseln „ *ɖǫ* wechseln
*gbúgbǫ* saugen.

Diese werden in *Aṅlǫ* nicht zum zweitenmale redupliziert,[1] sondern bleiben unverändert, also:

*ele dzudzǫm* er ruht aus — *ele gbúgbǫm* er saugt
„ *dzudzǫ ge* er will ausruhen — „ *gbúgbǫ ge* er will saugen
*dzudzǫ* das Ausruhen — *gbúgbǫ* das Saugen.

2. Zweisilbige Verba, die keine Reduplikation sind, z. B.:

*súbǫ* dienen — *báka* mischen
*súkpa* sich blamieren — *ɖǫ́ɖi* überwältigen.

Diese werden redupliziert wie die einsilbigen; sie sind (zufällig) alle hoch.

In der Infinitiv-Reduplikation werden die beiden ersten Silben tief, die beiden letzten hoch:

*ele subǫsúbǫm* er dient (aber *ele ésubǫm* er dient ihm)
*subǫsúbǫ* das Dienen; *ésùbǫsúbǫ* das ihm Dienen; *súbǫla* Diener.

In der adjektivischen Reduplikation sind alle Silben hochtonig:

*ame súkpasukpa* jemand, der sich blamiert hat.

**110.** Verba, die „sein“ ausdrücken.

1. *nyé* ist ein transitives Verbum und hat ein substantivisches Objekt im Akkusativ,[2] z. B. *lo enye tǫmelă* das Krokodil ist ein Wassertier. Für die deutsche Vorstellung ist *tǫmelă* allerdings Prädikatsnomen, und *nyé* ist die Kopula, welche das Subjekt mit dem substantivischen Prädikatsnomen verbindet.

Einfach ausgedrückt: „sein“ wird mit *nye* übersetzt, wenn es bedeutet: ist wer oder ist was?

2. *le* bedeutet „vorhanden sein“ und zwar „in einer Eigenschaft, einem Zustand, an einem Ort oder zu einer Zeit vorhanden sein“. Es antwortet also auf die Fragen: ist wie, ist wo, ist wann?

a. *ele nyuie* er ist wohl, *ele afi* er ist hier, *ele ḥǫ me* er ist im Hause.

In dieser Bedeutung, wo es also das Subjekt mit dem adjektivischen oder adverbialen Prädikat verbindet, wird *le* nur im Aorist gebraucht; die übrigen Formen werden durch das transitive Verbum *nǫ* „weilen“ ersetzt: Futur. *anǫ*, Habitualis *nǫna*, *nǫa*: *enǫa ḥǫ me* er ist im Zimmer; hier ist wieder *ḥǫa me* Objekt zu *nǫa*, während es im Deutschen eine adverbiale Bestimmung ist.

b. Adverbiale Bestimmungen (des Ortes, der Zeit, der Weise), die ein Substantiv enthalten, werden, falls sie die Handlung als an einem Orte vor sich gehend darstellen, stets durch *le* eingeleitet:

---

[1] Anders im Innern, s. Anhang, 242.

[2] Daß *nyé* wirklich transitiv ist, sieht man am folgenden Beispiel: *avevowo enyea dǫ* das Waldroden pflegt eine (schwere) Arbeit zu sein. Wäre *dǫ* nicht Objekt, so würde es *enyena* statt *enyea* lauten.

*eñlǫ nu le hǫ me* er schrieb Ding war im Zimmer, d. i. er schrieb im Zimmer. Dies sind im Ewe eigentlich zwei Sätze: er schrieb (und) war (dabei) im Zimmer; das *le* ist hier also genau das gleiche wie unter a.

In dieser Anwendung kommt *le* unverändert in allen Verbalformen vor: *añlǫ nu le hǫ me, ele nu ñlǫm le hǫ me, eñlǫa nu le hǫ me.*

Steht aber die adverbiale Bestimmung an der Spitze des Satzes, so kommt *le* ganz ans Ende, und nun wird es wie jedes andere Verbum entsprechend dem Hauptverbum des Satzes konjugiert, aber nur im Futurum und Habitualis:

*woakpǫe le afimã* sie werden ihn dort sehen,
aber: *afimã woakpǫe ale* dort werden sie ihn sehen;
*wokpǫnę le afimã* sie pflegen ihn dort zu sehen,
aber: *afimã wokpǫnę lena* dort pflegen sie ihn zu sehen.

c. Heißt *le* „vorhanden sein, existieren" schlechthin, so wird es oft zu *li* (aus *lę*). *Mawu le* oder *Mawu li* Gott ist, es gibt einen Gott; die Vergangenheit und Zukunft werden mit *nǫ anyi* „auf dem Boden weilen" ausgedrückt: *enǫ anyi, anǫ anyi* er war vorhanden, wird vorhanden sein.

3. *ɖu* bedeutet: der Ausüber einer bestimmten Funktion, der Inhaber, Verwalter eines Amtes sein, z. B.:

*ɖu fia* König sein, *ɖu amegã* Ältester sein
*ɖu nufiala* Lehrer sein, *ɖu apa* Kontraktarbeiter sein
*ɖu gã* groß, einflußreich sein, den Großen spielen.

4. *ɖi* ist: eine Funktion ausüben, eine Qualität besitzen, in einem Zustande sein, z. B.:

*ɖi ɖase, ɖi ɖasefo* Zeuge sein — *ɖi fǫ* schuldig sein
*ɖi hǫndrǫ* lahm sein — *ɖi gbǫ, gbǫlo* leer, nichtig sein
*ɖi ku* mager sein.

5. *wǫ* heißt eigentlich machen, dieses Verbum, verbunden mit einem Substantiv, bildet adjektivische Ausdrücke, besonders entsprechen diese Bildungen den deutschen Adjektiven auf ig, z. B.:

*wǫ ke* („Sand machen"[1]) sandig sein — *wǫ kpe* steinig sein
*wǫ tsi* wässerig sein — *wǫ fe* schmutzig sein
*wǫ dzi* herzhaft sein — *wǫ ɖevinu* kindisch sein
*wǫ ñutsu* männlich sein.

111. Ausdrücke für „haben".

1. Es wird gewöhnlich mit *le asi* „ist (in der) Hand" wiedergegeben:

*le asinye* ich habe — *le asiwò* du hast
*le esi* er hat — *le mía si* wir haben
*le mia si* ihr habt — *le wo si* sie haben.

Anmerkung: *asi* ist hier reine Ortsangabe und erhält deshalb nicht die Postposition in *(me)*, aus dem gleichen Grunde steht auch die einfache Form des Possessivpronomen *e, mía* etc. statt *ebe, míabe*. Will man dagegen ausdrücklich sagen: es ist in meiner, unserer Hand, so heißt das *ele asinye me, ele míabe asi me.*

*le asi* zeigt meistens wirklichen Besitz an, z. B. *ga le asinye* ich habe Geld, *sǫ le Sobi si, Sobi* hat ein Pferd.

---

[1]) cf. französisch il fait froid es ist kalt.

2. Soll ausgedrückt werden, daß einem etwas von Natur zugehört, Teil des Selbst ist, so gebraucht man *le* (oder *li*) mit dem Verbum *na* „es ist vorhanden für“, oft drückt aber auch dies Besitz aus wie *le asi*, z. B.:

*ta le nam* ich habe einen Kopf,
*fofo megale nẹ o* er hat keinen Vater mehr,
*ḥọ mele na mí o* wir haben kein Haus,
*akọta, afọ mele nam o* ich haben keine, d. i. keine gesunde, kräftige Brust, keinen marschfähigen Fuß.

Ich habe ein Messer bei mir ist: *hẹ le ṅunye* oder *le gbọnye*.

Anmerkung: *ele nam be, mayi* es ist für mich, daß ich gehe: ich muß gehen; *ele be, nayi* du mußt gehen; *ele na wo be, woayi* oder *ele be, woayi* sie müssen gehen.

112. Die Verba *gbọ* kommen, *yi* gehen, *be* sagen haben oft die Habitualform statt des Aorist oder des Progressiv: *eyina* er geht (eben jetzt vorüber), *ebena* er sagte; die Habitualform *bena* kann sogar noch das Futurum *-á* vor sich haben: *ábena;* in dieser Form ist es adverbiell und bedeutet: man kann sagen, etwa, ungefähr, zum Beispiel.

*gbọ* heißt ursprünglich zurückkommen, so gewöhnlich jetzt noch im Aorist und Futurum; *egbọna* oder *egbọ ḍá* dagegen heißt: er kommt daher (ist schon sichtbar oder hörbar); *egbọ* er ist zurückgekehrt, *eva* er ist gekommen. Der Progressiv von *gbọ* und *va* wird selten gebraucht.

113. *de* hingehen, hingelangen.

a. Das deutsche Perfekt (irgendwo) gewesen sein, wird mit *de* ausgedrückt; *nyemede afimä kpọ o* ich bin noch nie dagewesen, dagegen *nyemenọ afimä kpọ o* = ich habe mich nie dort aufgehalten.

b. Folgt auf *de* im gleichen Satze ein Verbum im Ingressiv, so drückt das ein beinahe, aber nicht ganz erreichtes Tun oder Geschehen aus:

*mede kuku ge* ich habe erreicht die Gegend des Sterbens, d. i. ich wäre beinahe gestorben,
*ede wu ye ge* er hätte mich beinahe getötet,
*wode futọ la lé ge* sie hätten den Feind beinahe ergriffen.

## IV. Das Adjektiv.

114. Das Adjektiv steht hinter dem Substantiv, das es näher bestimmt: *ḥọ nyui* gutes Haus, *ati kọ́kọ* hoher Baum.

Hat das Substantiv mit Adjektiv noch eine weitere nähere Bestimmung, so tritt diese hinter das Adjektiv:

*akplọ didi la* der lange Speer　*kutsetse ḍuḍua* die eßbare Frucht
*gli gọglọ̃a ḍe* eine schiefe Wand　*tọmelä suẹ sia* dieser kleine Fisch.

Steht das Substantiv im Plural, so erhält das Adjektiv das Pluralzeichen, falls mehrere Bestimmungen da sind, die letzte:

*to nyanyräwo* wütende Büffel　*to kọ́kọ siawo* diese hohen Berge
*ame ḥọṅkọawo* die berühmten Leute　*aba didia ḍewo* einige lange Matten.

Anmerkung: Die Ausdrücke für „alle, sämtliche“ sind im Ewe Adverbien, nicht Adjektive, sie erhalten also nicht das Pluralzeichen: *amewo kátä* alle Menschen, *ḍeviwo kýrä* sämtliche Kinder; weitere Adverbien für „alle“ sind: *sḗñ, kḗñ, pétä, yḗ, kpókpe*.

**115.** Diejenigen Adjektive, welche auf ein aus zwei *e* entstandenes *i* (*i̱*) ausgehen (s. 12 f.), bilden eine prädikative (und adverbiale) Form durch Anhängung eines weiteren *e*: *dzẽ* rot, *sesẽ* stark, *veve* wichtig, in dieser Form werden diese Adjektive attributiv gebraucht; diesen Adjektiven wird gern, besonders im *Aṅlo*, ein *ẹ* angehängt, die beiden *e* geben zusammen *i̱*, also: *dzi̱*, *sesi̱*, *vevi*; diese Formen sind ebenfalls attributiv und bedeuten genau das gleiche wie die auf *e*; sollen sie aber prädikativ gebraucht werden, so erhalten sie noch ein weiteres *e*, z. B.:

| | |
|---|---|
| *ḥe dzẽ* oder *dzĩ* roter Vogel | *ḥe la le dzĩe* der Vogel ist rot |
| *mọli memẽ* oder *memĩ* fein zerstoßener Reis | *ele memĩe* er ist fein zerstoßen |
| *avọ ǵe* oder *ǵi* weißer Stoff | *ele ǵie* er ist weiß |
| *dzata sesẽ* oder *sesĩ* starker Löwe | *dzata le sesĩe* der Löwe ist stark |
| *nu veve* oder *vevi* wichtiges Ding | *eya le vevie* das ist wichtig. |

Auch die Adjektive auf *oe*, das in *ui* umschlägt (s. 15 c.), bilden eine prädikative Form durch Anhängung eines weiteren *e*:

*ame kpui* (aus *kpoe*) kurzer Mensch, *ele kpuie* er ist kurz
*agba wodzoe*, *wodzui* leichte Last, *agba la le wodzuie* die Last ist leicht.

Die übrigen Adjektive unterscheiden keine attributive und prädikative Form:

*ati klitsã* rauher Baum, *ati le klitsã* der Baum ist rauh
*avọ fulĩ* verschossenes Zeug, *avọ le fulĩ* das Zeug ist verschossen.

**116.** Viele deutsche Adjektive werden im Ewe durch Verba wiedergegeben, z. B. *kọ́* hoch sein, *fá* kühl sein, *keke* breit sein, *lolo* groß sein, *nyõ* gut sein:

*ati la kọ́* der Baum ist hoch, *ḥeḥeme fá* die Luft ist kühl,
*kplọ̃ la keke* der Tisch ist breit.

Diese Verba können aber auch zu wirklichen Adjektiven gemacht werden, und zwar:

1. durch Verdoppelung: *kọ́kọ* hoch, *fáfa* oder *fáfẹ* kühl;
2. „ Anhängung eines *e*: *nyoe*, *nyui* gut.
3. Die Verba, die schon eine Reduplikation sind, werden unverändert auch als Adjektive gebraucht: *lolo* groß, *keke* breit.

Diese aus Verben entstandenen Adjektive werden in der Regel aber nur attributiv gebraucht, für die prädikative Form tritt das Verbum selber ein:

| | |
|---|---|
| *ati kọ́kọ* hoher Baum | *ati la kọ́* der Baum ist hoch |
| *yã fáfa* oder *fáfẹ* kühle Luft | *yã la fá* die Luft ist kühl |
| *gli keke* breite Wand | *gli la keke* die Wand ist breit |
| *deta lolo* große Ölpalmtraube | *deta sia lolo* diese Ö. ist groß |
| *ḥevi nyui* hübscher Vogel | *ḥevi la nyõ* der Vogel ist hübsch. |

**117.** Viele Adjektive bilden eine Verkleinerungsform durch Anhängung von *e*; das nähere darüber ist schon unter 71 gesagt.

**118.** Viele deutsche Adjektive auf -bar werden in Ewe durch den Infinitiv des Verbum und *me* wiedergegeben; sie werden vorzugsweise in negativen Sätzen gebraucht, z. B.:

*nya la mele gbọgblọ me o* das Wort ist nicht im Sagen, d. i. ist nicht sagbar, unsagbar;
*mele tsọtsọkẹ me o* es ist nicht in der Vergebung, d. i. unvergebbar.

Über Adjektive, die mit *wọ* umschrieben werden, siehe 110 5.
Über Steigerung des Adjektiv siehe in der Syntax 164. 165.

**119.** Einige Farbenadjektive werden durch Substantive wiedergegeben, z. B.:

*añuti gbo* oder *añuti gbogbo* „unreife Limone“ = grün, dunkelgrün;
*añuti ḍiḍi* „reife Limone“ = zitronengelb;
*aḍikrã, aḍiklẽ* ein mit Baumsaft oder durch Rauch rotbraun gefärbtes Kleid, dann = rotbraun;
*hlẽ* ein blaues Baumwollgarn, dann = blau.

Anmerkung: In den Farbenbezeichnungen weichen die Eingebornen von unsern Anschauungen ab, z. B. schwarz, dunkelgrün (dunkle Laubfarbe) und dunkelblau (indigoblau) werden mit dem gemeinsamen Namen *yibǭ* oder dem Verbum *nyǭ* ausgedrückt.

**120.** Die Adjektive werden durch Anhängung von *tǫ* substantiviert:

*lolo* groß, *lolotǫ* der, die, das große, *yibǭtǫ* das schwarze;
*menye yibǭtǫ dím mele o, ke boñ ḍitǫ* ich will nicht das schwarze, sondern das weiße;
*dzẽtǫwo kple kpũtǫwo siã gblẽ* beide, die roten und die grauen sind zu Grunde gegangen.

Anmerkung: Geht ein Adjektiv mit seinem Substantiv eine enge Verbindung ein, so daß es in dieser Verbindung eine eigentümliche, von der gewöhnlichen abweichende Bedeutung erhält, so wird es mit seinem Substantiv zusammengeschrieben, z. B. *ame* Mensch, *dzro* gewöhnlich, unbedeutend, *amedzro* Fremdling, Gast; *vi* Kind, *dzĩ* rot, *vidzĩe* Säugling. (Hier hat außerdem das *dzĩ* ein *e*, wodurch es schon als eine besondere Art von rotem Kind gekennzeichnet wird.)

## V. Das Zahlwort.

**121.** Die Kardinalzahlen von 1—19 sind:

| | |
|---|---|
| *ḍeká ḍé* eins | *wúìḍekẹ́* elf |
| *eve* zwei | *wúìeve* zwölf |
| *etǭ* drei | *wúìetǭ* dreizehn |
| *ène* vier | *wúìène* vierzehn |
| *atǫ́* fünf | *wúìatǫ́* fünfzehn |
| *adé, andé* sechs | *wúìadé* sechzehn |
| *adré, ádre, andré* sieben | *wúìadré* siebenzehn |
| *enyí* acht | *wúìenyí* achtzehn |
| *asiẹ́kẹ̀, enyíḍe, asíḍèkẹ́* neun | *wúìasíekẹ̀* neunzehn |
| *ewó* zehn | |

Die ursprüngliche Form von 1 ist *ḍé*; *ḍeká* ist entstanden aus *ḍe*, der emphatischen Partikel *ké* (s. 94) und dem Artikel *a*: *ḍeké* + *a* = *ḍeká*.

*adre* = *ade* plus *ḍé*, sechs plus eins, im I. wird heute noch *adéḍe* gesprochen.
*enyi* = *ene-ene* vier und vier. (Die zwei zusammentretenden *n* wurden zu *ny* palatalisiert.)
*enyíḍe* = acht und eins.
*asíḍèkẹ́* = eine Hand (scil. ist übrig von zehn).
*wuiḍekẹ* = *ewoe ḍekae* zehn (sind) es (und) eins (ist) es, *woe* wird *wui*, s. 15 e.

**122.** Von 20 an lauten die Zahlwörter:

| | |
|---|---|
| *blāve, blávè* zwanzig | *blātǭ* dreißig |
| *blāve vǫ ḍeké* | *blāne* |
| „ „ *ve* | *blâtǫ* |
| | *blādé* |
| „ „ *tǭ* | *blādré* |
| „ „ *né* | *blānyí* |
| „ „ *atǫ* | *blāsiékè* |
| „ „ *adé* | *alafá, blāwó* hundert |
| „ „ *adré* | *alafa ḍeka kple ḍeka* 101 |
| „ „ *nyí* | *alafa eve* zweihundert |
| „ „ *siékè* | *akpé* tausend. |

Die Zehner werden mit Hilfe von *blá* gebildet; wahrscheinlich ist dies das Verbum *blá* binden, es würde dann heißen: binde zwei Bündel à 10 zusammen. In der Verbindung mit *bla* lassen die Einerzahlen den anlautenden Vokal ausfallen, daher ist das *a* in *bla* gedehnt.

*vǫ* verbindet Zehner und Einer, ob es mit *vǫ* fertig sein identisch ist, sei dahingestellt.

Ein weiterer Ausdruck für zwanzig ist *ameṅu* „des Menschen Äußeres“, d. i. die zehn Finger und zehn Zehen.

Statt *blāsieke* sagt man auch *blānyiḍe*.

*alafa* hundert kommt vom arabischen *alf* tausend; es gibt zwei einheimische Namen für 100, die aber weniger gebraucht werden: *blāwó* und außerdem *ga*.

**123.** Der gezählte Gegenstand steht im Singular, vor dem Zahlwort: *ʋu etǭ* drei Schiffe, *tǫmelā wuiasieke* neunzehn Fische.

Hat der gezählte Gegenstand jedoch den Artikel, so tritt dieser an das Zahlwort, das in diesem Falle außerdem das Pluralzeichen erhält, also wie ein Adjektiv behandelt wird: *nyi eveawo* die zwei Rinder, *nusrǭla wuieveawo* die zwölf Jünger.

Für „Stück, Exemplar“ dient *ame* „Mensch“, dem gewöhnlich noch das Pronomen der 3. Pers. plur. *wó* vorgesetzt wird: *mekpǫ wo ame ewo* ich habe ihrer 10 gesehen. Steht die Zahl am Anfang, so wird *ame* oft weggelassen, und außerdem fällt dann das anlautende *e* der Zahl aus (s. 8 i): *ve meḥǫ* zwei habe ich erhalten.

**124.** Die Ordinalzahlen werden gebildet, indem man an die Kardinalzahlen *le, li* „vorhanden sein“ und den Artikel *a* hängt: *eveleá, eveliá*, (ersteres im I., letzteres in A.) = „zwei sind da“, d. i. der zweite, *etǭlia* der dritte etc. Der erste ist *gbåtǫ* von *gbå* zuerst. — Die Ordinalzahlen drücken auch die Zahladverbien aus: erstens, zweitens etc.

Die Jahreszahlen werden durch Ordinalzahlen ausgedrückt: im Jahre 1907 *le ʋe akpe ḍeka alafa asieke kple adrelia me*.

**125.** a. Multiplikative Zahlen werden mittels *teʋé* „Ort, Platz“ ausgedrückt: *eve teʋé etǭ* (je) zwei an drei Orten = zwei mal drei.

b. Zur Bildung des iterativen Zahlwortes dient *zi*, oder *zi gbǫ zi* *ewoe zi etǭ* oder *zi gbǫ zi etǭ* er tat es dreimal: *zi evelia* das zweitemal, zum zweitenmal.

c. Das distributive Zahlwort wird durch einfache Wiederholung ausgedrückt: *eve eve* je zwei, *woʋleng hoka hoka* man kauft es für je eine Schnur Kaurimuscheln.

**126. Brüche.** *afā* halb, ein halb; *atǫ kple afā* $5^1/_2$; die übrigen Bruchzahlen werden mittels der Ordinalzahlen ausgedrückt: *enelia ḍeka* ein viertel; *eneliawo etǫ* dreiviertel; *ene kple atǫliawo etǫ* $4^3/_5$.

Die Zeit auf der Uhr wird wie folgt abgelesen: *ga etǫ* drei Uhr, *ga etǫ kple afā*, oder *ga ene ɩke afā*, oder *ga ene mā me* („drei Uhr ist geteilt") dreieinhalb Uhr; *ga etǫ gbǫ dzi minute ewo* zehn Minuten nach drei Uhr; *esusǫ minute ewo, ne ga etǫ naɩbo* („es fehlen 10 Minuten, daß 3 Uhr schlage") zehn Minuten vor drei Uhr.

**127. Einige Bemerkungen über Zahlen und Zählen der Eweer.**

Die erste Zahleneinheit ist drei, daher das Sprichwort: *etǫ enye agbe* drei ist Leben. Viele religiöse Zeremonien müssen, um gültig zu sein, dreimal vollzogen werden; wünscht man von jemandem eine feste Zusicherung, so fragt man ihn dreimal und läßt ihn ebenso oft antworten. „Drei" ist außerdem soviel als „einige, ein paar", *ŋkeke etǫa ḍewo* ein paar Tage.

Die nächste runde Zahl ist zehn, wie auch schon ersichtlich aus *asieke, asiḍekẹ* neun, und den Zahlen von 11—19 bezw. 20. Sprichwörtlich: *mede ewo o, etsi asieke* „er erreichte nicht zehn, er blieb neun", d. i. sein Vermögen ist nicht so groß, daß man ihn zu den Reichen zählen könnte.

Die Eweer zählen an den ausgestreckten Fingern, beginnend am kleinen Finger der linken Hand, indem sie mit dem Zeigefinger der rechten Hand je den gezählten Finger einknicken, nach der linken Hand kommt in entsprechender Weise die rechte an die Reihe, dann fängt man entweder wieder von vorne an oder man zählt (an der Erde hockend) an den Zehen weiter mit dem kleinen Finger der rechten Hand; das ergibt dann zusammen ein *ameñu*, zwanzig.

Beim **Zählen der Kaurimuscheln** werden je fünf zugleich vom Haufen weggenommen, bis es sieben mal fünf oder bis es vierzehn mal fünf sind, und diese werden beiseite gelegt; das ist eine resp. zwei Schnüre Kaurimuscheln (1 resp. 2 *hoka* à 35 Muscheln; an der Küste hat ein *hoka* 40 Muscheln). Beim **schnellen Zählen** nimmt man zwanzig mal **je drei** Muscheln und zählt dann zehn dazu, das gibt wieder siebenzig = zwei *hoka*.

Beim **Zählen anderer Gegenstände** nimmt man je zwei oder je drei Exemplare des zu zählenden Gegenstandes, bis zwanzig und fängt dann wieder von vorne an; fünfmal zwanzig, d. i. fünf *ameñu* ergeben ein *ga*, d. i. hundert. Um tausend zu erreichen, werden zehn *ga* zusammengelegt.

Hundert ist also nicht das Ergebnis des Zählens von 1—100, sondern hundert ist einfach fünf *ameñu*, tausend ist zehn *ga*. Der Eweer zählt also eigentlich nur bis höchstens zwanzig, von da an hilft er sich mit Addieren und Multiplizieren weiter. Für das ganze Zahlensystem bilden also ursprünglich die zwanzig Körperteile (Finger und Zehen) die natürliche Grundlage, und wie gezeigt, geht es im alten Rechnungssystem nicht wesentlich darüber hinaus. Dagegen ist die **jüngere Bildung** mit *bla*, wo zehn zu Grunde liegt und zwanzig gleich „zweimal zehn zusammengebunden" ist, ein tadelloses Dezimalsystem, das sich von den Körperteilen, vom sinnlichen Gegenstand überhaupt, emanzipiert hat und wirkliche Zahl ist.

**128. Die Wochentage.** Die aus dem Tschigebiet übernommenen Wochentagenamen der siebentägigen Woche bürgern sich bei den Eweern immer mehr ein; sie sind schon 78[4] genannt.

Die einheimische Wochenrechnung orientiert sich nach der Feldarbeit oder nach den jeden fünften oder jeden vierten Tag abgehaltenen Märkten.

Einige Stämme haben ein siebentägige Woche:

1. *agbletoegbe* Tag des Anfangs der Feldarbeit,
2. *agbleveegbe* zweiter Tag „ „
3. *domegbe* oder *tọgbe* Zwischentag oder dritter Tag,
4. *viegbe* Deutung unbekannt, ist ein günstiger Tag für Heiraten etc.,
5. *vietoegbe* „ „ „ „ schlimmer Tag, an ihm werden böse Geister ausgetrieben,
6. *agbleamiegbe* Deutung unbekannt, Festtag der Gottheit *Amiyi* oder *Tagbamiyi*,
7. *awenọegāgbe* großer Zuhausebleibtag.

An den fünf ersten Tagen wird auf dem Felde gearbeitet, die zwei letzten sind Feiertage. Die größeren Festtage der Gottheiten werden je für besondere Tage gezählt, dadurch verschieben sich diese sieben Wochentage fortwährend, so daß sie mit unsern Wochentagen selten länger als zwei bis drei Wochen zusammenfallen.

Eine viertägige Marktwoche ist:

*asigbe* Markttag,
*asigbewoveegbe* zweiter Markttag, d. i. Tag nach dem Markt,
*etọgbe* dritter Tag,
*asinyāgbe* Tag des Erjagens des Marktes, d. i. Tag, an dem man sich rüstet zum Markt.

Eine dreitägige ist (in *Anlọ*):

*asigbe* Markttag,
*Atọkọsi* Markt in *Atọkọ*,
*asitoegbe* Marktanfangstag.

Die Wochentage, sowohl die der Feldarbeits- als der Markttagswoche lauten in den verschiedenen Stämmen verschieden.

Die Eweer kennen keine Monatseinteilung, auch haben sie keine feste Jahresrechnung, das Jahr wird nach den Perioden des Ackerbaues eingeteilt, sie können mit Sicherheit höchstens einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren fixieren. Siehe auch im Wörterbuch unter *amlati*.

## VI. Das Adverb.

**129.** Die Adverbien des Ortes enthalten alle ein Substantiv und fallen deshalb unter 130.

Adverbien der Zeit sind u. a.:

*fifi lā* sofort, *enumāke* sogleich darauf, *azọ* jetzt, nunmehr, *etsọ* morgen, gestern, *nyitsọ* übermorgen, vorgestern, *tsā* früher.

Adverbien der Weise:

*ale* so, *nenemā* ebenso, *sigbe* so, *blá* schnell, *dzró* umsonst etc.

Weitere Beispiele ersehe man aus dem Wörterbuch.

**130.** 1. Wie schon 110 2b. gesagt ist, wird das Adverb oder die adverbiale Bestimmung, wenn sie ein Substantiv ist oder ein solches enthält, durch *le* eingeleitet, jedoch nur dann, wenn das Adverb (die adverbiale Bestimmung) den Aufenthalt, die Ruhe an einem Ort, zu einer Zeit, in einem Zustande ausdrückt.

Beispiele:

a. des Ortes; diese enthalten, wie schon oben gesagt, alle ein Substantiv; viele hängen mit *afí* „Ort" zusammen; *afi* selbst heißt als Adverb „hier".

*ele afi* er ist hier, *ewɔ dɔ le afi* er arbeitete hier;
*wole fefem le afimã* sie spielen dort;
*atiwo le afisiafi* überall sind Bäume;
*afisi lãwo mesɔ gbɔ le o la, adelawo ƒe afɔ mebɔna ɖe afimã o* wo nicht viele Tiere sind, da sind auch nicht viele Fußspuren der Jäger;
*wole nya gblɔm le ƒɔnudrɔƒe* sie reden auf dem Gerichtsplatz.

b. der Zeit:

*eva le zã me* er kam in der Nacht, nachts:
*ṅkeke sia dzi mekpɔe le* an diesem Tage sah ich ihn.

c. der Weise, des Grundes:

*miwɔe le mɔ sia mɔ dzi* macht es auf jede (mögliche) Weise;
*ewɔe le vɔvɔ̃ ta* er tat es aus Furcht.

2. Viele Adverbien der Zeit, die ein Substantiv enthalten oder aus einem solchen bestehen, lassen das *le* häufig fallen. So alle Zusammensetzungen mit *gbe* Tag: *eva egbe* er kam heute;

*mekpɔnɛ gbesiagbe* ich sehe ihn jeden Tag;
*gbekagbe nava?* an welchem Tage wirst du kommen?

Aber auch bei anderen Substantiven der Zeit fällt *le* weg, z. B.:

*eva zã me, eva zã* oder *eva le zã me* er kam in der Nacht;
*mekpɔe ṅdi* oder *mekpɔe le ṅdi me* ich sah ihn morgens, am Morgen.

Die mit Hilfe von Postpositionen gebildeten adverbialen Bestimmungen lassen ebenfalls das *le* oft fort, z. B.:

*eyata, esiata* deshalb, dieserhalb (*eya, esia* stehen als Genetiv zu *ta* Kopf, „dieses Kopf"):
*le esiata mewɔe* oder *esiata mewɔe* deshalb tat ich es.

Manchmal tritt auch statt des *le* am Anfang ein *ɖó* an den Schluß: *esiata mewɔe ɖo*.

131. 1. Die Adverbien oder adverbialen Bestimmungen, welche nicht die Ruhe an einem Ort, sondern die Bewegung nach einem Ort hin oder von einem Ort her ausdrücken, erhalten nicht *le*. Wird die Bewegung nach einem Ort hin ausgedrückt, so ist das Ziel der Bewegung in der Ewe-Vorstellung nicht mehr eine adverbiale Bestimmung, sondern Objekt des transitiven Verbum, z. B.:

*eva afi* er kam hieher; *afi* ist Objekt zu *va*;
*eyi kɔƒe me* er ging ins Dorf.

Oft dient zum Ausdruck der Richtung auf etwas hin das Verbum *ɖé*[1]) hingelangen: *eyi ɖe afimã* er ging dorthin.

2. Nun drücken im Ewe viele Verba eine Richtung, also Bewegung auf einen Ort hin aus, die im Deutschen Ruhe an einem Orte bezeichnen; der Eweer sagt in vielen Fällen „dorthin, wohin", wo wir sagen: „dort, wo". In diesen Fällen steht also auch nie *le*, sondern das die Richtung anzeigende *ɖé*, z. B.:

---

[1]) Steht dies *ɖe* am Schluß des Satzes, so wird es *ɖó*: *afimã wòyi ɖo* dorthin ging er.

*wowo ḍu ḍe afimā* sie versammelten sich dort („dorthin");
*etso nọḍe ḍe wo gbọ* er gründete sich eine Niederlassung bei ihnen („zu ihnen hin");
*wole họ tum ḍe agble me* sie bauen ein Haus auf dem Felde;
*läwo bọ ḍe afimā* Tiere sind dort zahlreich;
*edro agba ḍe asi me* er stellte die Last auf dem Markte ab;
*eku ḍe ave me* er starb im Walde.

3. Die folgenden Verba drücken ebenfalls Bewegung auf einen Ort hin, oder, was im Grunde das gleiche ist, sie sind transitiv und haben das Ziel der Bewegung als Objekt, erhalten also kein *le:*

*dọ́* schlafen, *mlọ* liegen, *nọ* weilen, *tsí* bleiben;
*edọ họhe* er schlief draußen, *emlọ họ me* er lag im Zimmer;
*enọ mía gbọ* er weilte bei uns; *etsi aṿa* er blieb in der Schlacht.

132. 1. Die Bewegung von einem Ort her wird durch das Verbum *tsó* „herkommen von" ausgedrückt; hier steht ebenfalls kein *le:*

*etso afimā* er kommt dorther (dagegen: *etso le afimā* er brach dort auf);
*etso ave me* er kam aus dem Walde;
*etso Lome va Kpando* er kam von L. nach Kpando.

2. In Ewe drücken viele Verba Ruhe an einem Ort aus, die im Deutschen eine Bewegung von einem Ort her bezeichnen (dies ist also der umgekehrte Fall, wie der in 131 2 angeführte), z. B.:

*eno tsi le tre nu* er trank Wasser aus der Kalebasse;
*meḥọe le wo si* ich habe es von ihnen erhalten;
*esi le egbọ* er floh von ihm.

Dies sind in Ewe je zwei Sätze: er trank Wasser (es) war am Rande der Kalebasse.

Über die aus Adjektiven gebildeten Adverbien siehe 115.

133. Eine der Ewesprache (wie auch den verwandten Nachbarsprachen) eigentümliche Art von Adverbien sind hier noch besonders anzuführen. Es sind dies die Adverbien, die meist nur eine Tätigkeit, einen Zustand oder eine Eigenschaft beschreiben, welche also nur einem Verbum angehören und nur mit diesem verbunden werden. Viele Verba, in erster Linie solche, die einen durch Sinnesorgane vermittelten Eindruck beschreiben, besitzen eine ganze Reihe solcher, die Art ihrer Tätigkeit (ihres Zustandes oder ihrer Eigenschaft) näher qualifizierenden Adverbien. Ihrer Entstehung nach sind die meisten Lautbilder, lautliche Nachahmungen sinnlicher Eindrücke. Je mehr übrigens der Begriffsinhalt eines Verbum dem Bereich des Sinnlichen entrückt wird, desto mehr schwinden auch diese speziellen Adverbien, und es treten an ihre Stelle allgemeinere, wie *ŋútọ* sehr, *geḍẽ* viel, *kákāka* in hohem Maße etc.

Es sei nur ein einziges Beispiel für den Gebrauch dieser Adverbien angeführt: das Verbum *zọ* „gehen" kann folgende, die Art des Gehens, die verschiedenen Gangarten beschreibende Adverbien erhalten:

*zọ bá̆fobafo:* beschreibt den Gang eines kleinen Menschen, dessen Körperteile sich beim Gehen lebhaft bewegen,
*zọ bẽhebehe:* schlotternd, schlenkernd gehen, von schwachen Personen,
*zọ biabia:* Gang eines langbeinigen, die Beine vorstoßenden Menschen,

*zọ bọhọbọhọ:* Gang eines korpulenten, schwerfällig gehenden Menschen,
*zọ búlabula:* achtlos, ohne vor sich zu sehen, gehen,
*zọ dzẹ́dzẹ:* frischer, gelenkiger, unbehinderter Gang,
*zọ dziadzia:* kräftiger, energischer Gang,
*zọ ɖaboɖabo:* watschelig, wackelig gehen,
*zọ ɖíɖiɖaɖi:* hinkend, mühsam gehen,
*zọ gblulugblulu:* wie ein Büffel stier vor sich hinsehend gehen,
*zọ gõe gõe:* mit nickendem Kopf, sich bewegendem Hintern gehen,
*zọ gọ́wugọwu:* leicht hinkend, mit vorneigendem Kopf gehen,
*zọ hlóyihloyi:* mit vielen, an einem herumbaumelnden Gegenständen, Kleidern etc. gehen,
*zọ kaka:* gerade, ohne Körperbewegungen zu machen, gehen, stolz gehen,
*zọ kódzokodzo:* mit vorgebeugtem Oberkörper, gebückt, schleichend gehen,
*zọ kọndọkọndọ:* Gang eines langen, mit etwas gebeugtem Körper gehenden Menschen oder Tieres,
*zọ kọndọbrekọndọbre:* wie das vorige, aber von schwächerem, kraftlosem Gehen,
*zọ kondzrakondzra:* mit hohlem Bauch und langen Schritten gehen,
*zọ kpáɖikpaɖi:* mit eng angeschmiegten Gliedern gehen,
*zọ kpõkpõ:* ruhig, still dahingehen,
*zọ kpúɖukpuɖu:* beschreibt den raschen, eiligen Gang eines kleinen Menschen,
*zọ kpúkpū = kpúɖukpuɖu,*
*zọ kundọkundọ = kọndọbrekọndọbre,* aber es ist ehrend, das andere dagegen nicht,
*zọ lũmọlũmọ:* beschreibt das eilige Laufen kleiner Tiere, wie der Ratten, Mäuse,
*zọ mõe mõe = gõegõe,*
*zọ píapia:* mit kleinen Füßen gehen,
*zọ sĩsĩ:* leichter, sich wiegender Gang kleinerer Personen,
*zọ takataka:* achtlos, ohne Vorsicht gehen,
*zọ tyatyratyatyra:* beschreibt kräft'gen, aber steifen Gang.
*zọ tyéndetyende:* mit sich bewegendem Bauch, etwas eingeknickter Lende gehen,
*zọ tyatya:* schnell gehen,
*zọ tyáɖityaɖi:* etwas hinkend oder den Körper schleppend gehen,
*zọ tyõtyõ:* beschreibt den stattlichen, energischen Gang einer hochgewachsenen Person,
*zọ wúdọwudọ:* beschreibt den lässigen Gang einer stattlichen Person, besonders von Frauen (ehrend),
*zọ ʋlaʋla:* leicht, eilig, unbehindert gehen,
*zọ ʋuĩʋuĩ:* schnell, eilig gehen,
*zọ ʋẽʋẽ:* beschreibt den Gang eines fetten, steif dahin gehenden Menschen,
*zọ ʋiataʋiata:* fest, energisch einherschreiten, bes. von langbeinigen Personen.

Hiemit ist die Reihe der Adverbien, die das Gehen beschreiben, nicht erschöpft; außerdem können die meisten derselben doppelt, in der gewöhnlichen und in der Deminutivform vorkommen, je nachdem das Subjekt groß oder klein ist. (Die in obiger Liste hochtonig aufgeführten Adverbien stehen in der Deminutivform, sie sind in dieser aufgeführt, weil sie darin

häufiger vorkommen; beschreiben sie die Tätigkeit etc. eines großen Gegenstandes, so erhalten sie Tiefton, ein am Ende als zweiter Schlußvokal stehendes *e* fällt aus und der dann bleibende Endvokal wird lang: *mọ̃e mọ̃e* Deminutiv, *mọ̄ mọ̄* für große Gegenstände.)

Manche dieser Adverbien können auch Adjektive sein.

**134. Die Negativpartikel *ma*.**

Sie dient dazu, den Infinitiv und das Verbaladjektiv zu verneinen.

1. Verneinung des Infinitiv.

*wọwọ* das Tun, *mawọmawọ* das Nichttun;
*zọzọ* das Gehen, *mazọmazọ* das Nichtgehen;
*akpedada* das Danken, *akpemadamada* das Nichtdanken, der Undank;
*nuḍuḍu* das Essen, *numaḍumaḍu* das Nichtessen;
*eyi aƒe numaḍumaḍu* er ging nach Hause ohne gegessen zu haben;
*eḥọ ga la akpemadamada* oder *akpemadamadae* er nahm das Geld ohne zu danken;

Dieser verneinte Infinitiv kann auch noch ein Objekt erhalten:

*wọ nu ame* jemandem etwas tun, *numawọmawọe* ohne ihm etwas zu tun oder getan zu haben;
*tomaḍomaḍoe* ohne ihm zu gehorchen, von *ḍo to ame* jemandem gehorchen

Ist der Verbalbegriff durch zwei Verba ausgedrückt, so wird keines der beiden Verben redupliziert und also auch das *ma* nur einmal gesetzt:

*ḥọ nya dzi se* an etwas glauben, *nya dzi maḥọse* das Nichtglauben an ein Wort.

Oft kann bei diesen Infinitiven das Objekt ganz weggelassen werden, z. B.:

*te nu kpọ* etwas versuchen, *matekpọ* ohne zu versuchen, versucht zu haben;
*naneke meyina matekpọ o* nichts geht, ohne daß man es versucht hat, man muß alles versuchen.

2. Verneinung des Verbaladjektiv.

*ḍi* billig sein, *nu ḍiḍi* billiges Ding, *nu maḍimaḍi* nicht billiges Ding;
*tri* dick sein, *avọ titri* dickes Zeug, *avọ matrimatri* nicht dickes Zeug;
*fá* kühl sein, *tsi fáfa* kühles Wasser, *tsi mafamafa* nicht kühles Wasser.

Folgt auf das Verbum ein Objekt oder ein zweites Verbum, so wird es nicht verdoppelt und also auch das *ma* nur einmal gesetzt:

*lọ̃ ame* lieben Mensch, *ame lọ̃ame* liebevoller, liebenswürdiger Mensch, *ame malọ̃ame* liebloser, unliebenswürdiger Mensch;
*ḍo to* aufmerksam sein („das Ohr hinhalten") *ḍevi ḍoto* aufmerksames Kind, *ḍevi maḍoto* unaufmerksames Kind;
*ḍi nu* gleichen einem Ding, *nu ḍinui* ein einem Ding gleichendes Ding, „etwas, das etwas gleich sieht", etwas wertvolles, *nu maḍinui* ein wertloses, verächtliches Ding;
*te nu kpọ* „ziehen Ding sehen", d. i. prüfen, versuchen; *nu tekpọ* versuchtes Ding, *nu matekpọ* unversuchtes Ding, etwas unversuchtes.

Diese negativen Verbaladjektive werden nur attributiv, nicht auch prädikativ gebraucht.

## VII. Die Konjunktion.

**135.** Die Konjunktionen verbinden teils Wörter (Satzteile), teils Sätze.

1. Solche, die Wörter verbinden:

*kplé* und, mit, zusammen mit;

*atiwo kple kawo le ave me* Bäume und Lianen sind im Walde;

*kpákple* = *kplé*; *hã* auch, und: *nye hã, wò hã, eya hã* ich und du und er;

*alõ* oder: *Yawa alo Akua ndýi nakefgbe* Y. oder A. soll zum Brennholzsuchen gehen.

In Fragen erhält *alõ* oft *lõ* vorgesetzt:

*ameka nayi, nye lõ alõ ngvinye?* wer soll gehen, ich oder mein Bruder?

*o, o* es sei so oder so, entweder oder, weder noch:

*vǫ̃ o, nyuie o* es sei gut oder schlimm, *hǫ̃ o, futǫ o* es sei Freund oder Feind, einerlei ob Freund oder Feind, weder Freund noch Feind.

2. Die Konjunktionen, welche Sätze verbinden, siehe in der Syntax 176 ff.

## VIII. Die Interjektion.

**136.** Interjektionen, die einen Eindruck oder eine Empfindung unmittelbar beschreiben.

a. Wohlgefallen, Freude, freudiges Staunen, Zustimmung:

*yuẽ, â, ehẽ, ahâ, ziúẽ, yió, mbó, ampá.*

b. Körperlicher Schmerz:

*á, áì.*

c. Verdruß, Ärger, Kummer, unangenehme, schmerzliche Überraschung:

*á, tsó, wuẽ, ãkúà.*

d. Staunen, Überraschung:

*ké, alẽle, dzalẽle, ehé.*

e. Vorwurf, Mißbilligung:

*ko, kó.*

f. Verachtung:

*tsí, tsiá, tsá.*

g. Spott, Verhöhnung:

*hõ, wũ, ĩ.*

**137.** Ausdrücke für Bejahung und Verneinung, Zustimmung und Verweigerung:

*ẽ, ẽ, ĩ* ja; *o, òò, mm* nein.

*gbeḍé, gbénè, ḍabí, ḍabíḍà* (*gbeḍé* ist ein elliptischer Satz, es heißt wörtlich: „ein Tag“ und stand ursprünglich in einem negativen Satze, etwa: *nyemava gbeḍe o* ich werde nicht einen Tag kommen, d. h. ich werde nie kommen, so erhielt dann *gbeḍé* für sich allein die Bedeutung: nie, durchaus nicht; *gbénè* ist wahrscheinlich nur lautliche Variation von *gbeḍé*, *ḍabí, ḍabiḍa* ist Fremdwort aus dem Tschi, Bedeutung gleich *gbeḍé*) nie, niemals, unter keinen Umständen, durchaus nicht, keineswegs, das sei ferne!

*yō* drückt Zustimmung aus, ist die Antwort auf einen Befehl: „es ist gut, ja“, auch Antwort auf eine Beleidigung, die man (einstweilen) ruhig hinnimmt, hinunterschluckt.

138. Entschuldigung: *taflatsé, sébìo, kúsẹ̀* ich bitte um Entschuldigung, entschuldige bitte, bitte schön! Diese Ausdrücke werden auch gebraucht, wenn man etwas unangenehmes, delikates, gegen den Anstand verstoßendes zu sagen hat; dabei gebraucht man (im I.) gern die Formel: *sebiisebio, taflatse, womelũa nya ḍe wotsri o* „Verzeihung, Verzeihung, wenn man etwas gesagt (d. h. vorher angemeldet) hat, so hat man ja keinen Abscheu davor (so darf man es ja ruhig sagen)“.

139. Erregung der Aufmerksamkeit, Anruf.

*agō, agō lō, ago lo* Achtung! aufgepaßt! Vorsicht! *kpǫ nyuie, kpǫ nyuie lō, kpǫ dokuiwò dzi!* sieh dich vor, nimm dich in acht!

*lō* (stets hinter einem andern Wort stehend) fordert (in milder Weise) die Aufmerksamkeit heraus: *va lō* komm einmal, komm bitte! *meḍe kuku lō* ich bitte schön! *dǫ nyuie lō* schlaf recht schön! *ebe, yeaḍu te lō* er sagte, er möchte doch so gern Jams essen. *hē, he: ḍo to he* paß auf du! *kpǫ nyuie he* nimm dich ja in acht!

Bei feierlichen Anrufungen wird *ó* vorangestellt:

*ô Mawu Sodza,* o Göttin *Sodza! ó hǫ̃nye* o mein Freund!

Ruft man jemanden, so hängt man seinem Namen ein langgezogenes *ê̂* an: *Kofi ê̂!*

140. Beileid, Mitleid: *baba na wò lō* ich bemitleide dich, du tust mir leid!

141. Grußformeln.

Dieselben sind sehr mannigfaltig und je nach Ort und Zeit der Begrüßung sowie nach der Persönlichkeit der sich Begrüßenden verschieden. Wir teilen nur einige Beispiele mit.

*Aku* ist der Ankommende resp. Weggehende, *Yawo* empfängt resp. verabschiedet den *Aku*.

1. Ankunft eines Besuchers (*Aku*) aus dem gleichen Ort. Vor dem Betreten des Gehöftes sagt *Aku: agō* (= dem Anklopfen), *Yawo: amẽ* (= herein), *awó* (= mein Wochentagsname ist *awó*), *wónè* (= wie ist dein Wochentagsname?); *A: akú* (= mein Wochentagsname ist *aku*). *ŋdí* (oder *ŋdi na wò* oder *ŋdi na wò lō,* so morgens; mittags: *ŋdǫ,* nachmittags von 3—5: *wǫle,* abends *fiẽ*), *Y.: ŋdigotǫ̃, ḍeviawo ḍe? A.: wodǫ, aḃemea ḍe?* (Sie haben [gut] geschlafen, wie geht's [bei dir] zu Hause?) *Y.: aḃemea nyō; srǫ̃wò dǫ? A. edǫ.*

2. Verabschiedung: *A. megayi megbe! Y. de aḃe me nyuie!* abends: *ŋu neke lō!* (der Tag möge [dir] anbrechen! oder *dǫ dǫ nyui!* schlafe einen guten Schlaf!)

3. Ankunft von der Reise: *Y. dzá dzá dzá! A. dzagotǫ̃! megbea ḍe? Y. wodǫ. Y. tsoḃe ḍe?* (wie gehts dem Aufbruchsort, wie geht es dort, woher du kommst?) oder: *dumetǫwo ḍe? A. wole nyuie. Y. ŋgɔiawo dǫ? A. wodǫ. Y. hǫ̃wòwo ḍe? A. wobia wò. Y. lǫ̃wòlawo ḍe?* (wie geht es denen, die dich liebhaben, dir wohlwollen?) *A. wole sesie. Y. tǫnyewo ḍe?* (wie geht es den Meinen [die dort sind]?) *A. wodǫ. Y. wòezǫ* (du bist [tüchtig] gereist.) *A. wòeḍu megbe* (du hast für das gesorgt, was zurückblieb).

4. Abreise. *A. meyi lō! Y. de gbǫ lō!* (geh einstweilen) *A. megbea nesē!* (das Zurückbleibende möge gesund bleiben!) *Y. mebia nǫvìwòwo kple tǫnyewo,* oder: *mebia lǫ̃wòlawo,* oder: *afimātǫwo* (ich grüße deine Brüder und die meinen, ich grüße, die dich liebhaben, die dortigen). *A. yō! Y. gbekagbe àgbǫ?* (wann wirst du wiederkommen?) *A. nugbe tsię de dǫ* (die Reise sagt: „gehe hin, übernachte", d. i. es wird sich aus der Abwickelung meiner Geschäfte ergeben, wann ich heimkehren werde). *Y. gbǫ kaba lō!* (komm bald zurück!) *A. yō!*

# Vierter Hauptteil.

## Satzlehre (Syntax).

## Erstes Kapitel: Syntax einzelner Redeteile.

### I. Syntax des Verbum.

#### Gebrauch der Verbalformen.

**142.** Der Aorist.

1. Der Aorist bezeichnet die in der Vergangenheit vor sich gegangene Handlung, er ist also die eigentliche Form der Erzählung.

*Eva me gbe ḍeka ġetrǫ la be, dzata ḍi tsa va to nyagā la ƒe kǫƒea me* es ereignete sich, daß eines Tages am Nachmittage der Löwe spazieren ging und durch das Dorf der alten Frau kam;

*esi wògblǫ nya mā la, egasi le afisi wòle la heyi ṅgǫgbe gado ġli* als er jenes Wort sagte, floh er wieder von dem Ort, wo er war, ging nach vorn und schrie wieder;

*egblǫ be, yemedǫ amaḍeke ḍe afia ḍeke o, eye yemekpǫ nusianu o* er sagte, er habe niemanden irgendwohin geschickt, und er habe nichts erhalten.

2. Der Aorist bezeichnet ferner die in der Vergangenheit vollendete Handlung, deren Folge oder Ergebnis aber in der Gegenwart als ein Zustand vorhanden ist und die deshalb im Deutschen gewöhnlich präsentisch dargestellt wird:

*melǭ* ich habe eingewilligt, d. i. bin einverstanden, will;
*meḥǫe se* ich habe es angenommen (und) gehört: ich glaube es;
*edze ṅunye* es hat mein Gefallen erregt: es gefällt mir;
*eḍo ṅku edzi* er hat das Auge darauf gerichtet: er denkt daran;
*emlǫ anyi* er hat sich auf den Boden gelegt: er liegt;
*etsi tre* er ist aufrecht geblieben: er steht;
*ehǫ ƒe ene* er hat vier Jahre erhalten: er ist vier Jahre alt;
*ekpǫ ho* er hat Geld gesehen, erhalten: er besitzt Geld;
*mesúsu* ich habe gemessen, ermessen: ich denke;
*menya nu* ich habe etwas erfahren: ich weiß etwas.

3. Die Verba, welche eine Eigenschaft ausdrücken, haben ebenfalls im Aorist präsentische Bedeutung:

*ékǫ* es ist hoch, *élòlo* es ist groß, *ényŏ* es ist gut.

4. Der Aorist dient auch zum Ausdruck des Plusquamperfektes:
*esi wòwui la, esi le ho̧ me* als er ihn getötet hatte, floh er aus dem Hause;
*nyemekpo̧e, hafi wòva o* ich hatte ihn noch nicht gesehen, als er kam;
*eva le dǫ wǫm* er war gekommen und war am Arbeiten.

5. In Bedingungssätzen, die mit *né* eingeleitet werden, steht meistens der Aorist:
*ne mekpǫe ko la* wenn ich ihn nur sehen werde;
*ne eva la,* wenn er kommt, kommen sollte;
*ne da ḍu wò la, ekemă àvǫ̃ vǫklui hă* wenn dich eine Schlange gebissen hat, fürchtest du auch einen Regenwurm.

6. In einigen Fällen drückt der Aorist die unmittelbar bevorstehende Handlung aus:
*meyi* ich gehe, bin im Begriff fortzugehen.

143. Das Futurum.

1. Das Futurum drückt in der Zukunft liegende Handlungen resp. in der Zukunft eintretende Zustände und Eigenschaften aus:
*mafia dzata la wò etsǫ* ich werde dir morgen den Löwen zeigen;
*ebe, yemadǫ afi o* er sagt, er werde hier nicht schlafen;
*le kwasiḍa ḍewo me la kutsetseawo alolo* in einigen Wochen werden die Früchte groß sein.

2. Auch das Futurum exaktum wird durch die futurische Form wiedergegeben:
*mawu enu, hafi nava* ich werde es vollendet haben, bevor du kommst.

3. Das Futurum drückt wie im Deutschen das Wahrscheinliche, Annähernde, Ungefähre aus:
*eya asǫ gbǫ* das wird wohl genug sein;
*ava etsǫa?* wird er wohl morgen kommen?
*aku ho̧ho* er wird schon längst tot sein;
*woade blãve* es werden etwa zwanzig sein.

4. Den Konjunktiv des Futurum:
*ne èkpǫe la, màsusu be, eya sesĕ ale gbegbe* o wenn du ihn sähest, würdest du nicht glauben, daß er so stark ist;
*ne wova la, woakpǫ dzǫgbevǫ̃e le mía gbǫ* wenn sie kämen, würden sie Unglück haben bei uns.

5. Das deutsche „wollen" im Sinne von vorhaben (mit folgendem Infinitiv) wird ebenfalls durch das Futurum wiedergegeben:
*míayi* wir wollen gehen; *mawǫe* ich will es tun;
*miavaa?* wollt ihr kommen? *àhǫea* willst du es haben?

6. Auf die gleiche Weise wird das fragende „sollen" ausgedrückt:
*makpe ḍe ñuwòa?* soll ich dir helfen?
*woavaa?* sollen sie kommen?
*ḍe miade te nyui dzo me aḍe eya aḍu gbe atsǫ avadze ade eme mahă?* sollten wir guten Jams ins Feuer gelegt haben und nun den herausnehmen und wegwerfen und *avadze* nehmen und den hineinlegen?

7. Das Futurum wird gern gebraucht in solchen Sätzen, die einem konditionalen Nebensatze folgen und die eine Anweisung, Anleitung, Vorschrift oder auch eine Beschreibung enthalten; der das Futurum enthaltende Nachsatz stellt also stets einen in der Zukunft möglicherweise eintretenden Fall dar, z. B.:

*ne èle hǫ tu ge la, ekemā àdzra hǫa teùbe ḍo gbā, emegbe àdi hǫtuuwo vę, àdǫ amewo, ne woakpe ḍe ñuwò* wenn du ein Haus bauen willst, dann mußt du zuerst den Hausplatz herrichten, dann Baumaterial suchen und Leute bestellen, daß sie dir helfen;

*ne èyi gbe me la, akplakpoewo asǫ ḍe ñuwò fū, abla wò, aùbo wò sesie, kasiā zi ḍeka woagabu le gbǫwò* wenn du in den Busch gehst, so kann es dir begegnen, daß sich plötzlich die Schimpansen in großer Menge um dich vereinigen, dich binden, dich schlagen, plötzlich, in einem Augenblick verschwinden sie wieder von dir;

*ñutsu, si le asi dim la, adǫ ñutsu blātǫ̃, woawǫ dǫ na nyǫ̃nuvi la fofo,* der Mann, der sich um ein Mädchen bewirbt, bestellt dreißig Männer, und dann arbeiten sie für des Mädchens Vater;

*ne elǫ̃ la, aùle avǫwo hā* wenn er Lust hat, kauft er auch Kleider;

*ne amaḍe de ka ve la, amaḍeke mayi akpǫe o, negbe eùe ùometǫwo ko ayi; emegbe amewo katā hā ava, eye woalā ati, si ñu wòle la, aùu anyi, eye woagalā atilǫ la hā ḍa, eye woanǫ eya kple atilǫ la tem* wenn sich jemand erhängt hat, geht niemand hin, ihn zu sehen, nur seine Verwandten gehen; nachher kommen auch alle Leute, und sie hauen den Baum, an dem er hängt, zu Boden, und sie hauen auch den Ast ab, und sie ziehen ihn mitsamt dem Ast.

8. Das Futurum steht in allen mit *bé* „sagen" eingeleiteten Objektssätzen, falls der Objektssatz eine noch einzutretende, also in der Zukunft liegende Handlung anzeigt; hiebei ist es einerlei, ob das Verbum des Hauptsatzes im Aorist, Progressiv oder Futurum steht. In der 2. und 3. Pers. sing. wird statt des Futurum gern der Jussiv angewendet, selbst wenn der Satz nach unserer Auffassung keinen Befehl enthält:

*medi be, maùle sǫ* ich wünsche, daß ich ein Pferd kaufe, ich möchte ein Pferd kaufen;

*mele mǫ kpǫm be, wò hā àva* oder *nava* ich hoffe, du werdest auch kommen;

*esusu be, woava etsǫ* er dachte, sie würden morgen kommen. Siehe auch 198.

144. Der Habitualis.

1. Der Habitualis bezeichnet die Tätigkeit etc. als eine in der Regel, gewöhnlich, gewohnheitsmäßig vor sich gehende; diese Tätigkeit kann sowohl in der Gegenwart als in der Vergangenheit liegen. Er wird vorzüglich angewendet in Beschreibungen von Vorgängen:

*ne da ḍu ame la, edoa boboe, eye amewo ùoa zi vana, eye wokǫnę yia aùe me hewǫa atike nę* wenn jemanden eine Schlange gebissen hat, so erhebt er ein Geschrei, und die Leute laufen zusammen, und sie heben ihn auf, gehen mit ihm nach Hause und bereiten ihm Arznei;

*tsā, ne wodzi nyǫ̃nuvia ḍe la, le ḍevime ke wotsǫnę naa ñutsua ḍe be, wòaḍe* früher, wenn ein Mädchen geboren wurde, gab man es schon in der Kindheit einem Manne, daß er es heirate.

2. Häufig steht der Habitualis auch in Sprichwörtern und Redensarten:

*Kalǫ̃ eve menǫa aùe ḍeka me o* zwei Tapfere wohnen nicht in einem Hause;

*ati ḍeka mewọa ave o* ein Baum macht keinen Wald;
*asi gbọlo medea asi me o* leere Hand geht nicht zu Markt.

3. Was allgemeiner Brauch, recht, ziemlich, schicklich ist, drückt man durch den Habitualis aus:

*womewọnẹ o* das tut man nicht;
*wometsọa nakebabla vaa gbọ me o* man trägt kein (ganzes) Reisigbündel in die Stadt;
*womenoa zĩ le sukuhọ me o* man raucht nicht im Schulzimmer.

4. Die Verba, welche einen Zustand oder eine Eigenschaft bezeichnen, stehen selten im Habitualis, meistens im Aorist; soll jedoch ausdrücklich hervorgehoben werden, daß der Zustand oder die Eigenschaft nicht schlechthin, unbedingt dem Gegenstande angehört, sondern sich nur in der Regel an ihm findet, so kann auch hier der Habitualis stehen:

*oḍumtiwo kọna, eye wololona* Rotholzbäume sind in der Regel hoch und umfangreich.

145. Der Progressiv.

1. Der Progressiv zeigt die in der Handlung begriffene, vor sich gehende Tätigkeit an; diese Tätigkeit kann sowohl in der Gegenwart als in der Vergangenheit liegen:

*wosusu be, yewoẃe trọ̃wo le dzi bim* sie glauben, ihre Götter zürnen, oder: sie glaubten, ihre Götter zürnten;
*amaḍeke megale dọ wọm o* niemand ist (oder: niemand war) mehr am Arbeiten;
*mekpọ wo wole dzre wọm, le wonọewo ẃom, le wonọewo dzum hele ɡ̣li dom le yiyim* ich sah sie, wie sie miteinander stritten, einander schlugen, einander schimpften und dabei schrieen und hin und her liefen;
*eva le kuku ḍem* er kam bittend.

2. Stehen die eine Eigenschaft oder einen Zustand ausdrückenden Verba im Progressiv, so wird damit gesagt, daß die in dem Verbum liegende Eigenschaft oder der Zustand eben jetzt entsteht, sich entwickelt, wird, wächst, zunimmt:

*kutsetsewo le lolom* die Früchte werden groß, wachsen;
*glia le kọkọm* die Mauer wird höher, erhebt sich;
*tsi le agbọ sọm* das Wasser nimmt zu;
*ele tsitsim ḍe dzi* er wird älter, wächst;
*nua le kekem* das Ding wird breiter.

146. Beispiele für a. das Präteritum, b. das Futurum und c. den Habitualis des Progressiv:

a. *Esi mienọ suku dem le afimã la, ɡ̣etrọ sia ɡ̣etrọ mienọ agble hã dem* als wir dort die Schule besuchten, gingen wir jeden Tag auch aufs Feld;
*wonọ amewo bam le wowe asitsatsa me* sie betrogen die Leute fortgesetzt in ihrem Handel;

b. *Ne gasọ le asinye la, manọ edom gbesiagbe* wenn ich ein Fahrrad habe, werde ich jeden Tag darauf fahren;
*ne mede aẃe ko la, manọ dzidzọ kpọm ŋkeke sia ŋkeke* wenn ich nur erst zu Hause bin, werde ich mich alle Tage freuen.

c. *Zemẽla nọa asi dem tsi me nọa zea to lim* die Töpferin steckt (wiederholt, andauernd) ihre Hand ins Wasser und bestreicht (dann jedesmal) den Rand des Topfes;

*le gliadodo me la wonga ibotruwo kple fesrewo ibe ngbewo dem nga dadam di* bei Errichtung der Mauer pflegt man die Plätze für Türen und Fenster im voraus *(dadam di)* freizulassen *(dem)* (das Errichten der Mauer und speziell auch das Arbeiten an der Tür- und Fenstergegend nimmt längere Zeit in Anspruch, daher *nga)*;

*wonga tsi dzodzoe kum nga kokom de edzi* sie schöpfen heißes Wasser und gießen es darauf.

147. Der Imperativ.

Manchmal folgen zwei Imperative aufeinander, und zwar so, daß beide zusammen nur einen Befehl ausmachen, von dem jedes imperative Verbum einen Teil enthält, oder es ist so, daß der erste Imperativ nur die Einleitung oder Vorbereitung zu dem erst im letzten Verbum enthaltenen eigentlichen Befehl darstellt; in diesen Fällen steht nur das erste Verbum im Imperativ, das folgende im Jussiv oder (in *Anlo*) mit dem Verbum *de*:

*yi nagblo ne* oder *yi dagblo ne* geh und sage ihm;
*tsi tre nawo do* oder *tsi tre dawo do* steh auf und arbeite;
*miyi, ne miatso ati* oder *miyi datso ati* geht und fällt Bäume;
*dagba nadu nu* strenge dich an und iß, d. i. strenge dich an, dann wirst du zu essen haben;
*do gbe da, eye nawo do* bete und (dann) arbeite;
*do dzi nawoe* ermanne dich und tue es!

In einigen Fällen kann man auch zwei Imperative aufeinander folgen lassen, z. B. *va wo do* komm, arbeite, hier ist *va* und *wo* gleichsam ein zusammengesetztes Verbum; auch in diesem Falle heißt der ausdrücklichere, strengere Befehl: *va nawo do*.

148. Der Infinitiv.

1. Der Infinitiv ist Verbalnomen, er wird als solches wie ein Substantiv behandelt und kann in allen Kasus stehen:

*hotutu enye nutsuwo ibe do* Hausbauen ist Arbeit der Männer;
*yiyi sesẽ wu gbogbo* Gehen ist schwerer als Kommen;
*egbe yiyi* er weigerte sich zu gehen;
*edzudzo gbonye vava* er hörte auf, zu mir zu kommen;
*wole nye nuyi ibe titri ta biam se* sie fragen nach der Dicke meiner Lippe.

2. Bei dem mit einem Substantiv zusammengesetzten Infinitiv ist zu unterscheiden:

a. Der Infinitiv mit einem subjektiven Genetiv; dieser ist daran kenntlich, daß er stets von dem Infinitiv durch das Genetivzeichen *ibe* getrennt wird, z. B.:

*ame ibe lolõ* das Lieben des Menschen, die Liebe, die ein Mensch hat;
*lã ibe vovõ* das Fürchten, die Furcht des Tieres;
*devi ibe didi* das Suchen des Kindes;
*deviwo ibe didi* das Suchen der Kinder.

b. Der Infinitiv mit einem objektiven Genetiv; dieser hat nie das Genetivzeichen, sondern verbindet sich meistens mit seinem Infinitiv zu einem Wort:

*amelolõ* das „einen Menschen Lieben“, die Liebe zu einem Menschen;
*lãvovõ* das „ein Tier Fürchten“, die Furcht vor einem Tiere;
*devididi* das „ein Kind Suchen“, das Suchen nach einem Kinde;
*deviwo didi* das „Kinder Suchen“, das Suchen nach Kindern.

c. Der Infinitiv eines Verbum, das zwei Objekte hat. Hier tritt das nähere Objekt vor den Infinitiv, das entferntere dahinter:

*ɖo to dzilawo* hinhalten Ohr Eltern (= gehorchen), Infinitiv *toɖoɖo dzilawo* Ohrhinhaltung Eltern, d. i. Gehorsam gegen die Eltern;

*ƒu asi akǫ* schlagen Hand Brust (= sich verbürgen) Infinitiv *asiƒuƒu akǫ* Handschlagen Brust, d. i. Verbürgung;

*dze si Mawu* merken Zeichen Gott (= Gott erkennen), *sidzedze Mawu* das „Gott erkennen", Gotteserkenntnis;

*lé fu nyateƒe* die Wahrheit hassen, *fulélé nyateƒe* Haß gegen die Wahrheit.

d. Der Infinitiv ist in vielen Fällen der Vertreter des abstrakten Substantiv, z. B.:

*zǫzǫ* das Gehen, der Gang — *lǫlǫ̃* das Lieben, die Liebe
*fulélé* das Hassen, der Haß — *kuviawǫwǫ* das Faulsein, die Faulheit.

**149. Das Nomen agens.**

1. Das Nomen agens nimmt wie der Infinitiv eine Mittelstellung zwischen Nomen und Verbum ein; es benennt den, der die in einem Verbum liegende Handlung (berufsmäßig, also dauernd, oder gelegentlich) ausübt.

2. Hat das Verbum kein Objekt, so wird es verdoppelt:

*sisila* Flüchtling, — *gbǫgbǫlá* der Wiederkehrende.

3. Hat das Verbum ein substantivisches Objekt, so tritt dies vor das Verbum, das nun nicht mehr verdoppelt wird:

*amelǫ̃lá* Menschenliebhaber.

4. Hat das Verbum zwei substantivische Objekte, so tritt das nähere Objekt vor das Verbum, das entferntere dahinter, aber vor *lá:*

*tóɖoamèlá* jemand, der einem Menschen gehorcht;
*agbledrǫamela* jemand, der Leute für Feldarbeit bestellt.

Hat das Verbum außer den zwei Objekten noch einen durch *na* ausgedrückten Dativ, so tritt dieser hinter das entferntere Objekt, aber ebenfalls vor *lá:*

*asiƒuakǫnaamela* jemand, der sich für jemanden verbürgt (*ƒu asi akǫ na ame* „schlagen Hand Brust geben Menschen").

5. Hat das Verbum ein Personalpronomen als Objekt, so tritt dies in der 1. und 2. Pers. sing. hinter, bei den übrigen vor das Verbum:

*lǫ̃mlá* oder *lǫ̃nyela* der mich Liebende, *lǫ̃wòla* der dich Liebende, *elǫ̃la* der ihn Liebende etc.

### Verbalkombinationen.

**150.** Eine Eigentümlichkeit des Ewe besteht darin, daß es gern eine Reihe von Verben unmittelbar aufeinander folgen läßt. Das Charakteristische dabei ist, daß a. alle diese Verba ohne jede gegenseitige Verbindung stehen, b. alle das gleiche Tempus resp. den gleichen Modus haben, c. falls sie ein gemeinsames Subjekt und Objekt haben, diese nur beim ersten Verbum stehen, alle andern nackt sind; wird dagegen eine Konjunktion zwischen zwei Verba gesetzt, so müssen nach derselben Subjekt und Objekt wiederholt werden.

Im Deutschen werden diese aufeinanderfolgenden Verba zum Teil durch zusammengezogene Sätze oder Satzgefüge wiedergegeben. Sehr oft können aber auch mehrere Verba des Ewe im Deutschen durch ein einziges ausgedrückt werden.

Der Eweer beschreibt nämlich jede Handlung, jeden Vorgang in allen Einzelheiten vom Beginn bis zum Ende und drückt jede solche Einzelhandlung durch ein besonderes Verbum aus; er zerlegt jede Handlung in ihre einzelnen Teile und bringt jeden Teil für sich zur Darstellung, während wir im Deutschen nur die Haupthandlung herausgreifen und sie durch ein Verbum ausdrücken, während alle Nebenhandlungen entweder ganz unberücksichtigt bleiben oder mittels einer Präposition, eines Adverbs, einer Konjunktion oder einer Vorsilbe des Verbum etc. wiedergegeben werden.

**151. Beispiele zu 150.**

Alle aufeinanderfolgenden Verba stehen in gleichem Tempus resp. Modus. Der Ingressiv wird jedoch nur im Hauptverbum gebraucht, die auf ihn folgenden Verba stehen dann im Futurum.

a. Aorist:

*eyi ɖagbe yevunẹ vẹ nam meɖu ɖi ɖo* „er ging erreichte pflückte Kokosnuß kam gab mir ich aß wurde satt", er pflückte mir eine Kokosnuß, die aß ich und wurde davon satt;

*etsi tre do ɖọbe ɖo ɖe wo gblọ be* „er stand auf grüßte Gruß schickte erreichte sie sagte sagend", er stand auf und grüßte sie mit den Worten . . . .

b. Futurum:

*makplọ wò ayi* „ich werde dich führen werde gehen", ich werde dich begleiten;

*gblọe na amlaɖo bena, wòakpọ eme adrọ agblọ na mí* „sage es gib Gouverneur sage, er werde sehen sein Inneres werde richten werde sagen geben uns", sage es dem G., daß er es untersuche, richte und uns das Ergebnis sage.

c. Ingressiv:

*mele nya la ɖe ge afia* „ich bin das Wort wegnehmen wollend werde zeigen (ganz wörtlich: „ich bin [in] des Wortes Wegnahmegegend werde zeigen")", ich werde die Sache aufklären;

*wole mía kplọ ge ayi aƒee* („sie sind [in] unserer Führungsgegend werden gehen Haus es") sie wollen uns nach Hause geleiten;

d. Progressiv:

*wole agbawo tsọm le yiyim* „sie sind Lasten tragend sind gehend", sie gehen mit ihren Lasten dahin.

*wole tsatsam le yiyim* sie spazieren dahin;

*enọ kutsetsewo ɖem nọ mamãm na amewo* er pflückte (andauernd, oft) Früchte und verteilte (sie) unter die Leute;

*enọa ga ɖem nọa dadam ɖi* („er pflegte zu sein im Geldwegnehmen pflegte zu sein im Hinlegen legte nieder") er pflegte Geld zurückzulegen.

e. Habitualis:

*wotsọa ati ḥlãna ɖe ati doa ɠli yọa wo, eye wotsọa nuɖuɖu la yina naa wo* „sie pflegen zu nehmen Stock pflegen zu schlagen erreichen Baum pflegen zu schreien Schrei pflegen sie zu rufen, und sie pflegen zu nehmen das Essen pflegen zu gehen pflegen zu geben ihnen", sie schlagen mit einem Stock an einen Baum, rufen sie laut schreiend, dann nehmen sie das Essen und geben es ihnen.

f. Imperativ:

*tsọe ɖu* nimm es iß; *ḥọe nam* empfange es gib mir.

Abweichungen von dieser Regel siehe 153.

**152. Fortsetzung.**

1. Haben die aufeinander folgenden Verba ein gemeinsames Subjekt und Objekt, so stehen beide (Subjekt und Objekt) nur beim ersten Verbum:

*madze agbagba adi aṅe adzra aḍu* ich will mich bemühen, Kautschuk zu suchen, zu verkaufen und (von dem Erlös) zu essen; das Subjekt *m* steht nur einmal, in *madze*, es bezieht sich aber auch auf die Verba *adi, adzra, aḍu; aṅe* „Kautschuk" ist Objekt zu *adi, adzra* und *aḍu;*

*adela tsọ tu ḍi tsa yi gbe me be, yeadi ḥevia ḍe aẁo ava aẁo detsii aḍu* der Jäger nahm die Flinte ging herum ging im Busch sagend, er werde suchen einen Vogel werde treffen werde kommen werde machen Suppe und essen; *adela* ist Subjekt zu *tsọ, ḍi tsa, yi, be; ye* ist Subjekt zu *adi, aẁo, ava, aẁo, aḍu; ḥevia ḍe* ist Objekt zu *aẁo, aẁo, aḍu;*

*womedzọ naneke nam metsọ ḍu te mi o l͂o* sie haben nicht irgend etwas gesammelt haben gegeben mir ich habe genommen habe gegessen habe euch vorenthalten; *wo* ist Subjekt zu *dzọ* und *na; me* (in *metsọ*) ist Subjekt zu *tsọ́, ḍu, te; naneke* ist Objekt zu *dzọ, na, tsọ, ḍu;*

*etsọ hẹ la nyre* er nahm das Messer schärfte; *e* ist Subjekt zu *tsọ* und *nyre, hẹ* ist Objekt zu *tsọ* und *nyre.*

2. Tritt eine Konjunktion zwischen zwei solcher Verba, so darf dies nur eine solche sein, die Sätze verbindet; in diesem Falle werden Subjekt und Prädikat vor resp. nach jedem Verbum wiederholt, z. B.:

*etsọe ḍu* er nahm es aß, aber *etsọe, eye wòḍui* er nahm es und er aß es;
*edzọ gbă* es fiel herunter zerbrach, aber: *edzọ, eye wògbă;*
*etri, eye wòdidi* es ist dick und lang. (Diese letztere Ausdrucksart ist aber selten).

3. Zwei Verba des Ewe werden im Deutschen durch ein Verbum mit Vorsilbe wiedergegeben:

*eno tsi ku* er trank Wasser starb, d. i. er ertrank;
*dọ wui wu* Hunger tötete ihn tötete, d. i. er verhungerte;
*tsikọ wui wu* Durst tötete ihn tötete, d. i. er verdurstete;
*edọ alọ̃ tra* er schlief verirrte, d. i. er verschlief.

Beispiele dafür, wie Verba des Ewe im Deutschen durch Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen wiedergegeben, siehe im Folgenden.

**153. Übergang von Verben in Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen.**

Wie oben gesagt, müssen manche Verba, wenn sie neben anderen Verben stehen, als Vertreter der deutschen Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen dienen. Manche dieser Verba nun sind, sofern sie die Funktion einer Präposition etc. vertreten, im Begriff, auch lautlich ihren Charakter als Verba zu verlieren, indem sie nicht mehr konjugiert werden; sie fangen also an, zu reinen Form- oder Beziehungswörtern zu werden. Es herrscht in der Anwendung dieser Wörter eine gewisse Freiheit, das gleiche Verbum kann nach dem Belieben des Sprechenden in der gleichen Verbindung und Bedeutung bald als Verbum angesehen und konjugiert werden, bald als eine gleichsam zu einer unveränderlichen Präposition etc. erstarrte Form behandelt werden. Von manchen Verben werden nur noch gewisse Tempora und Modi gebildet, von manchen gar keine mehr.

Die wichtigsten dieser Verba sind:

(Es sei aber noch ausdrücklich bemerkt, daß alle die hier folgenden Wörter mit Ausnahme der drei letzten in ihren ursprünglichen Bedeutungen noch als durchaus selbständige Verba existieren und gebraucht werden.

In Präpositionen etc. erstarrend oder erstarrt sind sie nur in den hierunter aufzuführenden besonderen Bedeutungen, nach oder vor einem Hauptverbum stehend).

a. *ḍé* hingelangen, z. B. *eḍé wowe ha me* er geriet in ihre Gesellschaft; hier ist *ḍé* selbständiges Verbum und wird in allen Formen konjugiert: *aḍe, le ḍeḍem, ḍena* etc.; steht *ḍé* aber nach einem Verbum der Richtung, so wird es herabgedrückt zu der Bedeutung: hin nach, nach, zu, und zeigt oft den deutschen Akkusativ an, in diesem Falle wird es nie konjugiert, sondern bleibt stets unverändert:

*mayi ḍe ave me* ich will in den Wald gehen;
*wotsǫnę dana ḍe adaka me* man legt es in eine Kiste;
*ele kpekpem ḍe ẽnu* er hilft ihm;
*zã do ḍem* die Nacht brach herein erreichte mich, d. i. die Nacht überraschte mich;
*wowu gbǭ ḍem* sie töteten eine Ziege erreichten mich, d. i. sie töteten eine Ziege auf meine Kosten.

Tritt dies *ḍé* an den Schluß des Satzes, so wird es zu *ḍó*: *woyi ḍe afimã, afimã woyi ḍo.*

b. *ḍi* hinabgehen, hinablassen, niederlegen; nach einem andern Verbum heißt es oft: hinunter, hinab, dann auch „im voraus", in diesen Bedeutungen wird es nicht konjugiert:

*matsǫe ada ḍi* oder *matsǫe da ḍi* (auch *da* legen bleibt in dieser Verbindung oft unkonjugiert) ich werde es niederlegen;
*afakalawo gblǫa nya ḍi* die Wahrsager sagen Dinge voraus.

c. *gbǫ, gbugbǫ* wiederkommen, heißt nach einem andern Verbum: einstweilen, z. B.:

*mayi gbǫ* ich gehe und komme wieder (und dann können wir weitermachen), d. i. ich gehe einstweilen.

In dieser Bedeutung bleibt *gbǫ* unverändert, nur die futurische Form kann gebildet werden, also *mayi gbǫ* oder *mayi agbǫ.*

d. *kpǫ́* sehen, kann, nach dem Hauptverbum stehend, heißen: einmal, jemals, je, im Negativ nie, noch nie:

*ède afimã kpǫa?* bist du dort gewesen und hast (das Dort) gesehen? d. i. bist du schon einmal dort gewesen?

In dieser Bedeutung kann ebenfalls das Futurum gebildet werden, in allen andern Formen des Hauptverbum bleibt *kpǫ* aber unverändert:

*mawǫe kpǫ* oder *mawǫe akpǫ* ich will es einmal machen, aber *womeḍunę kpǫ o* man ißt es nie.

e. *yi* gehen, heißt, nach einem Verbum der Bewegung stehend, oft: nach, hin nach. In dieser Bedeutung werden nur das Futurum und der Habitualis gebildet:

*míakplǫe ayi awe* oder *yi awe* wir wollen ihn nach Hause führen;
*wotsǫnę yia Keta* oder *yi Keta* man trägt ihn nach K., aber: *wole ekplǫm yi awe.*

f. *tsó* herkommen von. Dies Verbum vertritt oft die deutsche Präposition von; auch in dieser Funktion kann es Futurum und Habitualis bilden, z. B.:

*woakpǫe atso afimã* (oder *tso afimã*) sie werden es von dort erhalten („sie werden es erhalten [es] wird herkommen von dort");
*afimã wokpǫnę tsonę* oder *tso afimã wokpǫnę* von dort erhalten sie es;
*miadzi ha tso* (selten *atso*) *kpukpui gbãtǫ vasede enelia dzi* wir wollen vom 1. bis zum 4. Vers singen.

g. *vá* kommen bedeutet oft „her, her zu, zu" (statt *va* gebraucht man gern *vẹ*, aus *vae*) und bildet dann Futurum und Habitualis, selten den Progressiv:

*woagbugbọe ava* oder *vẹ* sie werden es zurückbringen;
*wotsọnẹ vana* oder *va* oder *vẹ* sie bringen es her;
*wole etsọm vẹ* (seltener *le vavam*).

h. *tó* hindurchgehen, vertritt die Präposition „durch" und kann als solche konjugiert werden oder auch unverändert bleiben:

*Maḥọe to* (seltener *ato*) *fofonye si me* ich werde es durch meinen Vater erhalten;
*miezọna to mọ sia* wir pflegen durch diesen Weg zu gehen;
*wole zọzọm to miaƀe du me* sie marschieren durch unsere Stadt.

i. *tso* kreuzen heißt als Präposition „über, hinüber", es wird behandelt wie *tó*.

k. *ƀo ḥlâ* umringen; als Präposition: rings um, rings um herum; als solche wird es gewöhnlich als e i n Wort geschrieben, *ƀoḥlâ*, und bleibt unverändert.

l. Über *ná* zum Ausdruck des Dativs siehe 80.

m. *sé* reichen, gelangen bis: *elé dọ, lé se lé se* er ist krank gewesen, ist's gewesen hat erreicht, ist's gewesen hat erreicht (das Ende), d. i. er ist zum letztenmale krank gewesen; ebenso *tsí* an einem Ort bleiben, zurückbleiben, nur daß hier das Verbum finitum nachfolgt: *wọ tsi wọ tsi nèwọ* gemacht, geblieben, gemacht, geblieben hast du gemacht: du hast es zum letztenmale gemacht.

n. *bé* sagen, sprechen. Es steht nach den Verben des Sagens, Denkens, Wünschens etc. und leitet so Objektssätze ein. Von *bé* werden nur die Aorist- und die Habitualform *(bé, béna)* gebildet und diese beiden ganz unterschiedslos für jedes Tempus und jeden Modus gebraucht.

o. *hé* weggehen, sich entfernen, verbindet oft zwei Verba und ist dann mit „und" zu übersetzen: *emlọ anyi heku* er legte sich hin und starb; *eḥọe le asinye hena nọvinye* er nahm es mir und gab es meinem Bruder; *hé* bleibt in dieser Bedeutung stets unverändert.

p. *vọ* fertig sein, zu Ende sein, dient oft als Adverb in der Bedeutung: fertig, zu Ende, auf-, und bleibt in dieser Anwendung fast stets unverändert:

*miawọe vọ* (vollständig: *miawọe wòavọ*) *egbe* wir wollen es heute fertig machen;
*womeŋlọ nu vọ haḍe o* sie haben noch nicht fertig geschrieben;
*meḍui vọ* ich habe es aufgegessen.

q. *wú* übertreffen dient zur Steigerung des Adjektiv und steht in dieser Funktion nur in Aorist, Futurum und Habitualis; s. 164.

r. *ḍa*, ein Verbum der Bewegung, dessen genaue Bedeutung nicht mehr ersichtlich ist; es bezeichnet oft den Eintritt einer Handlung, häufig verbindet es zwei Verba und hat dann die Bedeutung „um zu". Von *ḍa* wird neben dem Aorist nur das Futurum gebildet:

*eḍawọ dọ* er machte sich an die Arbeit;
*eyi ḍayọ fofoa* er ging, um seinen Vater zu rufen;
*mayi aḍaƀle atike* ich will gehen, Arznei zu kaufen.

s. *gba* wiederkommen ist in seiner einfachen Form gar nicht mehr vorhanden, jedoch in der Reduplikation: *gbugba, gbugbọ* umkehren, wiederkommen; in der Form *gba* ist es im I. noch vorhanden, in A. ist es zu *ga* geworden, seine Funktion ist, die Wiederholung auszudrücken; s. 108.

t. *li* ist wahrscheinlich ursprünglich ein Verbum; es bedeutet, vor ein Verbum gestellt, „sicherlich, notwendig“:

*eya lawọe* der wird es sicherlich tun.

**154.** Das Verbum *tsọ́* „nehmen“ ist im Deutschen oft durch eine Präposition wiederzugeben; seine Anwendung unterscheidet sich aber von den unter 153 behandelten Verben dadurch, daß es im Ewe nicht seinen verbalen Charakter verliert, sondern vollständiges Verbum bleibt und konjugiert wird, nur die deutsche Entsprechung ist eine Präposition.

*tsọ́* führt a. das Material, Instrument, Mittel ein, mittels dessen die im Hauptverbum ausgedrückte Handlung vollzogen wird, man übersetzt es im Deutschen mit: von, aus, mit, mittels, durch, vermöge:

*wotsọa ati kpaa kplõe* man nimmt Holz schnitzt (zu) Tisch es, man macht den Tisch aus Holz;
*wotsọa agblenu ńlọa agble* man hackt das Feld mit der Hacke;
*etsọ ewe ayedzedze ḍu wo dzi* durch seine Schlauheit, vermöge seiner Schlauheit beherrschte er sie.

b. zeigt *tsọ́* die begleitenden Umstände, unter denen, den Zustand, in dem etwas geschieht und vertritt die Präpositionen: mit, in, unter oder auch ein aktives Partizip:

*etsọ dọme ǵeḍi yi aẃe* er nahm leeren Magen ging nach Hause, d. i. er ging mit leerem Magen nach Hause;
*ḍevi la tsọ avifafa va dzilawo gbọ* das Kind kam mit (unter) Weinen, weinend zu den Eltern;
*etsọ dzidzọ wọ ewe dọ* er tat seine Arbeit mit Freuden;
*etsọ vọvõ gã va mía gbọ* er kam in großer Angst zu uns;
*wotsọ ǵlidodo sesẽ va kplọe yi aẃe* sie geleiteten ihn unter lautem Geschrei nach Hause.

Ähnlich werden andere Verba, wie *fọ, kọ, lọ, ku* (schöpfen) etc. gebraucht; siehe Wörterbuch.

**155.** Eine andere Reihe von Verben, die ebenfalls ihren verbalen Charakter behalten, werden im Deutschen durch ein Adverb oder eine adverbiale Bestimmung wiedergegeben, z. B.:

*bu* denken, beabsichtigen;
*mebu wọe* ich beabsichtigte tat es, d. i. ich tat es absichtlich;
*meḍe ńu ḍi wọe* ich vergaß mich tat es, d. i. ich tat es versehentlich, unabsichtlich;
*ẖa* sich bekümmern, bemühen, traurig sein;
*megaẖa gblọe o* oder *megaẖẹ gblọ o* bemühe dich nicht sage es, d. i. sage es doch lieber nicht (da es doch zwecklos wäre);
*mebu ẖa bena* ich dachte bekümmerte mich, d. i. ich dachte irrtümlicherweise, wähnte;
*megaẖa gblọ nya ḍeke le eńu o* sage lieber nichts darüber;
*meẖa dọ wọ* oder *meẖa wọ dọ* ich tat unnützerweise Arbeit.

**156.** Das Verbum *vá* kommen bezeichnet, wenn es vor andern Verben steht, oft das allmähliche Eintreten einer Handlung; es kann manchmal mit allmählich übersetzt werden, nicht selten auch bleibt es bei der Wiedergabe ins Deutsche ganz unberücksichtigt:

*le ńkeke asieke megbe la wova va gbã ewe ẖọ* nach neun Tagen kamen sie und gingen daran, sein Haus abzubrechen;
*mava wo wò* ich werde noch dahin kommen, dich zu schlagen;

*kutsetseawo ava di* die Früchte werden allmählich, allgemach reif werden.

Steht *va* im Futurum, so hat gewöhnlich das folgende Verbum kein Futurum, sondern Aorist.

**157.** Zwei Verba können so zusammentreten, daß das Objekt des ersten Verbum Subjekt des zweiten wird; dies zweite Verbum zeigt meistens eine Eigenschaft an. Im Deutschen wird der Begriff des zweiten Verbum adjektivisch oder adverbiell wiedergegeben:

*medu nu wòsọ gbọ* ich habe Ding gegessen es (nämlich das Ding resp. das Essen) war viel, d. i. ich habe viel gegessen;
*egblọ nya wòdidi* er sagte ein Wort, es war lang, d. i. er sprach lange;
*wowọe wònyó* sie machten es, es war gut, d. i. sie machten es gut;
*eḱom wòvem* er schlug mich, es (das Schlagen) schmerzte mich, er schlug mich heftig;
*wọe netsọ* mache es, es sei schnell, mache es schnell;
*edzi ha wòvivi* er sang angenehm;
*wotu ḥọ wòlolo* sie bauten das Haus groß;
*wokpa kplọ̃ la wòkeke* sie zimmerten den Tisch breit;
*nyemate ṅu asrọ̃ nu wòade etọ nu o* ich kann nicht soviel lernen als er.

In manchen Fällen ist es, wie aus den Beispielen ersichtlich, das innere Objekt, das Subjekt des zweiten Verbum wird.

**158.** Ähnlich sind die folgenden Verbindungen, in denen ein Verbum der Sinneswahrnehmung mit einem andern, das den Inhalt der Wahrnehmung anzeigt, zusammentritt; das letztere Verbum wird im Deutschen mit dem Infinitiv wiedergegeben:

*mekpọe wòva* ich sah ihn, er kam, ich sah ihn kommen;
*wokpọ mí míele dọ wọm* sie sahen uns arbeiten;
*nyemesee wòḍo nu o* ich habe ihn nicht sprechen hören;
*ne amade le aha kpam wonya la* wenn sie wissen, daß jemand Palmwein zapft ...

**159.** Beachte auch die folgenden Konstruktionen:

*Dọ le ṅgọnye, be mawọ* Arbeit ist vor mir, daß ich tue, d. i. ich habe eine Arbeit vor mir, habe eine Arbeit zu tun;
*mọ le ṅgọnye, be mazọ* ein Weg ist vor mir, daß ich gehe, d. i. ich habe einen Weg vor mir, habe einen Weg zu machen;
*akọnta le ṅgọwò, be nabu* du hast eine Rechnungsablage vor dir, hast Rechenschaft zu geben; *nya le asinye (be) magblọ.*

oder: *Dọ le ṅgọnye, mele wọwọ gé* eine Arbeit ist vor mir, ich bin im Begriff (sie) zu tun, d. i. ich habe eine Arbeit vor mir, habe eine Arbeit zu tun;
*mọ le ṅgọnye, mele zọzọ gé;*
*akọnta le ṅgọwò, èle bubu gé;*
*gblọe mase* sage es, ich werde hören: laß es mich hören;
*na nanem madu* gib mir etwas zu essen.

**160.** Das deutsche „lassen“ mit folgendem Infinitiv wird meist durch *ná* „geben“ mit folgendem Verbum finitum übersetzt:

*ena (seltener enam) meyi* er gab ich ging, er ließ mich gehen;
*na mase nya tso gbọwò* laß mich etwas von dir hören;

*mina ḍeviwo nava gbǫnye* laßt die Kinder zu mir kommen;
*megana eya nave* (oder *wòave*) *dǫme na wò o* laß dich das nicht ärgern;
*wona woibo wo* sie ließen sich von ihnen schlagen;
*mena nanya be, nǫvinye va* ich lasse dich wissen, daß mein Bruder gekommen ist.

161. Das Verbum *kpǫ́* sehen hat oft ein zweites Verbum unmittelbar nach sich und bedeutet dann: Gelegenheit, Zeit haben:

*nyemekpǫ ḍu nu haḍe o* ich habe noch nicht gesehen gegessen, d. i. ich habe noch keine Gelegenheit gehabt zu essen.

Ähnlich *nya* wissen:

*ne menya kpee ko la* wenn ich nur eine Gelegenheit finde, ihn zu treffen.

*Nyá* wird außerdem oft mit einem andern Verbum verbunden in der Bedeutung „geeignet, leicht, angenehm sein", z. B.:

*lã menyaa kona na ame ḍeka o* ein Tier ist nicht geeignet zum Enthäuten für einen Menschen, ein Mensch kann nicht gut ein Tier enthäuten;
*tsi nya ɖuna na tǫmelã* der Fisch kann gut schwimmen.

### Das Passiv.

162. Das Passiv wird durch das Personalpronomen der 3. pers. plur. umschrieben:

*wotso ta le enu* sie schnitten ihm den Kopf ab: der Kopf wurde ihm abgeschnitten;
*amesiame lǫ̃ wo* sie wurden von jedermann geliebt.

163. Es gibt jedoch einige Verba, die neben ihrer aktiven (transitiven) Bedeutung auch eine von einer andern Person bewirkte Zuständlichkeit ausdrücken, z. B.:

*ta* zeichnen, photographieren; *meta ame* ich photographiere jemanden; *meta* kann aber auch heißen: ich bin photographiert, habe mich photographieren lassen;
*tso aɖa* die Vorhaut beschneiden; *metso aɖa* ich beschneide und ich bin beschnitten, habe mich beschneiden lassen.

## II. Syntax des Adjektiv.

### Die Steigerung des Adjektiv.

164. Der Komparativ wird ausgedrückt:

1. Durch das Verbum *wú* übertreffen:

*sǫ lolo wu tedzi* das Pferd ist groß übertrifft den Esel, das Pferd ist größer als der Esel;
*enya nu wum* oder *ewum le nunya me* er weiß mehr als ich;

*wú* wird auch ohne folgendes Objekt gebraucht:

*tagbatsu le suẽ, aḍeḍe gale suẽ wu* die Fliege ist klein, die Ameise ist noch kleiner;
*eya nyõ wu* der ist besser;
*Eɖeawo lǫ̃ fufu wu* die Eweer haben Fufu lieber, ziehen Fufu vor.

2. Durch *ɩbo-ta* den Kopf schlagen, übertreffen; dies wird vorzüglich von geistigen, nicht so häufig von körperlichen, sinnlichen Unterschieden gebraucht:

*eɩbo mía ta le veviedodo me* er übertrifft uns an Fleiß, ist fleißiger als wir;

*eɩbo tanye* er überragt mich;

*Aḍo ɩbo aɩbawọviwo katā ta le kaƚẓwọwọ me* Ado war tapferer als alle Kriegsleute.

3. *gbọ-ńuti yi, gbọ-dzi yi, to-ńuti yi* im Gehen überholen; *egbọ ńutinye yi* er überholte mich;

*eɩbe ga gbọ tọnye ńuti yi* sein Geld ist mehr als meines, er hat mehr Geld als ich;

*eɩbe họ gbọ tọnye ńuti yi* sein Haus ist länger als meines;

*ga ene ɩbo gbọ dzi (yi)* es ist nach 4 Uhr;

*nyagā la ɩbe aƚẓwo to Ḍoḍo tọ ńuti yi sā* die alte Frau hatte weit mehr Schafe als Ḍ.

4. Alters- und Rangunterschiede werden (außer durch die vorigen) auch mittels des Verbum *nɑ́* ausgedrückt:

*Kwasi enye ḥoḥo* oder *tsitsi nam* K. ist ein alter für mich, d. i. ist älter als ich;

*enye ḍevi na wo* er ist jünger als sie;

*woawo nye gā na wò* sie sind älter, angesehener als du.

165. Der Superlativ wird ausgedrückt:

1. mittels *wú: elolo wu wo katā* er ist größer als sie alle;
2. mittels *ɩbo-ta: eɩbo wo katā ta* er überragt sie alle, ist der größte von allen;
3. ebenso mittels *gbọ-ńuti yi, gbọ-dzi yi, to-ńuti yi;*
4. mittels *tọ́*, das an das Adjektiv gehängt wird; es ist das gleiche *tọ*, das die Adjektive substantiviert, und es hat auch den gleichen Sinn:

*eya enye lolotọ* das ist der (schlechthin) große, (unter einer Anzahl weniger großer, und also unter ihnen) der größte;

*wo katā le suẹ, gake tọnye enye suẹtọ* sie alle sind klein, aber der meine ist der eigentlich kleine, d. i. der kleinste.

5. Bei Alters- und Rang-Unterschieden wird der Superlativ oft durch das bloße Adjektiv, das in diesem Falle auch ohne *tọ* substantivisch steht, ausgedrückt:

*Aku enye gā le nọviawo dome* A. ist der große, d. i. der größte, angesehenste unter seinen Brüdern;

*nye enye suẹ le wo dome* ich bin der kleinste, jüngste, unbedeutendste unter ihnen;

*Afiba enye ḥoḥoa* oder *tsitsia* A. ist die ältere, älteste.

Anmerkung: Gleichheit wird ausgedrückt durch:

a. *de-nu* erreichen das Ende, die Größe:

*aleyelia ḍewo lolo dea nukpui nu* einige Ratten sind groß erreichen die Größe der Borstenratte, einige R. sind so groß als die B. (das *lolo* kann auch fehlen);

*Eɩbeawo ɩbe ḥọwo mekọ dea yevuḥọ nu o* die Häuser der Eweer sind nicht so hoch als die Europäerhäuser.

b. *abe-ene, sigbe-ene* so-wie, so-als:

*elolo abe eya ene* er ist so groß als jener.

# Zweites Kapitel. Der Satz.

## I. Der Satz im Allgemeinen.

**166. Das Subjekt.**

Es kann ausgedrückt werden:

a. durch ein Substantiv:

*du la lolo* die Stadt ist groß;
*wowoe međia wo o* Entlehntes macht nicht satt;
*Awavikpe enye Taklatowo we tr̃ọ* A. ist eine Gottheit der T.er;
*gbagbá menye nuwowo o* Lallen ist nicht Sprechen;
*„tsọ de me, tsọ de me“ ezu agba* „hineintun, hineintun“ (das) wird eine Last;
*„tsọ fiã đe me“ kple „tsọ tso me“ đeka wole* „nehmen und hineinquetschen“ und „nehmen und darüberhin streichen“ ist eins.

(Dies sind verkürzte Infinitive, wie sie in Redensarten etc. hie und da vorkommen; *tsọ de me* statt *tsọtsọ de me*).

b. durch ein Pronomen:

*eyi* er ging; *esia menyõ o* dies ist nicht gut;
*ekawo va?* welche sind gekommen?

Das Personalpronomen der 3. pers. sing., *e*, steht oft als Subjekt unmittelbar nach dem Prädikatsnomen (resp. Prädikatspronomen) ohne daß *nyé* „sein“ oder ein anderes Verbum zu Hilfe genommen wird; diese Sätze bestehen also nur aus Prädikatsnomen und Subjekt.

Beispiele:

*nukae?* was (ist) es? *ađakae* eine Kiste (ist) es;
*amekae* wer ist es? *hõnyee* mein Freund ist es;
*gae* es ist Geld; *ŋukpee* eine Schande ist es; *woawoe* sie sind es.

Die 3. pers. sing. des Personalpronomen steht ferner oft unpersönlich:

*eva me* es ereignete sich, es geschah, *esusọ đeka* es fehlt einer.

c. durch ein Zahlwort:

*etõ enye agbe* drei ist Leben.

d. durch ein Adverb:

*afimã enye nye agble* dort („jener Ort“) ist mein Feld;
*afi menye mía de o* hier (dieser Ort“) ist nicht meine Heimat;
*„yõ“ medidi nya o* „ja“ (sagen) zieht eine Sache nicht in die Länge.

e. durch einen ganzen Satz:

*„đe mefọe“ kple „tọnyee“ mesọna o* „ich habe es gefunden“ und „es gehört mir“ ist nicht eins.

**167. Das Prädikat.**

Es folgt dem Subjekt und kann ausgedrückt werden

a. durch ein Verbum:

*wotu họ* sie bauten ein Haus; *enyõ* es ist gut;
*amewo yi* die Leute gingen; *amesiame yi* jedermann ging.

b. durch ein Adjektiv (Prädikatsadjektiv):

*afi le suẹ* die Maus ist klein;
*afọtewe le tẹgblẽ* die Fußspur ist rundlich.

c. durch ein Substantiv oder ein Pronomen:

*aḍakae* eine Kiste ist es, s. 166b.

In dem Satze *Kpolu enye ńutsu* „Kp. ist ein Mann" ist *ńutsu* nicht Prädikatsnomen, sondern Objekt, s. 110 1.

168. Das Objekt.

Es steht in der Regel unmittelbar nach dem Prädikat:

*wodi lăkle* sie suchten einen Leoparden;
*wowom* sie schlugen mich; siehe jedoch 30 2. 4.

## Hervorhebung eines Satzteiles.

169. Soll ein Satzteil nachdrücklich hervorgehoben werden, so wird er, oft durch den Artikel *lá* oder ein anderes Wort vom übrigen Satz getrennt, unverbunden an die Spitze des Satzes gestellt und im Satze selber wiederholt.

170. Hervorhebung des Subjektes.

a. Mit *la:*

*nye la mekpọe* ich, ich habe es gesehen;
*wò la èle kuvia wọm akpa* du bist zu faul;
*ga la ebu* das Geld ist verloren;
*ńkọ sia la, bubuńkọe lō alō vlodoameńkọe mahā?* dieser Name, ist er ein Ehrenname oder ein Schimpfname?
*ebe, yewe ku la, ḍeko wòazu kafukafu na ye* er sagte, sein Tod, der würde nur eine Ehre für ihn werden.

b. Mit *ḍe:*

*yevuwo ḍe wonya nu* die Europäer, die wissen etwas;
*mọ sia la ḍe wòdzọ tutūtu* dieser Weg, der ist schnurgerade.

c. Mit *ya:*

*Afiba ya kpọe* Afiba, die hat es gesehen;
*Kọmla ya mewọe o* K., der hat es nicht getan.

d. Steht das Subjekt im Plural und tritt zwischen Subjekt und Prädikat noch eine nähere Bestimmung, die das Pluralzeichen nicht erhält, so wird dies vor dem Verbum meistens wiederholt, auch wenn kein besonderer Nachdruck darauf liegt:

*ńutsu siawo katā wova afi* alle diese Männer kamen hierher;
*ame māwo kurā woku* alle jene Leute starben;

doch sagt man auch:

*anyiwo sọń le afimā* lauter Bienen sind dort;
*ḍeviwo kurā le fefem* alle Kinder spielen.

171. Hervorhebung des Objektsakkusativ.

*wobe, Tsẹyi ḍeka la woaḍee ḍa* sie sagten, den Tseyi allein, ihn wollten sie abtun;
*ati mā nyemekpọe o* jenen Baum, ich habe ihn nicht gesehen;
*hotsuiwo la wolọ wo ḍe họ me tsowlō* die Kaurimuscheln schütteten sie auf einen großen Haufen in das Zimmer;
*nudzọdzọ sia la Hoawo se eńkọ* diese Steuereintreibung, die Hoer hatten ihren Namen gehört, die H. hatten von dieser St. gehört;
*ga la yeaḍoe ḍee* das Geld wolle er ihm schicken;
*nyemekpọ gbō ya o* die Ziege habe ich nicht gesehen.

**172.** Hervorhebung eines Genetiv.

*nye tae, eye wodo go kple dzaṅgbetǫwo, sikayiwo kple ʋuwo mahã?* ist es meinetwegen, daß sie mit den Staatschwertträgern, den goldenen Schwertern und den Trommeln ausgegangen sind?

*eya ḍikekea ḍeke mele eme o* das, ein Zweifel ist nicht darin: daran ist gar kein Zweifel;

*nya, si ta wokpe mí míekpe ta la, nya la ʋe afǫ miebe, yewoablu* das Wort, wegen dessen sie uns berufen und wir uns versammelt haben, des Wortes Fuß wollt ihr umrühren, d. i. ihr wollt die Sache, wegen der wir zusammengekommen sind, (absichtlich) verwirren.

**173.** In negativen Sätzen kann ein Satzteil — Subjekt, Objekt oder Genetiv — hervorgehoben werden durch Voranstellung von *menye* „es ist nicht“:

*menye da kple viawo ḍua ame hafi wòkuna o* es ist nicht die Schlange und ihre Kinder beißen einen, bevor man stirbt, d. i. nicht die Schl. . . . (Sinn: die Schlange allein genügt, einen zu töten);

*menye gbekuwo katã miena o* nicht alle Krautsamen keimen;

*menye nuwo katã woḍuna kple dze o* nicht alle Dinge ißt man mit Salz;

*menye lãwo kurã ʋe ẖǫẖlǫ̃ nya sena o* nicht aller Tiere Schreien hört sich angenehm an;

*menye didime womlǫ anyi o, woẖatsana vie* man legt sich nicht der Länge nach hin, man rollt sich ein wenig zusammen;

*menye kese wònye o* es ist nicht ein Affe.

**174.** Zur Hervorhebung eines Satzteiles dient ferner in sehr vielen Fällen die 3. Pers. sing. des Personalpronomen, und zwar sowohl Nominativ (*é*) als Akkusativ (*è*).

a. der Nominativ:

*míawoe wǫe* wir (sind) es haben es getan, wir sind es, die es getan haben, wir haben es getan;

*le ṅkeke atǫ̃ mee wowu enu* in 5 Tagen (war) es, sie hatten es vollendet, in 5 Tagen hatten sie es vollendet;

*nu eve ṅutie meẖǫe se* zweier Dinge wegen glaube ich es;

*nya kae dzǫ?* was hat sich ereignet?

*nyateʋee nègblǫ* die Wahrheit hast du gesagt; *du sia du, si wotsona, amee* (oder *ame ye*) *tsonę* jede Stadt, die gegründet wird, ein Mensch gründet sie.

b. der Akkusativ:

*wotsǫa bli ʋoa aboloe* sie nehmen Mais backen (zu) Brot ihn, sie backen Brot aus Mais; die einfache Aussage lautet: *wotsǫa bli ʋoa abolo; ʋoa aboloe* dagegen ist nachdrücklich, etwa als Antwort auf die Frage: was macht man (denn) mit Mais?

*ati wotsǫna tua ẖǫe* (oder *ẖǫawoe*) aus Holz baut man Häuser;

*ebe, madi ḍu, ne yeatsǫe awǫ aʋae* er sagte, ich solle Pulver suchen, daß er es nehme und Krieg damit mache;

*nusi yeakpǫ le aʋa me la, yeatsǫe aẖe fe lae* was er im Kriege bekommen werde, das wolle er nehmen und die Schuld damit bezahlen;

*wotsǫ nya la yi Aʋemũ gbǫe* sie nahmen die Sache und gingen damit zu A.;

*neyi adasubo eibe trɔ̃, ne wòatsɔ adu nui* er soll gehen und seiner Gottheit dienen und (den Erlös davon) nehmen und davon essen;

*womebui nanekee o* sie achteten es für nichts (es);

*abe alesi wodze gɔmee ene la* sowie sie angefangen haben.

## II. Besondere Arten von Sätzen.

175. Vorbemerkung. Schon in 150 ff. ist gezeigt worden, daß die Verba, und somit auch die Sätze, sehr gern unverbunden nebeneinander gestellt werden (Asyndese); Bindewörter werden also seltener gebraucht als im Deutschen. Als zweite Besonderheit ist hervorzuheben, daß Nebenordnung der Sätze häufiger ist als gegenseitige Unter- und Überordnung (Koordination häufiger als Subordination). Drittens: Alle abhängigen Nebensätze werden, wenn sie vor dem Hauptsatz stehen, mit dem Artikel *lá* abgeschlossen, sie werden also eigentlich als Satzteile, nicht als Sätze angesehen.

### Relativsätze.

176. 1. Die Relativsätze werden in der Regel durch das Relativpronomen *si* pl. *siwo* eingeführt und, falls sie vor dem Hauptsatz stehen, durch *la* abgeschlossen:

*amesi va etsɔ la, megale o* der gestern gekommen ist, ist nicht mehr da;

*wokua tsi, si le trɔ̃ ƒe agba me la, lena na vidzila* man schöpft das Wasser, das in der Schüssel der Gottheit ist, und badet darin die Gebärerin;

*lã, si nèkpɔ la, menye kese wònye o* das Tier, das du gesehen hast, ist kein Affe;

*amesi ƒe tu gblẽ la, netsɔe vɛ nam* wessen Flinte beschädigt ist, der bringe sie mir.

2. Enthält der Relativsatz einen durch *na* ausgedrückten Dativ, so behält das *na* die Stellung, die es im Hauptsatz hat, während das Substantiv mit dem Relativpronomen an die Spitze tritt:

*nyɔ̃nu, si wotsɔ agba la na la* die Frau, der sie die Last gegeben haben;

*amesiame, si wogblɔe na la* jedermann, dem sie es gesagt haben.

3. Steht das Relativpronomen im Akkusativ, so wird es oft nach dem Verbum wiederholt:

*amesi da ɖui kpɔ la, evɔ̃na na vɔklui* wen einmal eine Schlange gebissen hat, der fürchtet sich vor dem Regenwurm;

*amesi womedzui kpɔ o la, menya dzu ƒe veve o* wen man niemals geschimpft hat, der versteht nicht den Schmerz des Schimpfes.

4. Im Progressiv und Ingressiv tritt das Relativ in der Regel unmittelbar vor den Infinitiv des Verbum, das in diesem Falle nicht verdoppelt wird:

*dɔ, si wɔm wole, ati, si kpɔm míele* die Arbeit, die sie tun, der Baum, den wir sehen.

Tritt dagegen das Verbum finitum zwischen das Relativ und den Infinitiv des Verbum, so muß der Infinitiv verdoppelt werden:

*dɔ, si wole wɔwɔm, ati, si míele kpɔkpɔm;*

doch ist die erstere Ausdrucksart gebräuchlicher und auch richtiger, denn die Form würde ja vollständig lauten:

*dɔ, si wɔwɔ me wole* „die Arbeit, in deren Tun sie sind".

Die gleiche Regel gilt für Fragesätze, s. 201, Anmerkung 2.

5. Steht der Relativsatz nach dem Hauptsatz, so wird *lá* nicht gesetzt:

*nyemenya amesi tsọe o* ich weiß nicht, wer es genommen hat;

*womegadze si mọ, si me woto va o* sie erkannten den Weg nicht wieder, auf dem sie gekommen waren.

Hier kann man statt *si* auch das interrogative *ka* setzen, und dann sind es indirekte Fragesätze.

6. Die sogenannten erweiternden oder beschreibenden Relativsätze sind dem Ewe fremd; wo sie in der Literatur vorkommen, sind sie das Resultat europäischer Sprachbeeinflussung und nicht nachzuahmen, z. B.:

*eve afọ ene, siwo didi la, nya vãna nẹ ṅutọ* seine vier Füße, die lang sind, sind ihm sehr beweglich;

dafür besser Koordination:

*eve afọ eneawo didi, eye wonya vãna nẹ ṅutọ.*

7. Sehr oft, und besonders in älterer Sprache, stehen zwei Hauptsätze asyndetisch nebeneinander, deren einer im Deutschen durch einen Relativsatz wiedergegeben wird:

*dọ wodọ mí míewọe vọ* einen Auftrag haben sie uns gegeben, wir haben ihn erledigt: den Auftrag, den man uns gegeben hat, haben wir erledigt;

*nuhọhlọ̃a ḍe li wòhlọ̃ mí* es war eine Ermahnung da, die er an uns gerichtet hat;

*ḍevi va tọwe, nọweyiyi zu dọ nẹ* das Kind, das in's Vaterhaus gekommen ist, hat es schwer, in's Mutterhaus zu gelangen. (Doch kann dieser Satz ebenso gut konditionell aufgefaßt werden).

Bedingungssätze.

**177.** 1. Der Bedingungssatz steht stets vor dem Hauptsatz und wird durch *lá* abgeschlossen.

2. Die Bedingung kann dargestellt werden:

a. als wirklich, realer Fall;

b. als nicht wirklich, nicht eingetreten oder nicht eintretbar, irrealer Fall.

3. Sie kann ausgedrückt werden:

a. ohne konditionale Partikeln;

b. mittels Partikeln.

**178.** Der wirkliche Fall der Bedingung.

1. Ohne Partikeln. Weil dies eigentlich zwei Hauptsätze sind, steht hier das *lá* nicht. Im Vordersatz, der die Bedingung enthält, steht meistens der Aorist. Auf diese Weise werden besonders Sentenzen, Sprichwörter etc. ausgedrückt:

*prako dzi vi wuieve hã wotsonẹ* hat eine Sau auch zwölf Junge geworfen, so schlachtet man sie doch;

*nọvinyewo ayọm nyemava o mahã?* Sollte ich nicht kommen, wenn meine Brüder mich rufen?

*ame yi nugbe mesea avenya o* geht ein Mensch in die Fremde, so hört er keine Nachrichten aus der Heimat;

*ame trọ megbe mekpọa megbenu o* wendet man sich zurück, so sieht man doch nicht die Dinge hinter seinem Rücken;

*ta menọ anyi klo ḍọa kuku o* der Kopf ist nicht vorhanden, das Knie setzt den Hut auf: solange der Kopf da ist, setzt nicht das Knie den Hut auf;

*ketiba medona wodoa dzā nẹ o* die Binsenmatte erscheint nicht, man bewillkommnet sie: erscheint die Binsenmatte, so bewillkommnet man sie nicht (denn es ist ein Toter darin);

*avako bé, yemehlǫna hẹviwo gafana o* der Habicht sagt, wenn er schreie, so zirpen die (andern) Vögel nicht mehr;

*kǫtoe metua ame wòdia dome o* ist es an einem, am Rande zu gehen, so sucht man nicht die Mitte;

*mlẽtǫ lǫ̃ woklǫ eve mlẽ nẹ wòkuna* läßt ein Wunder (Verwundeter) seine Wunde auswaschen, so heilt sie.

2. Mit Partikeln (Konjunktionen):

*né, nénye (ne enye* wenn es ist) wenn;

*nenye bé, nenye ḍe* wenn, falls;

*ne dǫléle tso eve trǫ̃ gbǫ la, woyǫa trǫ̃si, bena wòaḍabia trǫ̃ la* wenn die Krankheit von seiner Gottheit kommt, so rufen sie den Priester, daß er die Gottheit befrage;

*nenye eve trǫ̃ bi dzi ḍe eñu la, wokpatanẹ* wenn seine Gottheit gegen ihn zornig ist, dann begütigt man sie;

*nenye be, ḍevia ḍe fi fi la, wodoa adure nẹ* wenn ein Kind stiehlt, reibt man ihm schwarzen Pfeffer in die Augen;

*nenye be, wòava la* wenn er kommen sollte . . .;

*nenye ḍe ebe, yemahe fe la o la, negblǫe nam zi ḍeka* wenn er im Sinn hat, mir die Schuld nicht zu erstatten, so sage er es mir auf der Stelle.

179. Der unwirkliche Fall der Bedingung.

Der Bedingungssatz wird eingeleitet durch *ḍe* oder *ḍe enye*, der Nachsatz durch *ne:*

*ḍe läkle gava alẹ̃kpoa nu egbe zã me la, ne mewui* wäre der Leopard heute nacht wieder an den Schafpferch gekommen, so hätte ich ihn getötet (aber er kam nicht);

*ḍe enye be, Gbadzẹmeto mele o la, ne Amedzǫbe-dede masesẽ o* wäre der Gbadzemeberg nicht, so wäre es nicht schwer, nach A. zu gelangen.

Die Partikel des Vordersatzes kann auch wegfallen:

*tetitsogbe woḍua te (la), ne gbǫ̃ maḍu teroa o* würde man am Tage des Schneidens der Jamsstöcke schon Jams essen, so bekäme die Ziege (nicht einmal) die Schale zu fressen.

Oft wird ein unwirklicher Fall auch eingeleitet durch *hǫe be,* nimm (es) an, daß, angenommen daß:

*hǫe be, miede Lome, kasiã gamǫ de keke Kpando ke* angenommen, wir kämen nach L. (und hörten dort), die Eisenbahn reichte schon bis nach Kp.

## Temporalsätze.

180. Auch die Temporalsätze werden, falls sie vor dem Hauptsatz stehen, durch *lá* abgeschlossen (s. jedoch 185, 186).

Zur Bildung der Temporalsätze dienen folgende Partikeln:

*ési, ésime, le esime* als, während; *esi-megbe* nachdem;
*hafi* als, während, bevor; *vaseḍe ésime* bis daß;
*kasiã* sobald als, gerade als; *tete* sobald als;
*kpa* sobald als, solange als, seit; *ẽkeke alesi* solange als.

**181.** Die durch *esi, esime, le esime* und *esi-megbe* eingeleiteten Temporalsätze stehen stets vor dem Hauptsatze:

*esi Balekoeawo kpǫ be, awawǫlawo le ŋgǫgbe gbǫna la, wode asi megbedede me* als die B.er sahen, daß Krieger von vorn her kamen, fingen sie an, zurückzugehen;

*esime wokpǫ be, yewomagate ńu awǫ naneke o la, wona ta* als sie sahen, daß sie nichts mehr machen konnten, ergaben sie sich;

*le esime wògale ewe nyagbǫgblǫ dzi la, Adza hã va do* während er noch an seiner Rede war, erschien auch A.;

*esi wokpǫe megbe la, woka hlẽ yi awe* nachdem sie es gesehen hatten, zerstreuten sie sich und gingen nach Hause.

**182.** Steht der mit *háfi* eingeleitete Temporalsatz vor dem Hauptsatz, so wird ersterer mit *lá* abgeschlossen, und das Verbum steht **stets** im Futurum oder Jussiv:

*hafi wòaḍo awe la, fofoa ku ḥoḥo* bevor er nach Hause gelangte, war sein Vater schon gestorben (der Temporalsatz enthält nicht nur eine Aussage, sondern auch unausgesprochen einen Wunsch dessen, der nach Hause zu gehen verlangte, und die Erfüllung dieses Wunsches lag zur Zeit, da er ausgesprochen wurde, noch in der Zukunft, daher das Futurum des Verbum; „bevor es ihm gelang, nach Hause zu gelangen");

*hafi nufiala nava la, sukuviwo wo wu vǫ* bevor (als) der Lehrer kam, waren die Schüler versammelt;

*hafi amaḍe naku la, egblǫa ewe megbenyawo da* (oder *dana*) *ḍi* bevor jemand stirbt, sagt er seine letztwilligen Bestimmungen.

Steht der Temporalsatz mit *háfi* nach dem Hauptsatz, so erhält er kein *lá*, und das Verbum des Temporalsatzes steht in der gleichen Form wie das des Nebensatzes; ist das Subjekt des Temporalsatzes das gleiche wie das des Hauptsatzes, so wird es meist nicht wiederholt:

*megblǫe nẹ hafi dzo* ich sagte es ihm, bevor ich wegging;

*megblǫe nẹ hafi wòdzo* ich sagte es ihm, bevor er wegging;

*magblǫe nẹ hafi wòadzo* ich werde es ihm sagen, bevor er weggeht.

Ist der Hauptsatz ein Imperativ, so steht im Nebensatz, wenn das Subjekt das gleiche wie das des Hauptsatzes ist, der Jussiv:

*va gbǫnye, hafi nayi awe* komm zu mir, bevor du nach Hause gehst.

**183.** Temporalsätze mit *vaseḍe esime* können sowohl vor als nach dem Hauptsatz stehen; im ersteren Falle schließen sie mit *lá* und verlangen das Futurum oder den Jussiv:

*vaseḍe esime agbletǫ la nava agble me la, afiawo va ḍu mǫlia vǫ* bis der Bauer auf's Feld kam (bis der Bauer soweit kam, endlich auf's Feld zu gehen, bis die schon länger gehegte Absicht [Jussiv] ausgeführt wurde), hatten die Antilopen den Reis abgeweidet;

*vaseḍe esime míaḍo awe la, amaḍeke megale ńudzǫ o* bis wir nach Hause kamen, war niemand mehr wach.

Tritt der Temporalsatz mit *v. e.* hinter den Hauptsatz, so erhält er kein *lá;* steht das Verbum des Hauptsatzes im Aorist mit präteriter Bedeutung, so das des Nebensatzes ebenfalls; steht es im Futurum, Progressiv, Ingressiv, Jussiv oder Imperativ, so erhält der Nebensatz Futurum oder Jussiv, steht es im Habitualis, so erhält der Nebensatz ebenfalls Habitualis:

*wowo do, vasede esime aƙeto va* sie arbeiteten, bis der Herr kam;
*míadii, vasede esime míakpoe* wir werden ihn suchen, bis wir ihn finden;
*wole ave ƙom* (oder *wole ave la ƙoƙo dzi*), *v. e. woawu nu* sie sind am Waldroden (und werden dabei bleiben), bis sie fertig sind;
*míele aba la ƙo ge, v. e. ƙuƙudedi nado le eme* wir wollen die Matte klopfen, bis der Staub heraus ist;
*netsi aƀe, v. e. eƙe abi naku* er soll zu Hause bleiben, bis seine Wunde geheilt ist;
*wo enu do, v. e. nye ŋuto mahiã* benutze es, bis ich selbst es benötige;
*wowone, v. e. wowua agbledowowo nu* sie pflegen es zu tun, bis sie die Feldarbeit vollendet haben.

184. Der Temporalsatz mit *kásiã* steht vor dem Hauptsatz; das Verbum erhält in der Regel Futurum oder Jussiv, weil es eine Handlung einführt, die, wenn auch unmittelbar, bevorsteht:

*kasiã zã nado la, woganga ƙu ƙom* sobald die Nacht einbricht (sobald die Nacht im Begriff ist, einzubrechen), trommeln sie wieder andauernd;
*kasiã made la, mekpo amade gbona* als ich gerade hingehen wollte, sah ich jemanden kommen;
*kasiã ne woakpa ƙu wu nu la, amewo nya ha la dzidzi* sobald sie die Trommel fertig geschnitzt hatten, verstanden die Leute schon das Lied zu singen.

185. *tete, esi-tete,* in der Bedeutung „sobald als" steht mit dem Aorist, der Temporalsatz steht voran, hat aber kein *lá:*

*eva tete, wode asi dzrewowo me kplii* sobald er kam, fingen sie mit ihm zu streiten an;
*esi wogbloe nam tete, medze mo dzi enumãke* sobald sie es mir sagten, brach ich auf;
*ne mekpoe tete, mayi aƀe* sobald ich ihn gesehen habe, werde ich nach Hause gehen.

186. *kpa, esi-kpa, ne-kpa.* Temporalsätze mit *kpa* stehen im Aorist, vor dem Hauptsatz, ohne *lá:*

*medze mo kpa, nyemedu nu kpo o* solange ich unterwegs bin (seit ich aufbrach), habe ich nichts gegessen;
*esi wogbo kpa, womeva mía gbo kpo o* seit sie wieder da sind, haben sie uns noch nie besucht;
*ne mekpoe kpa, maƙoe* sobald ich ihn sehe, werde ich ihn prügeln.

187. *ŋkeke alesi.* Der Temporalsatz steht voran und schließt mit *lá* ab; *ŋkeke alesi* hat fast stets futurische Bedeutung, deshalb steht im Hauptsatz meistens das Futurum, auch wenn das Verbum des Temporalsatzes Aorist hat:

*ŋkeke alesi mele afi la, nyemadzudzo edzikpokpo o* solange ich hier bin, werde ich nicht aufhören, auf ihn zu achten;
*ŋkeke alesi mano do sia wowo dzi la, nyemakpo vovo ava gbowò o* solange ich bei dieser Arbeit sein werde, werde ich keine Zeit haben, zu dir zu kommen.

188. Oft wird ein Temporalsatz dem Hauptsatz ohne Konjunktion beigeordnet:

*medzo pete, nyemekpo nu mā togbe kpo o* („ich bin ganz zur Welt gekommen", d. i.) seit ich zur Welt gekommen bin, habe ich nie etwas derartiges gesehen;
*wodzim kurā, aŧa medzo le ṅgonye kpo o* seit ich geboren bin, solange ich lebe, habe ich nie einen Krieg erlebt;
*miele afimā katā, lākle meva alẹkpo nu kpo o* solange wir da waren (in der ganzen Zeit, während der wir da waren), kam nie ein Leopard an den Schafpferch.

189. Manchmal steht ein Infinitiv mit folgenden *megbé* als Äquivalent eines deutschen Temporalsatzes:
*le woŧe yevunẹ gedē māwo ḍuḍu vo megbe la dome de asi wo ḍuḍu me* „nach ihrem ‚jene-vielen-Kokosnüsse-fertig-gegessen-haben' fing ihr Bauch an sie zu schmerzen", d. i. nachdem sie jene vielen Kokosnüsse aufgegessen hatten, bekamen sie Leibschmerzen.

### Kausalsätze.

190. Kausalsätze werden gebildet mittels der Partikeln *ési-ṅúti, ési-tá, élàbéna, élàbé* weil, da.

1. Kausalsätze mit *esi-ṅuti* oder *esi-ta* stehen vor dem Hauptsatz und werden mit *lá* abgeschlossen:
*esi nu ḍaḍẹwo mele Apandasi me o ṅuti la, mietso me enumāke yi Akẹŧe* da nichts Gekochtes auf dem Apanda-Markt zu haben war, gingen wir sogleich weiter nach A.;
*esi tsi medza gedē le ŧe sia me o ta la, agblemenuwo ho asi ṅuto* da es in diesem Jahre nicht viel geregnet hat, sind die Feldfrüchte sehr teuer.

2. Kausalsätze mit *elabena, elabe* stehen nach dem Hauptsatz und erhalten kein *lá:*
*nyemate ṅu ava o, elabena mele do lém* ich kann nicht kommen, weil ich krank bin;
*míaṅlo moli haḍe o, elabena tsi medza o* wir wollen den Reis noch nicht einhacken, weil es (noch) nicht geregnet hat.

3. Ein Infinitiv mit folgendem *ta* oder *ṅuti* ist im Deutschen oft durch einen Kausalsatz wiederzugeben:
*wokafui le eŧe toḍoḍo dzilawo ta* sie lobten ihn wegen seines ‚den Eltern gehorchens', sie lobten ihn, weil er den Eltern gehorsam war;
*dolélawo haha ṅuto le atikewola ḍeke ŧe anyimanomano ta* „die Kranken sind in großer Verlegenheit wegen des ‚irgendeines-Arztes-nicht-auf-dem-Boden-seiens'", d. i. weil es keinen Arzt gibt, weil kein Arzt da ist.

4. Es kann sogar ein ganzer Satz in genetivischem Verhältnis zu *ta* stehen und diesem ein Hauptsatz folgen; der mit *ta* abgeschlossene Satz ist im Deutschen ein Kausalsatz oder eine adverbiale Bestimmung des Grundes:
*ku ḍi akpa ta tosisiwo mie vo* weil es so sehr dürr war (wegen der großen Dürre), sind die Flüsse ausgetrocknet.

### Finalsätze.

191. Finalsätze werden gebildet mittels *bé, béna, né* damit, *bena-ṅuti, bena-ta* damit.

1. Wird der Finalsatz eingeleitet durch *bé*, *béna* oder *né*, so steht er nach dem Hauptsatz und ohne *lá*; das Verbum hat Futurum oder Jussiv, in negativen Sätzen Prohibitiv:

*de abla, ne wò hã nakpọe* beeile dich, damit du es auch siehst;
*eyi, bena yeakpe de nọria ńu* er ging, seinem Bruder zu helfen;
*dzo kaba, bena amadeke nagakpọ wò le afi o* geh schnell fort, damit dich niemand hier sieht.

2. Die Finalsätze mit *béna-ńuti*, *béna-ta* stehen vor dem Hauptsatz und werden durch *lá* abgeschlossen. Sie sind neueren Ursprungs und kommen in der Umgangssprache kaum vor:

*bena womagatsi megbe o ńuti la, wode wowe awuwo di hewu du* damit sie nicht zurückblieben, legten sie ihre Kleider ab und liefen.

3. Als Äquivalent eines Finalsatzes steht oft *da* mit folgendem Verbum:

*eyi dasubọe* er ging, um ihm zu dienen.

## Konsekutivsätze.

192. 1. Konsekutivsätze können durch einfaches *eye* „und" dem Hauptsatz beigeordnet werden:

*nya ka dzọ, eye nèle avi fam* was hat sich ereignet, daß du weinst?
*nenemá wòva me, eye amewo họ dzo le So si* so geschah es, daß die Menschen das Feuer von *So* erhielten.

2. Häufig werden Konsekutivsätze durch *bé*, *béna*, *né* „daß", eingeleitet; das Verbum steht, wenn es nicht ausdrücklich eine schon vollendete Handlung anzeigt, im Futurum oder Jussiv; der Konsekutivsatz steht nach dem Hauptsatz, ohne *la*:

*eya menye alakpatọ, ne wòaka awatso o* der ist nicht ein Falscher, daß er lüge;
*nyemenye ʋọnudrọla, ne madrọ miawe nya o* ich bin kein Richter, daß ich eure Sache schlichte;
*esusọ minute ewo, ne ga ewo nawo* es fehlen noch zehn Minuten, daß es zehn Uhr schlage, es ist 10 Minuten vor 10 Uhr;
*nuka wòwọ mi, be mi katã miete dzi le egbọ?* was hat er euch getan, daß ihr euch alle von ihm zurückgezogen habt?

## Konzessivsätze.

193. Sie stehen vor dem Hauptsatz und werden meistens mit *lá* abgeschlossen, *lá* kann aber auch fehlen.

Zur Einleitung dienen *né* wenn, s. 178 2, *ne-hã* wenn auch, *to gbọ be* (an dem vorbei, daß) obgleich, trotzdem.

*ne tọnye dzọ hã (la), mahe fe* wenn ich auch im Recht bin, will ich doch zahlen;
*to gbọ be, akọta mele nẹ o hã (la), ezọ mọ didi mã le ńkeke eve me.*

## Exzeptionssätze.

194. Sie stehen besonders nach verneintem Hauptsatz, werden eingeleitet durch *négbe deko* „ausgenommen allein" und haben das Verbum im Futurum oder Jussiv:

*míayi aʋe o, negbe deko woanyã mí* wir werden nicht nach Hause gehen, es sei denn, daß sie uns verjagen;
*nyemagblọe o, negbe deko woawum* ich werde es nicht sagen, außer wenn sie mich töten, d. i. selbst wenn sie mich töteten.

## Disjunktive Sätze.

195. Sie werden ausgedrückt mittels *o-o* „so oder so, entweder-oder, weder-noch“; dem Verbum geht meistens *da* voran:

*edanyō o, edafu o* es sei schwarz oder weiß, einerlei ob schwarz oder weiß;

*edayi o, medayi o, mehiām o* ob er gegangen ist oder nicht, das geht mich nichts an;

*edanye futo o, edanye hō o* oder *edanye futo alō hō o* es sei Feind oder Freund, weder Feind noch Freund;

*maku egbe o, maku etso o, nyemenye o* ob ich heute oder morgen sterben werde, ich weiß es nicht;

*edade o, medade o, nyemenye o* ich weiß nicht, ob er gegangen ist oder nicht;

*gblo wò nya la mlase, vō o, nyui o* laß uns dein Wort hören, es sei schlimm oder gut.

## Komparativsätze.

196. 1. Zur Vergleichung zweier gleichartiger Tatsachen dient *abe alesi-ene* oder *sigbe alesi-ene*. Steht der Komparativsatz voran, so wird er durch *lá* abgeschlossen, und der Nachsatz wird mit *nenemā (ke)* oder *ale, alea (ke)* eingeleitet. Folgt der Komparativsatz dem Hauptsatz, so fällt *lá* weg:

*abe alesi trōsubolawo dua wowe tedugbe ene la, nenemā kristotowo dua blunya* wie die Heiden ihr Jamsfest feiern, so feiern die Christen Weihnachten;

*sigbe alesi megbloe hoho ene la, alea ke wòva me* wie ich es schon längst gesagt habe, so ist es gekommen;

*eva me, sigbe alesi megbloe hoho ene* es ist gekommen, wie ich schon längst gesagt habe.

2. Enthält der Komparativsatz eine Steigerung, so folgt er dem Hauptsatz und steht ohne *lá*; das Verbum steht im Futurum oder Jussiv:

*melō be, mayi kple wò, wu alesi nye deka matsi awe* ich will lieber mit dir gehen, als daß ich allein zu Hause bleibe.

Die Voranstellung des Komparativsatzes ist hier selten und neu, geschieht sie, so muß der Vordersatz mit *lá* abschließen.

## Beteuerungssätze.

197. Eine feierliche Beteuerung wird ausgedrückt, indem ein mit *né* „wenn“ eingeleiteter Satz durch die Beteuerungsformel *fī* abgeschlossen wird, ohne daß in der Regel ein Nachsatz gesagt wird, z. B.:

*ne mewoe fī* wenn ich es getan habe (so geschehe mir dies und das)!

*ne mekpoe, eye nyemebia hlō na wò o fī* wenn ich ihn sehe und räche dich nicht an ihm!

Ein Beispiel mit Nachsatz: *nye ga, si bu la, ne menye Akoli va tsoe o fī, ne menye eya ùe ǹko mese le enuti o fī, ne aka, si nyi ge mala la, matsi me* mein Geld, das verloren ist, wenn es nicht Akoli ist, der es genommen hat, wenn es nicht sein Name ist, den ich dabei habe nennen hören, dann möge ich in dem Gottesurteil, dem ich mich unterziehe, unterliegen.

## Objektssätze.

198. Objektssätze, die von einem Verbum der geistigen Tätigkeit abhängig sind (also Verba wie: sagen, sehen, hören, fühlen, empfinden, meinen,

glauben, wissen, erkennen, sich vornehmen, wollen, wünschen, befehlen, sich erinnern, vergessen) werden durch *bé* oder *béna* eingeleitet; enthält der Objektssatz eine noch eintretende Handlung, so steht das Verbum im Futurum oder Jussiv:

*egblɔ be, yeayi aƒe* er sagte, er wolle nach Hause gehen;
*wole vɔvɔ̃m be, miabu* sie fürchten, ihr werdet verloren gehen;
*fia gbe be, womagava o* der König verbot, daß sie kämen;
*medze agbagba be, nakpɔ dɔwɔƒe* ich habe mir Mühe gegeben, daß du einen Arbeitsplatz erhieltest;
*mesusu be, mele vevie o* ich dachte, es sei nicht nötig.

Verneinende Sätze.

199. 1. Die Negation *me* steht unmittelbar vor dem ersten Verbum des Satzes, *o* tritt an den Schluß, und zwar auch hinter Objekte und adverbiale Bestimmungen, nur das *ńuti* und *ta* in *esi-ńuti, esi-ta,* die Konjunktion *hã*, sowie das *lá* abhängiger Nebensätze folgen dem *o:*

*womeva o* sie kamen nicht; *womeva egbe o* sie kamen heute nicht;
*nyemekpɔ toa ɖeke le ave me le ńkeke siawo katã me o* ich habe in all diesen Tagen keinen Büffel im Walde gesehen;
*ne nyemekpɔe o la* wenn ich ihn nicht sah . . .;
*ne nyemekpɔe o hã la* wenn ich ihn auch nicht sah . . .;
*esi nyemekpɔe o ńuti la* weil ich ihn nicht sah.

2. Folgt einem verneinten Hauptsatz ein abhängiger Nebensatz, so wird letzterer, gleichsam als Teil des Hauptsatzes, mit in die Verneinung hineinbezogen, d. h. *o* tritt an das Ende des Nebensatzes:

*nyemekpɔe, ne magblɔe nɛ o* ich sah ihn nicht, daß ich es ihm hätte sagen können;
*nyemele, hafi wòva o* ich war nicht da, als er kam;
*mehɔ ńkeke ɖeka, hafi wòku o* es dauerte nicht einen Tag, bis er starb;
*womenya amesi wokpe le mɔ dzi o* sie wußten nicht, wem sie unterwegs begegnet waren.

3. In Sprichwörtern werden häufig zwei Sätze, deren erster verneint ist, so nebeneinander resp. ineinander gestellt, daß das verneinende *o* des ersten Satzes an den Schluß des zweiten Satzes tritt. Bei der Übersetzung ins Deutsche wird hiebei oft nicht der erste, sondern der zweite Satz verneint:

*womewua be gagblẽnɛ ɖe bedo o* man rupft nicht Deckgras läßt es wieder in der Savanne („dem Grasloch") zurück, man rupft kein D., um es dann in der S. zurückzulassen, oder: wenn man D. gerupft hat, läßt man es nicht in der S. zurück;
*womewua atakpa gadia eblaka o* wenn man einen Seidenaffen getötet hat, sucht man nicht eine Schnur, ihn zu binden (dazu ist sein Schwanz lang genug);
*asi megbea ame wògbea agble o* wenn die Frau einen verschmäht, verschmäht man deshalb nicht auch das Feld (wenn man in Einem Unglück hat, darf man doch nicht gleich an Allem verzweifeln);
*ƙe medea ta mɔ̃ me gafaa kɔvi o* „der Vogel steckt nicht seinen Kopf in die Falle weint wieder Halsweinen", d. i. steckt der Vogel seinen Kopf in die Falle, so darf er nicht über seinen Hals weinen (daß er weh tue).

4. Über verneinte Infinitive und Verbaladjektive siehe 134.

## Fragesätze.

200. Die Fragen zerfallen in zwei Hauptarten:

1. Wortfragen, d. i. Fragen, in denen nur ein Wort resp. ein Satzteil in Frage gestellt wird;
2. Satzfragen, d. i. Fragen, in denen ein ganzer Satz in Frage gestellt wird (Entscheidungsfragen, Ja- und Nein-Fragen).

201. Wortfragen.

1. Bei Wortfragen steht der Satzteil, nach dem gefragt wird, an der Spitze des Satzes; die letzte Silbe des Satzes erhält Tiefton:

*ameka va?* wer kam?
*nuka nèwo?* was hast du getan?
*nuka wom nèle?* was tust du?
*nyi nene woìble?* wieviele Rinder kauften sie?
*ameka wotsoe na?* wem gaben sie es?
*yevu ka magbloe na?* welchem Europäer soll ich es sagen?
*teìke ka miekpoe le?* an welchem Ort habt ihr es gesehen?
*afika wòyi ḍo?* wohin ging er?

2. Nach Sazteilen kann auch gefragt werden mittels *ḍè?*

*wò ḍe?* und du? was ist denn mit dir?
*novia ḍe?* was ist denn mit seinem Bruder? wo ist sein B. denn?
*ǹkowò ḍe?* dein Name? wie ist dein Name?
*afimätowo ḍe?* wie geht es den Dortigen?

3. Bei nachdrücklichen Wortfragen wird zuweilen die Fragepartikel *mahā, ma* oder *hā* angehängt:

*zi nene magbloe na wò mahā?* wie oft soll ich es dir denn sagen?

Anmerkung 1: Interessant ist, daß auch Wortfragen vom Gefragten oft als Satzfragen angesehen und beantwortet werden, z. B. „*ameka va?*“ Antwort „*o*“; „wer ist gekommen?“ „nein“, d. i. niemand. Dies ist wohl daraus zu erklären, daß das Interrogativpronomen ursprünglich demonstrativ ist.

Anmerkung 2: Siehe 176 4.

202. Satzfragen.

1. Die Wortstellung in Satzfragen ist dieselbe wie die der Aussagesätze. Der Satz wird als Frage gekennzeichnet lediglich durch eine am Ende stehende Fragepartikel; diese ist gewöhnlich ein tieftoniges *a:*

*èkpoea?* hast du ihn gesehen? *wogale afia?* sind sie noch hier?
*amaḍeke meva oa?* ist niemand gekommen?

2. Bei nachdrücklicher, wiederholter, ärgerlicher Frage wird statt *a mahā*, seltener *ma* oder *hā* gebraucht:

*ne èwu srõwò la, àgate ǹu anyẽe wòagbo agbe mahā?* wenn du deine Frau getötest hättest, könntest du sie dann wieder ins Leben zurückrufen?
*miedze agbagba alesi miete ǹui o mahā?* haben wir uns nicht angestrengt so sehr wir konnten?

3. Satzfragen werden oft mit *ḍè* eingeleitet:

*ḍe dowowoa ḍeke megale mia ǹu oa?* habt ihr denn gar keine Arbeit mehr?
*ḍe wole nu ḍu ge fifia?* wollen sie sogleich essen?
*ḍe miesusu be, do mele wuyem oa?* denkt ihr etwa, ich sei nicht hungrig?

*ḍe mienyę be, mara egbe fię oa?* wußtet ihr denn nicht, daß ich heute abend kommen würde?

4. Oft wird eine mit *ne* „wenn" eingeleitete Frage durch *ḍe* abgeschlossen, ohne daß der Nachsatz ausgesprochen wird, dieser ist vielmehr zu ergänzen:

*ne amaḍeke mele ńunye o ḍe?* wenn ich aber niemanden um mich habe (was soll ich dann machen)?
*ne eva yi ḥoḥo ḍe?* wenn er aber schon fort ist?

203. Disjunktive Fragen werden mittels *lō-alō* ausgedrückt:

*mawọe lō alō nyemawọe oa* (oder: *alō nyemegawọe oa* oder: *alō magawọe oa*)? soll ich es tun oder nicht?
*nyee lō alō wɔea?* bin ich es, oder bist du es?

204. Indirekte Fragesätze werden durch *be*, *bena* eingeleitet; auch sie können, wenn sie nachdrücklich sein sollen, eine Fragepartikel erhalten:

*ebię be, nukańuti meva o* er fragte ihn, warum er nicht gekommen sei;
*fia be, nukańuti ye ngriwo ayọ ye yeagbe yiyi mahā?* der König fragte, warum er sich weigern solle zu gehen, wenn seine Brüder ihn rufen? s. auch 176 5.

# Fünfter Hauptteil.

## Wortbildungslehre.

### Allgemeines.

**205.** 1. Die meisten Wörter der Ewesprache sind einsilbig. Diese Einsilbigkeit, wie sie sich uns heute darstellt, ist allerdings nicht in allen Fällen ursprünglich, wie in der Lautlehre 18, 32, 45 gezeigt worden ist.

2. Die in den genannten Paragraphen aufgeführten Elemente, welche an die aus Konsonant und Vokal bestehende Wurzel treten, waren nur mit Hilfe von Lautuntersuchungen festzustellen, weil sie in den meisten Fällen Veränderung von Lauten bewirkt hatten.

3. Es gibt aber noch andere Elemente, welche einem Worte angefügt werden können, ohne daß dadurch Lautveränderungen entstehen. Ein weiterer Unterschied zwischen diesen und den unter 2 genannten ist der, daß bei den letzteren weder ihre Bedeutung sicher bekannt ist, noch eine bestimmte Funktion, die sie ausüben, genannt werden kann, während bei den unter 3 gemeinten wenigstens noch ihre Funktion festgestellt werden kann. Die hieher gehörigen Elemente sind die Vorsilben *a*, *e* und *o*.

Außerdem kann durch Verlängerung des Vokals oder durch Tonveränderung eine Wortart aus der andern gebildet werden, und schließlich entstehen durch Zusammensetzung oder Verdoppelungen einzelner Wörter neue Wörter und Wortarten. Alle diese werden im folgenden behandelt.

**206.** Zur Übersicht seien die möglichen Formen des Ewewortes schematisch dargestellt.

Das folgende Schema stellt die Wörter also nur in Beziehung auf ihre lautliche Form dar ohne jede Rücksicht auf etymologische Zusammenhänge der Formen untereinander.

1. Konsonant und kurzer Vokal, Beispiel *da*, siehe 18.
2. „ „ langer „ „ *dā*, „ 231 3.
3. „ „ nasaler „ „ *dã*, *dã̄* siehe 45, 46.
4. Vokal, Konsonant und Vokal, „ *ada*, siehe 209.
5. Konsonant und zwei Vokale, „ *dia*, „ 18.
6. Zwei Konsonanten und ein Vokal, „ *dra*, „ 32.
7. Konsonant, Vokal und nasaler Konsonant, „ *dam*, „ 45. 48.
8. „ „ „ *w* „ *few*, „ 47.
9. Reduplizierte Wörter, Beispiel *dada*, *dadada*, *dida*, s. 101 4 ff, 226, 227.
10. Zusammengesetzte Wörter, „ *dati*, siehe 212 ff.
11. Nicht zerlegbare mehrsilbige Wörter, Beispiel *aḍaka*.

Die Zahl der letztgenannten ist sehr klein; es sind zum Teil zusammengesetzte Wörter, deren einzelne Teile bis jetzt nicht unterzubringen sind (Beispiel: *aḍaka*), zum Teil Fremdwörter (Beispiel: *dzantele*) und außerdem viele Lautbilder (z. B. *laḥalaḥa*).

Es wird nun im folgenden die Wortbildung an den einzelnen Wortarten der Reihe nach gezeigt.

## I. Die Bildung des Substantiv.

### A. Einfachste Form des Substantiv.

207. Eine sehr große Zahl Substantive sind an ihrer Form nicht als solche zu erkennen, sondern sind nackte Wurzeln resp. Wörter:

| | |
|---|---|
| *ba* Schwamm | *be* Deckgras |
| *bo* Bast | *bọ* Grille |
| *ga* Metall | *ge* Bart |
| *go* Kürbis | *gu* Freveltat |
| *fia* König | *trọ̃* Gottheit. |

### B. Mit vorgesetztem Vokal.

208. Im heutigen Ewe kommen *a e ọ* und *o* als anlautende Vokale vor Substantiven vor. Wie die verwandten Sprachen zeigen, sind dies nur Reste, es finden sich z. B. heute noch als Vorsilben der Substantive in

Ef. *a e i ọ o u m n ṅ*
T. *a ẹ e i ọ o m n ṅ*
Y. *a e i o n*
N. *a e i n*
G. *a e o;*

in V. scheinen sie ganz zu fehlen.

Die Funktion dieser Vorsilben ist im Ewe, Substantive aus andern Wortarten zu bilden, sowie Gattungsnamen ohne anlautenden Vokal durch Vorsetzung eines anlautenden Vokales zu Eigennamen zu machen. Auch in den verwandten Sprachen erheben, soweit ersichtlich, diese Vorsilben andere Wörter zu Substantiven.

Die etymologische Bedeutung dieser den Substantiven vorgesetzten Vokale und Nasale ist nicht mehr ersichtlich. Ausgeschlossen ist aber die Ansicht, daß sie nur ein „vokalischer Anlaut“ seien, also gewissermaßen ein Anlauf, der, an sich völlig bedeutungslos, nur das Aussprechen des Konsonanten erleichtern solle. Es wäre dann nicht einzusehen, warum nicht alle Wörter einen „vokalischen Anlaut“ haben, und warum nicht alle den gleichen; die Verschiedenartigkeit des Anlautes hätte in diesem Fall nur dann einen Sinn, wenn er sich phonetisch nach dem ersten Konsonanten, vor dem er steht, oder nach dem folgenden Vokal des Wortes richtete, was aber nicht der Fall ist, in Ef. z. B. (und entsprechend auch in den andern Sprachen) steht fast jeder anlautende Vokal oder Nasal vor jedem Konsonanten und jedem dem Konsonanten folgenden Vokal.

Es ist auch versucht worden, die Substantive nach diesen Vorsilben in Klassen einzuteilen, aber dieser Versuch ist bis jetzt nicht gelungen.

#### Mit vorgesetztem *a*.

**209. 1. Durch Vorsetzung von *a* kann aus einem Verbum ein Substantiv gebildet werden:**

*bu* umstülpen — *abu* Abgrund, Abhang
*ḍu* beißen — *aḍu* Zahn
*fi* stehlen — *afi* Maus
*fọ* aufheben — *afọ* Fuß
*fu* weiß sein — *afu* Nebel
*flu* schwatzen — *aflui* Gerede
*gu* niederbeugen — *agu* Abgrund.

2. Auch Adjektive und Adverbien werden durch vorgesetztes *a* zu Substantiven:

*bọbọ* weich — *abọbọ* Schnecke
*gbā* flach, horizontal — *agba* horizontales Gestell
*gla (-dzā)* widerspenstisch — *aglā* Widersetzlichkeit
*lalala* langsam fließend — *Álalẹ* Eigenname eines langsam fließenden Baches
*kpatsā* rauh, rissig — *akpatsa* Rinde, Horndeckel.

3. Vorgesetztes *a* erhebt Substantive, Adjektive, Adverbien und ganze Sätze zu Eigennamen:

*hliha* Eisenrasenstein — *Ahliha* Name einer Ortschaft, in
*lalala* siehe unter 2 — der dieser Stein häufig ist
*lavanyō* „es wird gut sein" — *Alavanyō* Name einer Ortschaft.

Die entsprechend den Wochentagen gebildeten weiblichen Eigennamen haben mit Ausnahme von *Yawa* alle anlautendes *a: Akọsiba, Adzoa, Abra, Akua, Afiba, Ama,* s. 78 4.

4. Viele mit *a* anlautende Substantive sind nicht mehr von andern Wörtern ohne *a* abzuleiten, z. B.:

*amā* Gemüse — *ana* Eidechse
*abi* Wunde — *atọ* Guineawurm
*ave* Wald — *awa* Krieg.

5. Bei manchen Substantiven wird das *a* bald gesetzt, bald weggelassen:

*dzudzọ* und *adzudzọ* Rauch — *kuvia* und *akuvia* Faulheit
*vuvọ* und *avuvọ* Kälte — *lā* und *alā* Tier
*Ṅọeke* und *Aṅọeke* eine Ortschaft.

Über den Ausfall des *a* s. 8.

### Mit vorgesetztem *e*.

**210.** Anlautendes *e* kommt weit seltener vor als *a*, und es verschwindet fast stets in der zusammenhängenden Rede; nur vor einigen Zahlwörtern bleibt es unter gewissen Bedingungen erhalten, s. 8 i. In einem andern Falle bleibt noch das anlautende *e* erhalten, und hier hat es die Funktion, aus einem Gattungsnamen einen Eigennamen zu machen, nämlich in „*Eƀe*" das Eweland von *ƀe* Tal, Ebene.

### Mit vorgesetztem *o*.

**211.** 1. Im westlichen Ewe kommt *o* nur noch in einem einzigen Falle vor, wobei durch Vorsetzung von *o* aus einem Gattungsnamen ein Eigenname wird: *klu* Sklave, *Oklu* Eigenname für einen der Gottheit als ihr Sklave geweihtes Kind.

2. In D. ist anlautendes *o* noch häufiger, auch *ọ* kommt hier vor:

*okpō̃* Leopard — *oklo* Knie
*okpo* Stock — *oku* Gruß
*oke* Elephantiasis — *ogā* Häuptling von *gā* groß
*ọeo* Berg — *ọweme* Mittag
*ọni* Schwein — *ọnyi* Biene.

## C. Zusammensetzungen.

**212.** Die Wortzusammensetzungen nehmen im Ewe einen viel größeren Raum ein als im Deutschen. Wie wir beim Verbum gesehen haben, bestehen alle Verbalformen außer dem Aorist und dem Imperativ aus zusammengesetzten Wörtern, ja man kann überhaupt sagen, daß die ganze Grammatik fast nichts anderes ist, als ein Aneinanderfügen von lauter selbständigen Wörtern. Dabei ist es dann oft zweifelhaft, ob ein solcher Wortkomplex als ein Satz oder als ein zusammengesetztes Wort anzusehen ist; näheres hierüber siehe unten.

Schon hieraus geht hervor, daß es nicht möglich ist, alle Arten der Zusammensetzung einzeln aufzuführen, wir geben nur die häufiger vorkommenden, bei den einfachsten anfangend.

### Die Arten der Zusammensetzung.

#### 1. Substantiv mit angehängtem Pronomen.

**213.** Mit angefügtem Demonstrativpronomen *á* (ist identisch mit dem in 91 4 besprochenen Artikel). Es bildet:

1. Nomina agentis (Namen für den einmaligen, gelegentlichen oder den berufsmäßigen Ausüber einer Handlung).

a. Durch Anhängung an ein Substantiv:

| | |
|---|---|
| *asi* Markt | *asia* Marktbesucher |
| *agble* Feld | *agblea* Landmann |
| *ade* Jagd | *adea* Jäger |
| *ahe* Armut | *ahea* Armer. |

b. Durch Anfügung an ein Substantiv plus Verbum:

| | | |
|---|---|---|
| *agble* Feld | *de* hingehen | *agbledea* Landmann |
| *aha* Palmwein | *kpa* zapfen | *ahakpaa* Palmweinzapfer |
| *busu* Übel | *yi* besprechen | *busuyia* Besprecher, Vertreiber des Übels |
| *aha* Palmwein | *ku* schöpfen | *ahakua* Palmweineinschenker |
| *amă* blaue Farbe | *do* hineintun | *amădoa* Färber |
| *ḥa* Fischreuse | *do* stellen | *aḥadoa* Fischreusensteller |
| *lŭ* Höhle | *ku* graben | *lŭkua* Höhlengräber |
| *mǫ* Weg | *zǫ* gehen | *mǫzǫa* Wanderer |
| *aha* Palmwein | *mŭ* berauschen | *ahamŭa* Trinker |
| *tǫbo* Wasserfläche | *de* hingehen | *tǫbodea* Schiffer, Fischer. |

c. Durch Anfügung an einen Infinitiv:

Hievon ist nur ein Beispiel bekannt: *ʋuʋlu* das Brummen, Knurren, *ʋuʋlua* (zu *ʋuʋlǫ* geworden) der Knurrer (das Leittier einer Borstenrattenherde).

2. Patronymica (Namen für Angehörige einer Familie, eines Stammes, Volkes, Landes):

| | |
|---|---|
| *Eʋea* | ein Angehöriger des *Eʋe*-Volkes, |
| *Vea* | „ „ „ *Ve*-Stammes, |
| *Ablotsia* | „ Europäer, Weißer (*Ablotsi* die Heimat der Weißen). |

Diese Formen werden besonders gern im Plural gebraucht: *Eʋeawo, Veawo, Ablotsiawo.*

Anmerkung: Der Name eines Stammes, Volkes, Landes wird oft ohne jeden Zusatz auch als Patronymicum gebraucht: *Eʋe menye* ich bin ein Eweer, *Aŋlǫ wònye* er ist ein Aŋloer, *Blu kple Eʋe siă* beide, Tschier und Eweer.

### Disjunktive Sätze.

195. Sie werden ausgedrückt mittels *o-o* „so oder so, entweder-oder, weder-noch“; dem Verbum geht meistens *ḍa* voran:

*eḍanyọ̄ o, eḍafu o* es sei schwarz oder weiß, einerlei ob schwarz oder weiß;

*eḍayi o, meḍayi o, mehiãm o* ob er gegangen ist oder nicht, das geht mich nichts an;

*eḍanye futọ o, eḍanye ẖọ̄ o* oder *eḍanye futọ alõ ẖọ̄ o* es sei Feind oder Freund, weder Feind noch Freund;

*maku egbe o, maku etsọ o, nyemenyẹ o* ob ich heute oder morgen sterben werde, ich weiß es nicht;

*eḍade o, meḍade o, nyemenyẹ o* ich weiß nicht, ob er gegangen ist oder nicht;

*gblọ wò nya la míase, vọ̄ o, nyui o* laß uns dein Wort hören, es sei schlimm oder gut.

### Komparativsätze.

196. 1. Zur Vergleichung zweier gleichartiger Tatsachen dient *abe alesi-ene* oder *sigbe alesi-ene*. Steht der Komparativsatz voran, so wird er durch *lá* abgeschlossen, und der Nachsatz wird mit *nenemã (ke)* oder *ale, alea (ke)* eingeleitet. Folgt der Komparativsatz dem Hauptsatz, so fällt *lá* weg:

*abe alesi trọ̄subọlawo ḍua wowe teḍugbe ene la, nenemã kristotọwo ḍua blunya* wie die Heiden ihr Jamsfest feiern, so feiern die Christen Weihnachten;

*sigbe alesi megblọe ẖoẖo ene la, alea ke wòva me* wie ich es schon längst gesagt habe, so ist es gekommen;

*eva me, sigbe alesi megblọe ẖoẖo ene* es ist gekommen, wie ich schon längst gesagt habe.

2. Enthält der Komparativsatz eine Steigerung, so folgt er dem Hauptsatz und steht ohne *lá;* das Verbum steht im Futurum oder Jussiv:

*melọ̃ be, mayi kple wò, wu alesi nye ḍeka matsi aẁe* ich will lieber mit dir gehen, als daß ich allein zu Hause bleibe.

Die Voranstellung des Komparativsatzes ist hier selten und neu, geschieht sie, so muß der Vordersatz mit *lá* abschließen.

### Beteuerungssätze.

197. Eine feierliche Beteuerung wird ausgedrückt, indem ein mit *né* „wenn“ eingeleiteter Satz durch die Beteuerungsformel *fĩ* abgeschlossen wird, ohne daß in der Regel ein Nachsatz gesagt wird, z. B.:

*ne mewọe fĩ* wenn ich es getan habe (so geschehe mir dies und das)!

*ne mekpọe, eye nyemebia hlọ̃ na wò o fĩ* wenn ich ihn sehe und räche dich nicht an ihm!

Ein Beispiel mit Nachsatz: *nye ga, si bu la, ne menye Akọli va tsọe o fĩ, ne menye eya ŵe ñkọ mese le eŋuti o fĩ, ne aka, si nyi ge mala la, matsi me* mein Geld, das verloren ist, wenn es nicht Akoli ist, der es genommen hat, wenn es nicht sein Name ist, den ich dabei habe nennen hören, dann möge ich in dem Gottesurteil, dem ich mich unterziehe, unterliegen.

### Objektssätze.

198. Objektssätze, die von einem Verbum der geistigen Tätigkeit abhängig sind (also Verba wie: sagen, sehen, hören, fühlen, empfinden, meinen,

glauben, wissen, erkennen, sich vornehmen, wollen, wünschen, befehlen, sich erinnern, vergessen) werden durch *bé* oder *béna* eingeleitet; enthält der Objektssatz eine noch eintretende Handlung, so steht das Verbum im Futurum oder Jussiv:

*egblǫ be, yeayi aỳe* er sagte, er wolle nach Hause gehen;
*wole vǫvǫ̃m be, miabu* sie fürchten, ihr werdet verloren gehen;
*fia gbe be, womagava o* der König verbot, daß sie kämen;
*medze agbagba be, nakpǫ dǫwǫ̀be* ich habe mir Mühe gegeben, daß du einen Arbeitsplatz erhieltest;
*mesusu be, mele vevie o* ich dachte, es sei nicht nötig.

## Verneinende Sätze.

**199.** 1. Die Negation *me* steht unmittelbar vor dem ersten Verbum des Satzes, *o* tritt an den Schluß, und zwar auch hinter Objekte und adverbiale Bestimmungen, nur das *ńuti* und *ta* in *esi-ńuti, esi-ta,* die Konjunktion *hã,* sowie das *lá* abhängiger Nebensätze folgen dem *o:*

*womeva o* sie kamen nicht; *womeva egbe o* sie kamen heute nicht;
*nyemekpǫ toa ḍeke le ave me le ńkeke siawo katã me o* ich habe in all diesen Tagen keinen Büffel im Walde gesehen;
*ne nyemekpǫe o la* wenn ich ihn nicht sah . . .;
*ne nyemekpǫe o hã la* wenn ich ihn auch nicht sah . . .;
*esi nyemekpǫe o ńuti la* weil ich ihn nicht sah.

2. Folgt einem verneinten Hauptsatz ein abhängiger Nebensatz, so wird letzterer, gleichsam als Teil des Hauptsatzes, mit in die Verneinung hineinbezogen, d. h. *o* tritt an das Ende des Nebensatzes:

*nyemekpǫe, ne magblǫe nẹ o* ich sah ihn nicht, daß ich es ihm hätte sagen können;
*nyemele, hafi wòva o* ich war nicht da, als er kam;
*mehǫ ńkeke ḍeka, hafi wòku o* es dauerte nicht einen Tag, bis er starb;
*womenya amesi wokpe le mǫ dzi o* sie wußten nicht, wem sie unterwegs begegnet waren.

3. In Sprichwörtern werden häufig zwei Sätze, deren erster verneint ist, so nebeneinander resp. ineinander gestellt, daß das verneinende *o* des ersten Satzes an den Schluß des zweiten Satzes tritt. Bei der Übersetzung ins Deutsche wird hiebei oft nicht der erste, sondern der zweite Satz verneint:

*womewua be gagblẽnẹ ḍe bedo o* man rupft nicht Deckgras läßt es wieder in der Savanne („dem Grasloch") zurück, man rupft kein D., um es dann in der S. zurückzulassen, oder: wenn man D. gerupft hat, läßt man es nicht in der S. zurück;
*womewua atakpa gadia eblaka o* wenn man einen Seidenaffen getötet hat, sucht man nicht eine Schnur, ihn zu binden (dazu ist sein Schwanz lang genug);
*asi megbea ame wògbea agble o* wenn die Frau einen verschmäht, verschmäht man deshalb nicht auch das Feld (wenn man in Einem Unglück hat, darf man doch nicht gleich an Allem verzweifeln);
*ḥe medea ta mǫ̃ me gafaa kǫvi o* „der Vogel steckt nicht seinen Kopf in die Falle weint wieder Halsweinen", d. i. steckt der Vogel seinen Kopf in die Falle, so darf er nicht über seinen Hals weinen (daß er weh tue).

4. Über verneinte Infinitive und Verbaladjektive siehe 184.

### Fragesätze.

**200.** Die Fragen zerfallen in zwei Hauptarten:

1. Wortfragen, d. i. Fragen, in denen nur ein Wort resp. ein Satzteil in Frage gestellt wird;
2. Satzfragen, d. i. Fragen, in denen ein ganzer Satz in Frage gestellt wird (Entscheidungsfragen, Ja- und Nein-Fragen).

**201. Wortfragen.**

1. Bei Wortfragen steht der Satzteil, nach dem gefragt wird, an der Spitze des Satzes; die letzte Silbe des Satzes erhält Tiefton:

*ameka va?* wer kam?
*nuka nèwọ?* was hast du getan?
*nuka wọm nèle?* was tust du?
*nyi nene woìble?* wieviele Rinder kauften sie?
*ameka wotsọe na?* wem gaben sie es?
*yevu ka magblọe na?* welchem Europäer soll ich es sagen?
*teìbe ka miekpọe le?* an welchem Ort habt ihr es gesehen?
*afika wòyi ḍo?* wohin ging er?

2. Nach Sazteilen kann auch gefragt werden mittels *ḍè?*

*wò ḍe?* und du? was ist denn mit dir?
*nọvia ḍe?* was ist denn mit seinem Bruder? wo ist sein B. denn?
*ǹkọwò ḍe?* dein Name? wie ist dein Name?
*afimätọwo ḍe?* wie geht es den Dortigen?

3. Bei nachdrücklichen Wortfragen wird zuweilen die Fragepartikel *mahã, ma* oder *hã* angehängt:

*zi nene magblọe na wò mahã?* wie oft soll ich es dir denn sagen?

Anmerkung 1: Interessant ist, daß auch Wortfragen vom Gefragten oft als Satzfragen angesehen und beantwortet werden, z. B. „*ameka va?*" Antwort „*o*"; „wer ist gekommen?" „nein", d. i. niemand. Dies ist wohl daraus zu erklären, daß das Interrogativpronomen ursprünglich demonstrativ ist.

Anmerkung 2: Siehe 176 4.

**202. Satzfragen.**

1. Die Wortstellung in Satzfragen ist dieselbe wie die der Aussagesätze. Der Satz wird als Frage gekennzeichnet lediglich durch eine am Ende stehende Fragepartikel; diese ist gewöhnlich ein tieftoniges *a:*

*èkpọea?* hast du ihn gesehen? *wogale afia?* sind sie noch hier?
*amaḍeke meva oa?* ist niemand gekommen?

2. Bei nachdrücklicher, wiederholter, ärgerlicher Frage wird statt *a mahã,* seltener *ma* oder *hã* gebraucht:

*ne èwu srọ̃wò la, àgate ǹu anyẽe wòagbọ agbe mahã?* wenn du deine Frau getötest hättest, könntest du sie dann wieder ins Leben zurückrufen?
*miedze agbagba alesi miete ǹui o mahã?* haben wir uns nicht angestrengt so sehr wir konnten?

3. Satzfragen werden oft mit *ḍè* eingeleitet:

*ḍe dọwọwọa ḍeke megale mia ǹu oa?* habt ihr denn gar keine Arbeit mehr?
*ḍe wole nu ḍu ge fifia?* wollen sie sogleich essen?
*ḍe miesusu be, dọ mele wuyem oa?* denkt ihr etwa, ich sei nicht hungrig?

*ḍe mienyẹ be, mara egbe fiẹ oa?* wußtet ihr denn nicht, daß ich heute abend kommen würde?

4. Oft wird eine mit *né* „wenn" eingeleitete Frage durch *ḍé* abgeschlossen, ohne daß der Nachsatz ausgesprochen wird, dieser ist vielmehr zu ergänzen:

*ne amaḍeke mele ṅunye o ḍe?* wenn ich aber niemanden um mich habe (was soll ich dann machen)?
*ne eva yi ḥoḥo ḍe?* wenn er aber schon fort ist?

203. Disjunktive Fragen werden mittels *lō-alō* ausgedrückt:

*mawọe lō alō nyemawọe oa* (oder: *alō nyemegawọe oa* oder: *alō magawọe oa*)? soll ich es tun oder nicht?
*nyee lō alō wòea?* bin ich es, oder bist du es?

204. Indirekte Fragesätze werden durch *bé, béna* eingeleitet; auch sie können, wenn sie nachdrücklich sein sollen, eine Fragepartikel erhalten:

*ebiẹ be, nukaṅuti meva o* er fragte ihn, warum er nicht gekommen sei;
*fia be, nukaṅuti ye nẹriwo ayọ ye yeagbe yiyi mahã?* der König fragte, warum er sich weigern solle zu gehen, wenn seine Brüder ihn rufen? s. auch 176 5.

# Fünfter Hauptteil.

## Wortbildungslehre.

### Allgemeines.

**205.** 1. Die meisten Wörter der Ewesprache sind einsilbig. Diese Einsilbigkeit, wie sie sich uns heute darstellt, ist allerdings nicht in allen Fällen ursprünglich, wie in der Lautlehre 18, 32, 45 gezeigt worden ist.

2. Die in den genannten Paragraphen aufgeführten Elemente, welche an die aus Konsonant und Vokal bestehende Wurzel treten, waren nur mit Hilfe von Lautuntersuchungen festzustellen, weil sie in den meisten Fällen Veränderung von Lauten bewirkt hatten.

3. Es gibt aber noch andere Elemente, welche einem Worte angefügt werden können, ohne daß dadurch Lautveränderungen entstehen. Ein weiterer Unterschied zwischen diesen und den unter 2 genannten ist der, daß bei den letzteren weder ihre Bedeutung sicher bekannt ist, noch eine bestimmte Funktion, die sie ausüben, genannt werden kann, während bei den unter 3 gemeinten wenigstens noch ihre Funktion festgestellt werden kann. Die hieher gehörigen Elemente sind die Vorsilben *a*, *e* und *o*.

Außerdem kann durch Verlängerung des Vokals oder durch Tonveränderung eine Wortart aus der andern gebildet werden, und schließlich entstehen durch Zusammensetzung oder Verdoppelungen einzelner Wörter neue Wörter und Wortarten. Alle diese werden im folgenden behandelt.

**206.** Zur Übersicht seien die möglichen Formen des Ewewortes schematisch dargestellt.

Das folgende Schema stellt die Wörter also n u r in Beziehung auf ihre lautliche Form dar ohne jede Rücksicht auf etymologische Zusammenhänge der Formen untereinander.

1. Konsonant und kurzer Vokal, Beispiel *da*, siehe 18.
2. „ „ langer „ „ *dā*, „ 231 3.
3. „ „ nasaler „ „ *dă*, *dā̆* siehe 45, 46.
4. Vokal, Konsonant und Vokal, „ *ada*, siehe 209.
5. Konsonant und zwei Vokale, „ *dia*, „ 18.
6. Zwei Konsonanten und ein Vokal, „ *dra*, „ 32.
7. Konsonant, Vokal und nasaler Konsonant, „ *dam*, „ 45. 48.
8. „ „ „ *w* „ *few*, „ 47.
9. Reduplizierte Wörter, Beispiel *dada*, *dadada*, *dida*, s. 101 4 ff, 226, 227.
10. Zusammengesetzte Wörter, „ *dati*, siehe 212 ff.
11. Nicht zerlegbare mehrsilbige Wörter, Beispiel *adaba*.

Die Zahl der letztgenannten ist sehr klein; es sind zum Teil zusammengesetzte Wörter, deren einzelne Teile bis jetzt nicht unterzubringen sind (Beispiel: *aḍaka*), zum Teil Fremdwörter (Beispiel: *dzantele*) und außerdem viele Lautbilder (z. B. *laḥalaḥa*).

Es wird nun im folgenden die Wortbildung an den einzelnen Wortarten der Reihe nach gezeigt.

## I. Die Bildung des Substantiv.

### A. Einfachste Form des Substantiv.

207. Eine sehr große Zahl Substantive sind an ihrer Form nicht als solche zu erkennen, sondern sind nackte Wurzeln resp. Wörter:

| | |
|---|---|
| *ba* Schwamm | *be* Deckgras |
| *bo* Bast | *bọ* Grille |
| *ga* Metall | *ge* Bart |
| *go* Kürbis | *gu* Freveltat |
| *ƒia* König | *trõ* Gottheit. |

### B. Mit vorgesetztem Vokal.

208. Im heutigen Ewe kommen *a e ọ* und *o* als anlautende Vokale vor Substantiven vor. Wie die verwandten Sprachen zeigen, sind dies nur Reste, es finden sich z. B. heute noch als Vorsilben der Substantive in

Ef. *a e i ọ o u m n ṅ*
T. *a ẹ e i ọ o m n ṅ*
Y. *a e i o n*
N. *a e i n*
G. *a e o;*

in V. scheinen sie ganz zu fehlen.

Die Funktion dieser Vorsilben ist im Ewe, Substantive aus andern Wortarten zu bilden, sowie Gattungsnamen ohne anlautenden Vokal durch Vorsetzung eines anlautenden Vokales zu Eigennamen zu machen. Auch in den verwandten Sprachen erheben, soweit ersichtlich, diese Vorsilben andere Wörter zu Substantiven.

Die etymologische Bedeutung dieser den Substantiven vorgesetzten Vokale und Nasale ist nicht mehr ersichtlich. Ausgeschlossen ist aber die Ansicht, daß sie nur ein „vokalischer Anlaut“ seien, also gewissermaßen ein Anlauf, der, an sich völlig bedeutungslos, nur das Aussprechen des Konsonanten erleichtern solle. Es wäre dann nicht einzusehen, warum nicht alle Wörter einen „vokalischen Anlaut“ haben, und warum nicht alle den gleichen; die Verschiedenartigkeit des Anlautes hätte in diesem Fall nur dann einen Sinn, wenn er sich phonetisch nach dem ersten Konsonanten, vor dem er steht, oder nach dem folgenden Vokal des Wortes richtete, was aber nicht der Fall ist, in Ef. z. B. (und entsprechend auch in den andern Sprachen) steht fast jeder anlautende Vokal oder Nasal vor jedem Konsonanten und jedem dem Konsonanten folgenden Vokal.

Es ist auch versucht worden, die Substantive nach diesen Vorsilben in Klassen einzuteilen, aber dieser Versuch ist bis jetzt nicht gelungen.

#### Mit vorgesetztem *a*.

**209.** 1. Durch Vorsetzung von *a* kann aus einem Verbum ein Substantiv gebildet werden:

| | |
|---|---|
| *bu* umstülpen | *abu* Abgrund, Abhang |
| *ɖu* beißen | *aɖu* Zahn |
| *fi* stehlen | *afi* Maus |
| *fọ* aufheben | *afọ* Fuß |
| *fu* weiß sein | *afu* Nebel |
| *flu* schwatzen | *aflui* Gerede |
| *gu* niederbeugen | *agu* Abgrund. |

2. Auch Adjektive und Adverbien werden durch vorgesetztes *a* zu Substantiven:

| | |
|---|---|
| *bọbọ* weich | *abọbọ* Schnecke |
| *gbā* flach, horizontal | *agba* horizontales Gestell |
| *gla (-dzā)* widerspenstisch | *aglā* Widersetzlichkeit |
| *lalala* langsam fließend | *Álalẹ* Eigenname eines langsam fließenden Baches |
| *kpatsā* rauh, rissig | *akpatsa* Rinde, Horndeckel. |

3. Vorgesetztes *a* erhebt Substantive, Adjektive, Adverbien und ganze Sätze zu Eigennamen:

| | |
|---|---|
| *hliha* Eisenrasenstein | *Ahliha* Name einer Ortschaft, in der dieser Stein häufig ist |
| *lalala* siehe unter 2 | |
| *lavanyō* „es wird gut sein" | *Alavanyō* Name einer Ortschaft. |

Die entsprechend den Wochentagen gebildeten weiblichen Eigennamen haben mit Ausnahme von *Yawa* alle anlautendes *a*: *Akọsiba, Adzoa, Abra, Akua, Afiba, Ama,* s. 78 4.

4. Viele mit *a* anlautende Substantive sind nicht mehr von andern Wörtern ohne *a* abzuleiten, z. B.:

| | |
|---|---|
| *amā* Gemüse | *ana* Eidechse |
| *abi* Wunde | *atọ* Guineawurm |
| *ave* Wald | *aʋa* Krieg. |

5. Bei manchen Substantiven wird das *a* bald gesetzt, bald weggelassen:

| | |
|---|---|
| *dzudzọ* und *adzudzọ* Rauch | *kuvia* und *akuvia* Faulheit |
| *vuvọ* und *avuvọ* Kälte | *lā* und *alā* Tier |
| *Ṅọeʋe* und *Aṅọeʋe* eine Ortschaft. | |

Über den Ausfall des *a* s. 8.

### Mit vorgesetztem *e*.

**210.** Anlautendes *e* kommt weit seltener vor als *a*, und es verschwindet fast stets in der zusammenhängenden Rede; nur vor einigen Zahlwörtern bleibt es unter gewissen Bedingungen erhalten, s. 8 i. In einem andern Falle bleibt noch das anlautende *e* erhalten, und hier hat es die Funktion, aus einem Gattungsnamen einen Eigennamen zu machen, nämlich in „*Eʋe*" das Eweland von *ʋe* Tal, Ebene.

### Mit vorgesetztem *o*.

**211.** 1. Im westlichen Ewe kommt *o* nur noch in einem einzigen Falle vor, wobei durch Vorsetzung von *o* aus einem Gattungsnamen ein Eigenname wird: *klu* Sklave, *Oklu* Eigenname für einen der Gottheit als ihr Sklave geweihtes Kind.

2. In D. ist anlautendes *o* noch häufiger, auch *ọ* kommt hier vor:

| | |
|---|---|
| *okpọ̃* Leopard | *oklo* Knie |
| *okpo* Stock | *oku* Gruß |
| *oke* Elephantiasis | *ogā* Häuptling von *gā* groß |
| *ọso* Berg | *ọwome* Mittag |
| *ọni* Schwein | *ọnyi* Biene. |

## C. Zusammensetzungen.

212. Die Wortzusammensetzungen nehmen im Ewe einen viel größeren Raum ein als im Deutschen. Wie wir beim Verbum gesehen haben, bestehen alle Verbalformen außer dem Aorist und dem Imperativ aus zusammengesetzten Wörtern, ja man kann überhaupt sagen, daß die ganze Grammatik fast nichts anderes ist, als ein Aneinanderfügen von lauter selbständigen Wörtern. Dabei ist es dann oft zweifelhaft, ob ein solcher Wortkomplex als ein Satz oder als ein zusammengesetztes Wort anzusehen ist; näheres hierüber siehe unten.

Schon hieraus geht hervor, daß es nicht möglich ist, alle Arten der Zusammensetzung einzeln aufzuführen, wir geben nur die häufiger vorkommenden, bei den einfachsten anfangend.

### Die Arten der Zusammensetzung.

#### 1. Substantiv mit angehängtem Pronomen.

213. Mit angefügtem Demonstrativpronomen *á* (ist identisch mit dem in 91 4 besprochenen Artikel). Es bildet:

1. Nomina agentis (Namen für den einmaligen, gelegentlichen oder den berufsmäßigen Ausüber einer Handlung).

a. Durch Anhängung an ein Substantiv:

*asi* Markt — *asia* Marktbesucher
*agble* Feld — *agblea* Landmann
*ade* Jagd — *adea* Jäger
*ahe* Armut — *ahea* Armer.

b. Durch Anfügung an ein Substantiv plus Verbum:

*agble* Feld — *de* hingehen — *agbledea* Landmann
*aha* Palmwein — *kpa* zapfen — *ahakpaa* Palmweinzapfer
*busu* Übel — *yi* besprechen — *busuyia* Besprecher, Vertreiber des [Übels
*aha* Palmwein — *ku* schöpfen — *ahakua* Palmweineinschenker
*amā* blaue Farbe — *do* hineintun — *amādoa* Färber
*ḥa* Fischreuse — *do* stellen — *aḥadoa* Fischreusensteller
*lũ* Höhle — *ku* graben — *lũkua* Höhlengräber
*mọ* Weg — *zọ* gehen — *mọzọa* Wanderer
*aha* Palmwein — *mũ* berauschen — *ahamũa* Trinker
*tọʋo* Wasserfläche — *de* hingehen — *tọʋodea* Schiffer, Fischer.

c. Durch Anfügung an einen Infinitiv:

Hievon ist nur ein Beispiel bekannt: *ʋuʋlu* das Brummen, Knurren, *ʋuʋlua* (zu *ʋuʋlọ* geworden) der Knurrer (das Leittier einer Borstenrattenherde).

2. Patronymica (Namen für Angehörige einer Familie, eines Stammes, Volkes, Landes):

*Eʋea* ein Angehöriger des *Eʋe*-Volkes,
*Vea* „ „ „ *Ve*-Stammes,
*Ablotsia* „ Europäer, Weißer (*Ablotsi* die Heimat der Weißen).

Diese Formen werden besonders gern im Plural gebraucht: *Eʋeawo*, *Veawo*, *Ablotsiawo*.

Anmerkung: Der Name eines Stammes, Volkes, Landes wird oft ohne jeden Zusatz auch als Patronymicum gebraucht: *Eʋe menye* ich bin ein Eweer, *Añlọ wònye* er ist ein Añlọer, *Blu kple Eʋe siã* beide, Tschier und Eweer.

3. Substantive aus Adjektiven:

| | |
|---|---|
| *kúku* tot | *kukúa* der Tote, Leichnam |
| *tsitsi* alt | *tsitsia* „ Alte, Älteste |
| *nyui* gut | *nyuia* „ Gute, Beste. |

214. Mit angefügtem Demonstrativpronomen *lá* (ebenfalls identisch mit dem Artikel *lá* 91 4.).

Mittels *lá* werden ebenfalls Nomina agentis gebildet (s. 101 12, 149):

| | |
|---|---|
| *dzó* weggehen | *dzodzóla* der Weggehende |
| *ḍu nu* essen | *nuḍula* der Esser. |

In der neueren Sprache nehmen die mittels *lá* gebildeten, in *Aṅlọ* heimischen Nomina agentis überhand, während die aus dem Innern stammende Bildung mit *á* mehr zurücktritt; *á* ist aber zweifellos die ältere Form, wie aus Folgendem hervorgeht:

1. Die alten Leute im Innern gebrauchen fast ausschließlich *á*, und die Mundarten des Innern stellen durchgängig eine ältere Sprachform als das *Aṅlọ;* 2. *á* kann nicht nur an's Verbum, sondern unmittelbar an das Substantiv treten, was jedenfalls eine ursprüngliche Bildung ist; 3. die Nomina mit *á* bezeichnen Berufe, Beschäftigungen, Namen, die von altersher und allgemein verbreitet sind. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß *lá* aus der Verbindung des Verbum *le* „sein" mit *á* entstanden ist.

215. Mit angefügtem Personalpronomen *é* „er, sie, es". Es bildet:

1. Deminutiva:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ḥọ* Haus | *ḥọe* Häuschen | *abọ* Arm | *abọe* Ärmchen |
| *go* Kürbis | *goe* kleiner Kürbis | *fufu* Jamskloß | *fufui* kleiner J. |
| *ta* Kopf | *tẹ (tae)* Köpfchen | *afọ* Fuß | *afọe* Füßlein. |

2. Das *é* drückt oft aus, daß ein Gegenstand einem andern gleicht, eine Art von ihm ist:

| | |
|---|---|
| *adọ* Eichhörnchen (lebt in der Steppe) | *adọe* eine im Walde lebende Eichhörnchenart |
| *tsi* Wasser | *tsī* (aus *tsie*) Suppe |
| *te* Jams | *anagotee* „Jorubajams", d. i. Batate. |

*é* gibt einem Worte oft auch eine geringschätzende, verächtliche Nebenbedeutung.

216. Mit angefügtem Personalpronomen *wó* „sie".

Durch Anhängung von *wó* an ein Substantiv wird dessen Plural gebildet, s. 79.

2. Substantiv plus Substantiv.

217. a. Determinierende Zusammensetzungen:

| | |
|---|---|
| *fiaḥọ* Königshaus | *lãgbalẹ̃* Tierhaut |
| *atiḥọ* Holzhaus | *kpegli* Steinmauer |
| *ablotsivọ* europäisches Zeug | *yevuha* europäischer Schnaps |
| *adelã* Jagdfleisch | *Ketemọ* der Weg nach Keta. |

b. Appositionelle Zusammensetzungen:

*viṅutsu* Sohn („Kind, das ein Mann ist")
*vinyọ̃nu* Tochter („Kind, das eine Frau ist")
*nọviṅutsu* Bruder („Geschwister, das ein Mann ist")
*awutewui* Unterkleid („Kleid, das ein Unterkleid ist").

Beachte: *tsi tre ḍeka* eine Kalebasse Wasser, *mọli golo eve* zwei Beutel voll Reis; dagegen *tsitre* Wasserkalebasse, *mọligolo* Reisbeutel.

218. Einige der Verbindungen Substantiv plus Substantiv bilden besondere Wortgruppen und werden deshalb einzeln aufgeführt.

1. Anhängung von *tó* Besitzer, Eigentümer, Herr:

a. *agbletó* Feldbesitzer
*aƀétọ* Hausbesitzer, Hausherr
*kesinọtó* Reicher
*aƀató* jemand, der einen Krieg führt, leitet, führen läßt
*fetó* „Schuldbesitzer", a. Gläubiger, b. Schuldner.
*sótọ* Pferdebesitzer
*dọtó* Arbeitgeber
*fiafitó* Besitzer des Diebstahls, Dieb
*kútọ* „Todesbesitzer", Angehöriger eines Verstorbenen, Leidtragender

b. *tó* bezeichnet auch die Angehörigkeit zu einer Gemeinschaft, einem Verein, einem Orts-, Stadtverband, Stamm, Volk; es bildet also auch Patronymica:

*Eƀetó* ein Eweer
*Yeƀetó* Angehöriger des Yewebundes
*Lometó* ein Lomeer
*kristọtó* Christ.

2. *nọ* das Weibliche, das Weibchen (als das Schwache, im Gegensatz zu *atsu*, dem Männlichen, Starken). Es bezeichnet den, der mit etwas behaftet, von etwas beherrscht ist, an, unter etwas leidet:

a. *dọnọ* der Kranke (*dọ* Krankheit)
*konọ* die Unfruchtbare
*ŋkunọ* der Augenleidende, Blinde.
*funọ* die Schwangere (*fu* foetus)
*kponọ* der Bucklige

b. *tokunọ* der Taube
*tekunọ* der Lahme.
(Die zwei letzteren sind Substantiv, Adjektiv [*ku* statt *kuku* tot] und *nọ*.)

c. *ahamūnọ* Trinker (Substantiv, Verbum und *nọ*).

d. Manchmal wird an *nọ* noch pleonastisch *tó* gehängt:
*vọvõnọtọ* Feigling
*ŋkunọtọ* Augenleidender.

3. *ví* „Kind, Junges" dient zur Bildung von Deminutiven, hat aber in dieser Bedeutung langen Vokal:

*nyivi* Junges der Kuh, Kalb
*sọvi* Junges des Pferdes, Füllen
*amevi* Menschenkind
*nyivī* kleine Kuh
*sọvī* kleines Pferd
*amevī* kleiner Mensch etc.

Dies ist also auch appositionelle Zusammensetzung: eine Kuh, die ein Junges ist; die Dehnung des *i* ist daraus zu erklären, daß ein *é* angehängt wurde, das sich dem *i* assimilierte (*nyivie* „ein Kind, das eine Art von Kind ist"), da *vi* schon Hochton hat, konnte das *é* hier keine Tonänderung bewirken, sondern nur Dehnung des Vokales; s. 60 d.

4. *me* das Innere, der Innenraum, Inhalt.

Die Zusammensetzungen mit *me* bezeichnen meist räumliche oder zeitliche Ausdehnung, ferner den quantitativen oder qualitativen Inhalt einer solchen Ausdehnung; *me* wird besonders häufig an den Infinitiv von Verben, die eine Eigenschaft oder einen Zustand ausdrücken, gehängt:

*kekeme* Breite (*ke* breit sein)
*lolome* Größe
*ɖevime* Jugend (*ɖevi* Kind)
*nọnọme* Gestalt, Art, Weise, Charakter (*nọ* sein)
*zọzọme* Wandel, Lebenswandel (*zọ* gehen)
*ƀome* Geschlecht, Familie (*ƀo* Bauch).
*kọkọmè* Höhe (*kọ* hoch sein)
*goglome* Tiefe
*ɖekakpuime* Jünglingsalter

5. *gbé* Gegend.

a. *gbé*, an ein Substantiv gehängt, bezeichnet die Gegend, den Ort, wo eine Handlung geschieht, z. B.:

*asabugbe* die Gegend des Netzes, *eyi asabugbe* er ging in die Gegend des Netzes, d. i. er ging zum Fischen;
*de adzogbe* auf Raub ausgehen, *de nakegbe* zum Brennholzholen gehen,
*de dogbe* an einen Auftrag gehen.

b. *gbé* wird außerdem an den Infinitiv eines Verbum gehängt zur Bildung des Ingressiv; diese Form kommt nur noch im I. vor, in A. ist *gbé* in dieser Funktion zu *gé* geworden, s. 101 5.

6. *ʋo* „eine ausgebreitete Fläche".
*dziʋo* der Himmel (*dzi* das Oben)
*toʋo* die Wasserfläche (*to* Gewässer)
ebenso *aliʋo* Steppe, *liʋo* Grenze, *gbeʋo*, *gbedadaʋo* Steppe
*moʋo* Wegfläche, *aʋeʋo*, *taʋo* Zenit.

7. *gba* „eine horizontale Fläche".
*tagba* Niederung, *tágbà* See, *togba* Blatt.

### 3. Drei Substantive.

219. 1. *läglàkpo* Tierkieferzaun, *blifoti* Maisstengel (*bli* Mais, *afo* Fuß, *ati* Baum), *tsifoti* Regentropfen (*tsi* Regen, *afo* Fuß, *ati* Baum), *nyiʋilä* Kalbfleisch.

2. Das mittlere Substantiv ist eine Postposition:
*gbemelä* „Busch-Inneres-Tier", Buschtier, wildes Tier
*kplōdziʋo* „Tisch-Oberes-Tuch", Tischtuch
*kadzidoe* ein auf Lianen (*ka*) lebendes Eichhörnchen (*adoe*)
*fesrenuʋo* Fenstervorhang, *atimetsi* Baumsaft.

Manche dieser Zusammensetzungen können durch eine nähere Bestimmung des ersten Substantivum getrennt werden, z. B.:
*ati sia me tsi, ati ka me tsi* der Saft dieses, welches Baumes.

Im Deutschen sind diese Komposita meistens genetivisch wiederzugeben: Buschtier, das Tier des Busches.

### 4. Zusammensetzungen mit Infinitiven.

220. 1. *dowowo* das Arbeiten, *atidzedze* das Baumsägen, s. Verbum 101 ff.

2. Manche der mit Substantiven verbundenen Infinitive haben die Reduplikationssilbe abgeworfen und so ihren Charakter als Infinitive verloren, z. B.:

| | | |
|---|---|---|
| *fetu* Lohn | neben | *fetutu* das Lohnzahlen |
| *nunya* Wissen, Weisheit | „ | *nunyanya* das Wissen |
| *viɖe* Gewinn | „ | *viɖeɖe* das Gewinnen |
| *fiʋodé* Fluch, Verfluchung | „ | *fiʋoʋode*. |

221. Substantive oder Adjektive mit dem Infinitiv von *nyé* „sein":
*asitsalányenye* das Handelsmannsein, das Ausüben des Berufes eines Händlers
*futónyenye* das Feindsein, feindselige Gesinnung
*agbledelányenye* das Landmannsein
*nublanuitonyenye* das „ein-Jämmerlicher-sein", Jämmerlichkeit
*gânyenye* das Großsein, Größe
*blibonyénye* das Vollständigsein, Vollständigkeit, Tüchtigkeit.

222. Einige Wörter, augenscheinlich Infinitive, erhalten die Nachsilbe *li* und damit eine gesonderte Bedeutung:

| | |
|---|---|
| *kekeli* Licht von *ke* sich öffnen | *ʋoʋoli* Schatten von *ʋo* bedecken (cf. *avo* Kleid, *ʋu* sich breiten über) |
| *ʋoʋōli* Furcht von *ʋō* fürchten | *azoli* das Gehen von *zo* gehen. |

Vielleicht ist dies *li* identisch mit *le, li* sein; zu beachten ist allerdings, daß auch in *Gã* Infinitive durch Anhängung von *li* gebildet werden; *li* ist also möglicherweise eine den Infinitiv anzeigende Silbe.

5. Substantiv plus Verbum plus Substantiv.

223. 1. Das erste Substantiv und das Verbum machen zusammen da Bestimmungswort aus, das zweite Substantiv ist das zu bestimmende Wort

a. Die folgenden Zusammensetzungen bezeichnen in erster Linie Geräte:

*nuṅọnu* „Dingbohrding", ein Ding, mit dem man ein Ding bohrt, Bohrer
*nutunu* „Dingschmiededing", Schmiedewerkzeug
*nuṅlọkpe* „Dingschreibstein", Schreibtafel
*akplẽḍatsi* Löffel zum Klößekochen
*nutọgba* Schüssel zum Rösten
*dọwọḍi* Arbeitszeit
*atikpaḟi* Hobel
*detsiboze* Topf zum Suppe[kochen
*hadziḥevi* Singvogel
*atiisogbe* Baumfälltag.

b. Die folgenden auf *be* nennen den Ort einer Handlung:

*dọwọibe* Arbeitsplatz
*nunyãibe* Waschplatz
*gakuibe* Eisenbergwerk.

Stehen diese Komposita als Objekt zu einem Verbum des Gehens, so geben sie nicht nur das örtliche Ziel, sondern auch den Zweck des Gehens an: *eyi nunyãibe* er ging an den Waschplatz und er ging, um zu waschen; also wie 218 5.

2. Das Verbum und das zweite Substantiv machen zusammen das Bestimmungswort aus, das erste Substantiv ist das zu bestimmende Wort:

a. *dọwuame (dọ wu ame* Hunger, der den Menschen tötet, menschentötender Hunger) Hunger, Hungersnot
*dọmeveame* (den Menschen schmerzender Bauch) Ärger
*taḍuame* Kopfschmerz
*dzideiko* (Herz, das in den Bauch gelangte) Mut, Freudigkeit
*dzikatsoiko* (Herzader, die im Bauch zerreißt) Schreck
*atikuzẽ* (Baum stirbt nachts) eine Mimose.

Diese Zusammensetzungen sind also eigentlich (Relativ-) Sätze: „ein Bauch, (er) tötet den Menschen". Möglich, aber nicht so wahrscheinlich, ist auch, daß es ursprünglich wirkliche, zu einem Wort zusammengewachsene Sätze (also wie in 224) sind, so also, daß *dọ* Subjekt ist, *wu* Prädikat, *ame* Objekt; eine dritte Möglichkeit ist, daß es Infinitive sind, die ein Objekt zu sich nahmen und dadurch die Reduplikation des Verbum fallen ließen, also: *dọwuwu, dọwuwu ame, dọwuame*; diese Erklärung ist allerdings auf das letzte Beispiel, *atikuzẽ*, nicht anwendbar.

b. In den folgenden Wörtern steht das Verbum mit dem zweiten Substantiv appositionell zu dem ersten Substantiv:

*atizọti* (ein Stock, ein Gehstock) Spazierstock
*ɣeyiɣi* (die Sonne, die gehende Sonne) die Zeit.

6. Zu einem Sustantiv zusammengezogene Sätze.

224. In den folgenden Verbindungen ist ein wirklicher Satz oder gar mehrere Sätze mit Subjekt, Prädikat, Objekt etc. zu einem Wort geworden:

*keḍizã* „wetteifert mit der Nacht", Name eines Sternes
*keḍiagọ* „wetteifert mit der Fächerpalme", Name eines Baumes
*adeẹmeḍuie* „der Jäger ißt es nicht", Milz
*koklokpọdoaibẹ* „das Huhn sieht (es und) schreit", Skorpion
*ḍuametsato* „beißt den Menschen (er) geht herum erzählt (es)", Name einer giftigen Spinne

*ɖuamewòadzekpoe* „beißt den Menschen er wird verrückt werden", ein Skorpion
*mẽvimẽnge* „sticht das Kind sticht die Mutter", eine Raupe
*kongmanyeviku* „die Unfruchtbare kennt nicht des Kindes Tod", Schimpfname für eine herzlose Frau.

## 7. Weitere Verbindungen von Verben, Substantiven und Pronomen.

225. 1. Nomina agentis und Infinitive.

Nach den Beispielen in 104—106 können das Nomen agens und der Infinitiv zwei Objekte, eins im Akkusativ und eins im Dativ haben, beide können sowohl substantivisch als pronominell sein. Diese Objekte können aber noch weitere Komplemente haben, wie z. B. *ɖe dzo ɖè zĩ dzi* wegnehmen Feuer hintun Pfeife auf, davon der Infinitiv *dzoɖeɖe-ɖè-zĩ-dzi* Feuerwegnahme-hintun-Pfeife-auf, das Nomen agens lautet: (*fia ƒe*) *dzoɖe-ɖè-zĩ-dzi-la* (des Königs) Feuerwegnehm-hintu-auf-die-Pfeife-ender: der Mann, der Kohlen von einer Feuerstelle wegzunehmen und sie dem König auf die Pfeife zu legen hat, des Königs Pfeifenanzünder;

*ewɔ nu vevi nɔvinye* er tat Ding bitteres meinem Bruder, Infinitiv: *nu-vevi-wɔwɔ-nɔvinye* das ‚meinem-Bruder-Böses-Tun', Nomen agens: *nu-vevi-wɔ-nɔvinye-la* bitteres tu-meinem-Bruder-ender: der, der meinem Bruder böses antut;

*tsɔ ame ɖokui de ame te* nehmen Mensch selbst tun Menschen unter: sich jemandem unterwerfen; Infinitiv: *ameɖokui-tsɔtsɔ-de-ame-te* das ‚sich-jemandem-unterwerfen'; Nomen agens wird hiervon nicht gebildet;

*tsɔe de me* nimm es tu hinein, Infinitiv: *etsɔtsɔ de me.*

2. Dieser Infinitiv kann Genetiv eines folgenden Substantiv werden, die Verdoppelung des Verbum fällt dann aus: *etsɔ-de-me-ɣi* ‚sein-nehmen-hineintun-Zeit', *nyemekpɔ etsɔ-de-me-ɣi o* ich habe nicht gesehen, als es genommen und hineingetan wurde.

3. Sätze, die zu einem nachfolgenden Substantiv in genetivischem Verhältnis stehen:

*akpatɔɖokuiŋɔli* „die ‚Fisch-brät-sich-selbst'-Zeit", Name eines Jahres, in dem es sehr fette Fische gab;

*fofonye mekpɔ amaɖeke le ave me o ta* mein Vater sah niemanden im Walde wegen; *ta* („Kopf", dann = wegen) ist Nomen regens, von dem der vorangehende Satz abhängig ist, dieser ganze Satz ist also eigentlich ein im Genetiv stehendes zusammengesetztes Substantiv; ebenso

*tsi megaɖɔ kpɔ o ŋuti míekpɔ lã ɖeke o* das Wasser trat nie mehr über die Ufer wegen erhielten wir keine Fische: wegen des nie-mehr-über-die-Ufer-tretens des Wassers erhielten wir keine Fische;

*fu mele nukpui ƒe ble ŋu o ta wòɖi botoe le yevuwo gbɔ* Haare sind nicht am Schwanz der Borstenratte wegen gleicht sie in den Augen der Europäer der Ratte, wegen der Haarlosigkeit des Schwanzes der Borstenratte gleicht sie . . . .

4. *nɔ-ame-gbɔ medzea ame ŋu o* ist-bei-dem-Menschen gefällt dem Menschen nicht: was der Mensch hat, gefällt ihm nicht;

*nɔ-ame-si enye dzogbɔdede* ist-in-des-Menschen-Hand ist zum-Feuer-gehen, d. i. wer etwas hat (zum Rösten), der geht zum Feuer, wenn man etwas zum Rösten hat, dann hat es Sinn, zum Feuer zu gehen. In diesen Beispielen ist *nɔ ame gbɔ* und *nɔ ame si* im Deutschen durch einen Relativ- oder Konditionalsatz wiederzugeben, aber im Ewe wird es als ein zusammengesetztes Wort aufgefaßt.

Anmerkung: Die in 213[1], 214, 217b, 218 aufgeführten Zusammensetzungen können das Possessivpronomen der 1. und 2. Pers. sing. in sich aufnehmen, und zwar steht es dann nach dem ersten Substantiv, z. B.: *ahanyekpala*, der Zapfer meines Palmweines, *nuwòḍula* der deine Speise Essende etc.

## D. Verdoppelung.

**226.** Vorbemerkung. Es gibt drei Arten von Verdoppelungen:

1. ganze Wiederholung: *da dada, ḍọ ḍọḍọḍọḍọ, ké kekeke, fia fiafia*;
2. Wiederholung unter Ausfall eines Konsonanten in der ersten Silbe: *klo koklo, flọ fọflo*;
3. Wiederholung unter Ausfall eines Vokals in der ersten Silbe: *tia tatia, sia sasia.* Diese letztere Art kommt nur im I. vor.

Hat die einfache Form einen Nasal, so fällt dieser in der ersten Verdoppelungssilbe fast stets aus: *gõ gọgõ, srõ sọsrõ, biã babiã.*

Durch Verdoppelung werden die Verbalnomina (Infinitive) und die Verbaladjektive gebildet, s. 101 ff.

Der ursprüngliche Sinn der Verdoppelung des Verbum ist wahrscheinlich, daß die neugebildete Silbe als inneres Objekt aufgefaßt wurde (Figura etymologica), also: *sọsrõ* ein Lernen lernen, *fiafia* ein Zeigen zeigen.

**227.** Manche Substantive sind Verdoppelungen, sie sind aber, wenigstens im Ewe, zum größten Teil nicht von einfachen, unverdoppelten Formen abzuleiten, z. B.:

*baba* Termite
*ḍọenḍọe* eine Heuschrecke
*fufu* Jamskloß
*koklo* Huhn
*kpokpo* eine Bohne
*akpọkplọ* ein Baum, Ef. *ukwọk*
*atsatsa* eine Matte
*pepi* Harmattan, T. *ọpẹ*
*bọbọ* eine Bohnenspeise
*fofoи* Zuckerrohr
*ahihã, ahahã* Tausendfuß
*akpakpa* Taube
*akpọkplọ* Frosch, Ef. *ikwọt*
*kuklui* Pfeffer
*tsitse* eine Matte
*ahũhõe* Spiegel von T. *hũ* sehen.

Zu den folgenden Reduplikationen ist die einfache Form noch vorhanden:

*fofó* Vater von *fó* älterer Bruder
*tsẹtsẹ* zweitjüngerer Bruder von *tsẹ* jüngerer Bruder
*yiyi* Spinne neben *yi* Spinne.
*dada* Mutter von *dá* ältere Schwester
*ɖoeɖoe* zweitjüngere Schwester von *ɖoe* jüngere Schwester

## E. Bildung von Substantiven aus Adjektiven, Adverbien oder Lautbildern durch Veränderung des Tones oder durch phonetische Änderungen. (Zu „Lautbilder" cf. 232)

**228.** *lebelebe* lang, lang gestreckt, *lebélèbé* lange, beim Zerschneiden ganz gebliebene Gemüseteile; *lahalaha* beschreibt das Geräusch der arbeitenden Säge, *lahálàhá* die Säge; *fudzefudze* wollig, haarig, *fudzéfudzi* aus dem Garn oder dem Gewebe hervorstehende Haarteilchen; *lalala* beschreibt langsames, stilles Fließen, *Alala, Alalẹ* Name eines langsam fließenden Baches; *tọdọtọdọ* herabhängend, baumelnd, *tọdọ́tọ̀dọ̀e* Schaukel; *wasawasa* schwankend, *wasawdsẹ* weiche Klöße.

## F. Nicht zerlegbare mehrsilbige Substantive.

Solche sind z. B. *aḍáka* Kiste, *kọ́skọ* Glas etc. Fremdwörter siehe 59.

## II. Die Bildung des Verbum.

229. Es gibt ein- und zweisilbige Verba. Die weitaus größte Zahl ist einsilbig. Die zweisilbigen sind entweder:

1. Verdoppelung einsilbiger Verba, z. B.:

*keke* breit sein von *ke* breit sein
*kaka* zerstreuen „ *ka* zerstreuen
*bébe* entblößen „ *bé* entblößen
*dzudzo̜* aufhören „ *dzo̜* warten
*ḍúḍo̜* lecken „ *ḍó̜* lecken.

Bei manchen ist die einfache Form nicht mehr vorhanden, z. B.:

*lolo* groß sein *bo̜bo̜* weich sein
*vivi* süß sein.

2. Zusammensetzung zweier einsilbiger Verba:
*fanyā* kneten aus *fa* kneten und *nyā* kneten.

3. Zusammensetzung zweier Wörter, die einzeln nicht mehr zu identifizieren sind:

*tébi* weich drücken von *te* drücken und *bi*? (cf. *bo̜bo̜* weich sein,
*tége* pressen „ *te* „ „ *ge*? [*bi* gar sein).
*ḥátsa* aufrollen „ *ḥa* gebogen sein „ *tsa*?
*dugu* zerreiben „ *du*? und *gu*? (cf. *glu* zerreiben).

4. Fremdwörter:

*súkpa* blamieren von T. *sopa*
*súbo̜* dienen „ „ *sum*.

## III. Die Bildung des Adjektiv.

230. Es gibt keine Wörter, die eigentlich und ausschließlich Adjektive sind. Alle Ausdrücke, die die Funktion von Adjektiven vertreten, sind entweder 1. zugleich Substantive resp. aus solchen gebildet, 2. eigentlich Verba oder aus solchen gebildet, 3. Zusammensetzungen von Verbum und Substantiv oder 4. zugleich Adverbien, 5. Lautbilder.

1. Zur ersten Gruppe gehören z. B. *gā* groß und *sue̜* klein, die beide auch Substantive sein können (*sue̜* kann außerdem als Verbum gebraucht werden), ferner Adjektive wie *kpoe*, *kpui* kurz aus *kpo* Stumpf.

2. a. Solche Verba, die Verdoppelungen einsilbiger Verba sind und die dabei eine Eigenschaft, einen Zustand bezeichnen, können ohne jede Veränderung auch als attributive Adjektive verwendet werden, wie z. B. *keke* breit sein, *lolo* groß sein etc. *ati la keke* der Baum ist breit, *ati keke la* der breite Baum, s. 116.

b. Die einsilbigen Verba werden durch Verdoppelung zu Adjektiven: *ḍu* essen, *ḍuḍú* eßbar, *kó̜* hoch sein, *kó̜ko̜* hoch. Die Verdoppelung der transitiven Verba ergibt ein passives oder ein qualifikatives, die der intransitiven ein aktives oder ein zuständliches Adjektiv; s. 101 II.

c. Durch Anhängung von *e* kann ein Verbum zu einem Adjektiv werden, z. B. *nyō* gut sein, *nyoe*, *nyui* gut.

3. Jedes transitive Verbum kann mit seinem Objekt zu einem attributiven Adjektiv resp. einem aktiven Partizip verbunden werden:

*wo̜ do̜* arbeiten, *wo̜do̜* arbeitend
*do ɣli* schreien, *doɣli* schreiend, z. B.
*enye ṅutsu wo̜do̜* er ist ein arbeitsamer Mensch.

Eigentlich sind dies ja zwei Sätze: er ist ein Mann [er] arbeitet; da diese Verbindung von Verbum und Substantiv aber die Funktion eines deutschen Adjektivum versieht und sie auch in der Literatur zusammengeschrieben wird, ist sie hier aufgeführt.

4. Über Adjektive, die zugleich Adverbien sind, siehe unten.

## IV. Die Bildung des Adverb.

**231.** Adverbien werden auf mancherlei Art aus Substantiven, Pronomen, Verben, Adjektiven, Zahlwörtern oder aus Verbindung mehrerer dieser Wortarten, ferner mittels Lautbilder gebildet. Besonders diese letzteren werden in sehr reichem Maße als Adverbien verwendet, und man darf wohl alle Adverbien, die aus Substantiven, Pronomen, Verben oder Adjektiven nicht abzuleiten sind, als Lautbilder auffassen.

1. aus Substantiven:

a. durch Anhängung von *tǫe* an ein Substantiv; *tǫ* ist Eigentum, also *ṅutsutǫe* „das Eigentum (das Eigentümliche, die Art) eines Mannes ist es", d. i. nach Art eines Mannes, männlich; ebenso:

*dzidzǫtǫe* fröhlich, freudig, *nublanuitǫe* jämmerlich, *nǫvitǫe* brüderlich, *ḥǫlǭtǫe* freundschaftlich; seltener wird das Substantiv verdoppelt: *kutǫkutǫe* tötlich, d. i. mit aller Anstrengung.

b. durch Anhängung von *e* an ein Substantiv: *busui* (aus *busue*) gewaltig, kolossal, von *busú* „etwas Unerhörtes".

c. durch Verdoppelung eines Substantiv:
*ṅusẽṅusẽ* kräftig, energisch, von *ṅusẽ* Stärke,
*busúbùsú* oder *busúbùsúì* gewaltig, ungeheuer, kolossal, von *busú*.

d. durch Zusammensetzung von *kple* „mit" mit *vu*: *kplévùkplévù* mit Eifer, Energie; von *vu*, *avu* eigentlich „Rauferei", dann Eifer, Energie.

e. Viele Substantive des Ortes und der Zeit dienen auch als Adverbien, z. B. *afi* Ort und hier, *afimā* „jener Ort" und „dort", *zā* Nacht und nachts, *fiẽ* Abend und abends, *ṅdi* Morgen und morgens etc., siehe 129 ff. — Außerdem vergl. *ko* Unfruchtbarkeit, als Adverb „nur".

2. aus Pronomen:

a. *ene*, *nene* „so, also" ist ursprünglich Pronomen demonstrativum, dasselbe ist *nene*, *nenie* „wieviel", ebenso *náne* (aus *nea ne*) etwas (in T. lautet noch heute das Demonstrativpronomen *ne*); s. 96 3. 4.

*nenemā* „eben derselbe" als Adverb „ebenso"; *ḍewó* „einige" als Adverb „vielleicht", auch *ḍewokī*.

b. Demonstrativpronomen plus Substantiv: *sigbe* „diese Gegend" = so, ebenso.

c. Possessivpronomen plus Postposition.
*enuenu* „sein Ende sein Ende" oft, häufig
*edziedzi* „sein Oben sein Oben" oft, häufig
*enumāke* „sein Ende eben jenes" sofort, sogleich darauf.

3. aus Verben:

a. durch Verlängerung des Vokales:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *be* verbergen | *bē* heimlich | *bu* umstülpen | *bū* gehöhlt |
| *fá* kühl, friedlich sein | *fā* friedlich, ruhig | (*ḍa* Tag | *ḍā* immer) |
| *bǫ* gebogen sein | *lǫbǭ* oval | *fanyā* kneten | *fanyā* geduckt |
| *ḍǫ* langsam, sanft sein | *ḍǫḍǭḍǫ* langsam, sanft, allmählich. | | |

Einige von diesen können auch als Adjektive verwendet werden, z. B. *lobō*, *fanyā*.

b. Verba vertreten die Stelle von Adverbien nach 158.

c. Das Futurum einiger Verba wird adverbial gebraucht:

| | | |
|---|---|---|
| *dbe* „so, so wie" | ist Futurum von | *bé* sagen („man kann sagen") |
| *dle* „so" | „ „ „ | *le* sein |
| *ánò* „ungefähr, etwa" | „ „ „ | *no* „ |
| *dnye* „wahrscheinlich" | „ „ „ | *nyé* „ |
| *azo* „jetzt, nunmehr" | „ „ „ | *zo* gehen. |

4. aus Adjektiven, siehe 115.

5. Verdoppelung eines Zahlwortes als Adverb: *dè* eins, *dedé* allein, nur.

6. Ganze Sätze als Adverbien:

*amade menya nu o* „niemand weiß Ding", d. i. vielleicht, möglicherweise: *amade menya nu o wova hoho* vielleicht sind sie schon gekommen.

7. Adverbien, die aus zwei Wörtern zusammengesetzt sind, deren jedes einzeln die gleiche oder eine ähnliche Bedeutung hat, wie das aus beiden zusammengesetzte Wort. Freilich kommt nicht in allen Fällen das einzelne Wort der Zusammensetzung, das entweder Substantiv, Verbum, Adverb oder Lautbild ist, noch als selbständiges Wort vor, sondern nur in einer Reihe anderweitiger Zusammensetzungen, aber eben diese lassen über die Bedeutung des Wortes keinen Zweifel. Diese zusammengesetzten Adverbien sind sehr häufig. Es seien nur einige Beispiele genannt:

*sogō* schwankend, wankend aus *sō* schwank und *gō* vorstehend, vorragend

*klitsā* rauh, rissig aus *kli* anstoßen, stolpern und *tsā* rissig

*tsyōèū* spitzig aus **tsyō* spitz (cf. *tsyōhē*, *tsyōhō* spitz) und *èū* spitz

*loèū* lang gestreckt, spitz zulaufend aus *lo* spitz zulaufen und *èū* spitz

*kpatō* hart, gebogen. gekrümmt aus **kpa* hart sein (cf. *kpabā*, *kpakō* etc.) und *to* zusammengerollt sein.

Die zum Teil noch lose Zusammensetzung dieser Wörter geht daraus hervor, daß bei einem Teil von ihnen bald das eine, bald das andere Wort der Zusammensetzung vorn stehen, man sie also beliebig umdrehen kann, ohne daß dadurch ihre Bedeutung geändert wird, z. B.:

| | |
|---|---|
| *nyadrī* und *drinyā* zähe, hart | *sulū* und *lusū* gleichgültig |
| *lifū* und *fulī* trübe, unklar | *kpodzō* und *dzokpō* fett, dick. |
| *tsaklī* und *klitsā* rauh, rissig. | |

Alle diese Adverbien haben langen Endvokal und bilden eine Deminutivform nach der in 71 angegebenen Weise. Sie alle können auch als Adjektive, und zwar prädikativ und attributiv, gebraucht werden.

**232.** Lautbilder.

Die Sprache ist außerordentlich reich an Mitteln, um einen empfangenen Eindruck unmittelbar durch Laute wiederzugeben. Dieser Reichtum entspringt aus der fast unbezwinglichen Lust, jedes Gehörte, Gesehene, überhaupt irgendwie Empfundene nachzuahmen, durch einen oder mehrere Laute zu beschreiben. Diese Ausdrücke bezeichnen wir mit Lautbild. Ihrer Funktion nach gehören sie zu den Adverbien, denn sie beschreiben alle die Tätigkeit etc. eines Verbum; doch können daneben manche von ihnen auch nach Substantiven stehen, also als Adjektive dienen. Die häufigsten und wohl ursprünglichsten dieser Lautbilder sind Wiedergaben der durch Gehör und Gesicht empfangenen Eindrücke, also Geräusche und (in erster Linie) Bewegungen.

Ausdrücke, die den Eindruck von Bewegungen wiedergeben sollen, sind schon 133 genannt. Dort sind nur solche aufgeführt, die das Gehen beschreiben, natürlich gibt es zu allen anderen Bewegungen ebenso entsprechende Lautbilder, wie z. B. zu laufen, kriechen, schwimmen, fahren, reiten, schwingen, kreisen etc.

Ausdrücke, die ein Geräusch: Knall[1], Fall[2], Schrei[3], Sprechen[4], Singen[5], Trommeln[6], Trompeten (Pfeifen)[7], Treten (Trappeln, Galoppieren)[8] etc. beschreiben, sind z. B. [1]*kpō, ˌkpā, tō, kǭ, pā* — [2]*kpo, po, kplę, gbla, tsdyi, glǫvu, gblō* — [3]*tyá, tá, hō, tyī* — [4]*bútubutu, wléwle, hǫlǫhǫlǫ, tyẽtyẽ* — [5]*bóbobo, lélele, ˌlẽwlẽw* — [6]*gbudugbudu, kpókpo, kpótokpoto, gblugblu, kókoko, koko* — [7]*tú, ẇū, hǭ, ẇuió* — [8]*gbudugbudu, gbidigbidi, kakuka, r, gidigidi, gblu gblu gblu.*

Aber auch andere Sinneseindrücke werden beschrieben, z. B.

des Geruches: a. guter, angenehmer Geruch: *lílili,*
b. unangenehmer Geruch, Gestank: *lìlili, kū, geligeli, ligbaligba, sramasrama, badabada;*

des Geschmackes: a. fade: *yā, yayō, lalō,*
b. bitter, scharf: *drídri, hóyihoyi, héliheli,*
c. süß, angenehm: *dębidębi, ṅdnaṅana;*

des Tastsinnes: a. weich: *bǫlǫbǫlǫ, bǫyibǫyi, bǫnyǫbǫnyǫ, wudǫwudǫ, bidibidi,*
b. hart: *kpabā, kpatsā, klitsā, kpradī, kakō* etc.

Weiterhin gibt es solche Lautbilder zu Verben der Farbe, der Ausdehnung, Fülle, Menge, des Grades, des Schmerzes, des Wohlbefindens, der Dauer etc.

Es ist unfraglich, daß manche Wörter (Substantive, Verba, Adjektive) aus diesen Lautbildern entstanden sind, wie sich auch an manchen Beispielen nachweisen läßt. In 228 sind auf diese Weise entstandene Substantive angeführt. Man vergleiche außerdem *bǫyibǫyi, bǫlǫbǫlǫ, bǫnyǫbǫnyǫ* weich zu *bǫbǫ* weich sein. Es ist in manchem Einzelfall schwer, ob man einen Ausdruck als Lautbild oder als wirkliches Wort bezeichnen soll, so besonders bei den Einzelsilben der unter 231 7 genannten Adverbien; viele dieser Einzelsilben kommen zwar, wie schon dort bemerkt, als Verba etc. vor, aber es ist die Frage, was das ursprüngliche ist, das Lautbild oder das Verbum etc., in manchen Fällen doch sicher das erstere.

## V. Die Bildung der Konjunktion.

**233.** Die Konjunktionen sind Substantive, Pronomina, Verba oder Zusammensetzungen mehrerer dieser Wortarten; manche sind auch Lautbilder oder nicht weiter erklärbare Partikeln.

1. Substantive:

*ṅkeke alesi* „Tag sowie", d. i. solange als; *dẹko* nur, zusammengesetzt aus *dẹ* eins und *ko* nur, eigentl. „Unfruchtbarkeit".

2. Pronomina oder Verbindungen von Pronomina mit andern Wörtern:

*eye* „und" ist das Personalpronomen *ye* (85) mit dem Personalpronomen der 3. Pers. sing. — *né* „wenn, daß, damit" ist Demonstrativpronomen, s. 231 2. — *esi, esime* ist ebenfalls Demonstrativ- resp. Reflexivpronomen. — *eyata, esiata, nukata, nusita, nukaṅuti* deshalb, weshalb, warum: Pronomen plus Postposition; *emegbe* danach wörtlich „sein Rücken".

3. Verba oder Verbindungen mit Verben:

*vǫ* nun aber, aber doch, wörtl. „(es) ist fertig"; *béna, bé* daß, damit, wörtl. „sagen"; *négbe* außer, ausgenommen wenn, wörtl. „*né ègbé* wenn du

weigerst, ausnimmst", *nénye* wenn, falls, wörtl. *né ènye* „wenn es ist", *élàbéna* denn, weil, wörtl. *élè àbéna* „es ist man wird (kann) sagen"; *gaké* „aber" aus *ga* = *gba* umkehren und der Partikel *ké*.

4. Lautbilder:

*kásiā* plötzlich, sobald als; *kpa* da auf einmal, seit; *ké* (Ausruf des Staunens) aber.

5. Konjunktionen, die nicht auf andere Wörter zurückgeführt werden können, sind z. B. *háji* (im I. *káibe*) als, während, bevor, dann; *de* wenn (im unwirklichen Falle).

# Anhang.

## Die Mundarten der Ewesprache.

**234.** Wie in der Einleitung bemerkt, bildet das *Aṅlọ* die Grundlage der Schriftsprache des Ewe. Außer dem *Aṅlọ* unterscheidet man drei Mundarten: das westliche Innere, *Aneho̩* und Dahome. *Aneho̩* umfaßt die östliche Hälfte von Süd-Togo und Dahome die gleichnamige französische Besitzung. Die Mundart des westlichen Innern ließe sich noch wieder teilen; doch haben diese Unterabteilungen gegenüber dem *Aṅlọ*, *Aneho̩* und Dahome so viel Gemeinsames, daß sie füglich unter einen Namen zusammengefaßt und als ein Ganzes behandelt werden können.

Die Lautlehre der Mundarten ist schon in der Lautlehre der Grammatik berücksichtigt, kann hier also außer acht gelassen werden. Wir geben nur einen kurzen Abriß der Formenlehre, sofern sie von der *Aṅlọ*-Mundart abweicht.

## A. Das westliche Innere.

### I. Das Substantiv.

**235.** Der Genetiv wird auf verschiedene Weise ausgedrückt:

a. Im Singular.

1. Durch das Possessivpronomen *wó* „sein“:

*Kofi wó ho̩* das Haus des Kofi
*lã wó afọ* der Fuß des Tieres
*heẹ wó fũ* die Feder des Vogels.

2. In manchen Landschaften, wie z. B. *Agọme*, *Kpọẹta*, *Dãyi*, *Fodome*, *Likpe*, *Wli* hat man das in *Aneho̩* allgemeine Genetivzeichen *bé:*

*yevu be ga* das Geld des Europäers.

b. Im Plural.

1. Im Plural des Genetiv kommt *wó* nicht vor; sehr oft wird vielmehr das Nomen regens einfach dem Genetiv nachgestellt; ein anlautendes *a* des Nomen regens fällt auch hier aus:

*yevuawo gble* das Feld der Europäer
*hõnyewo ƒe* das Heim meiner Freunde.

*ɖuamewɔ̀adzekpoe* „beißt den Menschen er wird verrückt werden", ein Skorpion
*mĕvimĕnọe* „sticht das Kind sticht die Mutter", eine Raupe
*konọmanyẹviku* „die Unfruchtbare kennt nicht des Kindes Tod", Schimpfname für eine herzlose Frau.

## 7. Weitere Verbindungen von Verben, Substantiven und Pronomen.

225. 1. Nomina agentis und Infinitive.

Nach den Beispielen in 104—106 können das Nomen agens und der Infinitiv zwei Objekte, eins im Akkusativ und eins im Dativ haben, beide können sowohl substantivisch als pronominell sein. Diese Objekte können aber noch weitere Komplemente haben, wie z. B. *ɖe dzo ɖė zi dzi* wegnehmen Feuer hintun Pfeife auf, davon der Infinitiv *dzoɖeɖe-ɖė-zi-dzi* Feuerwegnahme-hintun-Pfeife-auf, das Nomen agens lautet: *(fia ƒe) dzoɖe-ɖė-zi-dzi-la* (des Königs) Feuerwegnehm-hintu-auf-die-Pfeife-ender: der Mann, der Kohlen von einer Feuerstelle wegzunehmen und sie dem König auf die Pfeife zu legen hat, des Königs Pfeifenanzünder;

*ewọ nu vevi nọvinye* er tat Ding bitteres meinem Bruder, Infinitiv: *nu-vevi-wọwọ-nọvinye* das ‚meinem-Bruder-Böses-Tun', Nomen agens: *nu-vevi-wọ-nọvinye-la* bitteres tu-meinem-Bruder-ender: der, der meinem Bruder böses antut;

*tsọ ame ɖokui de ame te* nehmen Mensch selbst tun Menschen unter: sich jemandem unterwerfen; Infinitiv: *ameɖokui-tsọtsọ-de-ame-te* das ‚sich-jemandem-unterwerfen'; Nomen agens wird hiervon nicht gebildet;

*tsọe de me* nimm es tu hinein, Infinitiv: *etsọtsọ de me.*

2. Dieser Infinitiv kann Genetiv eines folgenden Substantiv werden, die Verdoppelung des Verbum fällt dann aus: *etsọ-de-me-ɣi* ‚sein-nehmen-hineintun-Zeit', *nyemekpọ etsọ-de-me-ɣi o* ich habe nicht gesehen, als es genommen und hineingetan wurde.

3. Sätze, die zu einem nachfolgenden Substantiv in genetivischem Verhältnis stehen:

*akpatọɖokuiṅọli* „die ‚Fisch-brät-sich-selbst'-Zeit", Name eines Jahres, in dem es sehr fette Fische gab;

*fofonye mekpọ amaɖeke le ave me o ta* mein Vater sah niemanden im Walde wegen; *ta* („Kopf", dann = wegen) ist Nomen regens, von dem der vorangehende Satz abhängig ist, dieser ganze Satz ist also eigentlich ein im Genetiv stehendes zusammengesetztes Substantiv; ebenso

*tsi megadọ kpọ o ṅuti mìekpọ lă ɖeke o* das Wasser trat nie mehr über die Ufer wegen erhielten wir keine Fische: wegen des nie-mehr-über-die-Ufer-tretens des Wassers erhielten wir keine Fische;

*fu mele nukpui ƒe ble ṅu o ta wɔ̀ɖi botoe le yevuwo gbọ* Haare sind nicht am Schwanz der Borstenratte wegen gleicht sie in den Augen der Europäer der Ratte, wegen der Haarlosigkeit des Schwanzes der Borstenratte gleicht sie . . . .

4. *nọ-ame-gbọ medzea ame ṅu o* ist-bei-dem-Menschen gefällt dem Menschen nicht: was der Mensch hat, gefällt ihm nicht;

*nọ-ame-si enye dzogbọdede* ist-in-des-Menschen-Hand ist zum-Feuer-gehen, d. i. wer etwas hat (zum Rösten), der geht zum Feuer, wenn man etwas zum Rösten hat, dann hat es Sinn, zum Feuer zu gehen. In diesen Beispielen ist *nọ ame gbọ* und *nọ ame si* im Deutschen durch einen Relativ- oder Konditionalsatz wiederzugeben, aber im Ewe wird es als ein zusammengesetztes Wort aufgefaßt.

Anmerkung: Die in 213 1, 214, 217 b, 218 aufgeführten Zusammensetzungen können das Possessivpronomen der 1. und 2. Pers. sing. in sich aufnehmen, und zwar steht es dann nach dem ersten Substantiv, z. B.: *ahanyekpala*, der Zapfer meines Palmweines, *nuwòḍula* der deine Speise Essende etc.

## D. Verdoppelung.

226. Vorbemerkung. Es gibt drei Arten von Verdoppelungen:

1. ganze Wiederholung: *da dada, ḍọ ḍọḍọḍọ, ké kekeke, fia fiafia*;
2. Wiederholung unter Ausfall eines Konsonanten in der ersten Silbe: *klo koklo, flọ fọflọ;*
3. Wiederholung unter Ausfall eines Vokals in der ersten Silbe: *tia tatia, sia sasia.* Diese letztere Art kommt nur im I. vor.

Hat die einfache Form einen Nasal, so fällt dieser in der ersten Verdoppelungssilbe fast stets aus: *gǫ̃ gọgǫ̃, srǫ̃ sọsrǫ̃, biã babiã.*

Durch Verdoppelung werden die Verbalnomina (Infinitive) und die Verbaladjektive gebildet, s. 101 ff.

Der ursprüngliche Sinn der Verdoppelung des Verbum ist wahrscheinlich, daß die neugebildete Silbe als inneres Objekt aufgefaßt wurde (Figura etymologica), also: *sọsrǫ̃* ein Lernen lernen, *fiafia* ein Zeigen zeigen.

227. Manche Substantive sind Verdoppelungen, sie sind aber, wenigstens im Ewe, zum größten Teil nicht von einfachen, unverdoppelten Formen abzuleiten, z. B.:

*baba* Termite
*ḍọenḍọe* eine Heuschrecke
*fufu* Jamskloß
*koklo* Huhn
*kpokpo* eine Bohne
*akpọkplọ* ein Baum, Ef. *ukwọk*
*atsatsa* eine Matte
*pepi* Harmattan, T. *ọpẹ*
*bọbọ* eine Bohnenspeise
*fofoì* Zuckerrohr
*ahihã, ahahã* Tausendfuß
*akpakpa* Taube
*akpọkplọ* Frosch, Ef. *ikwọt*
*kukluì* Pfeffer
*tsitse* eine Matte
*ahũhọ̃e* Spiegel von T. *hũ* sehen.

Zu den folgenden Reduplikationen ist die einfache Form noch vorhanden:

*fofó* Vater von *fó* älterer Bruder
*tsẹtsẹ* zweitjüngerer Bruder von *tsẹ* jüngerer Bruder
*yiyi* Spinne neben *yi* Spinne.
*dada* Mutter von *dá* ältere Schwester
*ɖoeɖoe* zweitjüngere Schwester von *ɖoe* jüngere Schwester

## E. Bildung von Substantiven aus Adjektiven, Adverbien oder Lautbildern durch Veränderung des Tones oder durch phonetische Änderungen. (Zu „Lautbilder" cf. 232)

228. *lebelebe* lang, lang gestreckt, *lebélèbé* lange, beim Zerschneiden ganz gebliebene Gemüseteile; *lahalaha* beschreibt das Geräusch der arbeitenden Säge, *lahdlàhà* die Säge; *fudzefudze* wollig, haarig, *fudzéfudzĩ* aus dem Garn oder dem Gewebe hervorstehende Haarteilchen; *lalala* beschreibt langsames, stilles Fließen, *Alala, Alalẹ̃* Name eines langsam fließenden Baches; *tọdọtọdọ* herabhängend, baumelnd, *tọdọ́tọ̀dọ̀e* Schaukel; *wasewase* schwankend, *wasawọ̀sẹ* weiche Klöße.

## F. Nicht zerlegbare mehrsilbige Substantive.

Solche sind z. B. *aḍáka* Kiste, *kọ̀ikọ* Glas etc. Fremdwörter siehe 59.

## II. Die Bildung des Verbum.

**229.** Es gibt ein- und zweisilbige Verba. Die weitaus größte Zahl ist einsilbig. Die zweisilbigen sind entweder:

1. Verdoppelung einsilbiger Verba, z. B.:

| | | |
|---|---|---|
| *keke* breit sein | von | *ke* breit sein |
| *kaka* zerstreuen | „ | *ka* zerstreuen |
| *bébe* entblößen | „ | *bé* entblößen |
| *dzudzǫ* aufhören | „ | *dzǫ* warten |
| *ḍúḍǫ* lecken | „ | *ḍǫ́* lecken. |

Bei manchen ist die einfache Form nicht mehr vorhanden, z. B.:

*lolo* groß sein — *bǫbǫ* weich sein
*vivi* süß sein.

2. Zusammensetzung zweier einsilbiger Verba:
*fanyā* kneten aus *fa* kneten und *nyā* kneten.

3. Zusammensetzung zweier Wörter, die einzeln nicht mehr zu identifizieren sind:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| *tébi* weich drücken | von | *te* drücken | und | *bi?* (cf. *bǫbǫ* weich sein, |
| *tége* pressen | „ | *te* „ | „ | *ge?* [*bi* gar sein). |
| *ḥátsa* aufrollen | „ | *ḥa* gebogen sein | „ | *tsa?* |
| *dugu* zerreiben | „ | *du?* und *gu?* (cf. *glu* zerreiben). | | |

4. Fremdwörter:

*súkpa* blamieren von T. *sopa*
*súbǫ* dienen „ „ *sum*.

## III. Die Bildung des Adjektiv.

**230.** Es gibt keine Wörter, die eigentlich und ausschließlich Adjektive sind. Alle Ausdrücke, die die Funktion von Adjektiven vertreten, sind entweder 1. zugleich Substantive resp. aus solchen gebildet, 2. eigentlich Verba oder aus solchen gebildet, 3. Zusammensetzungen von Verbum und Substantiv oder 4. zugleich Adverbien, 5. Lautbilder.

1. Zur ersten Gruppe gehören z. B. *gā* groß und *suẹ* klein, die beide auch Substantive sein können (*suẹ* kann außerdem als Verbum gebraucht werden), ferner Adjektive wie *kpoe, kpui* kurz aus *kpo* Stumpf.

2. a. Solche Verba, die Verdoppelungen einsilbiger Verba sind und die dabei eine Eigenschaft, einen Zustand bezeichnen, können ohne jede Veränderung auch als attributive Adjektive verwendet werden, wie z. B. *keke* breit sein, *lolo* groß sein etc. *ati la keke* der Baum ist breit, *ati keke la* der breite Baum, s. 116.

b. Die einsilbigen Verba werden durch Verdoppelung zu Adjektiven: *ḍu* essen, *ḍuḍú* eßbar, *kǫ́* hoch sein, *kǫ́kǫ* hoch. Die Verdoppelung der transitiven Verba ergibt ein passives oder ein qualifikatives, die der intransitiven ein aktives oder ein zuständliches Adjektiv; s. 101 II.

c. Durch Anhängung von *e* kann ein Verbum zu einem Adjektiv werden, z. B. *nyō* gut sein, *nyoe, nyui* gut.

3. Jedes transitive Verbum kann mit seinem Objekt zu einem attributiven Adjektiv resp. einem aktiven Partizip verbunden werden:

*wǫ dǫ* arbeiten, *wǫdǫ* arbeitend
*do ɣli* schreien, *doɣli* schreiend, z. B.
*enye ṅutsu wǫdǫ* er ist ein arbeitsamer Mensch.

Eigentlich sind dies ja zwei Sätze: er ist ein Mann [er] arbeitet; da diese Verbindung von Verbum und Substantiv aber die Funktion eines deutschen Adjektivum versieht und sie auch in der Literatur zusammengeschrieben wird, ist sie hier aufgeführt.

4. Über Adjektive, die zugleich Adverbien sind, siehe unten.

—

## IV. Die Bildung des Adverb.

**231.** Adverbien werden auf mancherlei Art aus Substantiven, Pronomen, Verben, Adjektiven, Zahlwörtern oder aus Verbindung mehrerer dieser Wortarten, ferner mittels Lautbilder gebildet. Besonders diese letzteren werden in sehr reichem Maße als Adverbien verwendet, und man darf wohl alle Adverbien, die aus Substantiven, Pronomen, Verben oder Adjektiven nicht abzuleiten sind, als Lautbilder auffassen.

1. aus Substantiven:

a. durch Anhängung von *tọe* an ein Substantiv; *tọ* ist Eigentum, also *ṅutsutọe* „das Eigentum (das Eigentümliche, die Art) eines Mannes ist es", d. i. nach Art eines Mannes, männlich; ebenso:

*dzidzọtọe* fröhlich, freudig, *nublanuitọe* jämmerlich, *nọvitọe* brüderlich, *ḅọlọ̄tọe* freundschaftlich; seltener wird das Substantiv verdoppelt: *kutọkutọe* tötlich, d. i. mit aller Anstrengung.

b. durch Anhängung von *e* an ein Substantiv: *busui* (aus *busue*) gewaltig, kolossal, von *busú* „etwas Unerhörtes".

c. durch Verdoppelung eines Substantiv:
*ṅusẽ̀ṅusẽ̀* kräftig, energisch, von *ṅusẽ̄* Stärke,
*busúbùsú* oder *busúbùsúì* gewaltig, ungeheuer, kolossal, von *busú*.

d. durch Zusammensetzung von *kple* „mit" mit *vu*: *kplévùkplévù* mit Eifer, Energie; von *vu, avu* eigentlich „Rauferei", dann Eifer, Energie.

e. Viele Substantive des Ortes und der Zeit dienen auch als Adverbien, z. B. *afi* Ort und hier, *afimā* „jener Ort" und „dort", *zā* Nacht und nachts, *fiẹ̄* Abend und abends, *ṅdi* Morgen und morgens etc., siehe 129 ff. — Außerdem vergl. *ko* Unfruchtbarkeit, als Adverb „nur".

2. aus Pronomen:

a. *ene, nene* „so, also" ist ursprünglich Pronomen demonstrativum, dasselbe ist *nene, nenie* „wieviel", ebenso *náne* (aus *nea ne*) etwas (in T. lautet noch heute das Demonstrativpronomen *ne*); s. 96 3. 4.

*nenemā* „eben derselbe" als Adverb „ebenso"; *ḍewó* „einige" als Adverb „vielleicht", auch *ḍewoki*.

b. Demonstrativpronomen plus Substantiv: *sigbe* „diese Gegend" = so, ebenso.

c. Possessivpronomen plus Postposition.
*enuenu* „sein Ende sein Ende" oft, häufig
*edziedzi* „sein Oben sein Oben" oft, häufig
*enumāke* „sein Ende eben jenes" sofort, sogleich darauf.

3. aus Verben:

a. durch Verlängerung des Vokales:

*be* verbergen *bē* heimlich *bu* umstülpen *bū* gehöhlt
*fá* kühl, friedlich sein *fā* friedlich, ruhig (*ḍa* Tag *ḍā* immer)
*bọ* gebogen sein *lọbọ̄* oval *fanyá* kneten *fanyā* geduckt
*ḍọ* langsam, sanft sein *ḍọḍọ̄ḍọ* langsam, sanft, allmählich.

Einige von diesen können auch als Adjektive verwendet werden, z. B. *lọbō̃, fanyā̃.*

b. Verba vertreten die Stelle von Adverbien nach 158.

c. Das Futurum einiger Verba wird adverbial gebraucht:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *dbe* „so, so wie" | ist Futurum von | *bé* | sagen („man kann sagen") |
| *dle* „so" | „ „ „ | *le* | sein |
| *ánọ̀* „ungefähr, etwa" | „ „ „ | *nọ* | „ |
| *dnye* „wahrscheinlich" | „ „ „ | *nyé* | „ |
| *azọ* „jetzt, nunmehr" | „ „ „ | *zọ* | gehen. |

4. aus Adjektiven, siehe 115.

5. Verdoppelung eines Zahlwortes als Adverb: *dè* eins, *ḍeḍé* allein, nur.

6. Ganze Sätze als Adverbien:
*amaḍe menya nu o* „niemand weiß Ding", d. i. vielleicht, möglicherweise: *amaḍe menya nu o wova ḥoḥo* vielleicht sind sie schon gekommen.

7. Adverbien, die aus zwei Wörtern zusammengesetzt sind, deren jedes einzeln die gleiche oder eine ähnliche Bedeutung hat, wie das aus beiden zusammengesetzte Wort. Freilich kommt nicht in allen Fällen das einzelne Wort der Zusammensetzung, das entweder Substantiv, Verbum, Adverb oder Lautbild ist, noch als selbständiges Wort vor, sondern nur in einer Reihe anderweitiger Zusammensetzungen, aber eben diese lassen über die Bedeutung des Wortes keinen Zweifel. Diese zusammengesetzten Adverbien sind sehr häufig. Es seien nur einige Beispiele genannt:

*sọgō̃* schwankend, wankend aus *sō̃* schwank und *gō̃* vorstehend, vorragend
*klitsā* rauh, rissig aus *kli* anstoßen, stolpern und *tsā̃* rissig
*tsyō̃kū* spitzig aus **tsyō̃* spitz (cf. *tsyō̃ḥē̃, tsyō̃ḥō̃* spitz) und *kū* spitz
*lọkū* lang gestreckt, spitz zulaufend aus *lọ* spitz zulaufen und *kū* spitz
*kpatō* hart, gebogen, gekrümmt aus **kpa* hart sein (cf. *kpabā̃, kpakō* etc.) und *to* zusammengerollt sein.

Die zum Teil noch lose Zusammensetzung dieser Wörter geht daraus hervor, daß bei einem Teil von ihnen bald das eine, bald das andere Wort der Zusammensetzung vorn stehen, man sie also beliebig umdrehen kann, ohne daß dadurch ihre Bedeutung geändert wird, z. B.:

*nyadrī* und *drinyā* zähe, hart — *sulū* und *lusū* gleichgültig
*lifū* und *fulī* trübe, unklar — *kpọdzō̃* und *dzọkpō̃* fett, dick.
*tsaklī* und *klitsā* rauh, rissig.

Alle diese Adverbien haben langen Endvokal und bilden eine Deminutivform nach der in 71 angegebenen Weise. Sie alle können auch als Adjektive, und zwar prädikativ und attributiv, gebraucht werden.

**232.** Lautbilder.

Die Sprache ist außerordentlich reich an Mitteln, um einen empfangenen Eindruck unmittelbar durch Laute wiederzugeben. Dieser Reichtum entspringt aus der fast unbezwinglichen Lust, jedes Gehörte, Gesehene, überhaupt irgendwie Empfundene nachzuahmen, durch einen oder mehrere Laute zu beschreiben. Diese Ausdrücke bezeichnen wir mit Lautbild. Ihrer Funktion nach gehören sie zu den Adverbien, denn sie beschreiben alle die Tätigkeit etc. eines Verbum; doch können daneben manche von ihnen auch nach Substantiven stehen, also als Adjektive dienen. Die häufigsten und wohl ursprünglichsten dieser Lautbilder sind Wiedergaben der durch Gehör und Gesicht empfangenen Eindrücke, also Geräusche und (in erster Linie) Bewegungen.

Ausdrücke, die den Eindruck von Bewegungen wiedergeben sollen, sind schon 133 genannt. Dort sind nur solche aufgeführt, die das Gehen beschreiben, natürlich gibt es zu allen anderen Bewegungen ebenso entsprechende Lautbilder, wie z. B. zu laufen, kriechen, schwimmen, fahren, reiten, schwingen, kreisen etc.

Ausdrücke, die ein Geräusch: Knall[1], Fall[2], Schrei[3], Sprechen[4], Singen[5], Trommeln[6], Trompeten (Pfeifen)[7], Treten (Trappeln, Galoppieren)[8] etc. beschreiben, sind z. B. [1]*kpō*, *kpā*, *tō*, *kǭ*, *pā* — [2]*kpo*, *po*, *kplẹ*, *gbla*, *tsdyi*, *glọvu*, *gblō* — [3]*tyá*, *tá*, *hō*, *tyī* — [4]*bútubutu*, *wléwle*, *họlọhọlọ*, *tyẽtyẽ* — [5]*bóbobo*, *lélele*, *lẽwlẽw* — [6]*gbudugbudu*, *kpókpo*, *kpótokpoto*, *gblugblu*, *kókoko*, *koko* — [7]*tú*, *wū*, *hǭ*, *wuiō* — [8]*gbudugbudu*, *gbidigbidi*, *kakuka*, *r*, *gidigidi*, *gblu gblu gblu*.

Aber auch andere Sinneseindrücke werden beschrieben, z. B.

des Geruches: a. guter, angenehmer Geruch: *lílili*,
b. unangenehmer Geruch, Gestank: *lìlili*, *kū*, *geligeli*, *ligbaligba*, *sramasrama*, *baḍabaḍa*;

des Geschmackes: a. fade: *yā*, *yayō*, *lalō*,
b. bitter, scharf: *drídri*, *hóyihoyi*, *héliheli*,
c. süß, angenehm: *ḍébiḍebi*, *ṅdnaṅana*;

des Tastsinnes: a. weich: *bọlọbọlọ*, *bọyibọyi*, *bọnyọbọnyọ*, *wudọwudọ*, *biḍibiḍi*,
b. hart: *kpabā*, *kpatsā*, *klitsā*, *kpraḍī*, *kakō* etc.

Weiterhin gibt es solche Lautbilder zu Verben der Farbe, der Ausdehnung, Fülle, Menge, des Grades, des Schmerzes, des Wohlbefindens, der Dauer etc.

Es ist unfraglich, daß manche Wörter (Substantive, Verba, Adjektive) aus diesen Lautbildern entstanden sind, wie sich auch an manchen Beispielen nachweisen läßt. In 228 sind auf diese Weise entstandene Substantive angeführt. Man vergleiche außerdem *bọyibọyi*, *bọlọbọlọ*, *bọnyọbọnyọ* weich zu *bọbọ* weich sein. Es ist in manchem Einzelfall schwer, ob man einen Ausdruck als Lautbild oder als wirkliches Wort bezeichnen soll, so besonders bei den Einzelsilben der unter 231 7 genannten Adverbien; viele dieser Einzelsilben kommen zwar, wie schon dort bemerkt, als Verba etc. vor, aber es ist die Frage, was das ursprüngliche ist, das Lautbild oder das Verbum etc., in manchen Fällen doch sicher das erstere.

## V. Die Bildung der Konjunktion.

**233.** Die Konjunktionen sind Substantive, Pronomina, Verba oder Zusammensetzungen mehrerer dieser Wortarten; manche sind auch Lautbilder oder nicht weiter erklärbare Partikeln.

1. Substantive:

*ṅkeke alesi* „Tag sowie", d. i. solange als; *ḍeko* nur, zusammengesetzt aus *ḍe* eins und *ko* nur, eigentl. „Unfruchtbarkeit".

2. Pronomina oder Verbindungen von Pronomina mit andern Wörtern:

*eye* „und" ist das Personalpronomen *ye* (85) mit dem Personalpronomen der 3. Pers. sing. — *né* „wenn, daß, damit" ist Demonstrativpronomen, s. 231 2. — *esi*, *esime* ist ebenfalls Demonstrativ- resp. Reflexivpronomen. — *eyata*, *esiata*, *nukata*, *nusita*, *nukaṅuti* deshalb, weshalb, warum: Pronomen plus Postposition; *emegbe* danach wörtlich „sein Rücken".

3. Verba oder Verbindungen mit Verben:

*vọ* nun aber, aber doch, wörtl. „(es) ist fertig"; *béna*, *bé* daß, damit, wörtl. „sagen"; *négbe* außer, ausgenommen wenn, wörtl. „*né ègbé* wenn du

weigerst, ausnimmst", *nénye* wenn, falls, wörtl. *né ènye* „wenn es ist", *élàbéna* denn, weil, wörtl. *élè àbéna* „es ist man wird (kann) sagen"; *gaké* „aber" aus *ga* = *gba* umkehren und der Partikel *ké*.

4. Lautbilder:

*kásiā* plötzlich, sobald als; *kpa* da auf einmal, seit; *ké* (Ausruf des Staunens) aber.

5. Konjunktionen, die nicht auf andere Wörter zurückgeführt werden können, sind z. B. *hájí* (im I. *káíbe*) als, während, bevor, dann; *de* wenn (im unwirklichen Falle).

# Anhang.

## Die Mundarten der Ewesprache.

**234.** Wie in der Einleitung bemerkt, bildet das *Aṅlo̩* die Grundlage der Schriftsprache des Ewe. Außer dem *Aṅlo̩* unterscheidet man drei Mundarten: das westliche Innere, *Anėho̩* und Dahome. *Anėho̩* umfaßt die östliche Hälfte von Süd-Togo und Dahome die gleichnamige französische Besitzung. Die Mundart des westlichen Innern ließe sich noch wieder teilen; doch haben diese Unterabteilungen gegenüber dem *Aṅlo̩*, *Anėho̩* und Dahome so viel Gemeinsames, daß sie füglich unter einen Namen zusammengefaßt und als ein Ganzes behandelt werden können.

Die Lautlehre der Mundarten ist schon in der Lautlehre der Grammatik berücksichtigt, kann hier also außer acht gelassen werden. Wir geben nur einen kurzen Abriß der Formenlehre, sofern sie von der *Aṅlo̩*-Mundart abweicht.

### A. Das westliche Innere.

#### I. Das Substantiv.

**235.** Der Genetiv wird auf verschiedene Weise ausgedrückt:

a. Im Singular.

1. Durch das Possessivpronomen *wó* „sein":

*Kofi wó ho̩* das Haus des Kofi
*lã wó afo̩* der Fuß des Tieres
*hee̩ wó fũ* die Feder des Vogels.

2. In manchen Landschaften, wie z. B. *Ago̩me*, *Kpo̩eta*, *Dãyi*, *Fodome*, *Likpe*, *Wli* hat man das in *Anėho̩* allgemeine Genetivzeichen *bé*:

*yevu be ga* das Geld des Europäers.

b. Im Plural.

1. Im Plural des Genetiv kommt *wó* nicht vor; sehr oft wird vielmehr das Nomen regens einfach dem Genetiv nachgestellt; ein anlautendes *a* des Nomen regens fällt auch hier aus:

*yevuawo gble* das Feld der Europäer
*hõnyewo ɖe* das Heim meiner Freunde.

2. Durch das aus *be wó* entstandene Genetivzeichen *bõ:*
*ngvinyewo bõ agble* das Feld meiner Brüder
*ame yibõwo bõ glõwo* die Ziegen der Neger
*yevuwo bõ ga* das Geld der Europäer.

*bõ* wird fast im ganzen westl. Innern gebraucht, also in viel weiterem Umfange als *be*.

3. In seltenen Fällen wird im Plural *wé* gebraucht:
*atiwo we amakpawo* die Blätter der Bäume.

4. Gern wird auch der Genetiv mit dem Nomen regens zu einem Kompositum verbunden:
*yevugblewo* die Felder des Weißen oder der Weißen.

236. Das den Dativ bezeichnende Verbum *na* geben heißt in manchen Orten *nẹ: etsọe nẹ fofoa* es gab es dem Vater.

## II. Das Pronomen.

### 1. Das Personalpronomen.

237. a. Die unverbundenen Formen.

Die subjektiven und objektiven Formen stimmen mit dem *Aŭlọ* überein.

Die possessive Form lautet:

| | |
|---|---|
| *nye, nyewó* | mein |
| *wò, á* | dein |
| *wó, ébe* | sein |
| *mía, mía bõ* (aus *be wó*), *yewó, yewo bõ* | unser |
| *mia, mia bõ* | euer |
| *wó, wó bõ* | ihr. |

Die Formen *yewó* mein, *yewo bõ* unser werden gebraucht wie *yewe, yewo we* in *Aŭlọ*, siehe 86 g.

b. Die verbundenen Formen.

| Subjektiv: | | Objektiv: | |
|---|---|---|---|
| *me m ń nye* | ich | *m, ye* | mich |
| *wò, e* | du | *wò, wẹ* | dich |
| *é, wò* | er | *e* | ihn |
| *mie, mí* | wir | *mí, yewo* | uns |
| *mie, mi* | ihr | *mi* | euch |
| *wó* | sie. | *wó* | sie. |

*nè* du kommt nicht vor, statt dessen steht *wò*: *wòyi* du gingst, *wòwọe* du tatest es, *eye wòwọe* und du tatest es.

Das verstärkende *ńutọ* lautet hier *ntọ: nye ntọ mewọe* ich selber habe es getan. Ebenso in der Bedeutung „eigen“: *nye ntọ họ* mein eignes Haus, *wò ntọ agba* deine eigne Last.

„Der meinige“ heißt *tanye* statt *tọnye*; in den übrigen Personen ist aber *tọ: tọwò* der deinige etc.

### 2. Das Demonstrativpronomen.

238. *kyi, tyi, tyie (Ve)* dieser
*yi, yia (Agọme)* „
*ke (Dãyi, Waya)* „
*hé (Gbidzigbe)* „
*kemã, kemã, kemie* jener
*ènènè, sigbe* der so beschaffene.

**239.** Der bestimmte Artikel.

Er lautet *a*, wird aber im Singular stets, im Plural meistens an den vorausgehenden Vokal assimiliert, siehe 14 und 62; also: *gá* das Geld, *tẹẹ* der Jams, *bliẹ* der Mais, *toọ* der Berg, *kọ̃* der Knoten, *duọ* die Stadt; *aziẹwo* oder *aziawo* die Erdnüsse.

Steht der Artikel nach Pronomen, Adverbien etc., so lautet er stets *ẹ*, oft tritt hier ein Gleitlaut ein, z. B.:

*nyeẹ mekpọe* = *nye la mekpọe* ich sah es
*wò yẹ wòwọe* = *wò la nèwọe* du hast es getan
*egbe yẹ* = *egbe la* heute nun, heute aber.

Der Satzartikel lautet *ẽ*: *ne meváẽ* wenn ich komme, *ḥẽ wole afimiẽ* als sie dort waren.

3. Das Relativpronomen.

**240.** *kyi, tyi, ke, ḥe, yia, kalâ* wer, was, welcher, welches.
Mit *nú* Ding: *nutyi, nukala;* mit *ame* Mensch: *ametyi.*

4. Das Interrogativpronomen.

**241.** *tyi, tyiẹ* wer, was?
*kalâ* „ „
*ḥemâ* „ „
*me, meẹ* (= *ame* Mensch) wer?
*tyiẹnu, nukalâ* was?
*ati tyiẹ, ati kalâ, ati ḥemâ* welcher Baum?
*meẹ gblọe* wer sagte es? *tyiẹnu dim wòle* was wünschest du?

5. Das indefinite Pronomen.

**242.** *ḍe* irgend ein, etwas; *ati ḍe* (nicht *atia ḍe*) ein Baum; *ameḍe* ein Mensch, jemand; *nḍe* (aus *nu ḍe*) etwas; *nyemekpọ nḍeke o* ich sah nichts.
Statt *siā* werden oft *yọ̃* und *ḍā* gebraucht:

*ati yọ̃ ati, ati ḍā ati* jeder Baum
*ame ḍā ame meva o* niemand kam.

## III. Das Verbum.

**243.** Die Habitualform wird durch angehängtes *a* gebildet; dies *a* ist wie der bestimmte Artikel stets an den vorangehenden Vokal assimiliert, also:

*metā* (aus *metaa*) ich pflege zu zeichnen
*medeẹ* „ „ hinzugehen
*mediẹ* „ „ zu suchen
*medoọ* „ „ „ pflanzen
*medọ̃* „ „ „ schlafen
*mebluọ* „ „ umzurühren.

Mit substantivischem Objekt: *medeẹ agble, mediẹ amā* etc.
Mit pronominalem Objekt:

*eboọm* er pflegt mich zu schlagen
*eboọ wò* er pflegt dich zu schlagen,
*eboọnẹ* (wahrscheinlich in Anlehnung an das *Aṅlọ*; man würde erwarten: *eboọe*) er pflegt ihn zu schlagen
*eboọ mí* etc.

Die Progressivform.

Ohne Objekt: *mele wọwọ, èle wọwọ* etc.
Mit substantivischem Objekt: *mele dọ wọ, mèle agble de.*

Mit pronominalem Objekt:

*ele ƀonye* oder *ele ƀom* er schlägt mich
„ *ƀowò* er schlägt dich
„ *eƀo* „ „ ihn
„ *mia ƀo* er schlägt uns etc.

Die Ingressivform:

*egbǫ yiyi gbé* er hat die Absicht zu gehen
„ *dǫ wǫ gbé* er hat die Absicht zu arbeiten
„ *ƀonye gbe* oder *ƀom gbe* er hat die Absicht mich zu schlagen
„ *ƀowò gbe* er hat die Absicht dich zu schlagen etc.

Ebenso: *enǫ yiyi, enǫ dǫ wǫ, enǫ ƀonye*
*enǫa* „ *enǫa* „ „ *enǫa* „
*anǫ* „ *anǫ* „ „ *anǫ* „

Im Iterativ und Prohibitiv wird statt *ga* in manchen Gegenden *gbe* gebraucht:

*egbawǫe* er tat es wieder, *megbayi, ǹgbayi* ich ging wieder,
*megbayi o, ǹgbayi o* geh nicht.

Die Verba mit doppeltem Vokal lassen in der Reduplikation in der ersten Silbe den ersten Vokal ausfallen:

*biã* rot sein *babiã*, *fia* zeigen *fafia*, *mie* keimen *memie*.

Die Reduplikation der zweisilbigen Verba:

1. Diejenigen zweisilbigen Verba, die aus reduplizierten einsilbigen Verben bestehen (s. 109), reduplizieren nur die zweite Silbe; ist das Verbum tieftonig, so bleibt in der Reduplikation die erste Silbe tieftonig, die beiden letzten erhalten Hochton; ist das Verbum hochtonig, so erhält in der Reduplikation die erste Silbe ebenfalls Tiefton, die beiden folgenden Hochton; in beiden Fällen erhält außerdem die mittlere Silbe langen Vokal:

*dzudzǫ* ausruhen, *ele dzudzǭdzǫ* er ruht sich aus, *dzudzǭdzǫ* das Ausruhen
*gbugbǫ* umkehren, *ele gbugbǭgbǫ* er kehrt um, *gbugbǭgbǫ* das Umkehren
*gbúgbǫ* saugen, *ele gbugbǭgbǫ* er saugt, *dzudzǭdzǫ* das Saugen
*ɖúɖǫ* lecken, *ele ɖuɖǭɖǫ* er leckt, *ɖuɖǭɖǫ* das Lecken.

Anmerkung: Auch die Adverbien, welche drei gleichlautende Silben haben, dehnen den Vokal der mittleren Silbe, z. B. *ɖǫɖǭɖǫ* langsam, *kokōko* gewiß, *kékēke, kákāka* lange, sehr, *tútūtu* genau etc. Sie alle sind auf einsilbige Wörter zurückzuführen, wie *ɖǫ* langsam sein, *ko* nur, *ke* emphatische Partikel, etc.

---

## B. Aneho.

### I. Das Substantiv.

**244.** Der Genetiv wird durch *be* oder *pe* ausgedrückt, steht oft auch ohne jede Verbindung vor dem Nomen regens:

*fia pe hǫ* das Haus des Königs
*hevia be aƀaɖa* der Flügel des Vogels
*fofoa be kakla* das Messer des Vaters.

Das den Dativ anzeigende Verbum *na* ist in An. zu *ne* geworden:

*wǫe bubu ne Mawu* sie gaben Gott die Ehre.

## II. Das Pronomen.

**245.** Die Possessivpronomina sind:

| | |
|---|---|
| *ape, apenyẽ be, nyẽ* mein | *míabe, míape* unser |
| *apewò, apewò be, apo, wò be, wò* dein | *miabe, miape* euer |
| *yebe* sein | *woabe wope* ihr |

*ape si, apenyẽ be si* mein Wasser
*apewò agba, apewò be agba* deine Last.

Die verbundenen Subjektspronomina lauten:

| | | |
|---|---|---|
| *mu, m ṅ* | ich | *mí* wir |
| *wò* | du | *mi* ihr |
| *e, be* | er | *wó* sie. |

**246.** Demonstrativpronomen:
*ke* dieser, *ṅua, ɖea* jener, *yeke, ṅuake* derselbe.

Relativpronomen:
*ke, kẹ* was, welcher, *nuke* was, *meke, mekẹ* wer.

Interrogativpronomen:
*ke, kẹ* was, wer? *nuke* was? *meke, mekẹ* wer?

Indefinites Pronomen:
*ɖe* irgend ein, *nuɖe* etwas, *ɖekpe* irgend ein, irgend etwas, auch *ɖekpo: ame ɖekpo mule o* niemand ist da.

## III. Das Verbum.

**247.** *sǫ́* nehmen, tragen.

| Aorist: | | Futurum: | Habitualis: | |
|---|---|---|---|---|
| *musǫ́* | ich nahm | *muládsǫ* | *musǫ́na* | ich pflege zu nehmen. |
| *wòsǫ́* | du nahmst | *woládsǫ* | *musǫ́ng* | |
| *ésǫ, besǫ́* | er nahm | *élasǫ, beládsǫ* | *musǫ́a* | |
| *mísǫ* | wir nahmen | *mílasǫ* | | |
| *misǫ́* | ihr nahmt | *miládsǫ* | | |
| *wósǫ* | sie nahmen | *wólasǫ* | | |

Im Habitualis werden alle drei angegebenen Formen unterschiedslos gebraucht, und zwar einerlei, ob ein Objekt folgt oder nicht.

**Progressiv:**

*mule sǫ* ich bin tragend
*mule sǫe* „ „ es tragend
*mule sǫ ati* ich bin den Baum tragend.

Hier tritt also das Objekt hinter das Verbum.

Es wird aber noch ein andrer Progressiv durch Anhängung von *wǫ* oder *kǫ* gebildet; bei diesem steht das Objekt zwischen *le* und dem eigentlichen Verbum, z. B.:

*mule nya gblǫ kǫ* ich bin ein Wort sagend
*ele asabu da wǫ* er ist das Netz werfend
*mule ewǫ kǫ* ich tue es eben jetzt.

Eine besondere Form für den Ingressiv ist nicht da; derselbe wird durch das Futurum ersetzt.

Im Iterativ steht *gba: ṅgbasǫ ati* ich trug wieder den Baum
*ṅgbadzi ha o* singe nicht wieder.

## IV. Das Zahlwort.

**248.** Die Kardinalzahlen lauten:

| | |
|---|---|
| *ḍe, ḍekú, ḍekpe, ḍokpo* eins | *weḍeka* elf (= *woeḍeka*) |
| *eve* zwei | *weve* zwölf |
| *etǫ̃* drei | *wetǫ̃* dreizehn |
| *ene* vier | *wene* vierzehn |
| *atǫ̃* fünf | *weatǫ̃* fünfzehn |
| *adé* sechs | *weadé* sechzehn |
| *adré* sieben | *weadré* siebenzehn |
| *enyí* acht | *wenyí* achtzehn |
| *asiḍekẹ́, enyíḍe* neun | *weasiḍekẹ́* neunzehn |
| *ewó* zehn | *ewi* zwanzig (= *ewoewoe*) |

*wivǫḍeka* 21
*egbã* dreißig
*eka* vierzig („Schnur“)
*kavǫḍekẹ, kagiga* 41 („eine Schnur und eins“, „eine Schnur und eine Kaurimuschel“[1]))
*katsive* 42 („eine Schnur und zwei“)
*katsiwo* fünfzig („eine Schnur und zehn“)
*katakpo* sechzig („eine Schnur und eine halbe, *takpo*“)
*katakpogiga* 61 („eine Schnur und eine halbe und eine Muschel“)
*katakpotsive* 62
*tsiwotolekaveme* siebenzig („es fehlen zehn an zwei Schnüren“)
*tsiasiḍekẹtolekaveme* 71 („es fehlen neun an zwei Schnüren“)
*agigatolekaveme* 79 („eine Muschel fehlt an zwei Schnüren“)
*kave* achtzig („zwei Schnüre“)
*kavegiga* 81
*kavetsiwo* neunzig („zwei Schnüre und zehn“)
*kavetakpo* hundert („zwei Schnüre und eine halbe“)
*kavetakpotsiatǫ̃* 105 („zweieinhalb Schnüre und fünf“)
*katǫ̃* 200 (fünf Schnüre“)
*kadre takpo* 300 („siebeneinhalb Schnüre“)
*kawó* 400 („zehn Schnüre“)
*kaweve takpo* 500 etc.

B e m e r k u n g e n: Die höchste Zahleneinheit ist vierzig, das Wort für 40 bedeutet „Schnur“; eine Schnur Kaurimuscheln enthält 40 einzelne Muscheln, und dies ist die kleinste Münze. Mit Hilfe der vierzig werden alle höheren Zahlen durch Addieren, Multiplizieren oder Subtrahieren gebildet.

**248.** Die Ordinalzahlen werden durch Anhängung von *gǫa* gebildet, mit Ausnahme von „der erste“, dies lautet *tsutsugbǫ̃tǫ*.

| | |
|---|---|
| *vegǫa* der zweite | *negǫa* der vierte |
| *tǫ̃gǫa* „ dritte | *atǫ̃gǫa* „ fünfte. |

[1]) *agiga*, in A. *agaga* ist einzelne Kaurimuschel.

# C. Dahome.

## I. Das Substantiv.

**249.** Der Plural wird durch angehängtes *lę* gebildet:

*ta* Kopf, *talę* Köpfe     *ali* Weg, *alilę* Wege.

Der Genetiv wird ohne jede Verbindung vor das Nomen regens gestellt: *sunu to* des Mannes Ohr     *nyǫ̃nu ze* der Frau Topf
*nyǫ̃nulę hwe* das Haus der Frauen.

Der anlautende Vokal des Nomen regens fällt hiebei aus:

*azizǫ* Rauch     *zo zizǫ* Rauch des Feuers
*okpo* Stock     *ahǫsu kpo* Stock des Köŋigs.

Der Akkusativ steht nach dem Verbum:

*eho avũ* er schlug den Hund.

Das Dativverhältnis wird durch *nu* ausgedrückt:

*edo ho nu gã* er spricht mit dem Häuptling.

## II. Das Pronomen.

**250.** Das Personalpronomen:

| absolut: | Subjektspronomen: | Objektspronomen: |
|---|---|---|
| *nye* ich | *m, n nye* ich | *mi* mich |
| *we* du | *we, e* du | *we* dich |
| *ye, e* er | *eye, e* er | *e, tǫ* ihn |
| *mí, mídre*[1]) wir | *mí* wir | *mí* uns |
| *wi, widre, mi* ihr | *mi, wi* ihr | *mi, wi* euch |
| *ye, yedre* sie | *we, ye, ẽ* sie | *ye* sie. |

Die Form *we* du etc. ist wohl so zu erklären, daß an das ursprüngliche *o* das nachdrückliche *é* er, sie, es trat, dann das *o* ausfiel, also *woé* zu *wé;* in *ye* „sie" hat sich das *w* an den Vokal *e* zu *y* assimiliert.

**251.** Possessivpronomen:

*tye* mein     *mítǫ̃* unser
*towe* dein     *witǫ̃, tǫ̃wi* euer
*etǫ̃* sein     *yetǫ̃* ihr
*tǫ̃* = *tǫ* Eigentum.

*nǫ towe* deine Mutter
*nǫvi tǫ̃* sein Bruder
*sǫ mitǫ̃* unser Pferd
*hwe witǫ̃* euer Haus
*wema yetǫ̃* ihr Buch.

Steht das Substantiv im Plural, so erhält das Possessivpronomen das Pluralzeichen; nur bei *tye* und *towe* kann auch das Pluralzeichen unmittelbar nach dem Substantiv stehen:

*nugbavǫlę tye* oder *nugbavǫ tyelę* meine Netze
*hotǫlę towe* oder *hotǫ towelę* deine Freunde
*ha tǫ̃lę* seine Schweine.

Die Possessivpronomen werden substantiviert:

a. durch das Demonstrativ *dye:*

*tyedye* das meine     *tyelędye* die meinen
*towedye* das deine     *towelędye* die deinen
*etǫ̃dye* das seine     *etǫ̃lędye* die seinen etc.

---

[1]) Das *r* des Dahome klingt bald wie *r*, bald fast wie *l*.

b. durch Voranstellung von *me* Mensch:
(Die 1. Person setzt nicht *me* vor.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| *tyewe* das meine | | *memitǫ̃* das unsere | |
| *metowe* das deine | | *mewitǫ̃* „ eure | |
| *metǫ̃* das seine | | *meyetǫ̃* „ ihre. | |

**252.** Demonstrativpronomen:
*dye* dieser, *lǫ* jener.
*agbo dye* dieser Hammel — *agbolẹ dye* diese Hämmel
*kpǫ̃ lǫ* jener Tiger — *kpǫ̃lẹ lǫ* jene Tiger.

**253.** Relativpronomen:
*e, ehe* welcher, *ehelẹ* welche.

Gewöhnlich wird das Relativverhältnis gar nicht ausgedrückt, sondern beiden Sätze werden koordiniert, z. B.:

*sunu ewa* der Mann er ist gekommen = der Mann, welcher gekommen ist

*sunulẹ yewa* die Männer sie sind gekommen = die Männer, welche gekommen sind

*yakparu mkǫ hoe* das Kind, ich habe es geschlagen: das Kind, welches ich ....

*ahǫsu mdo ho nui* (aus *nue*, es klingt fast *ni*) der König, ich habe zu ihm gesprochen: der König, zu dem ich ....

**254.** Interrogativpronomen:

a. *we* welch?
*eha wegbo we?* welches Buch liest er?
*yeha wegbolẹ we?* welche Bücher lesen sie?

b. *mewe, metewe* wer? welcher Mensch?
*etewe* wer? was?
*mewe ḍo to?* wer hörte zu? *metewe wa zo?* wer arbeitete?
*etewe wegba?* was suchst du?

c. *anuwe, aniwe, anie?* was? welches Ding? *ani* = *nu* Ding.
*anuwe widyulo?* was wünscht ihr?

**255.** Indefinites Pronomen:
*ḍe* ein, irgend etwas, *meḍe* jemand.

## III. Das Verbum.

**256.** Verbum *sa* verkaufen.

| 1. Aorist: | 2. Habitualis: | 3. Präteritum: |
|---|---|---|
| *msa* ich verkaufe, [verkaufte | *mngsa, nyengsa* | *mkǫsa, ṅkǫsa* ich ver-[kaufte |
| *wesa* | *wengsa* | *wekǫsa* |
| *esa* | *engsa* | *ekǫsa* |
| *mísa* | *míngsa* | *míkǫsa* |
| *wisa* | *wingsa* | *wikǫsa* |
| *yesa* | *yengsa* | *yekǫsa* |

| 4. Futurum: | 5. Imperativ: | 6. Verbaladjektiv: |
|---|---|---|
| *mnasa* | *sa* verkaufe | *sisa* verkauft, verkäuf-[lich |
| *wenasa* | *winasa* verkauft | |
| *enasa* | | |
| *minasa* | | |
| *winasa* | | |

Im Habitualis erscheint hier noch deutlich das Verbum *nọ* weilen, sich aufhalten. Im Präteritum wird *kọ* „zu Ende sein, beendigt haben“ verwendet. Das Futurum sowie der Plural des Imperativ werden mittels *ná* geben ausgedrückt.

**257.** Die Frage wird dadurch ausgedrückt, daß an den Anfang die Fragepartikel *a* tritt. Hiebei fallen die Pronomen der 2. u. 3. Pers. sing. aus:

*a yi* gehst du, geht er? *a wiyi* geht ihr?

Die Negation wird a) durch ein an das Ende des Satzes gestelltes *a* ausgedrückt:

*msa a* ich verkaufe nicht *mnasa a* ich werde nicht verkaufen;

b) daneben existiert die in *Aṅlọ* übliche Form, nur daß *me* hier *ma* heißt, also:

*ṅmasa o* ich verkaufe nicht
*wemangsa o* du pflegst nicht zu verkaufen.

**258.** Durch Reduplikation werden sehr oft transitive Verba intransitiv, zuständlich:

| | |
|---|---|
| *mli* rollen, runden | *mlimli* rund sein |
| *hu* trocknen | *huhu* trocken sein |
| *gu* verderben | *gugu* verdorben sein, zu Grunde gehen |
| *gbu* verlieren | *gbugbu* sich verirren |
| *ha* zählen | *hiha* rechnen |
| *ki* auslöschen | *kiki* verlöschen, erlöschen, ausgehen |
| *hũ* bedecken | *huhũ* bedeckt sein |
| *sũ* schließen | *susũ* geschlossen sein. |

## IV. Das Adjektiv.

**259.** In der Verbindung des Adjektiv mit dem Substantiv erhält in der Regel das letztere, nicht das Adjektiv, das Pluralzeichen:

*họ kpikpo* altes Haus *họlẹ kpikpo* alte Häuser.

Doch sagt man auch:

*họ kpikpolẹ* alte Häuser *awiyã wilẹ* schwarze Steine.

## V. Das Zahlwort.

**260.** Die Kardinalzahlen lauten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| *ḍokpo, ḍe* | 1 | *woḍokpo* | 11 |
| *we* | 2 | *wewe (= wowe)* | 12 |
| *atọ̃* | 3 | *watọ̃ (= woatọ̃)* | 13 |
| *ene* | 4 | *wene (= woene)* | 14 |
| *atǫ̃* | 5 | *afọtọ̃* (= drei Füße, d. i. die Zehen dreier Füße) | 15 |
| *aize, aise* | 6 | *afọtọ̃ nuku ḍokpo* | 16 |
| *tẹ̃we (= atọ̃ we)* | 7 | *afọtọ̃* „ *we* | 17 |
| *tatọ̃ (= atọ̃ atọ̃)* | 8 | *afọtọ̃* „ *atọ̃* | 18 |
| *tẹ̃ne (atọ̃ ene)* | 9 | *afọtọ̃* „ *ne* | 19 |
| *wo* | 10 | *kọ* (= fertig sein? Finger und Zehen sind fertig gezählt) | 20 |
| *kọ nuku ḍokpo* | 21 etc. | *kaḍe* (= eine Schnur [Kaurimuscheln]) | 40 |
| *gbã* | 30 „ | *kaḍe nuku ḍokpo* | 41 etc. |
| *gbãtǫ̃* | 35 | *kaḍe atǫ̃* | 45 |
| *gbãtǫ̃ nuku ḍokpo* | 36 etc. | | |

| | | | |
|---|---|---|---|
| *kaḍe aize* | 46 | *kawe* (zwei Schnüre) | 80 |
| *kaḍe tẽwe* | 47 | *kawe wo* | 90 |
| *kaḍe wo* | 50 | *kawe kǫ* | 100 |
| *kaḍe wo ḍokpo* | 51 | *katǭ* | 120 |
| *kaḍe wewe* | 52 | *kane* | 160 |
| *kaḍe watǭ* | 53 etc. | *afǫḍe* | 200 |
| *kaḍe kǫ* (= 40 + 20) | 60 | *afatǭ* (5 × 200) | 1000. |
| *kaḍe gbã* (40 + 30) | 70 | | |

Die Zahlwörter stehen nach dem gezählten Gegenstand, der letztere steht im Singular.

**261.** In Porto Novo zählt man von 5 ab:

| | |
|---|---|
| *tsiḍokpo* (bleibt übrig eins, scil. von 5) | 6 |
| *tsiawe* | 7 |
| *tsiatǭ* | 8 |
| *tsiene* | 9 |
| *awo* | 10. |

Die Ordinalzahlen werden durch Anhängung von *gǫ* gebildet: *wegǫ*, *atǭgǫ* der zweite, dritte.

*Mimã* (von *mã* teilen) *negǫ* ein viertel
*wedogbu* zweifach, *nedogbu* vierfach
*azõ ḍokpo* einmal, *azõ atǭ* fünfmal.

# Texte.

## I. Aṅlǫ-Mundart
## (Schriftsprache).

### *Atiglinyi kple yiyi.*
### Elefant und Spinne.

*„Mise gli lō!" „Gli neva!" „Gli tso ʋū dze lākle,*
Höret Fabel! Fabel komme! Fabel kommt weither fällt Leopard,

*yiyi kple atiglinyi dzi. Lākle tsǫ anyitsi wǫ amā, de*
Spinne und Elefant auf. Leopard nahm Honig machte Farbe, tat

*ɖeti helǭ avǫe. Doa ɖe me la, ame ku ɖe*
hinein Baumwolle und webte Zeug es. Zeit eine in der Mensch starb hin

*yiyi dzi, eye wòva lākle gbǫ be, neɖe avǫ la na ye,*
Spinne auf, und sie kam Leopard bei sagend, er leihe Zeug das gebe ihr,

*ne yeayi kuteʋee. Lākle lǭ kpō, ɖe avǫ la nǫ.*
daß sie werde gehen Totenfeier. Leopard willigte ein still, lieh Zeug das ihr.

*Esi yiyi yi kuteʋea trǫ gbǫna la, tsi de asi dzadza*
Als Spinne ging Totenfeier kehrte kam das, Wasser tat Hand Träufeln

*me, eye yiyi ńlǫ avǫ la ɖo ta. Tsi la ʋoe kakāka*
in, und Spinne rollte Zeug das legte Kopf. Wasser das schlug sie sehr

*ɖo avǫ la, va ɖuɖu ge ɖe nu me nǫ. Yiyi mi*
durchdrang Tuch das, kam tröpfelte fiel hin Mund in ihr. Spinne schlang

*tsi la ɖe, eye wòkpǫ be, ele vivim ńutǫ. Eyata*
Wasser das etwas, und sie sah sagend, es ist süß seiend sehr. Deshalb

*wòklā etǫwo be, yeaɖe kpǫ vie, yeava.*
sie beschied die Ihren sagte, sie werde gehen Zaun wenig, sie werde kommen.

*Yiyi yi ɖaɖla eɖokui heɖu avǫ la keŋkeŋ, eye wòtsi amā.*
Spinne ging zu verbergen sich und fraß Zeug das ganz und sie blieb nackt.

*Yiyi le mǫ dzi kekēke va tu atiglinyi, eye wòɖe kuku nǫ*
Spinne war Weg auf lange kam traf Elefant, und sie nahm ab Hut ihm

*bena, neka eʋe to viaɖe na ye, ne yeata,*
sagend, er reiße ab sein Ohr ein wenig geben ihr, daß sie werde umschlagen,

*emegbe* *yeagaḍoe ḍee.* *Atiglinyi be,* *enyõ,* *eya*
danach sie werde wieder es schicken zu ihm. Elefant sagte, es ist gut, sie

*ṅutǫ nedzidze abǫ ḍe eṅu, ne yealę̃ (-lãe) nę.* *Yiyi tsǫ*
selbst möge messen Arm an es hin, daß er es abschneide ihr. Spinne nahm

*to la heva aŭee.* *Aŭea wòva kasiũ, fungǫ¹) le detsi*
Ohr das und kam Haus damit. Haus sie kam, siehe, Frau Spinne war Suppe

*ŭom, eye yiyi tsǫ to la mẽ woheŭo detsii ḍu.*
kochend, und Spinne nahm Ohr das röstete sie kochten Suppe es aßen.

*Ṅkekea ḍewo megbe la atiglinyi ḍo ame ḍa be, wòahǫ to la vę na ye, elabena tagbatsu le fu ḍem na ye akpa. Ame la gbǫ va asi ŭuŭlu, mekpǫ to la hǫ o. Azǫ atiglinyi ṅutǫ hoe ḍe dzi be, yeava ahǫ to la. Yiyi ḍo gbe ḍi na viawo kple srǫ̃ bena, ne atiglinyi va ko la, woasi ayi ḍe asrãgoe me. Atiglinyi va, eye woa kple eve wole dze ḍom. Sẽ la yiyi gblǫ na via ḍeka be: „Yi ḍatsǫ asrã vę na tǫgbuiwò!" Esi wòyi la, ege ḍe asrãgoea me. Alea wòle wo ḍǫm ḍekaḍeka, wole yiyim ḍe me. Mlǫe ke la edǫ fungǫ hã, ke eya ŭe ta haha ḍe asrãgoe nu. Emegbe yiyi gblǫ na atiglinyi be, ye viwo ḍe wonye lã, eyata ye ṅutǫ yeayi, ne yeatsǫ asrãgoe la vę. Esi wòyi la, ekpǫ be, fungǫ ŭe ta haha ḍe enu, eye wòtu kǫe gblǫ bena: „Fungǫ, ta gbabagbabagbabã wò, yi ḍe me kaba!" Emegbe yiyi ṅutǫ ge ḍe me. Ale wo katã woyi ḍe goe la me, tu nu ḍe wo ḍokui nu.*

*Atiglinyi nǫ anyi ŭũ wòtii, eye wòtso yi, gake mekpǫ amaḍeke le hǫa me o. Etsa le hǫa me di nane be, yeatsǫ ḍe eŭe to la nu; gake mekpǫ nu gobĩa ḍeke o, negbe asrãgoe ko wòkpǫ. Egblǫ be: „Enyõ, matsǫ eŭe asrãgoe la be, magakpǫ asrã ado o." Atiglinyi tsǫe de akplo me, eye wòdze aŭemǫ dzi. Le mǫ dzi la yiyi kple viawo de asi amekukuvifafa me le goea me bena: „Ao, ao, atiglinyinǫ ku." Atiglinyi menya afisi tutũtu avi la le ḍiḍim le o, eye wògblǫ be, fifi lã medzo le danye gbǫ, eye wòku hǫhoa? Yiyi kple etǫawo le avi la dzi sesie, eye atiglinyi tsǫ asrãgoe la hlã ḍe kpea ḍe dzi wòwo. Enumãke yiyi kple etǫwo do go yi ḍe aga me keṅkeṅ. Atiglinyi do dǫmedzoe, eye wòdǫ amewo be, woava lé wo na ye. Hę ḍaḍǫa ḍe le yiyi si, tagbatsu medzona ḍe enu o; ne edzo ḍe enu la, ḍeko wòlãnę ḍe teŭe adre. Gbeka kple amegãhi wogblǫ be, yewoaḍalé wo vę. Ke esi ha do nu ḍa la, yiyi lã eŭe nuti ḍa. Esi amegãhi kpǫe la, ede asi ǵlidodo me be: Yiyi kpa ha nu lõ! Esia zu vǫrǫ̃ na lã bubuawo katã, eye womegahayi o. Ale yiyi nǫ kpewo te vaseḍe egbegbe. — Eyata wogblǫna be: „Ame veamenu mehǫa akpe o." Esia duawo to nam, nye hã meḍo dzee na mi lõ!" „Yõ, dze nu mee wò!" „To goboe mi!"*

## 2. *Kratsi Ḍęnte ṅutinya.*

Von dem eingebornen Pastor R. Mallet.

*Kratsi enye dua ḍe, si ele Eŭeawo kple Saraha[1] dome, afisi Saraha sitsalawo katã dzena[2] ḍo. Asitsanu, siwo wotsǫna tsoa Blume[3] kple Eŭeme yina afimã la wonye: dze, avǫwo, hotsui kple nu bubuwo, eye afimã wotsǫa nenem nu siawo katã ŭoa ŭu ḍo hafi hetsǫna yina Saraha dua me. Le Saraha sitsatsa sia ta amedzrowo tso duta voŭõvowo mevǫna le afimã o.*

*Kratsi du la hǫ ṅkǫ hǫhõho le trǫ̃ Ḍęnte ṅuti. Le míaŭe Sika-ŭuta sia la, trǫ̃ ḍekeḍeke meli, si hǫ ṅkǫ abe Kratsi Ḍęnte ene o. Wonyę le míaŭe afisi duwo[4] katã me be, eya enye trǫ̃, si dzia ṅǫ. Tso keke gbaḍegbe ke[5] wotsǫ viviti me dǫwǫwǫwo hesubǫa nenem trǫ̃ sia, eyaṅuti ame geḍewo hǫ edzi se bena, menye trǫ̃ dzodzro ḍeke wònye o, ke boṅ wobunę gǫ̃ abe Mawu ene.*

---

¹) *fungǫ* heißt in Fabeln die Frau der Spinne.

*Du, siwo katā nyę la, wohoę se be, enya du sia du me nyawo; eyańuti wotsoa didiibewo ke va biaa nu le egbǫ le woibe dǫlélewo kple nuwǫame bubu ibomeviwo ńuti. Gǫglǫ̃gǫ*[6] *la, wogblǫna le eńuti bena: ne amade yi nu bia ge le egbǫ la, mehiā bena, wòahlẽ nyawo nę o, elabena enya nya, si ke ńuti nèva do la hoho.*

*Nusi ńuti wotsǫ ńkǫ gā nę bena, enya duwo katā me nyawo do enye esi: Nenem trǫ̃ sia la, nunǫla wo ame eve ele enu: gaglāgbetǫ, si ke amesiame nya, kple vivimetǫ, si enye trǫ̃ la, si ke amadeke menya eya kpǫ o. Azǫ mǫ, si ke dzi wotona hafi sea du bubuwo me nyawo la enye esi bena: dua me ńutsuwo katā tim wonye fiǫlęwo*[7] *alō hundiwo le eńuti.*

*Ne wo dometǫa de kpǫ amedzroa de le dua me ko la, ele nę godo be, wòabia azǫli, si ke dzi amedzro la le, eye ne ekpǫe bena, nubiabia Dęnte tae wòva do la, ekemā ele nę be, wòate eibe gbe me se*[8] *vevie, vasede esime wòase nya, si tutūtu dzǫ de edzi. Ne nenem me sia se amedzro la ibe numenyawo vǫ keń la, ekemā eyi dahlẽ nyawo na gaglāgbe trǫ̃nua eteibeteibe*[9]*, eye nenem trǫ̃nua sia, amesi deka koe nya vivimetǫ la, ne ekpǫ bena, zā do, eye amenu kpetse*[10] *la, eya hā yi dahlẽa nenem nyawo ke na vivimetǫ sia la keń.*

*Nenem trǫ̃ sia la, menye ńkekewo katā wotsǫna yia dabiaa nu le egbǫ o, hafi boń le ńkeke adreagbe sia ńkeke adreagbe.*

*Trǫ̃ sia ibe nǫibe enye kpeto me alō agado me le avea de me, eye mǫ, si wotona tso dua me dea afimā la, wokplǫ edzi keńkeń. Ńkeke, si wodo na trǫ̃ibedede*[11] *la dzi la, ele be, woayi fǫńli me hafi amade nafǫ, gake vivi me nunǫla enye amesi atre ńgǫgbe dzedze ayi kpeto la me, eye ne ele yiyi ge la, ele nę be, wòatsǫ nududu kple tsi kple nusianu, si ke ahũ la, de asi hafi ayi, elabena mekpǫ mǫ be, wòado go, ne amade nakpǫe o, eye vasede zā me ke hafi wòafi hā*[12] *ava ye ńutǫ ibe me.*

*Ne wole trǫ̃ibe la yi ge la, ele na gaglāgbe trǫ̃nua be, nadzra edokui do bena, wòaibo nubialawo katā nu ibu, eye ne woibo ibu vǫ la, ekemā eibe goibuwo kple adodowo*[13] *iboibo dzǫ kple dzekukuwo kple nu bubuwo kō, eye ekemā wo katā woazǫ ibĩ ayi de kpeto la nu.*

*Ne wodo afimā la, ele na wo katā be, woabǫbǫ nǫ anyi atrǫ megbe de kpeto la nu keń; amadeke mekpǫ mǫ be, wòakpǫ afimā lǫibo o. Ne wobǫbǫ nǫ anyi vǫ la, tete aibagawo ibuibũibu*[14] *dzǫ le aga la me, eye ekemā ameha blibo la katā wǫ sigbe tsi fafę wotsǫ kǫ de wo dzi ene*[15]*, amadeke makpe kpe o. Ne woibuibu aibagawo vǫ la, ekemā woado gbe na amehawo. Eibe ńukeke ko la, ameha la ade asi eibe ńkǫ gāwo iboibo me do nę bobōbo be: „Amegā, amegā, Dinu-kpǫnę, Kpehela, Di-nu-na-luibǫ, Dǫwuame-menyō o, Dęnte hā menyo ō“,*[16] *kple ńkǫ bubuwo.*

*Kpeto, si me trǫ̃ la le la, wotsǫ avǫ sigbe etǫ̃ kple ene tsyǫ mǫ la nu; eye gaglāgbe trǫ̃nua la bǫbǫ nǫa mǫ la nu, eye ne trǫ̃ la ibo nu la, eya hā tsǫnę gblǫna na ameha la; eya ńutǫ hā mekpǫ mǫ be, wòatrǫ akpǫ kpeto la me o.*

*Alesi ke wobunę abe trǫ̃wo katā ibe fia ta la, otsiamee le esi, amesi trǫ̃nua toa nya na, hafi wòdoa du blibo la katā gbǫ. Ne duamefia drǫ nya de, eye menya ta le enu o la, wohea ibǫnu la yia trǫ̃ sia gbǫ, eye eya wua enu. Gbedewogbe la, ewǫa ńǫdzi na nubialawo ńutǫ, ne wose alesi ke trǫ̃ la nya woibe du ibe ńkǫ yǫna pę, kple alesi ke wòiboa nu le woibe ibometǫ, siwo ku la ńuti na wo; eye wòdea woibe aibemenyawo de go fia wo la. Le esiawo katā me hā la, nubialawo dometǫa deke megadoa ńku edzi be, nya, siwo katā ye ńutǫ yegblǫ na gaglāgbe trǫ̃nua la, eya ke gblǫm kpeto me nǫla la le o; eye le esia ta pę koe Dęnte hǫ gā ale gbegbe do, eye menye naneke wònye o.*

*Ne woyina kpeto la nu la, wotsǫa deha gedẽ de asi yina, gake ne wotsǫe yii la, amadekedeke mekpǫ mǫ be, wòade nu eme*[17] *o, negbe deko trǫ̃ la nade nu eme hafi. Ne wodo afimā la, ele na wo be, woado dzo, atsǫ kpe ade*

*eme, elabena aha, si ŵoaku na trọ̃ la la, menonẹ dzro nenemā[18] o, negbe ḍeke ŵoatsọ kpe dzodzo aḍaḍe eme hafi ŵano. Trọ̃nua, si bọbọ ngọ mọ la nu la, eya ko enye amesi kpọ mọ aku aha la na trọ̃ la le aga la me, gake hā la, ne ele aha la tsọ ge ade asi nẹ la, mekpọ mọ be, ŵoatrọ kọ akpọ kpeto la me o, hafi boṅ ele nẹ be, ŵoatsọe ato arọ, siwo wotsọ tu ŵọ ḍe nu la ha, eye ŵoahọe le esi atsọ no. Ne eno aha la rọ, eye ŵotsọ ŵā ŵo ḍe anyi, ŋlọ̃ be: „tuŵie"[19] ko la, ekemā amehaŵo ŵe ṅkọ ŵoŵoḍo nẹ gadzọ bobōbo ŵū . . . eke.*

*Nenem trọ̃ sia la, alesi ke wobunẹ abe trọ̃wo katā ŵe fia ta, atabu hā le esi, si wokana, eye ne amaḍe ka eŵe atabu tu la, ehọa atabufe le esi zā, eye hotsui, si ke ŵọ̄họ la, womāa eme ḍe akpa etọ̃: teŵe ḍeka nyea trọ̃ la tọ, ḍeka nyea dufia la tọ, eye mamlẹ la, wotsọnẹ māna na duametọwo. Eya ṅutọ tọ la, wotsọnẹ kọna ḍe kpeto la nu, eye ne amewo katā klẽ yi aŵe keṅ la, eva lọnẹ yia kpeto la me. Ne fenya[20] ḍe dzọ ḍe trọ̃nua, alō duametọ ḍe dzi la, woyi ḍaka nya la ta[21] na trọ̃ la, eye wotsọa fe la ŵua edzi[22]. Ne woka nya la ta nẹ rọ la, ekemā eya ṅutọ ḍoa ṅkeke, si dzi ŵoava egbọ ava kọ hotsui hena fe la ḥehe; eye kasiā hafi ne woaḍe afimā la, eya ṅutọ galọa hotsui la va kọna ḍe kpeto me mọ la nu bena, woava lọ ayi.*

*Nenem Ḍẹnte sia ŵe nu tsitsriŵo wonye: amaḍeke mekpọ mọ asi akaḍi atso eme le zā me le ablọ me o, eye amaḍeke mekpọ mọ anyi avū kple gbọ̃ le dua me o; amaḍeke mekpọ mọ ano atamāzī ava tso eme le ablọ me o, negbe le aŵe me ko.*

Die Geschichte von der Gottheit Dente in Kratschi.

1. Die Stadt Salaga. 2. *dze* einkehren. 3. Tschigebiet. 4. unsere hiesigen Städte. 5. *tso keke gbaḍegbe* (= *gbea ḍe gbe* einen Tag) *ke* seit sehr langer Zeit, von jeher. 6. selbst, sogar. 7. *fiḍẹ*, eigentlich *fialẹ* Zeiger, Angeber, sind Spione des Priesters; *hunḍi* ist das gleiche in der Yewesprache. 8. *te ame ŵe gbe me se* jemandes Stimme berühren hören, d. i. jemanden aushorchen. 9. der Reihe nach, haarklein. 10. *amenu kpetse* es herrscht tiefes nächtliches Schweigen. 11. das Gehen ins Haus der Gottheit. 12. und erst in der Nacht stiehlt er sich leise in sein eignes Haus. 13. *goŵu* Kalebassentrommel, *aḍoḍo* kleine Handtrommel. 14. beschreibt das Trommeln, Pfeifen, Schellen etc. 15. Dann macht die ganze Gesellschaft, als ob man kaltes Wasser auf sie gegossen hätte, d. h. sie erschauert. 16. „Herr, Herr, Verborgenes sieht er, Steinzerrer, Versorger der Seele, Hungersnot ist nicht gut, Dente ist auch nicht gut." Es kommt nicht selten vor, daß Priester ihre Gottheit schelten; dies ist aber mehr eine Anrede an die Umstehenden, ihnen zu zeigen, wie man von der Gottheit geplagt werde. 17. *de nu eme* den Mund hineintun, schmecken. 18. er trinkt ihn nicht nur so ohne weiteres. 19. Hat jemand Palmwein getrunken, so spuckt er aus mit den Worten: *tuŵie, yāgò*, darauf die Anwesenden: *ḍọ aŵe.* 20. Schuldsache. 21. *ka nya ta* eine Sache berichten. 22. sie nehmen die Schuld werfen auf den Gott, d. i. der Priester bezahlt die Schulden des Schuldners, und dieser wird dafür Pfandsklave der Gottheit, d. i. des Priesters, bis er die Summe abverdient hat.

### 3. *Alobalowo.*

a. *„Mise alobalo lō!" „Alobalo neva!" „Gbe ḍeka họ̃ va ŵo fiavinyọ̃nu dzetugbea ḍe yi ḍaḍa ḍe koa ḍe dzi le tọ dome. Fia di amewo be, woaḥọ ye vi la le họ̃ si vẹ na ye. Enumāke fiafitọ, adela kple nuhela wova. Fiafitọ be, yeate ṅu afi nyọ̃nuvi la le họ̃ ŵe fego me. Adela be, ne họ̃ la kpọ yewo be, yeagaḥọ nyọ̃nuvi la, yeaŵo tsi, ŵoaku enumāke. Nuhela be, ne họ̃ ge dze ŵua me ŵōfe la, yeagahee keṅkeṅ.*

*Wodze mọ dzi ko la, eye ɖaɖitọ ɖafi nyõnuvi la. Esi wova ɖo tọ titina la, hõ la va be, yeawo nyõnuvi la. Tete adela ɖo tui wòku hege dze ɖua me, wòfli tsayatsaya. Ŋuhela he ɖua enumdke, eye wova awe dedie. — Ame etõ siawo dometọ ka wọ wu, ne fia la nakafu?"*

*b. Fia tsọ koklozi tọ ɖe ati nu ɖe didiɖe. Adelaa ɖe gblọ be, ne yeda tui la, yeawoe kokõko. Ame evelia be, ne ewoe gbã la, yeagafọe akpe, ɖeke mabu o. Etõlia be, ne efọe kpe la, yeatsọe na koklo wòagawo vi. — Wo dometọ ka wọ dọ wu?*

## 4. Lododowo.

a. *Avũ meléa atiglinyi na ame o.*
b. *Afi mekpọa dadi ɖe kotoku me o: akpọ dada ɖe ta le eme.*
c. *Akagã mewọa ta koko tike na ame o.*
d. *Ŋunya la, adidoe, asi metunẹ o.*
e. *Ŋukpe ta wotea adoglo mehlõna o.*
f. *Ne lãkle mele awe o la, ye dzogolo zua dzata.*
g. *Ne koklozi viri na wò la, ne èyina dua ɖe me la, natọ ka koklo akpla.*
h. *Litsa be: zọzọ blewũ hã ku le eme, eye zọzọ kplakpla hã ku le eme.*
i. *Hotsui enye ame.*
k. *Gbe blewũ họa nu le fia si.*
l. *Dze menọa ame ɖe kọ, wolaa aku o.*
m. *Dadi metsaa lã yiyi si o.*
n. *Tsi ɖoɖi klọnu ɖeke mele o.*

## 5. Adzotọtowo.

a. *Ɖaziɖazii ɖa azi ɖe ŋu me. — Aŋuti.*
b. *Meɖle alẽ, gaɖle gbe. — Tu kple ɖu.*
c. *Fofonye tu họ gã ɖe nam, ɖe fesre ɖe eŋu fũ. — Ɖọ.*
d. *Akpẹ kple akpẹnuvi. — Anyigba kple dziɖo.*
e. *Ele do me ke kehi. — Agbeli.*
f. *Nyagã ta avọ, mede klo nu nẹ o. — Họ.*
g. *Dua ɖe le, ɖeviwo koe wọa aɖa, ame tsitsiwo medea aɖa o. — Betsoe.*
h. *Fiagblekpeli tọmeɖe ɖu. — Kukluі.*
i. *Ame eve le du dzi, ɖeke medzena le nọvia ŋu o. — Afọ eveawo.*
k. *Medo gbe na gbagbeawo, womelõ gbe nam o, medo gbe na kukuawo, wolõ gbe nam. — Aŋgba mumũwo kple aŋgba ɖuɖuwo.*
l. *Woɖa nu le zevi me, dua katã ɖui dọ ɖo. — Nyadodo.*

## 6. Hawo.

**Niedergeschrieben von Lehrer L. Adzaklo.**

### a. Aɖaka.

*Do agbogbo tsa[1]), míele me,*
*Aɖatuawo nedo agbogbo tsa, míele me,*
*Yevutuawo nedo agbogbo tsa, míele me,*
*Aprimtukpeawo nedo agbogbo tsa, míele me,*
*Míele me, míele me, kalẽawo nedo agbogbo tsa, míele me.*
*(Atupani) Tsọe vẹ, tsọe vẹ kokõko, tsọe vẹ,*
*Ameglã la menye tọwò o, tsọe vẹ.*

---

[1]) = *tsig* auch.

### b. Konyifaha.

*Kolia dzi wò nègbe, wòa nèbe, hotsuitọwo gbọ nèyia?*
*Hotọwo gbọ nèyia, wòa nèbe, yeakpọ asidegba me na kọliawo?*
*Dahea dzi wò nègbe, wòa nèbe, hotọwo gbọ nèyia?*
*Ā, hotọwo gbọ netu tae, wòa nèbe, yeakpọ tọibogba me na ahetọwo?*

### c. Amedzuha.

*Vọ̄wọla, wọla, wọlawo,*
*Dọme vevee, veveeawo,*
*Vọ̄wọlawo ḍo ame ḍe ha me,*
*Mike to kpọ wo lō!*
*Vọ̄wọlawo ḍo ame ḍe ha me,*
*Vọ̄wọlawo dzim ḍẹ ha me lō!*

*Nyawọla, wọla, wọlawo,*
*Nyatola, tola, tolawo,*
*Nyawọlawo dem nya me lō;*
*Mike to kpọ wo lō!*
*Nyawọlawo dem ha me lō;*
*Midze wo dzi miahọm lō!*

*Ame bliba, bliba, blibā,*
*Ame kplọhọ, kplọhọ, kplọhọ̄,*
*Avọmewoe dem nya me lō;*
*Midze wo dzi miahọm!*
*Ame blibawo dem nya me lō;*
*Mide asi me miahọm lō!*

### d. Kristotọwo ƒe ameḍiha.

Von Lehrer J. Kwadzo.

*Họsetọ lọlọ̄tọ, megaha nu o,*
*Kpọ Yesu dzi ko;*
*'Labe 'ya to veve heliheli me*
*Yi dzudzọ la me.*
*'Yata họsetọ, dzudzọ avi*
*Họsetọwo ko dea Golgata to dzi.*

*Kristotọ, dzudzọ konyi la fafa kē!*
*Be nakpọ họse,*
*Àtsọ wọ aiba kple futọwo katā,*
*Te ṅu to Golgata.*
*'Yata* etc.

*Mawuvi tutu aḍatsi la kaba,*
*Mawu le kple wò.*
*Nyē kọ nakpọ*[1] *Yesu le Golgata,*
*Esi futọwo.*[2]
*'Yata* etc.

**Bemerkungen**: Ein christliches Begräbnislied, in halb europäischem, halb eingebornem Rhythmus gesungen. 1. Wende den Kopf und siehe ... 2. Er verjagt die Feinde.

## Übersetzung.

### 1. Der Elefant und die Spinne.

„Höret eine Fabel!“ „Die Fabel möge kommen!“ „Die Fabel kam von weither und fiel auf den Leopard, die Spinne und den Elefanten. Der Leopard machte Farbe mit Honig, färbte Baumwollgarn damit und webte ein Tuch daraus. Eine Zeit darauf hatte die Spinne einen Todesfall, sie kam zum Leoparden und bat ihn, er möge ihr das Tuch leihen, damit sie zur Totenfeier gehen könne. Der Leopard war ganz einverstanden und lieh ihr das Tuch.

Als die Spinne zur Totenfeier gewesen war und heimkehrte, fing es an zu regnen, da rollte die Spinne das Tuch zusammen und legte es sich auf den Kopf. Der Regen schlug heftig auf sie und drang in das Tuch und tröpfelte ihr in den Mund. Die Spinne schluckte etwas von dem Wasser und merkte, daß es sehr süß war. Deshalb benachrichtigte sie ihre Genossen, sie wolle ein wenig beiseite gehen, sie komme gleich. Die Spinne ging, verbarg sich, aß das ganze Tuch auf und blieb nackend. Als sie nun lange unterwegs war, begegnete sie einem Elefanten, sie bat ihn, er möge doch ein Stück von seinem Ohr abschneiden und ihr geben, damit sie es umschlage, sie werde es ihm nachher wieder schicken. Der Elefant sagte, es sei gut, sie solle selber ein Stück mit ihrem Arm abmessen, dann wolle er es ihr abschneiden. Die Spinne nahm das Ohr und ging damit nach Hause. Als sie nach Hause kam, siehe, da kochte gerade Frau Spinne eine Suppe, die Spinne nahm nun das Ohr, röstete es, sie kochten die Suppe damit und aßen.

Einige Tage darauf schickte der Elefant jemanden, er solle ihm das Ohr holen, die Fliegen plagen ihn zu sehr. Der Bote kam mit leerer Hand zurück, er hatte das Ohr nicht erhalten. Nun nahm der Elefant selber es auf sich, zu kommen und das Ohr zu holen. Der Spinnenmann[1]) hatte mit seinen Kindern und seiner Frau ausgemacht, sobald der Elefant komme, sollten sie in die Schnupftabaksdose fliehen. Der Elefant kam, und die beiden (Elefant und Spinne) unterhielten sich. Nach einer Weile sagte der Spinnenmann zu einem seiner Kinder: Geh hin und hole deinem Großvater (dem Elefanten) Schnupftabak. Als es gegangen war, schlüpfte es in die Schnupftabaksdose. So schickte er sie eins nach dem andern, und alle schlüpften hinein. Zuletzt schickte er Frau Spinne auch, aber deren Kopf klemmte sich in der Öffnung der Schnupftabaksdose. Darauf sagte der Spinnenmann zum Elefanten, seine Kinder seien Esel, deshalb wolle er selber gehen und den Schnupftabak holen. Als er ging, sah er, wie der Kopf der Frau Spinne in der Öffnung klemmte, da stieß er sie mit der Faust und sagte: Frau Spinne, du Breit-, du Breit-, du Breitkopf, schnell hinein! Dann schlüpfte er selber hinein. So gingen sie alle in die Dose und schlossen hinter sich zu.

Der Elefant wartete lange, bis er müde wurde, dann stand er auf, aber er fand niemanden im Hause. Er ging im Hause herum und suchte nach etwas, das er an Stelle des Ohres nehmen könnte, aber er fand nichts besonderes, nur die Schnupftabaksdose sah er. Er sagte: Gut, ich will seine Schnupftabaksdose nehmen, damit er nicht mehr schnupfen kann. Der Elefant tat sie in seine Tasche und machte sich auf den Heimweg. Unterwegs fingen die Spinne und ihre Kinder an ein Totenklagelied zu singen: „Ao, Ao, die Elefantenmutter ist gestorben.“ Der Elefant wußte nicht, wo eigentlich das Weinen tönte, und er sagte: Soeben habe ich

[1]) Hier entsteht ein Konflikt mit dem deutschen weiblichen Artikel.

meine Mutter verlassen und nun ist sie schon gestorben? Die Spinne mit den Ihren weinte kräftig weiter; da nahm der Elefant die Schnupftabaksdose und schleuderte sie gegen einen Stein, daß sie zerbarst. Sogleich kam die Spinne mit den Ihren heraus, und sie gingen alle in den Felsen. Der Elefant wurde zornig und bestellte Leute, daß sie sie ihm griffen. Die Spinne hatte ein scharfes Messer, gegen das fliegt keine Fliege, fliegt sie dagegen, so wird sie in sieben Stücke zerschnitten. Das Wildschwein und die Hyäne sagten, sie wollten sie fangen und bringen. Aber als das Schwein die Schnauze ausstreckte, hieb ihm die Spinne seinen Rüssel ab.[1]) Als die Hyäne das sah, fing sie an zu schreien: Die Spinne hat das Schweines Schnauze abgehauen![2]) Das geriet allen andern Tieren zur Furcht, und sie gingen lieber nicht mehr. So weilt die Spinne bis heute unter Steinen. — Deshalb sagt man: Der Barmherzige bekommt keinen Dank. — Das haben die Leute mir erzählt, und ich (meinerseits) habe euch damit unterhalten." „Wohl, du Salzmund!" „Ihr seid Rundohrige!"[3])

## 2. Parabeln.

a. „Höret eine Parabel!" „Die Parabel komme!" „Eines Tages schlug (d. i. raubte) ein Adler eine hübsche Königstochter und trug sie auf eine Insel im Flusse. Der König suchte Leute, daß sie ihm sein Kind vom Adler wieder holten. Sofort kamen ein Dieb, ein Jäger und ein Flicker. Der Dieb sagte, er könne das Mädchen aus den Krallen des Adlers stehlen. Der Jäger sagte, wenn der Adler sie sehe und ihnen das Mädchen wieder nehmen wolle, dann werde er ihn erschießen, daß er sogleich sterben werde. Der Flicker sagte, wenn der Adler (getroffen) ins Boot falle und dieses zerberste, so werde er es ganz wieder flicken.

Sobald sie sich auf den Weg gemacht hatten, stahl der Dieb das Mädchen. Als sie in die Mitte des Flusses gelangt waren, kam der Adler, das Kind (wieder) zu rauben. Da schoß der Jäger ihn tot, so daß er herabfiel in das Boot herein, das in tausend Stücke zerschellte. Alsbald flickte der Flicker das Boot, und sie kamen glücklich nach Hause. — Wer von diesen drei Leuten hat das Größte geleistet und das Lob des Königs verdient?"

b. Ein König nahm ein Hühnerei, steckte es auf einen Stock und stellte es in der Ferne auf. Ein Jäger sagte, wenn er danach schieße, werde er es sicher treffen. Der zweite sagte, wenn er es getroffen und zerbrochen habe, dann werde **er** es wieder auflesen und zusammenfügen, so daß nichts daran fehle. Der dritte sagte, wenn er es aufgelesen und zusammengefügt habe, dann werde **er** es einem Huhn geben, und das werde es ausbrüten. — Wer von ihnen hat das Größte geleistet?"

## 3. Sprichwörter.

a. Der Hund fängt dem Menschen keinen Elefanten.
b. Die Maus schaut nicht in die Tasche der Katze: sie würde ihrer Mutter Kopf darin sehen.
c. Der Geier bereitet dem Menschen keine Arznei gegen Kahlköpfigkeit (er hat selber eine Glatze).

---

[1]) Daher die platte Schnauze des Schweines.
[2]) Dies ist bis heute der Schrei der Hyäne.
[3]) Stereotyper Schluß, gegenseitiges Kompliment; die Hörer zum Erzähler: du hast einen mit Salz gewürzten, d. i. zum Erzählen gewandten Mund. Der Erzähler zu den Hörern: Ihr habt runde, zum Hören geschickte Ohren.

d. Das Wissen ist ein Affenbrotbaum, die Hand umspannt es nicht.
e. Aus Scham schreit die Eidechse nicht, wenn man sie schießt.
f. Wenn der Leopard nicht zu Hause ist, wird die Zibethkatze zum Löwen.
g. Wenn du gern Hühnereier issest, dann mußt du dir ein Huhn an der Schnur um den Hals hängen, wenn du in die Fremde gehst.
h. Das Chamäleon sagt: Im langsamen Gehen ist auch Tod, und im eiligen Gehen ist auch Tod. (Es ist also beides gleich.)
i. Geld ist Mensch.
k. Sanfte Stimme erhält etwas vom König.
l. Wenn jemand eine Pfeife hat, dann pfeift er nicht mit dem Munde.
m. Die Katze handelt nicht mit geräuchertem Fleisch (Bock zum Gärtner).
n. Für schmutziges Wasser gibt es kein Reinigungsmittel.

### 4. Rätsel.

a. Der Eierleger legt Eier in die Dornen. — Limone.
b. Ich kaufte ein Schaf, kaufte auch Gras. — Flinte und Pulver.
c. Mein Vater baute mir ein großes Haus und machte viele Fenster daran. — Netz.
d. Die Kalebasse und ihr Deckel. — Erde und Himmel.
e. Er ist in der Grube mit aufgespanntem Schirm. — Maniok (die Knolle ist in der Erde, die schirmartige Blätterkrone oben).
f. Die alte Frau hat ein Kleid an, aber es reicht ihr nicht bis ans Knie. — Das Haus (mit Strohdach).
g. Es ist eine Stadt, in der nur die Kinder in den Krieg ziehen, nicht die alten Leute. — Grasstoppeln.
h. Mais auf des Königs Felde, ungeröstet gegessen. — Pfeffer.
i. Zwei Leute laufen, keiner überholt den andern. — Die beiden Füße.
k. Ich grüßte die Lebenden, sie dankten mir nicht, ich grüßte die Toten, sie dankten mir. — Frisches Laub, dürres Laub (letzteres raschelt).
l. Man kochte etwas in einem kleinen Topfe, die ganze Stadt aß davon und wurde satt. — Geschwätzigkeit.

### 5. Lieder.

#### a. Kriegslied.

Tobt es noch so sehr, wir sind dabei,
Toben die Kriegsflinten noch so sehr, wir sind dabei,
Toben die Flinten der Weißen noch so sehr, wir sind dabei,
Toben die Kanonenkugeln noch so sehr, wir sind dabei.
Wir sind dabei, wir sind dabei, die Tapferen mögen toben, wir sind dabei.

(Hierauf entgegnet die große Sprechtrommel:)

Bring ihn her, bring ihn her, sofort, der Menschenkiefer gehört nicht dir, bring ihn her.

(Dies letzte ist die Aufforderung an den Feind, nur sogleich seinen eignen Unterkiefer herzubringen, er gehöre ihm schon nicht mehr, denn sein Schicksal sei besiegelt.)

### b. Klagelied eines Armen.

Ein Armer hat dich geboren, und du verleugnest ihn,
Du sagst, du gehest zu den Reichen?
Zu den Reichen gehst du und du sagst, du wollest die Handelslast
der Armen durchsuchen?
Ein Armer hat dich geboren, und du verleugnest ihn,
Du sagst, du gehest zu den Reichen?
Ah, auf die Reichen richtest du deine Gedanken, und dann sagst
du, du wollest den Fischkorb der Armen durchsuchen?

(Zuerst hat der Armgeborne sich von den Seinen abgewandt und sich bei den Vornehmen eingeschmeichelt, dort anmaßend geworden, sucht er nun seine ehemaligen Schicksalsgenossen zu bedrücken.)

### c. Schimpflied.

Übel-, Übel-, Übeltäter,
Neider, Neider, Neidhammel,
Übeltäter besingen[1]) Leute,
Macht Platz und seht ihnen zu!
Übeltäter besingen Leute,
Übeltäter haben mich besungen!

Schwätzer, Schwätzer, Schwätzer,
Schwätzweib, Schwätzweib, Schwätzweib,
Die Schwätzer haben mich ins Gerede gebracht;
Macht Platz, seht ihnen zu!
Die Schwätzer haben mich besungen;
Fallt über sie her, kommt mir zur Hilfe!

Schmutziger, schmutziger, schmutziger Mensch,
Dreckiger, dreckiger, dreckiger Mensch,
Die Schmutzfinken haben mich ins Gerede gebracht;
Fallt über sie her, kommt mir zur Hilfe!
Die Schmutzigen haben mich ins Gerede gebracht;
Legt die Hände an, kommt mir zur Hilfe!

---

# II. Das westliche Innere.

## a. Die Mundart von Ve.

Niedergeschrieben von G. Anipatsẹ.

### 1. *Siande eve kple mọzọla ḳọnametọ.*

*Gbe ḍeka siande ve vẹ le tsatsa le ave ḍe me le nuḍuḍu dzi (= dim) kakāka. Etyi wova ḍo aglemọ dzi, eye wodzi be alolo, yewoatso mọ me ayi ḍe mọgo kemẹ̄ dzi. Etyi wosi du le mọ me tso, katsā (= kanā) siandeẹ ḍeka dzọ ḍe mọ̄ me, eye mọ̄ọ ḍee. Ekpe ziā kakāka be, yeaḍe mọ̄ le kọ me, kpikpinikpi. Nọvię tyię ḍi ziā kuie ga, kpaō, womenya ta le enu o. Eyẹta nọvię*

[1]) besingen, „jemanden in ein Lied tun“ stets in schlimmem Sinne.

*tsi na mǭmenǫla be alolo, ni* (= *ne*) *megavǭ o, eye ni megaibā sesēḍe tyię be, ubava ne ku o dzi* (= *lō*). *Yewoanę* (*nę* = *nǫ anyi*) *kpō anǫ agbledeę alō dumedeę dzǫ. Ne agbledeę ḍe va, yewoawoe* (*woe* = *ḍe kuku*, bitten) *kpǫ be, elalǭ* (= *ḍewohī*, vielleicht) *ḥe aḍe wò le mǭ me ḍa. Etyi wole fimię riḍiḍiḍi, katsā wokpǫ be alolo, agbledeę ḍe gbǫ ḍa, eye dzi dze wo dzǫdzǫ me, le etyi wobu be alolo, agbledeę la laḍe mǭmenǫla le mǭ me azǭ ta. Tsitsi agbledeę lę enye mǭtǫ, etyi eye gazǫ va ḥe kpǫe be alolo, yiḍe* (= *yeḍe*) *siande, tete wòdze yǫyǫ heḍe tu le abǫ. Eye siande eveę* (= *evelia*) *to na mǭmenǫla be alolo: ḥǫnametǫ ḍe tu, aḍoḍoe wǫ mí, eye wosi yię* (= *yina*). *Katsā tuǫ goe* (= *koe*) *ḍi ḍa, eye agbledeę wu mǭmenǫla.*

## 2. *Hawo.*

1. *Abrǫḍiibe nyō mesea gbagba o ē,*
   *Akǫḍiibe mesea gbagba o ē,*
   *Ave ḍǫḍǫ mesea dzogbe zuǫ o, dzogbe zuǫ o,*
   *Míaibe du nyō gazu dzogbe ē,*
   *Míaibe aibe nyō gazu dzogbe, dzogbe ē.*

2. *Yǫkulawo nemeḍim o ō*
   *„ „ o ō*
   *Neḍi afǫgbǫ, negblē dzime ḍę,*
   *Tǫnyewo netsa va nekpǫ ṅunye me ē*
   *Tsa va nekpǫ ṅunye me ē.*

3. *Ẁuǫ meḍię anidzi o, ẁuǫ meḍię anidzi o,*
   *Ẁuǫ meḍię anidzi o,*
   *Agbehiā, agbehiā ẁuǫ ḍię lō,*
   *Agbehiā ẁuǫ ḍię bā.*

4. *Ku manye alāa ḍe, adeę nawui ḥe maḥǫ abǫ oa?*
   *Wui ḥe maḥǫ abǫ oa?*
   *Adeę nawui ḥe maḥǫ abǫ, ametǫ vevie wunamela*
   *„ „ „ „ „ amenǫ „ „*
   *„ „ „ „ „ nǫvi „ „*
   *Tsagatsie manye alāa ḍe, adeę nawui ḥe maḥǫ abǫ oa?*

## Übersetzung.

### Die zwei Schopfantilopen und der Wanderer als Retter.

Eines Tages streiften zwei Antilopen im Walde herum und suchten lange nach Nahrung. Als sie an einen Feldweg kamen, wollten sie den Weg kreuzen und auf die andere Seite des Weges gehen. Als sie im Laufe den Weg kreuzten, fiel plötzlich die eine Schopfantilope in eine Falle, und die Falle fing sie. Sie bemühte sich lange, den Hals aus der Falle zu ziehen, aber umsonst. Die andere strengte sich auch auf hunderterlei Art an — erfolglos; sie wußten nicht was anfangen. Deshalb sagte die eine zu der, die in der Falle war, sie solle sich nicht fürchten, und sie solle auch nicht lange mehr zerren, damit sie doch nicht sterbe. Sie wollen sich ruhig verhalten und auf einen Bauer oder Wandersmann warten. Wenn ein Bauer käme, wollten sie es mit Bitten versuchen, vielleicht würde er sie aus der Falle retten. Als sie lange dagewesen waren, kam plötzlich ein Bauer daher, und sie fingen an sich zu freuen, weil sie dachten, der Bauer werde die in der Falle gefangene jetzt retten. Da

(stellte es sich heraus, daß) der Bauer der Besitzer der Falle war; als er näher kam und sah, daß er eine Schopfantilope gefangen hatte, fing er an zu eilen und nahm die Flinte von der Schulter. Da sagte die zweite Antilope zu der, die in der Falle war: „Der Retter hat die Flinte in die Hand genommen, es ist aus mit uns,“ und damit eilte sie von dannen. Plötzlich knallte die Flinte, und der Bauer hatte die Antilope in der Falle getötet.

1. Der schöne Spielplatz fällt rasch in Trümmer,
   Der schöne Vergnügungsplatz fällt rasch in Trümmer,
   Der dichte Urwald wird leicht zur Grassteppe, leicht zur Grassteppe,
   Unsere schöne Stadt wurde wieder zur Steppe,
   Unser schönes Heim wurde wieder zur Steppe.

2. Die Totengräber mögen mich nicht begraben,
   Er begrabe die Füße, er lasse den Oberkörper frei;
   Daß die Meinen kommen und mein Gesicht sehen,
   Sie kommen und in mein Angesicht sehen.

3. Die Trommel tönt nicht zur Freude, :,:
   „Lebensnot, Lebensnot“ tönt die Trommel.
   Zur Lebensnot nur tönt die Trommel.

4. Wäre der Tod ein Jagdtier, dann sollte der Jäger ihn töten, und ich bekäme auch einen Schenkel.[1])
   Sollte ihn töten, und ich bekäme auch einen Schenkel.
   Der Jäger sollte ihn töten, und ich bekäme auch einen Arm,
   Den Mörder des teuren Vaters,
   Der Jäger sollte etc., „ „ der teuren Mutter,
   „ „ „ „ „ „ des teuren Bruders.
   Könnte Freund Hein nicht ein Jagdtier sein, daß der Jäger ihn tötete und ich auch einen Schenkel bekäme?

### 3. Die Geschichte von David und Goliath in der Mundart von *Gbĩdzigbe*.

**Übersetzt von Lehrer S. Bansa Kwami.**

*Eye ḥeewo wose ŋa, ḥewo David nuẽ, wotsii na Saulo, eye ena wokplǫe vę. Eye David to na Saulo be alolo: dzika megatso amaḍeke ʋo le ʋũ o; a dǫla nayi aba wǫ ʋa kpli Filistitǫ ḥię. Eye Saulo to na David be alolo: màtũ (= te ṅu) yi Filistitǫ ḥię gbǫ, ne mia kplii miawǫ aʋa o; ehę ènye ḍevi enyoẽ (= enye), eye eyaẽ aʋawǫla enyõ tso keke ebe vivime ke. Eye David to na Saulo be alolo: a dǫla le tǫ be alẽʋo dzi kpǫ, eye dzata kple sisiblisi va, eye eba lé alẽ tso alẽha mee, eye meti yome, eye meʋuię, eye meḍię le ebe nu me; eye eḥe tsię tre ḍe ʋũnyeẽ, melé ebe ge, eye medzee, eye meʋuię. Mawu eḥee eḍem le dzata kple sisiblisi siẽ, eyę ko naḍem le Filistitǫ ḥię si me. Eye Saulo tǫǫ ebe awu do na David, etsǫ kǫnbrekuku ḍuǫ (= ḍǫ) ḍe ta nę, eye egatsǫ gawu do nę. Eye David bla ebe yi ḍe ebe awuǫ dzi, eye ezǫ zǫli kpǫ, ḥee medoe kpo oẽ, eye David to na Saulo be alolo: nyematũ do nuḥię ayii o, ḥee nyemedoe kpǫ oẽ, eye David ḍe awuǫ ḍaẽ. Eye etsǫ ebe atitǫḍewũ ḍe asi, eye*

---

[1]) Wenn ein Stück Vieh des Nachbaren einem oft Schaden zugefügt hat, so erhält man als Schadenersatz einen Schenkel dieses Tieres, wenn es geschlachtet wird. So möchte auch der Leidtragende, dem der Tod die Seinen entrissen hat, sich Schadenersatz schaffen.

*etsia (= etia) kpe zozrõe atõ le tsi tsatsa me, eye etso wo ḋa ḍe ebe alẽkplonu, eḥee le si me le kotokuo me, eye ebe kpee le esi, eye ete tu Filistito.*

*Eye Filistitoo yi, eye ele yiyi ba te tu David, eye wūtsu eḥe tso ebe akpoḥonuo, le ńgo. Eye ḥe Filistito dze wū, edze ekpo Davidẽ, edo vloe, ḥee enye ḍevi ko enyeẽ. Eye Filistito tsi na David be alolo: avū menyõ, negboo gbonye kple atsiwo nā? eye ewo fi ḍa David kpli ebe Mawuo. Eye David tsi ne be alolo: wòẽ, ègboo gbonye kpli yi kpli nutoame kpakpli akplo, ḍiwe nye ya megboo gboẁò le Yehowa be ńko me, ḥe enye Israel be wadzedze, ḥewo èle wò dzu. Egbeẽ Mawu natso wòe ade asinye, eye mawu wò, eye matso a tu le nu, eye matso Filistitowo be ame kukuwo na dzi me ḥe dzodzowo kpli aŋigba dzi lā wodāwo egbe; be aŋigba petẽ nadze si be, Mawu ḍe le Israel; eye ameha ḥie nanye be, menye yi alõ akplo eye Mawu tso ḥoo me o; ḥee awaa nye Yehowa toẽ, eye wòatso mi ade mía si.*

*Eye eve me eḥe Filistitoo ho afo yi ba te tu David, dzidzā David wo kaba, eye ewu du yi awawowea ḍe Filistitoo wū. Eye David do ebe asi ḍe kotoku me, etso kpe le me, eye eda be kpee, eye edze Filistitoo be ńgonu, eye emū dze aŋi, tsyo ńkume aŋi. Eye yi mele David si o. Eye David wu du, eye eba tsie tre ḍe Filistitoo gbo. eye eḥo ebe yi, eye ehee le ebe aku me, eye etsoe tso ta le nu. Eye ḥe Filistotowo kpo be, wobe kalẽto kuẽ, wosi. Eye Israel be wūtsuawo tsie tre, eye wolõ aseye, eye woti Filistitowo yome. Eye David tso Filistito be taa, eye etsoe ba Yerusalem; ke ebe awawonuwoẽ, etso wo ba da ḍe ebe akpanda me.*

Bemerkungen: 1. *ẽ* steht als Satzartikel, oft auch nach Satzteilen, wie z. B. in der letzten Zeile: *ebe awawonuwoẽ, etso wo* aber seine Waffen, die tat er . . . . 2. Es kommen noch Formen auf *uo* vor, z. B. *ḍuo* aufsetzen, *A. ḍo, gbuo* kommen, *A. gbo*; dies ist also eine sonst verschwundene Mittelstufe; der Weg ist: *gbu + a > gbua > gbuo > gbo.* 3. Steht *nye* „esse“ am Satzende, so wird es meist zu *nyo*, also ebenso wie *ḍe* am Satzende zu *ḍo* wird. 4. *ńu* lautet *wū*. 5. Pron. possess. „sein“ *ebe*, Genetiv ebenfalls *be*. 6. *ba* statt *va*. 7. Die direkte Rede wird durch *be alolo* eingeleitet. 8. *á* = dein.

### 4. I. Könige 17, 1—10 in der Mundart von Ho.

Übersetzt von Lehrer S. Atakuma.

*Ahab ḍu fio le Israel dzi we blāve vo eve; eya wòḍe Sidonitowo wó fia viŋolū, eya wòyi lasumū (= subo) Baal, eya wòdo gbe ḍa ne. Eya Ahab yi dzi wa (= wo) nuvõ tsa (= tso) do dziku na Israel wó Mawu yi wu Israel fio kewo no ńgoobe ne. Eya Elia Tisbitoo tsi na Ahab be: ake Yehowa amete wó ńkume metsi tite ḍo le agbeẽ, adzamū alo tsi megbo dzadza gbe le we kegwo me o, ne menye nya nye nu o fĩ. Eya Yehowa wó nya va egbo be, te dzi le fie, eya natro ḍe wodzewe lewo, eya nawla ḍokoewe ḍe Krite toyõ, ke dze ńgo Yordanẽ gbo. Eya nano too me tsi, eya medo se na nowonowoo bena, wòanyi we le fimie. Eya wòto edzi yi, eya wòyi lawa le Yehowa wó nya nu. Eya nowonowoo tsa akokoe kple lā va ne le ńde, eya fiaŋi tsie wòtso akokoe kple lā ve, eya wòno too me tsi. Eya wòva me be, ńkeke ḍewo megbeẽ too mie, elabe tsi ḍeke medza ḍe aŋiegba dzi o. Tete Yehowa wó nya va egbo be: Tsi tite nayi Zarpate, ke nye Sidontoo, eya nano fimie, kpo ḍa, medo se ne yiŋõ ahosi ḍe be, ne wòanyi we. Eya wòto edzi yie ḍe Zarpate, eya wòva ḍue wó agbo nu, eya kpo ḍa, yõlū ahosi ḍe le nake fõ le fimie. Eya wòyoe ḍa, eya wòtsi ne be: meḍe kuku na we, ku tsi viḍe nam ḍe nu me ne mano.*

Bemerkungen: 1. Genetiv durch *wó*. 2. dich, dir *we*. 3. Oft *a* statt *o*. 4. Beachte: hier lautet das Demonstrativpronomen *ke*, in *Gbīdzigbe ḥe*, also Wechsel zwischen *k* und *ḥ*.

5. Der Sündenfall, I. Mose 3, 1—13, in der Mundart von Be bei Lome. Diese Mundart steht in der Mitte zwischen *Aṅlo̤* und westlichem Innern einerseits und *Aneḥo̤* Dahome andrerseits.

Übersetzt von Lehrer A. Aku.

*Da dze aḍaũ wu gbemelā, tsiwo kpatā Mawu wo̤, ye begblo̤ na nyõ̤nua be: Varẽ̤ Mawu gblo̤ be, migbaḍu abo̤metsikusese ḍeke o mā? Nyõ̤nua gblo̤ na da be: Míeḍuna atsisese, tsiwo le abo̤ me fā; atsikusese, tsi nele abo̤ titsina ko ũ Mawu gblo̤ le be: Migbaḍu yebe ḍe o, migbade asi ũtsi tsia* (= *hã* auch) *o be, miagbaku o. Da gblo̤ na nyõ̤nua be: Menye kuku gbe miele o, Mawu ḍe benye̤ be, gbeyigbe miaḍu yebe ḍe la, mia ṅkuwo lahu, ye miane̤ yigbe Mawu nene, ye mianya nu nyui kaka nu võ̤. Ye nyõ̤nua kpo̤ be, atsia nyõ ne̤ ḍuḍu, ye bebiā ṅku ne̤ ame, ye atsia dzroa ame bene, ame nadze nunya. Ye begbe yebe sesea ḍe, ye beḍui, ye bena sr̃o̤a tsia, ye beḍui.*

*Ye wo ku eve wo ṅkuwo hu, ye wodze si be, yewole amamā, ye wotö̤ amagbawo sewo̤ wo be alidzitsyo̤nui. Ye wose Mawu be gbe, etsime bele sa ḍim le abo̤ me le wotro̤ be yāŵowo me. Ye Adam ku srõ̤a wowlo̤ wo ḍokui ḍe atsiawo dome le abo̤ me so Mawu ṅkume. Ye Mawu yo̤ Adam, ye bebiṣe bena: Fike nèle? Ye begblo̤ be: Ḍe mese wò gbe le abo̤ me, ye mevõ̤, elabena amamā mele, ye mewlo̤ ḍokuinye. Ye begblo̤ be: Ameke̤ ḍee fia wò bena, amamẽ̤ nèlea? Wò la atsi, tsi ũtsi mede se na wò le be, megbaḍu yebe ḍeke o la, ḍe èḍui vāvẽ̤a? Ye Adam gblo̤ be: Nyõ̤nu, si nèso̤ ḍo gbo̤nye la, eya na atsisesea ḍem meso̤ ḍu. Ye Yehowa gblo̤ na nyõ̤nua be, Nukaũtsita nèwo̤ tsia? Ye nyõ̤nua gblo̤ be: Dae blem, ye meḍui.*

Bemerkungen: 1. *ṅu* ist *ũ*. 2. *t* = *ts*. 3. Das Demonstrativ und Relativ ist *tsi*. 4. er = *be*. 5. *ŵ* = *h*. 6. *ts* = *s* (außer vor *i*).

---

# III. Aneḥo̤.

(Aus: *Agbaṅgba be kuefā* „Gebet der Gemeinde“, Ritualbuch der Wesleyanischen Methodisten in *Aneḥo̤*, aus dem Englischen übersetzt von eingebornen Lehrern).

## 1. Psalm 128.

*1. Situdede ye nyi ameke sina Ata, eke zo̤na le yebe mo̤awo dzi. 2. Do woladu aƥo alo̤nu do̤; agbo̤ la dze ƥo na wò, eye egba lazo̤ su kuḍo wò. 3. Asiwò lano̤ sigbe nyo̤hode, ke se ku kplinyā, le aƥo ahue ha; aƥo viwo lano̤ voti nene ƥohla aƥo ekplõ̤a. 4. No̤ kpo̤, nene wolatu si ne̤ ameke si Ata ye ṅu. 5. Ata latu si na wò so Zio̤n, eye wòlakpo̤ Yerusalem be nyuie aƥo agbe zāwo keṅ. 6. Ḍoḍo, wòlakpo̤ viviwòwo be viwo, eye wògbalakpo̤ fafa le Israel dzi.*

Bemerkungen: *situdede* von *tu si* Wasser spritzen, speien = segnen; *si* fürchten, *Ata* Vater, Herr; *kuḍo* und, mit; *zā, azā* Zeitraum, *ḍoḍo* wahrlich.

## 2. Markus 10, 13—16.

*Wohe vifẽ hũkõ̤ewo va egbo̤, bene beaḍo asi wo dzi, eye hũviawo to̤ wo te. Vo̤a, eke ne Yesu kpo̤ nenea, ado̤meze so̤e, eye egblo̤ na wo be, mina me̤ vifẽ hũkõ̤ewo neva gbo̤nye, miṅgba to̤ wo te o, do nene viawo ye nyi Mawu be fio̤ḍua. Nyawo mule to na mi, ame ḍekpekpe ame, ke mulaho̤ Mawu be fio̤ḍu*

*sigbe vifẽ hũkọ̃e nene o wa, godogodo mulado eme o. Eye ekeke wo ḍe yebe abọ me, eye epo ḍe na wo, esọ yebe alọ ḍo wo dzi.*

*hũvi* = *ṅuvi, ṅunọla* der um einen ist, Jünger; *tọ ame te* jemanden wegstoßen; *adọmeze* = *dọmedzoe* Zorn; *nyawo* wahrlich; *ame ḍekpekpe ame* = *amesiame* jedermann.

### 3. I. Kor. 13, 20—28.

*Fifi ye Kristo fọ so ku ye ke, eye ele nyi ame dọ alọ̃ be kusese tsutsugbã. Ḍo kaka ke agbetọ nti eku soa, agbetọ nti ke ye fọfọ so ku eso. Ḍo sigbe aleke amewo kpata ku le Adam mea, nenea ke le Kristo me amewo keṅ la gbọ agbe. Vọ amewo keṅ le wabe ḍe nu: Kristo kusese tsutsugbã, eyomea, ame kewo nyi Kristo tọ le yebe vava ze vegọa. Walebeṅua ye vọvọnua lava, eke ne eladzo fiadu ḍo asi me nẹ Mawu, mí be Ata ṅtọṅtọ, walebeke elabọbọ ta nẹ asafowo, ehl̃iwo kuḍo họhl̃ọwo. Ḍo mulado kpo efiọ maḍu kpakaka elaṅe yebe ketọwo ḍo yebe afọ gọme o. Ketọ mlẹ ke elagu ta na, ye nyi eku. Ḍo ezi nuwo keṅ dzi ḍo yebe afọ gọme. Vọa eke ne egblọ be, enuwo keṅkeṅ ye wosọ ḍo ye gọmea, minya nyuieḍe be, eye ḍeka gọ̃ ye ku, eye wosọ enuwo keṅkeṅ ḍo egọme. Eye eke ne wòlàbọbọ enuwo keṅ ḍo egọmea, walebeṅua ye agbetọ be vi labọbọ ḍo ameke sọ enuwo keṅ ḍo egọmea, ne Mawu nenyi kpatakpata.*

---

# IV. Dahome.

## (Nach Delafosse.)

### 1. *Adzinaku.*
### Elefant.

*Adzinaku, a sa vo ḍo gbe me? we nyi lãlẹ bi ahọsu.*
Elefant (Fragepart.) klagst hin Busch in? du gehst Tiere aller König.

*Adzinaku naho ati, ati nadze ay̆i. Adzinaku aḍu towe e su*
Elefant packt Baum, Baum fällt Boden. Elefant Zahn dein er zu sehr

*da ho, yewo sọ do blọ swe*[1]*) ewa nu mí me*
groß Europäer nimmt macht macht Schmuck er kommt zu uns Mensch

*wilẹ, mínọho, gbọ nọsọ, gbọ nọ atyọ̃. Adzinaku, to towe*
schwarzen, wir kaufen, und tragen und Schmuck. Elefant, Ohr dein

*su da ho, etyọ̃ ṅkume. Adzinaku, a mõ, ṅkunọ? Ḍọ*
zu sehr groß es bedeckt Gesicht. Elefant, siehst du, Blinder? Rüssel

*ḍo nu kã a Adzinaku, a mõ, ṅkunọ, ḍọ gudo?*
unter Mund öffnet nicht. Elefant, siehst du, Blinder, Rüssel jenseits?

*Adzinaku, ḍọ towe ewe a nọsọhu no si? Adzinaku,*
Elefant, Rüssel dein er klein, könntest du trinken Wasser? Elefant,

*ḍọ towe eho ati, enọku. Adzinaku, afọkpa towe e su da*
Rüssel dein er packt Baum, er stirbt. Elefant, Schuh dein er zu sehr

*ho, ay̆igba si ḍo tọ̃. Adzinaku, we ḍokpo no lã vu vo*
groß, Erde flieht unter ihm. Elefant, du allein trinkst Tier klein ander

---

[1]) *swe* = *ssi* Koralle.

*ḍo nu wo, ḍo nu wo! Wo ye ḍu adzinakusi lãme, legba*
hin Mund zehn, hin Mund zehn; zehn sie essen Elefantin Fleisch, Kolibri

*eḍu adzinakusi lãme, te eḍu adzinakusi lãme, agbọ*
er frißt Elefantin Fleisch, Wespe frißt Elefantin Fleisch, Maulwurfsgrille

*eḍu adzinakusi lãme hla eḍu adzinakusi lãme, ve wi eḍu*
frißt Elefantin Fleisch, Luchs frißt Elefantin Fleisch, Leguan schwarz frißt

*adzinakusi lãme, azagbe eḍu adzinakusi lãme, akli eḍu adzinakusi*
Elefantin Fleisch, Maus frißt Elefantin Fleisch, Spitzmaus frißt Elefantin

*lãme, awosagbe eḍu adzinakusi lãme, afi eḍu adzinakusi lãme,*
Fleisch, Ratte frißt Elefantin Fleisch, Feldmaus frißt Elefantin Fleisch,

*asoketekpekpe eḍu adzinakusi lãme*
Stechfliege frißt Elefantin Fleisch.

2. *Takala mawu geli*
Schwert nicht tötet Elefant

*Zo mahã da hwe*
Feuer nicht verzehrt Schlange Haus

*Dyo magbọ kẽlẹ deme, kẽlẹ deme*
Wind nicht kommt Steine zwischen, Steine zwischen

*Gidigbadya dze ãyi*
Patrontasche fällt Boden

*Gasakpo se ga*
Köcher schießt Pfeil

*Lã dya nyã*
Tier fällt ist schwach

*Gbe madzi tọlo*
Busch nicht gebiert Flußkrokodil

*Kaka lã ku mawu ku*
Bis Tier stirbt nicht vollendet sterben

*Sigbolẹ susu gbu*
Festungen viel verschwinden

*Sọ mayi gidi hũ dzi*
Pferd nicht geht Weiden-Schiff auf

*Dyo magbọ kẽlẹ deme, kẽlẹ deme*
Wind nicht kommt Steine zwischen, Steine zwischen

*Gidi gbadya dye ãyi*
Patronentasche fällt Boden

*Ga, lã dya nyã*
Pfeil, Tier fällt ist schwach.

## Übersetzung.

### 1. Der Elefant.

Elefant, was klagst du in der Steppe? Du bist ja König aller Tiere. Der Elefant packt einen Baum, der Baum fällt um. Elefant, dein Zahn ist so groß, der Europäer nimmt ihn und macht Kostbarkeiten daraus,

kommt dann zu uns schwarzen Leuten, wir kaufen sie und tragen sie als Schmuck. Elefant, dein Ohr ist so groß, es bedeckt dein Gesicht. Elefant, siehst du auch, du Blinder? Unter deinem Rüssel öffnet sich dein Mund nicht. Elefant, du Blinder, siehst du auch hinter deinem Rüssel hervor? Elefant, wenn dein Rüssel klein wäre, könntest du dann auch Wasser trinken? Elefant, dein Rüssel packt einen Baum, so stirbt er. Elefant, dein Schuh ist so groß, daß die Erde unter ihm flieht. Elefant, du allein verschlingst zehn andere kleine Tiere. Ihrer zehn dagegen haben genug zu essen am Fleisch der Elefantin: Der Kolibri ißt das Fleisch der Elefantin, die Wespe ißt das Fleisch der Elefantin, die Maulwurfsgrille ißt das Fleisch der Elefantin, der Luchs ißt das Fleisch der Elefantin, der schwarze Leguan ißt das Fleisch der Elefantin, die Maus ißt das Fleisch der Elefantin, die Spitzmaus ißt das Fleisch der Elefantin, die Ratte ißt das Fleisch der Elefantin, die Feldmaus ißt das Fleisch der Elefantin, die Stechfliege ißt das Fleisch der Elefantin.

## 2. Pfeillied.

Das Schwert tötet nicht den Elefanten,
Das Feuer verzehrt nicht der Schlange (d. i. des Königs) Haus,
Der Wind kommt nicht zwischen die Steine, zwischen die Steine,
Die Patronentasche fällt zu Boden.
Der Köcher schießt einen Pfeil:
Das Wild fällt hin, entseelt!
Die Steppe gebiert kein Flußkrokodil;
Bis das Tier gestorben ist, hört es nicht auf zu sterben.
Starke Festungen schwinden dahin,
Das Pferd geht nicht auf ein Weiden-Schiff,
Der Wind kommt nicht zwischen die Steine, zwischen die Steine,
Die Patronentasche fällt zu Boden.
Ein Pfeil: Das Wild fällt hin, entseelt!

